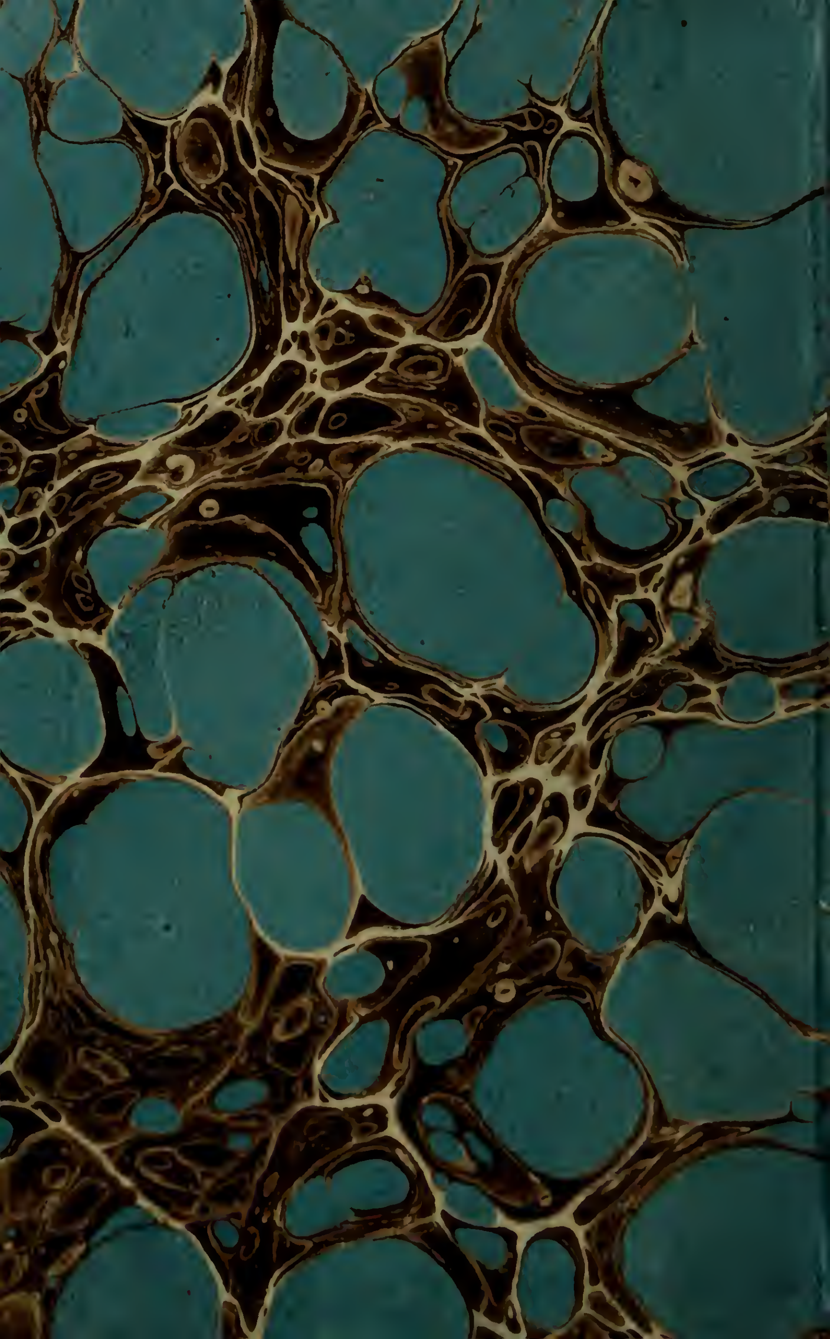
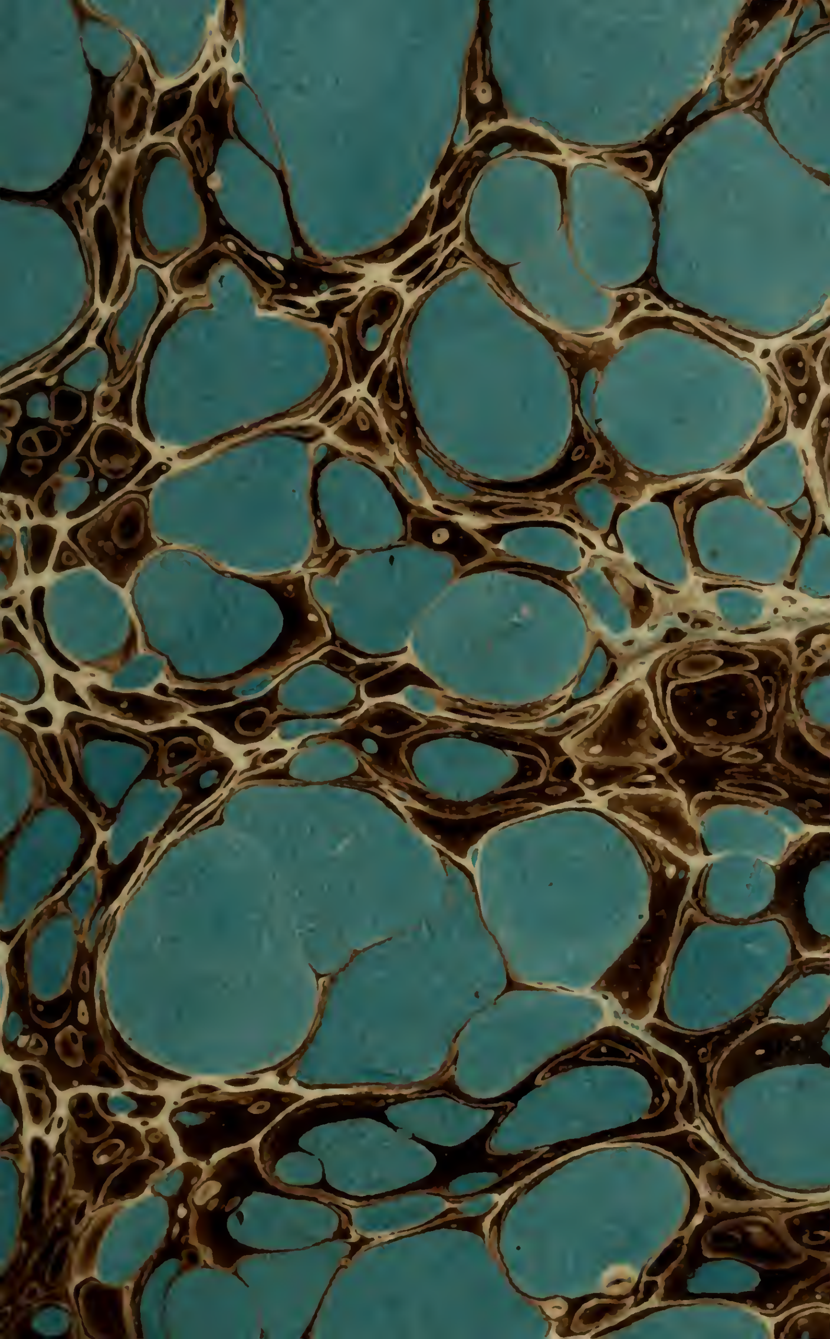

3 1761 07357891 6





721





Wilhelm Blumenhagen's

gesammelte Werke.

Vierter Band.

*

Enthält:

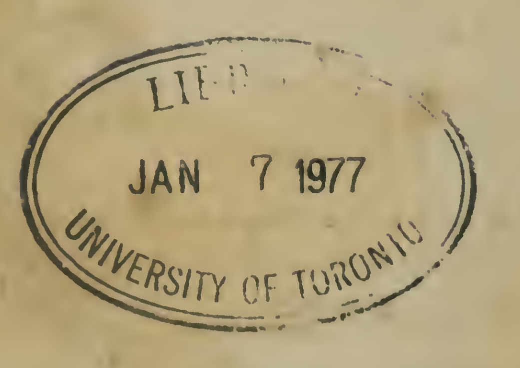
I. Weiß-Hütchen.
II. Eva von Troth.
III. Fürst und Bürger.
IV. Die Freunde.



Stuttgart:
J. Scheible's Buchhandlung.

1838.

PT
1820
B44
1837
Bd. 4



I.

Weiß-Hütchen.

Eine Volkssage.



Auf dem Altane des gräflichen Schlosses Winzenburg stand der neue Schloßherr Graf Thielo und schauete in den herrlichen Sommermorgen hinaus, der die Prachtgegend voll alter majestätischer Waldung mit den schönsten Lichtern zierte und, dem kühnsten Maler gleich, ein Wechselspiel der brennendsten Farben und der tiefsten Schattirung durch einander wob, daß die Landschaft einem blendenden Wunderbilde ähnlich wurde.

Schau' hinaus, Lisberta! sprach der stattliche Mann, der im besten Lebensalter war, zu seiner Hausfrau, die an seine Schulter gelehnt schon lange neben ihm, wie in ihre Morgenandacht versunken, gestanden hatte. Schau' hinaus und rundum, und erquicke Deine Seele und freue Dich laut mit mir, daß der gütige Herr der Heerschaaren unser Leben so wunderbar umgestaltet hat, und uns mit allem dem überschüttet, wovon das Einzelne, ja das Kleinste uns eine Weihnachtsgabe gewesen. Sieh' hinab in die ungeheure Burg, die wie ein Städtchen auf dem Tafelberge sich ausdehnt, ein kleines Heer könnte darin Wohnung haben, das größte Heer muß sie unüberwindlich finden, und wir sind

Herr darin, und sie ist uns Schutz gegen jede irdische Befehdung. Schau' weiter hinaus auf die grünen Höhen, die reichen Felder; sie sind von heute an unsere unerschöpfliche Schatzkammer, und wie der Edelhirsch dort am Unterbusch hintrabt, hoch das Geweih tragend und stolz den Kopf zurückwerfend im Gefühl der Freiheit und Kraft, so dürfen auch wir von jetzt an frei und stark auftreten, und mögen uns nur beugen, wie es sich geziemt, vor des Kaisers Majestät und vor unserm würdigen und gerechten Lehnsherrn. —

Ja schöner ist es hier als im friesischen Saterlande und in der dicken, feuchten Luft am Moorbak, antwortete Frau Lisberta. Aber das und die Armseligkeit unseres Hausstandes ließ sich ertragen mit Demuth, Geduld und Liebe. Nur Zweierlei quälte mich dort; zuerst daß Du aus Liebe zu mir, des herabgekommenen Häuptlings Tochter, Dienstmann wurdest bei dem Oldenburger, dem Du doch gleichbürtig warest, und eine fremde Feldbinde trugest, und nächstdem die Sorge um die Zukunft der Kinder. Beide Quälgeister sind an Einem Tage gebannt worden, und darum muß mein Leben ein fortdauernd Dankgebet werden und mein Auge sich immerfort nach oben wenden, von wo die wunderbare Gnade kam. —

Wunderbar genug, sprach Graf Thielo gedankenvoll vor sich hin, wenn ich des Boten und des ersten Briefes gedenke, und wie mir der Empfang am Bischofshofe so freundlich bereitet. —

Denken wir nicht daran, fiel die Edelfrau ein, indem sie zugleich ihre Blicke furchtsam durch das weite Gemach hinter sich streifen ließ; schon gestern bei unserer Ankunft im Dämmerlichte überfiel mich ein Grauen, erinnerte ich mich dessen, und gedachte ich des traurigen Schicksals unserer Verwandten; die grauen Schloßmauern schienen mir zu wanken und den Einsturz zu drohen, der große Wartthurm dort auf dem Kegelberge gestaltete sich mir zu einem dräuenden Riesen, und die Leuchte des Wächters wurde zum rothglühenden Auge desselben, das er mitten an der Stirn trug und zornig damit auf unsern Einzug blickte; und als an der Zugbrücke der alte Kastellan uns entgegen trat, meinte ich, das Schloßgespenst verträte uns den Weg, und ich konnte den Schrei nicht unterdrücken. —

Der Graf lächelte und schlug seine starken Arme um den schlanken Wuchs der Gattin. Keine Schuld drückt unsere Herzen; wir sind eingezogen in ein Erbe, das uns von rechtswegen gehörte; laß uns bleiben, wie wir gewesen, als die Armuth unsere Gesellin war; laß uns des Wohlthuns und des Gebets und der Demuth nicht vergessen, und das Uebrige in die allmächtige Hand legen, die uns plötzlich und ungehofft zu Herren machte in einem nie gesehenen Eigenthume. Fröhlich das Empfangene genießen ist der beste Dank für den Wohlthäter. Sauge in Deine frohen Augen ein das üppige Bild von Flur und Wald, die Dein sind; weide Dein Frauengemüth bei dem Aufschließen der Tru=

hen und Schreine, welche das Glück Deiner Vorfahren für Dich mit reichem Silbergeräthe und goldenen Kleinodien füllte; bewirthe die Nachbarn und jeden fahrenden Gast mit Verschwendung, darin gebären sich ja die Seligkeiten der Hausfrau; und vor Allen blicke hier unter uns in den Schloßgarten, und labe Dich an der Freude Deines Aldo und Deiner Apollonia, wie sie springen und sich wälzen auf dem Blumenrain und in dem duftigen Gebüsch, gleich jungen Rehkälbern. Auch sie fühlen instinktartig, daß es hier anders ist wie in dem flachen Lande, welches sie gebar; die Ahnung der Freiheit ist über sie gekommen, und gleich ihnen wollen wir das Glück nehmen ohne Skrupel. —

Die Kinder sind ohne Aufsicht, rief die Mutter besorgt; sie könnten sich verlaufen. Wolf und Eber hausen in den Gebirgen. Laß mich hinab senden. —

Nicht doch! entgegnete der Graf. Kinder müssen aufwachsen wie Wild und Blume. So nur werden sie eigene Geschöpfe und keine Copei oder affenartige Nachbildung. Späterhin kommt früh genug für sie die Zeit der Schranke und Kette. Ueber sie wachen muß das Elternauge, daß sie nicht straucheln, nicht verkrüppeln an Geist und Leibe; das Uebrige bleibe der Natur und der weisen Vorsehung. Und siehst Du nicht unsere Katharine dort sitzen auf der Steinbank im Hollunderbusch, von welchem Träume auf sie herab zu säuseln scheinen, wie der Busch sie dem Schlafenden zu schicken pflegt? Auch sie ist nur von der Natur erzogen, und hat

der Erzieherin keine Unehre gemacht. Sie wird schon ihr Auge auf die wilden Kleinen richten, wenn sie mit der neuen Kameradschaft, mit des Kastellans Enkeln und des Thurmwarts Kindern, den lustigen Bund zu derb besiegeln sollten. Uebrigens habe ich schon früh den Schloßgarten durchgangen, er ist von Mauern umfaßt, der Burggraben hat kein Wasser, und Deine Sorge ist darum ohne Grund. —

Die Mutter faltete ihre Hände, und beruhigt setzte sie sich auf die Bank des Altans, und schauete mit den seligsten Gefühlen hinab auf ihre köstlichsten Schätze, deren Glanz nicht matter geworden, seit das irdische Gut die zweite Wagschale gefüllt. Der Graf aber, von einem Geräusch im Burgzimmer angelockt, trat vom Altane hinunter, und fand den alten Kastellan eingetreten, der mit ehrerbietiger Stellung an der geschnitzten Flügelpforte seiner zu harren schien. —

Der eifrige Wächter paßte ganz zu dem Steinneste der alten Heldenzeit, welches ihm zur Bewahrung schon ein Menschenalter hindurch anvertrauet worden. Seine Gestalt war dünn und steif wie die gothischen Pfeiler der Spitzpforten, und kaum hatte die Zeit die Kuppel etwas zu beugen vermocht; sein Gesicht trug die Farbe der grauen Mauern, und hatte Risse und Furchen wie die morschgewordenen Wände; und die Augen schimmerten matt grünlich aus tiefen Höhlen, den verwitterten Scheiben der Fenster ähnlich, die von den dunkeln, gothischen Vorsprüngen beschattet wurden.

Mit Herzlichkeit trat der neue Gebieter auf ihn zu; in der Blüthe des Mannesalters, mit einem Aeußern, das durch ritterliche Waffenübung die Würde sicherer Mannlichkeit gewonnen hatte, erschien in ihm der schneidendste Contrast mit dem verwitterten und abgewelkten Greise. — Müdigkeit und das Gedränge des Einzugs hielten uns ab, sprach er, die starke Hand traulich auf des Kastellans knochige Schulter legend, gestern mehr als einen gutgemeinten Gruß an Euch zu spenden. Wir werden die Säumniß nachholen, und vor allem jetzt sofort den Dank aussprechen, den wir Dir schuldig sind, Du getreuer Nothwächter, Du wackerer Rüdiger. —

Welchen Dank? Und für was? stotterte der alte Mann mit angespannten Gesichtsmuskeln und blinzenden Augen, welchen man die Bemühung des schwerfälligen Gedächtnisses ansah.

Sandtest Du nicht den kleinen Boten mit dem Pferdchen, das den Wind überlauft? Schriebst Du nicht den Brief? fragte Graf Thielo.

So wahr meine Jahre baldigst abgezählt sind, ich weiß nichts von Beiden! antwortete der Greis kopfschüttelnd.

Sonderbar! entgegnete der Graf. Sonderbar, wenn ich Dir glauben soll. Setze Dich zu mir, hieher in den Sessel. Von Dir hoffte ich Aufklärung, als ich erfuhr, Du würdest der alte Rabe des Geschlechts der Winzenburger genannt, und habest ihren Stammbaum in Deinem Gehirn stehen,

unverlöschlich wie die ehernen Buchstaben der Gesetztafel. Höre denn, vielleicht bringt Dich die Erzählung des Geschehenen auf die Kundschaft des unbekannten Freundes, der mir und den Meinen sich so getreu bewährte. Fern von hier im Oldenburger Lande lebte ich, wenn auch nicht arm, doch nicht ohne Sorge und Bedarf. Du mußt ja wissen, daß die Seitenlinie nur den Namen, nicht aber die ererbten und im Kriege gewonnenen Reichthümer mit den ehemaligen Besitzern dieses Schlosses theilte. Ohne Ahnung des nahen Wandels meiner Schicksale war ich eines Abends heimgekehrt aus einem Feldzuge, den der tapfere Oldenburger gegen die stolzen Bremer gefochten, saß in meinem kleinen Hause, umringt von meiner Familie, mich erholend von den Beschwerden des Marsches an der Brust meiner getreuen Ehefrau, die mir so eben die Wunden frisch verbunden, welche ich heimgebracht. Da wieherte und scharrte ein Roß vor der Pforte, und meine Lisberta sah vom Fenster aus ein gar kleines, zartes Pferdchen, von dem ein Männlein herabsprang, welches auch sofort dreist in Haus und Zimmer drang, sich als einen Boten ankündigte, und einen Brief in meine Hand legte. Seltsam war der Bote gestaltet, eine Kinderfigur, freundlichen, einnehmenden Gesichts, doch mit gealterten Zügen, einem der Zwerge zu vergleichen, die ich auf meinen frühern Kriegsfahrten an den Höfen des Königs von Polen und des Churfürsten von Sachsen gesehen. Seine Tracht glich der eines

Bauern, doch auf dem Kopfe trug er ein feines Hütchen von weißem Filz verfertigt. —

Des Kastellans Gesicht verlängerte sich bei der Beschreibung, und mit kaum merklichem Kopfschütteln murmelte er: Weiß-Hütchen! Ja, ja, Weiß-Hütchen! in den grauen Bart. Der Graf stutzte, da ihn jedoch der Zuhörer erwartend anblickte, so fuhr er in seiner Erzählung fort:

Ich las den Brief laut vor. Er enthielt den Bericht, daß mein reicher Lehnsvetter plötzlich zusammt seiner jungen Gattin des Todes verblichen, daß mit ihm seine Linie erloschen sey, und ich, nach dem Rechte der Abstammung sein reiches Erbe als nächster Agnat in Anspruch zu nehmen habe; daß ich aber nicht säumen dürfe, damit nicht Dippold von Aßel, ein Sproß der weiblichen Linie und Günstling des hessischen Landgrafen, mir den Rang abgewinne, und es ihm gelingen möchte, vor meiner Anmeldung und meinem Einschreiten die Belehnung von dem Hildesheimer Lehnsherrn sich zu erschleichen. — Das Schreiben machte mir Freude, aber Unruhe zugleich. Ich befragte das Männlein nach den Umständen des Absterbens der Erblasser, nach dem Briefsteller, der sich gar undeutlich unterzeichnet. Aber es wußte nichts; es wohne, war seine Antwort, im Winzenburger Forst, sey vom Schlosse aus zum Botenritt gedungen, und habe vordem keinen Verkehr daselbst gehabt. Wir überlegten. „Und wenn ich zum Augenblicke meinen Anspruch dem hochwürdigen Bischofe vorlegte, wel-

cher Edelfalk oder welche Brieftaube trüge das Pergament schnell genug hinüber, ehe denn der nahe wohnende Vetter seine Ansprüche geltend gemacht? Wir sind vergessen und verschollen; Niemand weiß von uns, kein fürstlicher Gönner spricht für uns, und diese Botschaft wird uns nur ein trügerisches Morgenroth werden, dem die alten Regentage folgen." So sprach ich zu meiner Ehefrau, und sie meinte dasselbe. Da sprang der kleine Bote rührig von seinem Sessel, ließ den Milchnapf, der ihm vorgesetzt, und von dem er mit Lust gegessen, und trat dicht vor mich hin. Schreibt nur, Graf Thielo, sprach er mit seiner feinen Stimme, mein Rößlein trägt mich schnell zurück, denn es heißt die Schwalbe und schießt so leicht durch das Feld wie seine Namensverwandte durch die blaue Luft. An mir soll's nicht liegen, wenn Euer Vetter den Vorlauf gewinnt, und wer Gott vertrau't, hat allewege gut gebaut. — Die Keckheit des Boten ermuthigte auch mich, ich schrieb zur Nacht noch an den Bischof, und vor Tage flog mein zarter Bote auf seinem Rößlein davon. Wochen vergingen, meine Wunden heilten, Monden schlichen hinab, und jedes nahm meine Hoffnung mit und riß die alten Wunden der Sorge wieder auf; da kam ein Schreiben an den Grafen von Oldenburg, darin lag ein Aufruf des gerechten Hildesheimer Bischofs an mich, zu erscheinen in seiner geweiheten Stadt, meine Belehnung zu empfangen und meine Besitzthümer zu übernehmen. Die Ue-

berraschung, die Freude überwog die, welche der erste Bote gebracht; der edle Oldenburger theilte sie, gab mir selbst den Bedarf zur Reise, entließ mich meines Dienstes, und nach wenigen Wochen zog ich ein in die Bischofsstadt. Aber das Erstaunlichste kam nach. Mein zwergiger Bote hatte richtig und treu sein Wort gelöset, aber seltsamliche Dinge brachten meine Erkundigungen an das Licht. Der mir fest im Gedächtniß gebliebene Tag, als das Männlein sein Pferdchen an meine Pforte band, war der Begräbnißtag des Grafen Herrmann und seiner Ehegattin, die man drei Tage nach ihrem plötzlichen Verscheiden begrub, und schon am Tage nachher legte der kleine Hexenmeister meinen Brief zu den Füßen des hochwürdigsten Bischofs nieder. Mein Gedächtniß ist nicht alt genug, um bei solch ernster Sache zu trügen, und die Kalender haben dort wie hier dieselbe Tagesordnung. Wie wir seitdem beunruhigt worden, wie der Gedanke an Teufelsspuk und Werk der Hölle unsere Freuden vergällte, bedarf keiner Versicherung; auf Euch, den Vorstand der Schloßbewohner, hofften wir. Euer Wort verkündet Eure Unwissenheit; so kann ich nichts thun in der Sache, als Euch befehlen, mir den kleinen Boten aufsuchen zu lassen mit Eile und Umsicht; im Winzenburger Forst will er hausen, und seine Gestalt wird leicht zu kennen seyn, und kann sich nicht im Volke verstecken. —

Der Graf schwieg, erhitzt von der Länge und dem Inhalt seiner Rede, aber vergebens erwartete

er eine Antwort von seinem greisen Gesellschafter. Der Kastellan saß da, steif und starr, und seine kleinen Augen starrten das lange Gemach hinab als sähe er dort fremde Erscheinungen und wäre versunken in die längst verschollene Vergangenheit. Als aber der Graf mit einem gebieterischen: Nun? ihn erweckte, da schrak er zusammen und sagte leise und mit gesenktem Haupte: Ja, ja, da hätte ich dem Herrn Mancherlei zu antworten und zu vertrauen, aber die Gnädige tritt vom Altane herein, und man darf die Frauen nicht beunruhigen vor der Zeit, denn Frauenherzen sind wie reines Glas und zerspringen gar leicht in harter Hand. —

Verwundert hörte der Graf des Dieners räthselhafte Rede, ging aber der Gräfin Lisberta besorgt entgegen, da er sah, wie sie so rasch von ihrem Sitze aufgesprungen. — Mein Mutterherz ahnete recht; rief die Gräfin sorgenvoll; o Du wolltest nicht hören. Weinend führt der Aldo unsere Apollonia aus dem Garten. Gewiß hat sie einen Fall gethan, oder ist von einer bösen Schlange gebissen worden, wie sie in solchen Waldgegenden heimisch sind. —

Der Graf ging schnell zum Fenster. Selbstquälerin, überzärtliche Mutter! sagte er, indem er lächelnd zurückkam. Katharina ist ja dabei, und ihr Gesicht blickt ruhig herauf. Die kleine verzogene Puppe wird eigensinnig gewesen seyn und nach der willfährigen Mutter verlanget haben. Schon sind sie in's Schloß getreten, und Du wirst sogleich selbst

nachsehen dürfen, ob das Händchen ein Dorn stach, oder das Kleidchen einen Grasfleck bekam. Aber thue auch hierbei, was die veränderte Lage gebeut, sieh' in Deinen Kindern nicht mehr Wesen, welche für eine lange Beschränkung und dauernde Entbehrungen erzogen werden müssen; ein freierer Thatenraum ist auch für sie geöffnet worden; sollen sie glücklich und nützlich darauf leben, so müssen auch sie selbstständiger und kecker werden, als sie vordem gedurft hätten. —

Zwischen der sechzehnjährigen hochaufgeschossenen Katharina und dem sechsjährigen derben Aldo und von Beiden geführt trippelte die dreijährige Apollonia, ein kleiner rothwangiger Krauskopf, mit nassen Augen und schluchzend in das Zimmer.

Was that man meinem Polchen? Was ist geschehen? Wer hat sie weinen gemacht? rief die Mutter und beugte sich nieder zu dem Kinde, und schloß es an ihre Brust.

Ich habe ihr nichts gethan und Niemand hat sie geschlagen oder ihr etwas genommen, nicht der Hans oder die kleine Else; aber sie ist nicht gescheidt und sie weinet um nichts! versicherte treuherzig der Junker Aldo.

Aus dem Gebüsch kam sie zu mir gelaufen, und bat mich mitzugehen, und den kleinen schönen Buben wieder zu suchen, der ihr davongesprungen; fiel Katharina lächelnd ein. Ich ging mit dem Kinde in das wilde Rosengesträuch, aber was sie schreiend suchte, fand sich nicht. —

Still Apollonia! sprach der Graf dräuend zu dem wieder laut weinenden Töchterchen. Was soll der Lärm um Nichts? Was ist es mit dem Buben? Rede Du, mein gescheidter Aldo. —

Es ist, wie Du sagst, um Nichts! antwortete der Knabe mit offenen Blicken. Und er hat ja auch versprochen, er wolle wiederkommen, und uns noch mehr der schönen Spiele lehren. — Und wer? und wer? fragte der Vater ungeduldig. — Als wir im Garten waren, fuhr der Knabe fort, wie es schien mit Aengstlichkeit vor des Vaters Ungeduld, tief im Gebüsch, da kam ein Knabe zu uns, und bot uns die Hand und sprach, er wollte mit uns spielen, aber wir sollten Niemand sagen davon. Und da lehrte er uns bunte Beeren pflücken und Kettlein davon binden, und machte uns Kronen von Blumenschlingen, und zeigte uns, wie man mit bunten Steinchen nach einem Stöckchen würfe, und tanzte mit uns und erzählte vielerlei vom Himmel und Mährchen von bösen Leuten, und war so freundlich, daß wir ihm Alle gut wurden und gern mit ihm spielten, die kleine Apollonia aber am meisten. —

Und wie sah der Bube aus und woher? fiel der Graf neugierig ein.

Er sey im Schlosse zu Hause, sagte er, und heiße Engelein; versetzte Aldo. Ach! Er war so schön und weiß von Gesicht und hatte kleine helle Locken; Du wirst ihn auch lieb haben, Vater, wenn er wieder kommt; und sein Kleid war ein

schöner Scharlachrock und ein Hütchen hatte er auf, weiß wie Schnee und so fein wie das krause Haar meines Lämmchens, das wir zu Vechta lassen mußten. —

Weiß-Hütchen! sprach da die hohle Stimme des alten Kastellans aus dem Hintergrunde herüber. — Kennt Ihr den fremden Buben im Scharlachrocke? fragte der Graf, sich rasch zu dem Greise wendend.

Ja, ja, antwortete der Alte scheu, er ist ein Spielkamerad meiner Enkel und Urenkel, und gehört zum Schloßgesinde. Ihr werdet schon mehr von ihm hören, wenn er auch scheu ist und vor Erwachsenen davon läuft. —

Sagte er nicht, er müßte fort, weil der Gärtner mit den Knechten den Gang herab kam, unterbrach der Knabe mit Heftigkeit den Alten, und da schrie die Pollonie und wollte, er sollte da bleiben; er aber machte sich los und lief in die Büsche und wir konnten ihn nicht wieder finden. —

Der Graf sah mit Bedeutung auf den Greis, der den Kopf unmerklich schüttelte, wie die leichtbewegte Pappel ihren Gipfel regt im Morgenwinde. Er verwies ernsthaft der Kleinen ihre Thorheit, gebot der Mutter sie zu beruhigen, und schien den Kastellan in sein Geheimzimmer befehligen zu wollen; da unterbrach ein Getöse außerhalb des Schlosses die Familienscene. Es waren die Vögte mit den nahewohnenden Unterthanen, welche ihren neuen Herrn sehen und begrüßen

wollten. Das nie erlebte Schauspiel ließ Jedermann vergessen, was so eben die Seelen beschäftigt hatte. Die Kinder jubelten über die Geschenke der Bäuerinnen, unter denen einige schneeweiße Lämmer und bunte Tauben sie besonders anlockten, und Graf Thielo und seine Lisberta drückten sich heimlich die Hände bei dem Anblicke der rüstigen Vasallen und Eigener, und gelobten sich flisternd, möglichst für das Glück dieser Menschen zu wirken, welche Gottes Gnade in ihre Hände und mehr noch auf ihr Herz gelegt.

Schon hatte die Sonne den höchsten Punkt ihres Taglaufs überschritten, und schwere Gewitterwolken, die sich aus Westen heraufwälzten, öffneten die tiefen Falten ihrer Trauerschleier, die Spenderin des Lichts und der Freude zu umschleiern. Kühlender Wirbelwind flog den steigenden Wolken voran, und rauschte in den alten Lindenbäumen des Schloßhofes. Die Höfner und Dienstleute waren gastlich bewirthet worden in den untern Schloßsälen; trunken von den heißen ungewohnten Schätzen des wohlversehenen Schloßkellers, trunkener von der ungewohnten Herablassung, mit welcher die Herrschaft sich unter sie gemischt, und von ihrem Hausstande und seiner Verbesserung, von den höchsten Interessen des Landmannes mit ihnen geredet, jubelten sie laut über das Glück, das ihnen Gott bescheret, so daß die Wände wie-

verhallten und die Trinkgläser brachen in den rohen Händen. Der weibliche Theil der gräflichen Familie hatte sich darum längst dem ausgelassenen Kreise sittig entzogen, und Graf Thielo winkte jetzt ebenfalls dem alten Kastellan, der durch sein starres Wesen bislang noch so ziemlich Ordnung in dem ungethümen Völkchen erhalten hatte, und erinnerte ihn an das für den Abend bestimmte Geschäft, das Innere der Burg durchzugehen, und dem Besitzer über Gelaß und Einrichtung Kenntniß zu geben. Einsylbig schritt der graue Wächter dem Herrn voran, und öffnete mit dem mächtigen Schlüsselbunde jede der zahllosen Pforten, und von der Thurmwarte bis zum festen, unterirdischen Verließe, vom Trinksaale bis zur Waffenkammer hatten die Beiden jeden Raum durchschritten, und Lobsprüche flossen überall von des Grafen Lippen, da nicht allein die Sicherheit, die Ausschmückung und Zweckmäßigkeit des Baues, sondern vorzüglich die Erhaltung und Sauberkeit an allen Orten seine Erwartung übertreffen mußte.

Vor einer Seitenpforte, welche zu einem der Flügel zu führen schien, blieb jetzt der Graf stehen, und sah erwartend auf den langsam nachschreitenden Diener. Zu zweien Malen schon kamen wir an dieser Thür vorüber, sprach er verwundert. Warum öffnetest Du nicht, und scheinst auch jetzt zu zögern, Rüdiger?

Mit traurigen Mienen blickte der Kastellan den Herrn an und entgegnete: Ihr thätet besser, Herr,

Ihr ließet den Gang verschlossen, wie er blieb seit der Herrschaft Tode. Er führt zu den ehemaligen Schlafzimmern, und wolltet Ihr sie gegen meine Warnung betreten, so müßte ich bitten, selbst aufzuschließen, denn der Schlüssel ist zentnerschwer in meiner Hand, und die zitternden Finger würden das Schlüsselloch verfehlen.

So gieb! versetzte der Graf unwillig. Dieser Ort ist abgelegen und heimlich, Niemand vom Gesinde wird uns hier begegnen, und ich suchte solch einen Platz, um Dinge mit Dir abzumachen, die mein Herz bedrücken. —

Mit Kraft schloß er auf, da das rostige Schloß Widerstand leistete; die ungeölten Angeln kreischten bei dem Aufstoßen der Flügel, doch war der Gang weit und hell, und einige Fenster in der Höhe ließen die schrägen Strahlen der Abendsonne freundlich ein. Der Graf schritt dreist hinein, bis eine zweite Thür ihn anlockte, die unverschlossen sogleich der Hand nachgab, und in ein geräumiges Zimmer leitete, welches durch Geräth und umherliegende Kleidungsstücke als ein Familienzimmer sich anzeigte, wo nach damaliger Weise nur die Vertrautesten Eingang fanden, und wo Herr und Dame ihre Hauskleider mit dem Prunkgewande vertauschten, wenn fremde Gäste sie im Rittersaale erwarteten. Es war dem Eingetretenen, als hätten die Besitzer erst so eben die Schwelle verlassen, so erschien das Innere desselben; nur der Staub auf den buntausgelegten Tischplatten und auf dem

Gewirk der Sessel und an dem großen Schreine von Ebenholz gefertigt und mit Elfenbein ausgelegt, verrieth, daß es lange unbewohnt gewesen.

Warum verschloß man dieses Gemach? Ist es doch der freundlichsten Eines im ganzen Schlosse; sprach Graf Thielo.

Drei Tage, nachdem die Herrschaft begraben, entgegnete der Kastellan, erschien Herr Dippold von Cassel im Schlosse. Er nahm sich wie der künftige Herr und Erbe; aber diese Zimmer, wo hinein sich seit dem traurigen Tage Niemand gewagt, betrat er nicht, befahl aber herrisch, sie bis zu seiner Rückkehr zu verschließen; auch gebot er strenges Stillschweigen über die Umstände der entsetzlichen Geschichte. Das da war Herrn Hermanns eheliches Schlafgemach, wo der Mord geschah. —

Mord? Also doch wahr, was das Gerücht flisterte, rief der Graf aus, und worüber mir keiner der neuen Bekannten zu Hildesheim Aufschluß geben wollte! —

Der bischöfliche Gauvogt war im Schlosse und forschte, aber da fand sich nichts, was zur Entdeckung des scheußlichen Frevels führen konnte, und da dachte man am Besten zu thun, man verhülle die Schauerthat und überließe dem allwissenden Richter die Blutrache; antwortete der Greis bebend.

Herr Thielo trat indeß furchtlos in die Kammer, aber Schauder bewegten ihn sichtlich, als sein Auge umherfuhr. Da stand noch das geräumige

riesenhafte Ehebett mit seinen vergoldeten Pfeilern und der hohen Kuppel durch feuergelbe Federbüsche verziert. Schwere Seidenvorhänge von dunkelrother Farbe umgaben den Torus des Winzenburger Geschlechts, aber ein Theil derselben flatterte gewaltthätig zerrissen an dem Pilaren. Die Kissen lagen unordentlich, und dunkele große Blutflecke schmutzten die weiße Leinewand, und selbst auf dem getäfelten Fußboden schauderte das Auge zurück vor unheimlichen, dunkeln Stellen, die Gewalt und Mord zu schreien schienen. Zwei volle Rüstzeuge hingen an der Wand zur Seite des Betts; ein Schwert, halb aus der Scheide gezogen, lag am Boden, ein rostiger langer und spitziger Dolch auf dem Seitentischchen; Weiberzeug und männliche Hauskleider füllten die nächsten Sessel.

War dieses das Mordgewehr? sprach erschüttert der Graf und hob das Schwert vom Boden auf. Und erkannte man den verruchten Thäter nicht an der zurückgelassenen Waffe? —

Nein, versetzte der Kastellan, das da ist Graf Herrmanns gutes Schwert gewesen. Ach! Es hat ihn nur jenes Eine Mal verlassen; wahrscheinlich zog er es zur Wehr, aber der Mörder war flinker als der arme Herr. —

Der Graf setzte sich auf einen Sessel, und betrachtete das Eisen mit tiefsinnigen trüben Blicken. Berichte mir, was Du weißt von der Geschichte, befahl er, ich muß klar schauen darin, vielleicht

bin ich gar bestimmt, diesen Stahl als Rächer zu führen. —

Der Kastellan sah sich wie besorgt ringsum, dann begann er: Graf Herrmann, Euer Lehnsvetter, war ein wackerer Mann, aber wilden Blutes und heftigen Sinnes. Seine Gemahlin, Frau Emma, mußte oftmals mit Frauenklugheit wieder herstellen, was seine augenblickliche Heftigkeit umgerissen. Ja, ja, das muß ich sagen, hier, wie bald vor Gottes Throne. — Er wandte sich dabei mit seltsamer Geberde gegen die westlichen Fenster hin, welche gerade von dem Stoße des Gewitterwindes erklirrten. — Schon mehrere Jahre hatte die Ehe des gräflichen Paares gedauert, und keine Hoffnung auf einen Stammhalter war gekommen, und Herr Herrmann versank darob in einen Mißmuth, der ihn oft wochenlang aus dem Hause trieb, bei Jagd und in der Fremde seine Grillen zu verscheuchen. Da segnete der Herr dieses Ehebett, Frau Emma fühlte den Gruß der Hoffnung, und die ersten Flitterwochen schienen zurückgekehrt. Diese Burg wurde von da an ein weiter Saal der Lust und ein Feld des Vergnügens, und wie die Zeit fortschritt und die Gewißheit wuchs in ihr, häuften sich auch die Festtage und mit ihnen die Gäste, und die Straßen von Alfeld und Hildesheim und Einbeck wurden nicht leer von ritterlichen Hengsten und den sanften Zeltern der Edelfrauen. So wurde auch der zwei und zwanzigste Geburtstag der Gräfin hoch begangen, trotz der Nähe ihrer

Niederkunft, und seit diese Thürme stehen, ist vielleicht nicht solch Menschenvolk zur Kriegszeit in diesen Mauern gewesen, als damals sich eingefunden zur Belustigung, und obgleich eine Menge der Edeln, die in der Nachbarschaft wohnten, vor der Nacht zu Hause geritten, so reichten doch kaum Zimmer und Betten hin, den zurückgebliebenen Gästen Ruhestätten darzubieten. Spät nach Mitternacht wurde endlich Alles still, und auch ich trug meine alten Gebeine auf das Lager; doch floh mich der Schlaf, und es schien mir mehrere Male, als hörte ich Kriegslärm vor dem Schlosse, so daß ich aufstand, das Fenster aufstieß und den Thürmer auf dem Thorthurm anrief, befragte und ihm Wachsamkeit anbefahl. Welch ein Morgen folgte dieser Nacht! Ich hatte viel Grauenvolles erlebt in meiner Jugendzeit, als ich dem alten Gaugrafen, genannt die rothe Faust, folgte auf seinen Kriegszügen in Europia und den Landen der Heiden, aber solchem Gräuel war ich nirgend begegnet, und mein altes Herz muß eine Steinkruste haben, daß es nicht brach vor diesem Jammerbilde. Wie eine gellende Glocke rief die Stimme der Zofe mich wach aus spätem Morgenschlummer. Mord! tönte es durch die Gänge, und Mord! rief es in den Hallen. Ich taumelte auf und faßte nach dem rostigen Flamberg. Hinaus stolperte ich, wo schon die fremden Ritter und heimischen Knechte, alle in verwirrten Morgenkleidern, manche kaum halb bedeckt zusammen liefen. Der Zofe Zeterwort lei=

tete uns nach diesem Schlafgemach. Da dampfte Blutgeruch uns entgegen; dort auf jenem schwarzen Flecke lag neben dem Tische, auf dem das Lämpchen noch matt und sterbend aufflammte, Graf Herrmann, die Hand am halbentblößten Schwerte; sein Gesicht erschien fürchterlich entstellt vom Zorne und Verzweiflungsgrimm, die gebrochenen Augen, weit aufgerissen, starrten uns an, als suchten sie zwischen uns den Mörder, welcher ihm die breite Wunde gestoßen hatte, die auf seiner linken Brust sich gähnend geöffnet. Augenscheinlich war er bei dem Ueberfalle im Nachtgewande aufgesprungen sich zur Wehr zu setzen, aber schneller hatte ihn der Feind durch und durch gestoßen, und die Wunde verrieth, daß kein meuchlerisches Messer, sondern ein gutes Ritterschwert gegen ihn geführt worden. Jedoch der schreckenvollste Anblick wartete noch auf uns, als wir uns von dem Versuch, ihn aufzurichten und sein Leben zu wecken zu der gräflichen Schlafstelle wandten. Auch die gute Gräfin lag dort in ihrem Blute, todt in ihrer Jugend und schönsten Hoffnung, ohne Athem und Herzschlag. Auch sie schien zur Hülfe aufgesprungen zu seyn, doch der gewandte Mörder hatte auch sie überrascht, ein spitziger und langer Dolch stack in ihrem hohen, gesegneten Leibe, da liegt er noch auf dem Tische, wo ich ihn hingelegt, als ich ihn mit bebender Hand aus dem Leichnam gezogen. Niemand vom Burggesinde hat gewagt, die Hand an die blutigen Sachen zu legen. —

Aber der zurückgelassene Dolch? Verrieth er den Verbrecher nicht? fragte Graf Thielo heftig bewegt, indem er aufstand.

Es war des Herrn eigene Hauswaffe, die auf dem Sessel am Bette geruhet, antwortete Rüdiger.

Und was thaten die versammelten Ritter? fragte heftiger der Herr.

Sie hielten strenge Untersuchung im ganzen Schlosse nach Blutspur an Kleid und Waffe; antwortete der Kastellan; als sich aber nirgend ein Mordmahl fand, kamen sie in der Kapelle zusammen, wohin man die Leichen getragen, und reinigten sich durch einen Eid an der Bahre von jeglichem Verdacht. —

War Vetter Dippold zugegen? fragte der Graf wieder. — Nein, sagte der Greis, schon Ein Jahr lang besuchte er Schloß Winzenburg nicht mehr, lebte am Hofe des Landgrafen, und ist überhaupt nie mit Herrn Herrmann in rechter Freundschaft gewesen. — Der Graf riß das Schwert aus der Scheide, und streckte es von sich gegen das Bett hin. Sprich, du ehrlicher, deutscher Stahl, der manchen Winzenburger in die Schlacht begleitete, rief er im Grimm, sprich wer deinen Gesellen im Kampfe, wer den blanken Schild Herrmanns mit Blut begoß, daß sein Eigner dahin fuhr in Jugendblüthe und all seinen Sünden? Du bleibst stumm, aber ich darf dich frei erheben, und sprechen, alles Gut möchte ich hingeben, die Gemordeten zu erwecken, und Gut und Blut will ich

daran setzen, den Meuchler zu finden, der den Glanz dieses braven Stahls fürchtete; das gelobe ich, so wahr ich ein Mann bin und edel geboren.

Ein gelber Blitz fuhr an den klirrenden Fensterscheiben hin, und erhellte die Dämmerung auf eine Sekunde zur Flammengluth, und gleich hinterdrein erschütterte ein rasselnder Donnerschlag die Zinnen der Burg. Der Graf bebte zusammen, der Kastellan aber faltete die Hände und sprach leise: der Ewige hat es gehört und angezeichnet. Der Herr mag geben, daß ich die Rache erlebe, ehe das Grab mich ruft; aber was der kluge Gauvogt nicht ermittelte, muß sich tief vergraben haben, und ich fürchte, dieses Blut wird klagen bis zum jüngsten Gericht, wo alle Unthaten gefordert werden vor das Licht und den Stuhl des allwissenden Richters. —

Da klang es durch das Zimmer wie ein hohler, schmerzlicher Seufzer aus bekümmerter Menschenbrust, und die beiden Anwesenden erbebten, und traten unwillkührlich näher zur Kammerthür.

Was war das? fragte Graf Thielo mit schneller Ermannung, indem er mit dem Degen nach dem Bette schritt. Ist hier Jemand verborgen und treibt seinen Spott mit uns? — Der Kastellan faßte ihn schnell am Arme. Laßt ruhen; sagte er bedeutend. Alles war mondenlang wohl verwahrt und verschlossen; jedes menschliche Wesen hätte hier längst der Hungertod gerichtet. Aber kommt herab; Ihr wolltet noch die Kapelle beschauen; auf ge=

weiheter Erde läßt sich besser antworten auf solche Seufzer, und dort möget Ihr weiter fragen, vielleicht antworten die Todten dorten selbst. —

Der Graf folgte dem Greise, doch nahm er das Schwert mit, und als Rüdiger sorglich jede Thür wieder verwahrt, stiegen sie hinunter, und mit einer Ampel versehen leitete der Graukopf den bleichen Schloßherrn zur östlichen Seite der Burg, wo die Schloßkapelle in Form einer geräumigen Rotunde an das feste Steinhaus gebauet war. Der Graf besah die Wappenschilde, Fähnlein und vergoldeten Helme, welche die Pfeiler und Wände zierten, und wenn auch bestaubt und dem Moder verfallen, Zeugniß gaben von der Herrlichkeit seines Geschlechts. Dann winkte er dem Kastellan zum Chore, und dieser verstand den Wink, und schlich den Mittelgang hinauf, bis er zu einer Fallthür kam, welche die Gruft des edeln Stammes deckte. Der Schloßherr half ihm, die schwere Eichenthür zu heben, und Beide stiegen behutsam die Stufen hinab, die in das Gewölbe führten.

Da stand der stämmige, lebensreiche Thielo unter den Verweseten seines Bluts; zwei lange Reihen stattlicher Särge umgaben ihn; das blanke Zinn, wovon manches dieser stillen Häuser gefertigt worden, spottete in seinem Silberglanze der Eitelkeit, die auch hier noch vorgewaltet; die Wappen und Siegestrophäen und langen Inschriften, womit mancher Deckel bemalt worden, sprachen sarkastisch den Stolz aus, der seine Gränzen bis

in das Reich der Verwesung ausgedehnt hatte nutzlos, da kein Auge sich an seinem Prunk zu weiden begierig war, und eine Fledermaus, die scheu und für ihr Nest in der Mauerspalte besorgt, an der Decke hin und her schoß, bezeugte die Ohnmacht dieser männlichen Schläfer, von denen Mancher die Welt zittern gemacht.

Dieses sind die Schlafstätten des letzten Grafen und der Gräfin Emma, sagte jetzt halblaut der Kastellan, indem er auf zwei Särge zeigte, über welche eine große rothe Sammetdecke gebreitet lag, und zu deren Kopfende man den Wappenschild verkehrt, mit der Helmzierde zu unterst, und mit einem Trauerflor bedeckt, aufgehangen, zum Zeichen der ausgestorbenen Hauptlinie, welche Herrmann beschlossen.

Welch ein zinnernes Kästchen ist das, dort zu den Füßen der Särge? fragte der Graf.

Ja, ja, antwortete der Kastellan, das ist der lauteste Kläger gegen den Meuchelmörder, der drei Blutschulden in Einer Stunde auf sich wälzte, und die heiligste Unschuld des Ungeborenen nicht schonte. Als die Frauen den Leichnam der Gräfin aufhoben, um ihn zur Bestattung zu bereiten, fand man den sehnlichst erwarteten Erben geboren außer ihrem Bett; die Natur wollte Rache schreien auch durch das Knäblein, welches um Alles bestohlen worden, ehe denn es das Licht der Sonne gesehen; die geheime Kraft der ermordeten Mutter hatte es ausgestoßen, es war vollkommen und reif wie der

rothbäckige Äpfel am Baume, jedoch ohne Leben, wie seine Eltern; des Mörders spitziges Stilett hatte durch der Mutter Leib hindurch auch das Kind getroffen. —

Entsetzlich rief der Graf. Aber leuchte näher, der Deckel des Kästchens ist locker und ungeschlossen und verschoben. — Er faßte danach und hob das kleine Dach, und mit Schrecken sahen Beide das enge Särglein leer, und ohne Spur von Windeln oder Gebein, so als wäre nie etwas darin gewesen. — Leer, gänzlich leer; sprach Thielo fort. Was ist das wieder? Und wie stimmt das zu Deiner Erzählung? —

Der Alte guckte mit seinen hohlen Augen starr in den leeren Behälter. Ich selbst trug den letzten Rest meiner alten Herrn hinunter, so sauer es mir ward; flisterte er wie vor sich hin. Ich selbst hielt Gruft und Kapelle verschlossen seitdem. Aber das mag wohl zu alle dem Wunderbaren gehören, was seit der blutigen Nacht im Schlosse sich zugetragen, und von dem ich meine, es wird nicht aufhören, bis die ganze Geschichte zu Ende. —

Komm herauf, Alter; versetzte der Graf hastig, indem er noch einmal sein Auge über die traurigen Gegenstände hinstreifen ließ, und den kleinen Sargdeckel auf den Boden legte; komm herauf, die Luft ist hier unten dumpfig und der Dunst des Moders beengt Dir wie mir die Brust. Du hast mir noch mehr zu vertrauen, ich merkte das schon heut morgens bei dem ersten Wortwechsel mit Dir

und dem Begegniß der Kinder im Garten. Verschweige mir nichts; was ich bis jetzt vernahm, reizt meine Neugier hoch auf, und käme noch Entsetzlicheres, als ich schon erfuhr. —

Sie stiegen wieder in die Kapelle zurück, und der Kastellan stellte die Laterne auf eine Stufe, die zum Chore führte, und setzte sich auf des Grafen Befehl daneben. Unruhig stand Herr Thielo vor ihm, emsig horchend auf sein leises Wort und zuweilen einen Schauerblick zu dem offen gebliebenen Gewölbe richtend. Was Ihr mir von dem Männlein erzähltet, welches Euch Botschaft gebracht, begann der Alte, und was dem kleinen Junker mit dem Weiß-Hütchen begegnete, mahnte mich an die Pflicht, Euch zu entdecken, was ich sonst verschwiegen haben würde, da ich meinte, bei der Ankunft des neuen Herrn und der frischen Lebendigkeit, würde jeder unheimliche Spuk das Haus verlassen haben, das er seit dem Tode der vorigen Besitzer beunruhigte. Ja, sehet nur nicht so ungläubig auf mich. Es ist unheimlich und unrichtig im Schlosse, und ich redete nicht sogleich davon, um die Frau Gräfin und die junge Familie nicht bang zu machen und Euch am ersten frohen Tage den Aufenthalt zu verleiden, habe auch meinem Enkel, dem Stallmeyer und meiner Tochter, der Altfrau und allem Gesinde streng verboten, irgend davon zu reden. Es ist ein guter, christlicher Spuk, der im Hause waltet seitdem, und der Niemanden leides thut, aber wenn die Dämmerung

kommt, doch die Herzen klopfen macht und die Haare sträubt. Es ist eine Kinderstimme, welche sich bald hier, bald dort hören läßt, zuweilen seufzend, zuweilen weinend, zuweilen in feinen Reden, auch sang es einige Male ein kurzes, frommes Klagelied in dem Gange, der hier zur Kapelle geht. Meine Tochter hörte zuerst danach, und weil sie es für einen hämischen Kobold hielt, wie sie in den Bergen hier herum wohnen sollen, so setzte sie ihm in einem abgelegenen Winkel neben der Rüstkammer ein Stühlchen hin und eine Mulde voll feiner Gänsedaunen, und trug jeden Abend ein Schälchen voll Milch auf den Stuhl. Am Morgen war die Milch getrunken, und in der Mulde sah man die Federn rund zusammengedrückt, als wenn ein Kindlein darin gekauert hätte. —

Der Schloßkater wird sich die Milch und die weiche Ruhestatt haben wohl bekommen lassen! fiel der Graf ein und schüttelte den Kopf.

Glaubt was Ihr wollet, gnädiger Herr! erwiederte der Greis. Ging mir's doch auch so; doch die Zeit wird auch Eure Meinung wandeln. Seitdem war der Spuk meiner Tochter besonders zugethan. Hatte sie nicht Zeit gehabt, Abends die Küche zu bestellen und Alles zu reinigen, so fand sie Morgens Alles blank und geordnet. Bestahl ein Stallbube die Speisekammer, so nannte das Stimmchen ihr um Mitternacht den Dieb, ja als zwei der Knechte den Anschlag gemacht hatten, uns die besten Rosse räuberisch zu entführen, da rief es

fein, doch gellend wie die Nothglocke vor meiner Kammerthür und machte uns wach.

Und sahet Ihr das Gespenst? fragte Thielo nachdenkend.

Kein Erwachsener hat es gesehen, fuhr der Kastellan fort; meine dreist gewordene Agnese rief es einmal an in heller Mondnacht und bat es, wenn sie glauben solle, daß es ein frommer Geist sey, sich zu zeigen, da huschte ein kleiner Schatten zu ihr an das Bett, und sie fühlte eine Kinderhand zart und weich an ihrem Arme sie drückend, die aber so eiskalt war, daß sie nie wieder geforscht hat. Doch mit den Kindern im Schlosse spielte es oft, wenn sie allein waren im Stalle und Garten, und sie sahen es im Scharlachrocke und dem Filzhute, wonach wir es Weiß=Hütchen nannten, gerade so wie es heute mit dem Junker und dem Fräulein sich ergötzte. Wir gewöhnten uns daran, wenn wir auch immer schauerten davor, denn es wurde täglich sanfter und seiner Stimme Ton trauriger, und der Lärm, den es anfangs ganze Nächte in dem östlichen Flügel getrieben, nahm ab.

Also tobte es doch wie ein ächter Poltergeist? versetzte der Graf im leichten Spotte. Und erließ es nicht auch Drohworte und Schimpfreden, gleich einem solchen? —

Nur Einmal, antwortete der Alte; Ihr mahnt mein Gedächtniß da an eine Hauptsache, die mit dem Männlein, das auch Euch Botschaft trug, vielleicht zusammen trifft. An dem Tage, als Graf

Dippold einritt, da lärmte es die ganze Nacht durch die Hallen, und das ganze Gesinde hörte es rufen: Hinaus! hinaus! Du bist der rechte nicht! —

Steh' auf, Alter, und folge mir! sagte da der Graf kräftig und mit leichtem Tone. Sorge mir streng, daß Dein Mährlein den Frieden der Meinigen nicht stören möge. Dein Kopf ist zu grau, als daß Du mich betrügen möchtest; aber Deinen Wahn zu zerstäuben und meine Burg zu reinigen von Aberwitz und Betrug, sey mein ernstes Geschäft! —

Da erklang plötzlich eine Rüstung am nächsten Pfeiler und der Metallton hallte am Gewölbe hin langsam verlaufend, und wie aus der offenen Gruft kam eine feine, liebliche Stimme und sprach so mild wie ein West im Blumengarten säuselt: Glaube und bete, damit Dir die Reue nicht nöthig, wenn Deine Augen sehen! —

Der Graf drehete sich rasch zu der Stimme hin, die Hand mit dem Schwerte hob sich; allein plötzlich ergriffen und geschüttelt von geheimen Bebungen seiner menschlichen Natur, faßte er des Greises Hand, riß ihn auf vom Steinsitze und zog ihn mit sich fort aus der Kapelle.

Die Schmauserei der Bauern und Dienstmannen hatte längst ihr Ende genommen, und diejenigen, welchen der Kellermeister zu viel Güte erwiesen, und welche deßhalb den weitern Heimmarsch

sich nicht zu vollführen getraueten, ruheten längst süß und weich auf dem Heu des Stalles oder in einem Bett, das ihnen ein gutwilliger Knecht eingeräumt. Die herrschaftliche Familie hatte gleichfalls ihr stilles Mahl vollendet, welches ernster und trauriger geworden, als die glückliche Lage derselben hätte denken lassen, da Graf Thielo, nachdem die Kleinen abseit gebracht, der Gattin und der Tochter alle Umstände des Todes seiner Vorgänger im Regiment entdeckte, wie er sie aus dem Munde des Kastellans gehört, mit Ausschluß des Schloßspuks, über welchen noch selbst seine Sinne und sein Unglaube nicht einig geworden. Man begab sich zur Ruhe, und Katharina betrat das freundliche, ihr bestimmte Schlafgemach, welches dicht an das der Eltern gränzte, und in welchem der muntere Aldo und die kleine Apollonia längst in den Armen des glückspendenden Traumgottes schlummerten. Katharina war für ihre Jahre auffallend ausgewachsen; sie konnte sich dreist gegen jede achtzehnjährige Gespielin stellen, und durfte nicht fürchten, an jungfräulichem Reiz, an aufgeknospeter Fülle und dem Anstande des vollendeten Jugendalters besiegt zu werden. In der beschränkten Lage ihrer Eltern hatte sie von früh auf schon dem Kinderspiel entsagen müssen, hatte der Mutter in Küche und Hause zur Hand gehen müssen, war die Wärterin der nachgeborenen Geschwister gewesen, und hatte des Vaters Spruch: Wer essen will muß auch arbeiten! immer vor Augen gehabt. So hatte sich

mit dem Körper auch der Geist frühzeitiger entwickelt, ein stiller Ernst gab ihrem angenehmen Gesicht einen eigenen Reiz, und die Formen voll Gesundheit und Jugendkraft täuschten nicht, denn eine muthige Seele herrschte in ihnen, und eine ächte Frömmigkeit, die des Gottesschutzes gewiß war, erhob diesen Muth bis zur Unerschrockenheit, so daß Herr Thielo oftmals den Wunsch ausgesprochen, sie möchte ihm als ein Knabe geboren seyn. —

Katharina verrichtete ihr Gebet, flocht dann die reichen braunen Haarringel ein, doch schien ihr Gemüth noch zu erregt, um den Schlaf rufen zu können, darum löschte sie ihr Lämpchen und trat an das Bogenfenster, durch welches der Mond in seinem schönsten Silberlichte hereinleuchtete, und das ganze Gemach in jene Halbhelle versetzte, welche der Schwärmerei so lieb ist, da in ihr die Kinder der Erinnerung und die Luftgestalten der Wünsche sich gern zum Elfentanze herauf beschwören lassen. Lange, lange stand das holde Mädchen am Fenster und hielt das Haupt in der Hand gestützt. Ihre Seele weilte nicht hier; sie war hinüber geflogen in jene liebe Gegend, wo sie geboren worden, wo so manches theure Merkmal ihrer Vergangenheit stand, und ihr heimlicher Seufzer sprach: daß dort trotz aller Entbehrung und Sorge manches besser und lieber gewesen, als hier im Hause des Ueberflusses. Des Thürmers Horn, welches die Mitternacht abblies, erweckte sie aus ihren Träumereien;

sie flisterte halblaut: Standhaft und treu, so wird es mit Gott auch wieder werden wie dort; — und getrost ging sie zur Wand, wo ihr weißes, jungfräuliches Lager bereitet, und begann sich zu entkleiden.

Doch noch hatte sie nicht die erste Silberspange des Mieders losgehäkelt, so rief es leise und mit wohlklingendem Ton ihren Namen. Sie glaubte die Stimme des Schwesterchens zu hören, und drehete das Gesicht besorgt nach dem zierlichen Bett derselben; aber der wiederholte Ruf kam nicht daher, sondern vom Fenster, wo sie gestanden, und mit geheimem Schauder sah sie dort mitten im Mondenschein einen niedern Schatten, einem grauen Wölkchen gleich, und eine feine Kinderhand streckte sich aus dem formlosen Nebelbilde, und darüber wurde ein bleiches, zartes Kinderköpfchen in kaum deutlichen Umrissen sichtbar.

Wer ist da? Und wer konnte herein? fragte sie, kräftig sich ermannend.

Still, still, wecke die Schläfer nicht! sprach es aus dem Schatten hervor. Dich fliehet der Schlaf wie mich, Du hast Gram wie ich, darum kam ich, mit Dir zu kosen, da es so traurig ist, allein zu seyn in der Gotteswelt. —

Aber wer bist Du und wie konntest Du durch die verschlossenen Thüren? fragte die Jungfrau leiser. —

Ich bin und bin nicht, antwortete es; ich lebe und habe nie Licht und Luft genossen; mein Weg

hat keine Gränze und keine Schranke. Wohl sollte ich schlafen bei denen, die mich lieben, ohne Störung, aber eine unsichtbare Macht rief mich auf, zu wachen bis der Mord gebüßt und die Gerechtigkeit versöhnet worden und meiner Mutter letztes Wort verdammte mich zu einer Arbeit, die meines Gleichen gar fremd ist. —

Und was willst Du bei mir? fragte wieder und ängstlicher Katharina.

Du bist rein und ohne Sünde wie ein Ungeborenes, versetzte es, darum zieht es mich zu Dir und ich liebe Dich. Die Reinen sind überall im Bunde mit einander gegen das Heer der Sünder und Frevler, darum nahe ich Dir, denn es ist mir, als wärest Du ersehen, mir beizustehen bei dem Werke, das ich zu Ende bringen muß, ehe ich schlafen darf im Mutterarme. —

Wie könnte die Jungfrau helfen gegen verbrecherische Unmenschen? entgegnete das Mädchen. Oder meinest Du den Mord unseres Vetters, und willst Du mir den Mörder nennen, daß ich klagen soll gegen ihn vor dem weltlichen Richter? Nenne ihn nur; ich habe keine Furcht, wenn Gott mich berief und Deine Stimme, und was ich erkenne von Dir, lassen mich meinen, Du könntest kein böses Wesen seyn. —

Nennen darf ich den Mörder nicht, gab die zarte Gestalt zur Antwort, auch würde Dir kein weltlicher Richter glauben, denn der Entsetzliche hat seine grauenvolle That glücklich verborgen in tiefste Nacht, und sein

Gewissen ist so versteinert, daß keine Falte der Furcht oder Reue auf seinem Gesichte zum Verräther wird. Darum will ich Dich zu meinem Bündner werben, Du sollst mir ihn locken in die Falle der Rache, denn nur in diesem Schlosse, auf der Blutstatt habe ich übermenschliche Kräfte zum Gebrauch gegen ihn; draußen sind mir nur die flüchtigen Eigenschaften der Geisterwelt vergönnt. —

Ich soll verlocken und betrügen? zürnte Katharina. Weiche von mir, wenn Du verführen willst, oder mir ein Leid thun, denn des Himmels Hand ist über mir. —

Ich bin eine Waise und ein Kind, jünger als je ein Kind auf Erden ging; klagte es aus dem Wölkchen; was könnte Dir Arges geschehen von mir. Aber ich will Dein Vertrauen gewinnen gar leichter Weise. Höre und zweifle nicht mehr an mir. Dein Herz ist krank, trotz der Rosen Deiner Wangen; Deine Seele liegt im Jammer, trotz der Macht, mit welcher Du es vor Jedermann verbirgst. Deine Liebe ist fern, so wähnst Du; und weiter Raum trennt sie vielleicht auf ewig von Dir, meinest Du in deinem Schmerz. Dein Jüngling ist rein wie Du, und darum will ich Deine Liebe schützen, und habe ihm zugeflistert, was für Euch das Beste ist, und nicht lange mehr, so wird er nicht fern mehr seyn, und nicht lange mehr, so wird er Dich heimlich seine fromme Katharina nennen, wie er Dich nannte verstohlen am Rande der großen Masch, wo Ihr dem Frühlingskampfe der Stiere zuschauetet,

und Du Dich mitleidig abwandtest von dem blutigen Schauspiele, welches das Volk ergötzte, und zur Seite tratest hinter den alten, tiefgebogenen Weidenbaum. —

Ja, du weißt mehr als alle Menschen! rief die Jungfrau bebend. Aber wahre mein Geheimniß, daß nicht mein Gram auch die Mutter trifft! Und er wäre nicht fern? Du brächtest ihn her zu mir? Wohlan ich will Dir helfen, wenn Du mich forderst, aber unter Einer Bedingung, setzte sie kühner und entschlossen hinzu. Tritt aus deinem Nebel, zeige mir Deine volle Gestalt, daß ich sehen mag, ob Du einem Himmelsbürger ähnelst, oder ob die zwergige Form eines häßlichen Kobolds oder der Schlangenleib des Bösen mich von Dir verscheuchen muß auf ewig. —

Wünsche das nicht; klagte es traurig. Ich bin der Knabe im Scharlachrocke, den der Aldo beschrieb, den man Weiß-Hütchen nennt im Schlosse; Du sahest mich schon als Eilbot, wie ich auf dem Rößlein zu Deinem Vater kam, und als Ihr herzoget gen Hildesheim, flog ich in der Gestalt einer weißen Feder neben Deinem Wagen her, und Du haschtest oft nach mir. Aber das waren Gestalten, die ich mir wob aus Abendthau und Nachtnebel und den Blättern des Nachtschattens und den Blumenkelchen des Bilsenkrautes; Dich dürfte ich nicht belügen mit solchem Trugbilde, und meine wahre Gestalt möchte Dein Herz verwunden und erschrecken. Laß mich jetzt gehen, Du wirst mehr von mir hören.

Und vor allen hüte meine kleinen Spielkameraden dort, denn mir ist, als stände ihnen ein Unheil bevor. —

Nein, nein! sprach Katharina heftig. Du entkömmst mir nicht. Bist Du ein guter Geist, so darfst Du das Auge des Frommen nicht fürchten; und zeigst Du Dich mir nicht, wie Du bist, noch in dieser Stunde, so halte ich Dich für einen neckenden Kobold, der mich betrog und betrügen will, und nimmer werde ich dann Gemeinschaft pflegen mit Dir, werde mein Ohr verstopfen vor Deiner glatten Rede, und durch Gebet mich sichern vor Deiner Gewalt. —

Ich liebe Dich, darum füge ich mich Deinem Willen, antwortete da das Köpfchen aus dem Nebel; aber halte Dich denn auch stark wie ein Mann und folge mir zur Stunde. —

Wohin? und warum nicht hier? — stieß das Mädchen stutzend heraus.

Es ist nur Ein Platz im Schlosse, wo ich seyn kann, was ich bin, seitdem ich mein rechtes Bett verließ. Der Platz ist nicht gefährlich, noch grauenvoll. Es steht mein Tischchen dort, wo ich esse, und meine Wiege, worin ich schlafe, und nur in der Wiege kannst Du mich sehen, wie ich wirklich bin, denn mein irdisches Daseyn ging nicht über sie hinaus. —

Katharina schwankte, doch Neugier wie Liebe hatten sie bis zum Aeußersten aufgeregt. Sie wollte Glauben gewinnen für das Glücklichste, was ihr verkündet werden konnte, was ihr verkündet war.

So nahm sie nach kurzem Besinnen ein Regentuch vom Sessel, wickelte sich hinein und sagte muthig: Führe mich, ich will Dir folgen! —

Ein Seufzer tönte im Mondenscheine, dann wurde das Wölkchen dunkler und dichter, und nur die kleine Hand blieb sichtbar und winkte zuweilen. So schwebte die Nebelsäule zur Thür des Gemachs, die ohne Geräusch sich vor ihr öffnete, und langsam schritt die Jungfrau dem hinschwebenden Schatten nach.

Katharina's Herz pochte, eine nie gefühlte Beklemmung hemmte ihren Athem, als der Weg durch die öden Gänge der Burg immer weiter ging, als sie hier eine Treppe hinauf, dort eine andere hinuntersteigen mußte, und der Mond, in welchen sie vor Mitternacht so gern hineingeschauet, jetzt solch wahrhaft gespenstisches Licht auf ihren Pfad warf. Bildet sich doch die äußere Gestaltung des Lebens immer nach dem Innern des Menschen um, und bekommt doch überall die Anschauung erst von dem Gefühle ihre Bedeutung. Mehrere Male stand das Mädchen still in den ihr unbekannten Hallen, und es war ihr zuweilen, als müßte sie Hülfe rufen. Dann aber ermuthigte sie sich durch das Bewußtseyn ihrer Unbeflecktheit, schämte sich der Furcht, gedachte ihrer Liebe, und gelobte sich zu vollenden, was sie einmal, wenn auch vielleicht unbedacht, begonnen.

Der Spuk schwebte jetzt ihr vorauf in einen weiten, viereckigten Raum, der wüste schien, obgleich er nicht leer war. Große Kriegsmaschinen von

seltsamer Form standen durcheinander an den Wänden ringsum; Wurfwerkzeuge auf schweren Rädern, Sichelwagen, Sturmleitern drängten sich in alten Staub und moderndes Gezeug verhüllt, eine offene Flügelpforte ließ in die Rüstkammern blicken, wo der Mond von einer Unzahl Pickelhauben und Flammberge und Küraße wiederstrahlte.

Hier ist der Platz! Sey stark und bebe nicht! flisterte sanft die bekannte Stimme; das Händchen deutete nach einem Winkel hin, und das Wölkchen lösete sich auf und verschwand im Mondlichte wie ein Schneehäufchen zerfließt im Frühlingshauche. Die Beklemmung der Jungfrau mehrte sich, seltsamer Weise fühlte sie sich jetzt auf Einmal verlassen und allein, und von tiefer Furcht ergriffen. In dem bezeichneten Winkel stand ein buntgeflochtenes Strohstühlchen und eine blanke Zinnschüssel darauf; als sie aber zur Mulde trat, auf der das volle Mondlicht ruhete, sah sie drin mit Entsetzen ein zartes Kind ohne Hülle, welches blutbefleckt und zusammengekrümmt auf dem Gesichte lag, und dessen Rücken von einem blanken Messer durchbohrt war. Ein Flor umgab ihre Augen bei dem Anblicke, kalter Angstschweiß bedeckte ihre Stirn, sie faßte nach dem stockenden Herzen, stieß einen lauten Zeterschrei aus und sank bewußtlos auf den Boden nieder. —

Der alte Kastellan Rüdiger hatte in dieser Nacht wiederum wie oft vergebens auf die ihm so nöthige Erquickung des Schlafes geharret. Als der ersehnte

Freund gar nicht erscheinen wollte, wurde er ungeduldig, wie das Alter leicht wird, stand vom Lager auf, machte Licht an und setzte sich im Hausmantel zu einer alten Chronik, die lange Nacht also zu vertreiben. Da däuchte ihm, als spräche man vor der Thür seinen Namen, und von den Scenen des Tages und in der Kapelle aufgeregt, stieg die Ahnung in ihm auf, es könne eine Feuersnoth oder ein anderes Unheil, durch die Unvorsichtigkeit der Trunkenbolde von gestern angestiftet, statt haben im Schlosse und ihn fordern. Er zündete die Laterne an, trotz des Mondlichtes aus gewohnter Vorsicht, und wandelte bedächtig durch die Gänge im Schlosse umher.

Da hörte er das Geschrei des Fräuleins, stolperte mit möglicher Eile zur Rüstkammer und fand die Ohnmächtige.

Nur einen Augenblick machte ihn der Schrecken starr, dann lief er zurück in das Haus, weckte schnell besonnen seine Tochter und seine Enkelin, und trug mit ihnen die Leblose auf ihre Kammer zurück. Das Geräusch der Sorge um sie mußte die Eltern wecken, beide eilten herbei, jedoch wurde für die Mutter die Fabel erdacht, ihre Tochter habe, wahrscheinlich von der schönen Mondnacht verlockt, einen Spaziergang auf der offenen Gallerie gemacht, der Windzug und die giftige Nachtluft möge ihr geschadet haben, ihr Ruf habe die nahe schlafenden Weiber geweckt, die zur Hülfe der Erkrankten herbei geeilt. Doch mit dem Grafen wechselte der Kastellan Blicke, die dieser

nur zu wohl verstand, und darum zu der Gräfin, als Katharina wieder zu sich gekommen, mit einem bedeutenden Handdrucke sagte: Lisberta, wenn der Reichthum uns in solcher Begleitung kommt, möchten wir uns zurück wünschen müssen in das Häuschen am Bache und auf die freien gesunden Maschwiesen, wo wir auch nicht unglücklich waren, und wenigstens derlei Sorgen uns fremd blieben. — —

Am folgenden Tage trat ein Stillleben ein, das den Bewohnern der Winzenburg noch fühlbarer wurde, weil die letztern Wochen ihnen nur Neues und Erfreuliches gebracht hatten, und besonders der letztere Tag voll frohen Getümmels und merkwürdiger Ereignisse gewesen war. Fräulein Katharina hütete das Bett; so ungewöhnliche Erschütterungen mußten auch die kräftigste Natur bezwingen. Sie ließ die Mutter bei dem Glauben an das, was der Kastellan ausgesagt, ertrug selbst ihre Vorwürfe über das Ungeziemende und die Sittsamkeit Beleidigende eines nächtlichen Spazierganges in der kaum gekannten Burg, nahm sich aber vor, in der ersten einsamen Stunde der mütterlichen Freundin Alles zu entdecken, wozu ihr jetzt noch Muth und Stärke fehlten. Am Tage darauf meldete des Thürmers Horn fremde Gäste an, und bald darauf rasselte die Zugbrücke nieder, und zwei Rittersleute, von einem Knechte begleitet, zogen zu Roß in den Burghof ein.

Der Eine derselben, der ansehnlichste und stattlichste, nannte sich Thomas von Falkenberg, ein reicher hessischer Vasall und Obrist der landgräflichen Leibgarde. Wie ein jugendlicher Hercules gebaut, einnehmender Gestalt und mit männlich=schönen Gesichtszügen prunkte er wie ein sicherer Eroberer jedes Weiberherzens und jedes Turnierpreises auf seinem rabenschwarzen Türkenrosse. Sein Auge blitzte stolzer als die Agraffe seines Federhutes. Von grünem Sammetstoffe war Kleid und Mantel, Prunkketten glänzten am nackten, bärtigen Halse, und ein wohlgekleideter Knecht trug den Schild nach, auf dem der Edelfalk auf güldenem Zweige sitzend verrieth, welchem Herrn er zugehörte. Neben ihm ritt der zweite Gast, der unscheinbar wurde in solcher Gesellschaft, ein junger schlanker Kriegsmann, ungeschmückt im Jagdhelm und Lederkoller, über welchem ein feines Stahlnetz des Panzers Stelle vertrat, auf einem niedern hellgrauen friesischen Pferde, und mit einem wohlgeformten, doch nicht besonders blühenden Antlitze, auf dem ein Trübsinn lag, der ihn noch mehr zur Seite des lebensfrohen Kumpans in Schatten stellen mußte.

Während des Monates, welchen Graf Thielo zu Hildesheim zugebracht, da er nicht eher sein Erbthum betreten wollte, bevor nicht sein Anrecht völlig im Klaren, und er die Belehnung empfangen, hatte der Falkenberger dort, wohin ihn Verwandtschaft geladen, die Familie der Winzenburger ken=

nen gelernt, sich bald dichter an sie geschlossen, und deutlich und frei seine Absichten auf die Hand der schönen Katharina ausgesprochen. Vater und Mutter fanden an dem stattlichen, begüterten, am Hofe geehrten Freiersmanne nichts auszusetzen, schützten zwar der Jungfrau zartes Alter vor als Hinderniß des verzögerten Jawortes, äußerten aber eben so offen und unverhohlen, daß die unerwartete Werbung ihnen so ehrenvoll wie erfreulich däuchte.

Der Winzenburger Graf hatte kaum den Namen des ersten Gastes vernommen, so erschien er mit möglicher Eile in der Pforte des Schlosses, zum ersten Male die wohlthuende Tugend ritterlicher Gastlichkeit im eigenen Burgbann zu üben. Kaum war der Falkenberger aus dem Sattel, so führte er ihn in das Schloß hinauf, und indem er ihn nicht wie einen Fremden, sondern wie einen alten, lieben Freund behandelte, öffnete er vor dem hohen Manne das Wohngemach, wo die Mutter und die Kinder weilten.

Es ist der Obrist, sprach er zu der stutzenden Frau Lisberta, welcher versuchen will, ob die Hausfrau auf der Winzenburg die Bewirthung geehrter Gäste versteht, und den alten Ruhm dieses Schlosses nicht in bösen Leumund bringen wird, und wie glühendes Herzens unser Falkenberger ist, wie schwer es uns werden wird, auf lange den Wünschen solch eines Stürmers Schranken zu stellen, bezeugt die rasche Erfüllung seines gegebenen Versprechens. —

Was ein ächter Mann will, will er ganz; antwortete der Herr von Falkenberg, und das Hessenvolk ist ohnedem in allen deutschen Gauen bekannt wegen des feurigen Sinnes so in der Feldschlacht wie in der Liebeswerbung. Vergönnt mir darum, zuerst zu fragen, wo verweilt die angebetete Katharina, und warum muß meine Huldigung, welche die Brust mir seit drei Tagen beengt, auch jetzt noch gefesselt harren? —

Katharina ist breßhaft und hütet das Lager; antwortete mit sichtlicher Trauer die Edelfrau. Doch wird sie schon morgen vielleicht, durch solchen Besuch gelockt, unter uns gesundet erscheinen können.

Krank? fragte da hastig der zweite Gast, dessen Eintritt man kaum bemerkt, und zu dem sich jetzt Aller Augen wandten.

Helmod! Unser Helmod! rief der kleine Aldo sogleich, und sprang voll Lust an dem schlanken Kriegsmanne hinauf. O das ist schön! Nun wollen wir wieder Spatzen schießen und Rothkehlchen fangen im Dornbusch. O komm nur mit in den Garten, Helmod, da zwitschern sie in allen Büschen und Bäumen. —

Mit einem Gesicht, dem man die freudigste Ueberraschung ansah, trat jetzt der Graf heran, und, Mutterliebe im Auge, auch die Gräfin. Herr Thielo umarmte den Jüngling und sprach: Bei dem Himmel, er ist es, unser Helmod! Seit ich hier bin, lerne ich an Wunder glauben. Willkommen im Sachsenlande, braver Junge! —

Schade, daß die Katharina unpaß ist; mit dem Kleinen da würde sie in der Freude wetteifern! setzte Frau Lisberta hinzu.

Ihr seyd hier wohlbekannt, wie ich schaue! fiel der Falkenberger ein, und zog die schwarzbraunen Augenbögen fast unmuthig zusammen. Ich meinte, Ihr hättet nur fremde Grüße zu bestellen, mein verschwiegener Herr von Dangast, und nun verwandelt Ihr Euch schier selbst in einen Liebeskuß. Aber warum verschwieget Ihr mir? —

Weil ich mir die Ueberraschung nicht stehlen lassen wollte durch ein voreilig Wort, antwortete der junge Mann mit röthern Wangen als zuvor, weil mir sonst die süße Probe verdorben wäre, ob ich bei den reichgewordenen Freunden noch dasselbe gölte und nicht ganz vergessen worden in ihrem Glanze. —

Kennst Du den Thielo denn nicht? fragte da der Graf fast zürnend. Was Dich an uns band und bindet, hat nichts mit irdischen Zuthaten zu schaffen. Junker Dangast war unser Nachbarskind und der Gespiele meiner Kinder; wandte er sich zu dem Obrist, der finstere Blicke auf die zärtliche Gruppe zu werfen schien; später wurde er Bannerträger des Oldenburgers, mein Hausfreund und Kriegsgesell, und wahrlich der ältere Fechter und Rittersmann hatte Mühe, dem bartlosen Junker es gleich zu thun in der Fehde, die wir zusammen durchfochten. Aber welches Zauberstück führte Dich aus dem Oldenburger Lande zu uns herauf? —

Der Jüngling schlug in sichtbarer Verlegenheit die Augen nieder. Es gefiel mir der Dienst nicht mehr, wo jetzt keine Aussicht zum Kriegsspiele vorhanden, sagte er. Da verkaufte ich mein Gütchen dem Landesherrn, um an einem andern Hofe mit anständigem Ritterzeug auftreten zu können, und vorgestern angelangt, hat mich der Bischof schon unter seine Hauptleute aufgenommen, da er Mannen gebraucht gegen seine rebellischen Vasallen, und — frei gesagt! — war mir es doch, als könnte ich nur in Eurer Nähe froh seyn; seyd Ihr es doch auch, dessen Zucht mich zum Manne machte, und war Euer Haus doch mein Freudensaal. —

Herr Thielo und Frau Lisberta drückten zärtlich des wackern Jünglings Hände, der Obrist störte aber schnell die ihm nicht angenehm scheinende Wendung des Gesprächs, fragte nach dem Wohlgefallen des neuen Herrn an dem ererbten Eigenthume und erkältete solchergestalt bald die Wärme, welche die Herzen der Anwesenden seiner Ansicht nach schon zu weit geöffnet.

Thomas von Falkenberg war ein Weltmann; Hofleben und Feldlager waren ihm Schule gewesen, die er nicht unnütz gehabt. Der kurze Zwiesprach hatte ihn tiefer in des Junkers von Dangast Seele blicken lassen, als dieser wähnte, und der Keim des Hasses gegen den jungen Mann schoß sofort auf in seiner Brust, wenn auch sein Stolz sich gegen die Anerkennung der Wichtigkeit solch eines Nebenbuhlers sträubte. Aber wie ward ihm,

als unerwartet die krankgemeldete, auf morgen erst angekündete Katharina bei der Mittagstafel erschien, mit mehr als schwesterlicher Traulichkeit den aufjauchzenden Helmod begrüßte! Waren ihre lichtblauen Augen auch noch von Mattigkeit umfloret, die Rosen darunter verriethen ein anderes Fieber, als die Krankheit zu erzeugen pfleget. Wie in der Bischofsstadt nahm zwar auch jetzt das Fräulein die feurigen Huldigungsworte des Falkenbergers an mit der Schüchternheit, die den Jungfrauen so wohl steht; aber nur ihr Ohr, nicht ihre Seele schien zu hören, und ihre Blicke sprachen indeß zu deutlich mit dem prunklosen Gespielen, wenn derselbe auch fern am Ende der Tafel seinen Sitz bekommen. Der Obrist biß die Zähne zusammen, aber er tröstete sich trotz seines Ingrimms. Wußte er doch, wie die Eltern über seine Werbung dachten, konnte er doch auf seines Leibes Schönheit wie auf die Vorzüge seines Geistes vertrauen, denen der arme bischöfliche Hauptmann und friesische Krautjunker nichts Genügendes in die Wagschale legen mochte; so spöttelte er selbst zuletzt innerlich über seine lächerliche Eifersucht, meinte bei sich, er könne Jenem gar wohl die kindische Spielerei vergönnen, die sich selbst hart bestrafen würde am Hochzeitstage des Falkenbergers, sobald sie mehr als Kinderei gewesen, und so versetzte er sich selbst in eine Laune, deren Scherze fast übermüthig wurden, so daß er vom guten Weinblute erhitzt, zuletzt den Burgherrn bat, um dem Mahle die höchste

Würze zu geben, nun auch den Hofnarren herauf laden zu lassen, um mit ihm ein schalkhaftes Witzgefecht halten zu dürfen, wie er es an manchem Fürstenhofe siegreich bestanden. —

Mein wackerer Gast, entgegnete Herr Thielo, mit Allem was ein ritterlicher Hausstand vermag, kann ich aufwarten. Jedoch den Hausnarren kann ich Euch nicht schaffen, und stürzte ich meine Geldtruhe rein aus dafür! auch ist, offen gesprochen, die beißende Schalkheit dieser armseligen Kreaturen nie meine Erlustigung gewesen und ich gönne sie den Hoheiten von Herzen, welche Gefallen an solchen um Brod und Wein erzwungenen Witzfunken finden. Ich könnte Euch im ganzen Schlosse keinen solchen Gegner stellen, alles ist ehrlicher Schlag ohne Schärfe, es müßte denn der neunzigjährige Kastellan die Rolle übernehmen. —

Werdet Ihr mich blind machen, Freund? versetzte der Falkenberger. Was könnte denn jener Zwerg anders seyn, der uns so grob und wunderlich aus dem niedrigsten Schießloche des Wartthurms begrüßte, als die Zugbrücke vor uns gesunken! Es war der Hausnarr; der Polenkönig hat ihn nicht kleiner und verkrüppelter. Ich sehe ihn noch stehen im Scharlachröckchen und mit einer höhnischen Fratze rufen: Nur herein, herein, Ihr Herren, mit dem Pfauenschweife und dem stolzen Storchfuße! Glücklich herein wird nicht immer glücklich hinaus! Wohl bekomme das trockene Bad! — Mit der Reitgerte schlug ich nach ihm, da duckte er sich,

rief grelltönig lachend: Weiß-Hütchen ist stichfest, und wer nach ihm schlägt wird ein Narr genannt! und verschwand im Thurme. Hätte so etwas gegen uns sich ein anderes Wesen als der privilegirte Possenreißer erlaubt, müßten wir die Sache anders nehmen, und um Züchtigung des frechen Bürschleins ersuchen. —

Der Graf war bei den scherzend gesprochenen Worten des fremden Rittersmannes immer ernster geworden, und der Falkenberger spannte die Augenbraunen neugierig immer höher, da ihm keine Antwort ward; da zog ein Wehlaut, welcher vom Munde des Fräuleins klang, seine Aufmerksamkeit auf einen Gegenstand, der seine Theilnahme mehr in Anspruch nahm.

Katharina kämpfte augenscheinlich mit einem Rückfalle ihrer Krankheit, ihre schönen Augen schienen vom Todeskrampfe umgeben und sanken zu, ihr Lockenköpfchen bog sich seitwärts zur Sessellehne, und Alles vergessend außer ihr sprang die ganze Tischgesellschaft auf und mühete sich, der lieben Kranken Beistand zu leisten.

Krankheit lieber Verwandten gleicht einer grossen Regenwolke, die den ganzen Familienhimmel schwärzt, und wie alles Lebendige in Hütte, Busch und Feld unter einem solchen aufgezogenen Wetter still wird, und in ängstlicher Erwartung aufblickt, ob der zerstörende Hagelschlag, der sengende Blitz

aus der dräuenden Nacht fahren wird, oder ob die Hand der Vorsehung sie gnädig und unschädlich vorüber führen werde, so wagt auch im Krankenhause Keiner den harten Tritt oder die ungestüme, lauthallende Rede; eine natürliche Gewohnheit der Menschlichkeit, die aber das Beklemmende eines solchen Aufenthaltes vermehrt, weil sie an die Stille des Kirchhofs erinnert, dessen erste Station das Krankenlager ist. —

Graf Thielo gerieth in Verlegenheit, wie er seine Gäste unterhalten wollte, da Katharina's verschlimmerter Zustand alle laute Freude verbannte und selbst die Tafelzeit ohne Sang und Klang vorüber ging. Der junge Herr von Dangast schien ein Karthäuser geworden, er sprach nicht, ließ sich wenig blicken, und verlebte beinahe den ganzen Tag in dem Garten, wo er den Kindern Schlingen und Fallen aufstellte, um bunte Sangvögel einzufangen, und dann in der Hollunderlaube saß, von welcher er vernommen, wie das Schloßfräulein die schattige Stelle schon am ersten Tage für ihren Lieblingsplatz erklärt, und von wo er zu den dichtverhangenen Fenstern des Krankenzimmers hinauf blicken konnte. Abends schlich er in die Zelle des Burgmönchs, der zugleich der Arzt auf Winzenburg war, und erkundigte sich nach dem Zustande der Freundin, und ob von dort aus nicht auch manche freundlich-stille Botschaft hin und zurückflog, die beiden Theilen Arzenei wurde, hat der verschwiegene Mönch Niemanden verrathen. Der

Obrist von Falkenberg hingegen ließ ohne Hehl seinen wachsenden Unmuth blicken, da die strenge Sitte der Zeit ihm jeden Zutritt zu seiner Auserkornen versagte, und seiner Werbung um das liebe Herz eine unzerbrechliche Kette angelegt worden. Indeß nützte er dennoch klüglich die Zeit, wurde bei dem Becher mit dem Vater, in einer traulichen Dämmerstunde mit der Mutter völlig einig, und nach dem Ausspruche Beider fehlte nur Katharina's Einwilligung zu der Krönung seiner Wünsche, und in dieser Gewißheit mundete ihm der Wein wiederum besser und besser, er machte sich ein Geschäft daraus, mit dem Stallmeyer die versäumten Winzenburger Streitrosse auf der abgelegenen Stechbahn zu tummeln und abzurichten, und einige Male that er mit seinem Knechte Ritte in die Nachbarschaft oder zu einer der nächsten Städte, wie er sagte, auf das Genesungsfest der Braut und auf den baldigst darauf folgenden Hochzeitstag die ersten Vorbereitungen zu treffen. Graf Thielo sann jedoch darauf, seine Gäste pflichtgemäß doch nicht so ganz auf sich selbst zu beschränken, und so ordnete er bald darauf eine Jagdparthie an, ließ das Jagdzeug herrichten, die Treiber berufen, und eines Morgens ritten alle rüstigen Männer aus den Burgthoren, sich an der Waidlust zu ergötzen, zu der die wildreichen, weitgedehnten Forsten verlocken mußten, und Helmod von Dangast durfte die Theilnahme nicht versagen, wollte er nicht den Grund seines Trübsinns zugleich aufdecken und

sein liebstes Geheimniß Preis geben. Oede lag das Schloß, als die Hörner der Ausziehenden in der nächsten Holzung verklungen waren, langsam schlichen die Stunden den Zurückbleibenden, denn den ganzen Tag hatte man für die längst erwünschte Ergötzlichkeit bestimmt. Frau Lisberta saß Nachmittags in mütterlicher Sorge neben dem Bett der Tochter, der alte Mönch hatte mit den Frauen gebetet und dann ihnen aus frommen Legendenbüchern vorgelesen; da mahnte, wie die Sonnenstrahlen schräger fielen und Abendwolken um die sinkende aufzogen, der Wind, welcher stärker gegen die Fenster stieß, Frau Lisberta, daß es Zeit sey, die beiden Kleinen, welche im Garten waren, zum Vesperbrode rufen zu lassen, damit nicht auch sie erkranken könnten und damit sie zu rechter Zeit zur Ruhe kämen; und sie sandte deßhalb die Zofe hinab, den Aldo und die Apollonia herauf zu bringen.

Welcher Schreck, welche Felsenlast, ja welche Höllenpein überfiel da die Mutter und alle Hausgenossen, als die bleiche Zofe nach einer langen Weile zurückstürzte und berichtete, daß sie den Junker und das Fräulein sowohl in jedem Winkel des Schloßgartens, als auf der Stechbahn, in jedem Stalle, ja in der ganzen Burg vergebens gesucht und nirgends gefunden, und das Entsetzen wuchs, als der Kastellan seine kleinen Urenkel herauf brachte, welche sich mit den Kindern im Garten erlustigt, und die Aussage der kleinen Else, die die Aelteste war, entdeckte, wie Junker Aldo im fernsten Win=

kel des Gartens ihnen voran durch den dichtern Busch gekrochen, und die vom Herrn Helmod dort gestellten Vogelschlingen zu durchsuchen, wie da ein freundlicher Mann jenseits der Mauer gestanden, der ihnen zugesprochen und ihnen einen bunten Distelfink gezeigt, den er gefangen, auch ein Nest junger Golddrosseln versprochen, das ganz nahe im Busch sitze, wie er dann erst den jungen Aldo über die Mauer gehoben, darnach die neugierige Apollonia, und wie er darauf, das Fräulein auf dem Arme, in den Busch hinunter gestiegen. Wir dachten an des Großvaters Verbot und stiegen nicht nach, setzte das Kind hinzu, auch bekümmerte sich der Mann eben nicht um uns, und schenkte und versprach uns nichts, und als er nicht wieder kam, sind wir zurück gegangen und haben uns von der Base das Nachtessen gefordert. —

Sie sind gestohlen, geraubt, gemordet! schrie Frau Lisberta in Verzweiflung, und alle Unglücksbegebenheiten der Winzenburg standen ihr vor Augen. Fort! fort! Alles aufgeboten! dem Räuber nach! O rettet mir die armen Küchlein, ehe sie der Habicht zerreißt, ich schenke Euch meine ganze Habe, durch die ich so noch wenig Freude gehabt. —

Der Kastellan eilte zuerst in den Garten; der Platz fand sich, wie das Kind ihn bezeichnet. Die Brustwehr lehnte sich hier an dichten Wald, welcher den Berg heraufstieg; die alte Mauer lag halb eingestürzt und zertrümmert, ein Uebelstand,

welchen der innere Dickicht bisher den Schloßbewohnern leider verborgen hatte.

Kein Zweifel blieb, daß wirklich ein Kinderraub vollführt worden, und so wurde die Nothglocke geläutet, der Thürmer ließ ununterbrochen seine Trompete, der Wächter gegenüber auf dem großen Wartthurm des Kegelberges antwortend sein ungeheures, furchtbar und weithallendes Sturmhorn ertönen, und die wenigen Knechte in der Burg machten sich sogleich auf und durchsuchten die nächsten Gehölze. —

Die Nothzeichen blieben nicht ohne Wirkung. Zuerst liefen aus den nächsten Dörfern Landleute herauf an das Schloß; später trabten mehrere Junker von den nachbarlichen Schlössern herbei; zuletzt hörte man den hellen Jägerruf der Hörner näher und näher, und Graf Thielo benebst dem hessischen Obrist sprengten auf schweißbedeckten Rossen über die Zugbrücke. Feuersnoth oder räuberische Bestürmung der Wegelagerer hatten Alle vermuthet, doch die Wahrheit, welche sie fanden, blieb nicht weniger entsetzlich. Des Grafen Empfindungen lassen keine Beschreibung zu; anfangs einer Steinsäule gleich, dann einem ausbrechenden Vulkane ähnlich, behielt er doch Besonnenheit genug, die dienlichsten Anstalten zu treffen, und der Falkenberger theilte mit ihm jede Sorge, und gewann sich dadurch Eltern-Liebe voraus. Da der Abend gänzlich eingebrochen, wurden Fackeln und Windlichter angezündet, alle Versammelten mußten sich wohl bewaffnen, und in zehn Haufen getheilt, jeder

einen wackeren Mann an der Spitze, zog man aus, jeder nach bestimmter Gegend oder auf eine ausgewählte Heerstraße; mit Laternen und Kienspänen versehen, benutzte man auch die noch anwesenden Treibleute, um die Holzungen einzuschließen und nach einem edlern Wilde zu spüren, als heute vor ihrem Halloh sich aufgemacht und zum Schusse gestellet. Die Burg blieb unter des Kastellans Schutze mit einem auserlesenen Haufen besetzt, und ihr verschlossenes Eisenthor sollte nur auf eine anbefohlne Losung geöffnet werden. —

Hoffend sahen die trockenen, brennenden Augen der unglücklichen Mutter die Schwärme hinaus strömen; auf den Boden hingeworfen, suchte sie im Gebete der Demuth Vertrauen zu gewinnen und Glauben an Rettung und Rückgabe ihrer köstlichen Edelsteine, ohne welche ihr Leben den Werth verloren. Wie horchte sie durch die Nacht, wenn es rauschte im Eichwalde, oder die Windfahne knarrte am Giebel des Schlosses! Wie oft wähnte sie der Kinder Geschrei zu hören, wenn die Nachtschwalbe zischelnd über den Garten hinschoß oder die junge Eulenbrut im Wartthurme die ätzende Mutter mit frohem Gekreisch empfing! Arme Mutter, wer konnte dich trösten! Auch bei Katharinen suchte sie umsonst den Muth, der ihr manches hatte tragen helfen; des Mädchens Kraft war wie erloschen; heimlich rief sie das gespenstige Kind zu Hülfe, welches aber ausblieb; heimlich erinnerte sie sich, wie der Spuk ihr das Unheil

der Geschwister vorausgesagt, und machte sich bittere Vorwürfe, daß sie die Warnung vergessen und die lieben Pfänder nicht schärfer bewahren lassen. —

So ging die Mitternacht hin; der Tag brach an, mit seinem Lichte den Menschenmuth neu erfrischend, den Glauben durch einen Blick in das glühende Morgenroth erstärkend, und die Hälfte der nächtlichen Angst von dem gepreßten Herzen wälzend. Aber was half der Tag mit seinen Goldstrahlen? Er beleuchtete nur die leeren Bettlein der Geraubten, und als nun mit der Frühe Ein Schwarm nach dem Andern wieder in die Burg zurückzog, jeder in der Meinung, ein Anderer habe den glücklichen Fund gethan und ihm den Preis vorweg gewonnen; als auch der Obrist herein trabte, zuletzt der Graf selbst, der bis weit über Stadt Alfeld hinaus gewesen und selbst die Städter aufgeboten, allein und als ein verwaiseter Vater heim kam, als auch sein trostloser Blick bei dem Aufritt zum Thore die Verlorenen suchte und als auch seine letzte Hoffnung dahin, und das gränzenlose Weh den starken Nacken beugte, und er vom erschöpften, keuchenden Gaule in des Falkenbergers Arme sank und sich an der fremden Schulter stützen mußte, da stieg ein lautes Jammergeschrei zum Himmel, als wollte es die ewige Gerechtigkeit aufrufen, wo menschliche Kraft nicht ausgereicht, und selbst die härteren Männer standen alle blaß und mit gesenkten Häuptern, flisterten nur leise mit einander, und selbst der Thurmwart vergaß sein

Amt, und lehnte sich nach Innen herein über die Zinnen, da sein Platz doch den Blick nach Außen forderte, und sah wehmüthig herunter auf die Trauergruppen im Burghofe. Dem Herrn von Falkenberg legte jetzt das Schicksal die Last auf, der Tröster und Berather da zu seyn, wo aller Trost und jeder Rath zu Ende gegangen, denn keiner der Zurückgekehrten hatte auch nur die geringste Spur aufgefunden, und die Schreckensnacht schien die Kinder wie ihren Entführer verschlungen zu haben.

Wir dürfen nicht lässig seyn oder erschlaffen im Schmerz, sprach Ritter Thomas in der Halle; umgekommen sind die Kleinen nicht, sonst hätten wir wohl einen Josephsrock finden müssen, also geraubt, und darum nicht außer der Welt. Nicht durch Zögerung wollen wir den Vorsprung vergrößern, welchen der unmenschliche Dieb so schon uns abgewann. Laßt Pferde und Mannen gerüstet bleiben, aber erstärkt Beide mit Atzung und einem Stündchen Ruhe. Dann brecht wiederum auf und lasset uns die Nachbarlande durchsuchen, jede Stadt, jeden Fürstensitz auffordern, und sollten wir bis über die Gränzen des deutschen Reichs hinaus reiten. Gebt Acht, die Fährte des Raubthiers wird sich bald entdecken. Ich für mein Theil nehme die braunschweigischen Wälder und das Hessenland auf mich; Ihr durchsucht das Stift bis über Wolfenbüttel und Hannover hinaus, und —

Der Helmod mag die Harzgebirge durchkriechen,

fiel der Graf mit möglichster Ermannung ein; er ist gewand, unermüdlich und treu, und dort giebt es viele Schlupfwinkel für solch Gesindel. Aber wo ist er? Ich sah ihn seit gestern nicht. —

Der Herr von Dangast ist nicht in der Burg, auch seit gestern Morgen nicht heimgekehrt, antwortete der Kastellan mit eintöniger Stimme.

Auch die ganze Nacht nicht da gewesen? fragte Graf Thielo hastig. — Wie gesagt, Gnädiger, er hat sich nicht sehen lassen! entgegnete der Greis.

Sonderbar! Er wird doch nicht im Einverständniß mit den Räubern? — stieß der Obrist hervor. Wie kommt Ihr darauf? fuhr stutzig der Graf auf. Helmod ist ein redlicher Mann und wie der Sohn in meinem Hause gewesen. Und welcher Grund könnte solch unverzeihlichen Argwohn rechtfertigen?

Verzeiht, sagte Ritter Falkenberg mit schlauer Miene, daß ich behaupte, mehr gesehen zu haben in Eurem eigenen Hause als der Besitzer. Aber ich meine, die Stummheit und das mürrische Wesen des Junkers habe eine Ursache gehabt, die mit Händen zu greifen. —

Wie meinet ihr das so eigentlich; denn ich finde kein Licht in Eurer Rede? fragte, ihn scharf anstarrend, Herr Thielo zurück.

Wenn der Herr von Dangast nun Eure Katharina liebte; wenn meine Anwesenheit, meine offene Werbung, Eure deutliche Gunst den Nebenbuhler zu hoffnungsloser Verzweiflung gebracht, wenn der Unsinnige den Kinderraub begangen, um ein Pfand

in Händen zu haben, mit dem er Euch zwingen könnte, ihm das Fräulein zu geben, Euch zwingen wollte, mit Katharina's Hand die Geschwister auszulösen. Er ist ein fahrender Ritter, denn er hat seine Güter veräußert, und wer weiß, welche Gesellen er aus dem wüsten Friesenlande mitgebracht. —

Der Graf griff sich an die Stirn und schüttelte langsam und wiederholt das Haupt. Mährchen! Mährchen! sprach er wie in sich hinein. Wie kommt solch ein Gedanke in Euch, ich schaudere vor der Erfindung, schaudere fast vor dem Erfinder auch. —

Der Obrist zuckte die Achseln wie im Mitleid; da wurde es plötzlich gewaltig laut im Hofe, der Thürmer stieß mehrere Male mit Hast in das Horn, und: Sie kommen! Sie sind schon da! erklang es von zahllosen Stimmen fein und grob, einzeln und im fröhlichen Chorus. Alle in der Halle horchten, Keiner wagte einen Schritt, Jeder fürchtete neue Täuschung, aber Aller Augen starrten auf die tiefherabgehenden Wölbfenster der Halle, durch welche man den ganzen Vorhof überschauen konnte. Und herein trabte auf seinem aschgrauen Friesenrosse der Junker Helmod von Dangast, und vor sich auf einem Sitz von grünen Zweigen hielt er im linken Arme die krauslockigte Apollonia, und hinter ihm saß der kleine Aldo, und hatte keck den Leib des schlanken Kriegsmannes umschlungen. Sehr bleich war der Junker Helmod und seine rechte Hand hing in der weißen Feldbinde und Blutflecken färbten die Binde wie seinen Gemskol=

ler; als aber jetzt das Jauchzen des Volks ihn umtönte, als man die Kinder vom Pferde hob, und sie von Hand zu Hand gingen, hochgehalten, geherzt und geküßt von manchen des Gesindes, und dabei der Ruf: Sie sind gefunden! Sie sind da! Sind gerettet! immer neu erklang, da färbte auch des Junkers Gesicht sich mit leichter Freudengluth, sein mattes Auge wurde heller, er sah suchend auf nach den obern Schloßfenstern, und stieg dann langsam und mit Hülfe der Nächsten von seinem Grauschimmel und streichelte das heiße Thier, und empfahl seine Sorge einem Reisigen, ehe er durch das Gedränge zur Schloßpforte schritt.

Lange vor ihm waren, ohne den Boden zu berühren, über das Menschengedräng gehoben und von Hand zu Hand weiter gegeben, die Kinder in den Armen der Eltern angelangt. Wortlos empfing sie der Vater, hob jedes auf zu sich, drückte es an sein Herz und flisterte mit dem milden Auge den Himmel suchend: Dank dem großen Vater! Sie sind mir ja heute neugeboren! — Die Mutter aber entriß ihm wie im Freudenkrampfe die Lieblinge, und kauerte sich zur Erde nieder und schlug beide Arme fest um sie, und preßte sie und küßte sie, als hätte sie beide jetzt erst vom Himmel zum Geschenk erhalten, und wollte sie nimmer wieder lassen aus dem sichern Reif der mütterlichen Liebe.

O wo waret Ihr? Wohin verliefet Ihr Euch, Ihr bösen, bösen Kinder? jammerte sie. Wie konntet Ihr so lange von Eurer Mutter seyn?

Und wo schliefet Ihr die Nacht, wer hat Euch warm gedeckt, und wer hat Euch zu essen gegeben? — Die kleine Apollonia weinte heftig. Keine Milch war da und kein Bett! stammelte sie. Gieb mir, Mütterchen, mich hungert so sehr. — Frau Lisberta that einen Jammerschrei, und rief nach warmer Kost; der Graf aber nahm mit einem Schmerzensseufzer Aldo's Hand und sprach ernst: Bursch, sprich sogleich, wo seyd Ihr gewesen? Wo habt Ihr Nachtquartier gehabt? Rede wahr, so sollst Du ohne Strafe beiben. —

Vater, wir wollen's nicht mehr thun, nie wieder aus dem Garten steigen! entgegnete der kleine Aldo zitternd und scheu. Der fremde Mann sprach so freundlich, er sey der Vogelsteller im Wald und wollte uns seine Netze zeigen und das Drosselnest; und nachher gab er mir nicht einmal den bunten Vogel, den er schon gefangen, sondern ließ ihn fliegen. Zuerst war er ganz gut mit uns, bis wir zurück wollten, und Polchen zu weinen anfing, o da schalt er und wurde bös und drohete mit Schlägen und wollte uns im tiefen Holze allein sitzen lassen. Ach! Vater, so bös hatte ich noch keinen Mann gesehen, und wir wurden recht angst und Polchen hielt sich ganz still auf seinem Arme. Und als wir durch lauter dicken Busch an den Fluß gekommen, da saß ein Schiffer da und in seinem Kahne fuhr er uns hinüber, und dann ließ er das Schiff leer und los den Fluß hinabschwimmen, und jetzt wurde der Wald immer schwärzer und die

Bäume immer höher und dunkeler, und der Schiffersmann, welcher mitgegangen, meinte, sie könnten nun dreist die Leuchte anzünden, bis der Mond aufgegangen, denn bis hieher reichte die Jagd nicht, und er wollte seinen Kopf sich nicht einstoßen um die Lumpengeschichte. Und mit der Leuchte brachte er uns bis an einen großen Baum, o der war dick wie ein Thurm und hohl inwendig, daß wohl ein Reiter drinnen Platz gehabt sammt seinem Pferde, und da hinein trugen die bösen Männer Laub und Moos, und lagerten sich mit uns. —

Und hungern ließen sie Euch? klagte die Mutter.

Nein, Mutter, antwortete Aldo, sie boten uns Brod und reichten uns ihre Flasche; aber das Brod war schwarz und sauer und der Wein scharf, und wir mochten auch aus Furcht nicht essen, bis der Mond aufging, und der gute Helmod kam und uns abholte; Polchen schlief, ich aber sah es wohl, wie er sich mit den Männern schlug, bis sie still waren. —

Also Dein Leben hast Du eingesetzt für unser Glück, herzlicher Bursch! sprach da der Graf, indem er dem jetzt eintretenden Junker von Dangast entgegen eilte und beide Arme um ihn schlug. Fordere, fordere viel, recht viel dafür, das Herz in der Brust gehört ja Dein von heut, hast Du es doch von dem Steine frei gemacht, der es erdrückt hätte. —

Frau Lisberta aber flog heran, und fiel auf die Knie vor dem staunenden Jünglinge. Himmelsbote, Du Engel mit dem Schwerte, der mein Paradies geschützt! rief sie wie außer sich. Sohn darf

ich Dich nicht nennen, denn Du hast mehr gethan als Sohnespflicht. Lehre mich einen Namen, der die höchste Dankbarkeit ausspricht, lehre mich eine Gabe kennen, die Dir das liebste Opfer ist; kann ich sie nicht bringen sogleich, will ich sie erbetteln durch das ganze Reich, bis ich Dir wett gemacht. —

Helmod zog die in Freude verwirrte Frau zu sich auf an seine Brust. War ich denn nicht längst wie Euer Sohn? fragte er mit einer innern Seligkeit im matten Auge. Habt Ihr nicht längst voraus bezahlt, was ich Euch heute geschenkt? Und kommt doch auch nicht einmal Alles dabei auf meine Rechnung. —

Der Herr von Falkenberg hatte bis dahin, augenscheinlich mit Neid in den Mienen, den stummen Zuschauer abgegeben. Sehet Ihr jetzt, daß ich recht hatte lieber Graf; sagte er, um die Rührscene nicht zu ihm nachtheiligen Versprechungen kommen zu lassen. Der Raub ist ein gewöhnliches Wegelagerer-Stückchen unserer kriegerischen Zeit gewesen. Ein Paar Schnapphähne, denen der Säckel leer geworden, fischten die Kinder auf. Morgen hättet Ihr ein Pergament erhalten, das Euch befohlen, einen Löseschilling irgendwo hinzulegen, und übermorgen wären die Kinder wieder heim gebracht ohne Schwertschlag und Blutvergießen. —

Ihr irret doch vielleicht, mein kluger Herr Obrist der hessischen Leibgardisten! — antwortete Helmod mit einem scharfen Blicke auf den Unterbrecher.

So erzähle, bat der Graf hastig, wie ging es zu?

Wer waren die Räuber? Wo fandest Du sie? Aber setze Dich, Du siehst bleich aus und ermattet. —

Ihr wißt, begann der Junker, wie, nachdem wir gestern Mittags Jagdtafel gehalten, Ihr uns aufriefet, zum Schlusse des Festes jetzt noch den herrlichen Wildstand des Süderwaldes in Augenschein zu nehmen. Ihr wieset Jedem seinen Jagdplatz an, und bestimmtet den Ort, wo wir wieder zusammen treffen sollten. Mechanisch folgte ich auf meinem kleinen Rosse den drei Jagdbuben, die mir zugetheilt; aber, offen gestanden, die Waidmannslust stimmte nicht zu meiner Laune, sie hatte mich längst gesättigt; so horchte ich anfangs nur zuweilen auf die anmuthigen Hornlieder, welche die Buben mir vorauf spielten, doch die wundersamen Töne wiegten mich nur noch mehr in die Gedanken ein, welche längst schon meine Sinne umgarnet. Nicht lange, so fand ich aufblickend mich allein, die Hörner waren verstummt, kein Gebell der Meute erreichte mehr mein horchend Ohr, und mein Friesenroß schlich bequem auf einem einsamen Fußwege fort und pflückte sich hie und da einen frischen Busch zur Erquickung. Vergebens rief ich, nur das Echo der schönen Berge antwortete siebenfach; ich fand mich wirklich verirrt und noch dazu in mir völlig unbekannter Gegend. Stundenlang durchkreuzte ich die Holzungen, aus Einem Fußpfade, deren sich viele Dutzende vorfanden, wandte ich mein Pferd auf den andern, der mir dem matten Sonnenstande nach der bessere zu seyn däuchte, aber nirgend erschien eine lichtere Holzöff-

nung, und wie in einem Labyrinthe mag ich wohl lange im Zauberzirkel umhergestreift seyn, Berg auf, Berg nieder, immer verwirrter geworden durch die gewaltigen braunen Felsenstücke, die oft wie von Riesenhand hergeschleudert, mitten zwischen den alten Bäumen sich aufthürmten. Endlich hörte ich das Rauschen eines Flusses, gelangte an seine Ufer, und da ich nun einen Abendtrunk hatte für mich und mein Roß, so beschloß ich eine Feldwacht zu halten, die Nacht zu ruhen und morgens am Wasser hinab zu reiten, da der Fluß mich gewiß zu Menschen bringen mußte. Mühsam schöpfte ich Wasser in meiner Pickelhaube, weil die Ufer des Flusses hoch waren und dicht bebuscht, hatte mich dann niedergelegt im wachsenden Dunkel, konnte jedoch den Schlaf nicht herauf beschwören, und der Mond, der zwischen zwei Bergkuppen heraufschritt und seine Strahlen über das rauschende Wasser hin warf, fand mich wach und munter. Da rasselte es im Uferbusch und ein Kind stand unerwartet vor mir, ein kleiner Bube im rothen Rocke und hellem Hute.

Weiß-Hütchen! flisterte Graf Thielo erschreckend. — Der Knabe trat mich ängstlich an, fuhr Helmod fort, den Ausruf überhörend, und bat um Hülfe — Die Kinder von der Winzenburg sind entführt, sprach er mit Hast, jenseits des Leinflusses ist der Versteck ihrer Räuber. Hast Du Muth, so säume nicht, und bringe dem Fräulein die geliebten Geschwister zurück. — Ich sprang auf, und wollte verwundert mehr wissen, das Bübchen aber drängte

mich und brachte mich zu einem niedern Uferplatz, bezeichnete mir die sichere Stelle zum Durchschwimmen für mein Roß, schwang sich auf einen Felsenblock und meinte, es wolle mit hinüber hinter dem Sattel, und der schmale Buschweg, der drüben deutlich sich zeige, würde uns alsdann gerade zu dem Räuberneste führen. Ich saß auf, federleicht war der Knabe sogleich hinter mir auf dem Rosse, und das kräftige Thier brachte uns glücklich hinüber. Aber jenseits angekommen, sah ich mich vergebens nach meinem kleinen Begleiter um, er war fort, und in dem Gedanken, das Kind sey vom glatten Rosse in den Strom geglitten, sprang ich erschreckt ab und forschte im Wasser und überall. Nirgend war eine Spur von ihm, das Wasser floß still; der Mond sah still herab; kein Angstschrei, kein Geräusch in den Fluthen zu hören; nirgend ein auftauchendes Kleidungsstück oder Menschenglied sichtbar. Ich kehrte zu dem Fußpfade zurück, befangenen Sinnes durch das Erfahrene, doch nicht lange unentschlossen. Das Holz schien niedrig, der Fußpfad führte gerade hinein, jedoch war er verwachsen und der Boden steinicht; so knüpfte ich den Zügel meines Assche an den ersten krummen Buchbaum, und Jagdspieß und das leichte Schwertchen in den Händen schritt ich umsichtig und überall die Merkmale am Wege beachtend, dem rauhen Pfade nach. Ein feines Licht schimmerte jetzt im Gebüsch, das sich dann bald in einen lichtern und begraseten Platz öffnete, wo nur einzelne Urbäume sich ausbreiteten.

Dem Fünkchen vor mir nachgehend, welches vor dem Mondlichte, das hier lebhafter glänzte, oft unsichtbar wurde, erschreckte mich auf einmal der Anruf einer groben Stimme, und zugleich fühlte ich die Schneide eines scharfen Eisens in meinem rechten Arme, und empfand am Schmerze und der Gewalt des Stoßes, hätte sie die Brust getroffen, würde mein Geschäft geendet gewesen seyn. Zwei dunkele Gestalten fielen mich an, geübte Kämpen, wahrlich eines bessern Gewerbes würdig; der Kampf war so gefährlich wie verzweifelt, doch die gerechte Allmacht stand neben mir, ein glücklicher Stoß des Speers warf den ersten der Feinde zu Boden, mit dem kurzen Jagdschwerte gelang es mir später den zweiten in den Schenkel zu treffen, daß er einbrach, meine Linke ihn fassen konnte, und der Gnadenstoß seine Gurgel zerschnitt. —

Gelobt sey Gott! rief der Graf aus mit freiem Athem. Aber wo fandest Du die Kleinen? —

Schon während des Kampfes hatte ich ein Rufen und ein Gewimmer vernommen; entgegnete der Junker, jetzt da ich mich versichert, daß die Gegner zu nichte, und als auch der Speergetroffene sein letztes Sterbewort von sich gestoßen, horchte ich und ging den Tönen nach. Das Lichtchen wurde größer, am Rande eines hohlen Baumstammes fand ich eine Laterne, und die vor Angst halbtodten Kinder daneben. Das Uebrige sagt Ihr Euch leicht selbst. In meinen Armen wurden die Kleinen bald dreister und beruhigt. Wache stand

ich vor der Baumhöhle, horchend auf jedes Geräusch im Walde, immer Speer und Stahl zur Hand, obgleich der festumwundene Arm stark geblutet hatte und arg schmerzte, und ich nicht hoffen durfte, einen neuen Feind so glücklich bezwingen zu können. Der Morgen kam endlich sehnsüchtig herauf gebetet! Aldo trat rüstig voran, Apollonia trug mein linker Arm; so gelangten wir zu meinem Pferde, und einem Fischerpfade am Ufer folgend, erreichten wir zuletzt die freiere Gegend und eine Brücke, und sahen nicht lange darauf den dicken Wartthurm des Kegelberges vor uns, welcher mir die Sicherheit der Schätze, die ich wieder gefunden, versprach. —

Sie gehören Dir wie mir von heut; sprach Thielo, ihn nochmals umarmend; das Vaterrecht wie die Vaterfreuden sollst Du theilen. Du bist ein Glied meiner Familie geworden; hörtest Du doch eigentlich schon längst dazu. Und nun, Kastellan, öffne Keller und Küche; die Winzenburg soll heute ein Festplan werden, wie er noch nicht im Stifte gesehen. Nachbarn und Jägersleute müssen die laute Freude theilen, und dabei die Strapazen dieser grauenvollen Nacht vergessen. Lasset die Wächter auf beiden Thürmen Jubelgesang blasen, daß ein Jeder herangelockt werde, der im Gau Sinn hat für einen Jubeltag! Du, mein Helmod, ruhe Dich hier noch eine Weile, ich sende für Deine Wunde den Schloßmönch. Katharina schickte schon zum zweiten Male die

Zofe; Mutter hinauf zu ihr mit den Geschwistern; auch die Kranke hat unsere Angst getheilt; der Anblick der Geretteten wird ihr ein Heiltrank werden.

In tiefes Sinnen versunken, die Augen auf den Steinboden der Halle starr geheftet, hatte der Junker Helmod eine kleine Weile dagesessen, indeß sich die Hörer um ihn nach und nach verliefen. Da rief ihn die Stimme des Obristen von Falkenberg aus seinen Gedanken auf.

Ihr habt diese Nacht ein großes Loos gezogen, Herr von Dangast, begann der Ritter, wenn mir auch manches Eurer Mähr nicht ganz deutlich geworden, und Vieles darin klingt wie Teufelsspuk, vom Ammenmunde erzählt. Ich wünsche Euch Glück zu dem Gewinn, möget Ihr auch dazu gekommen seyn auf sonderbare Weise. Der brave Schloßherr kennt die Welt nicht wie wir Hofleute, und ahnet nicht, daß so etwas auch natürlich zugehen kann, spielt man nur dreist und listig derlei Komödia. Was ich für mein Theil denke, will ich bei mir behalten, wenn Ihr anders bescheiden seyd, und wenn das Glück, was Ihr so klug gewonnen, Euch nicht schwindlich macht, Eure Wünsche hochfahren zu lassen und die Dankbarkeit der Familie nicht auf falsche Art zu benutzen. Denn das sage ich Euch hiemit, mein Herr von Dangast, sollte ich mehr solcher Blicke ertappen, die nach dem Preise zielen, den ich mir erkor, so werdet Ihr des Edelfalken

Klaue fühlen, der keinen geringern Stoßvogel in seinem Revier duldet und neben dem Horst, den er sich zum Neste erwählt. —

Langsam erhob sich der Junker von Dangast von seinem Sessel, stellte sich gerade vor den Falkenberger, und schauete ihn einige Augenblicke mit seltsamem Ausdrucke und durchdringend an, daß der Angeblickte einen Schritt betroffen zurück trat.

Mein Herr Ritter Thomas, antwortete alsdann der Junker mit scharfer Stimme, Ihr ruft mich jetzt gleich zu einer Pflicht auf, die mir obliegt. Ja, es ist noch manches für Euch in meiner Geschichte, das mich drängt, es in Eure Kunde zu bringen. Es ist noch manches dabei, was Euch deutlich werden muß; doch befiehlt mir mein Herz, es Euch geheim anzuvertrauen, wobei ich vergessen will, daß Eure Rede so eben nicht ganz wie sich's geziemet vom Ritter zum Ritter erklang, und in ihrer räthselhaften Verwebung fast eine Beleidigung oder Ausforderung durchblinkte. Wir sind jetzt unbeachteter, als wir späterhin seyn möchten, auch muß das abgethan seyn vor dem Feste. Darum folgt mir zum Garten; wenige Minuten werden uns verständigen, und Eure feindseligen Worte werden sich in stummen Dank verwandeln. —

Der Junker ging ohne Antwort zu erwarten voran aus der Halle, und die Zähne zusammen beissend folgte ihm der Obrist von einer Erwartung gereizt und beunruhigt, welche ihm die Lippen verschloß. —

Den weiten Burghof füllten noch die durcheinander laufenden Menschen, welche die Ereignisse der Nacht im Schlosse versammelt. Der Kastellan schritt in dem Getümmel herum, und suchte die Edelleute aus der Nachbarschaft heraus, welche hie und da zusammen standen, und sich über den Vorfall besprachen, und jetzt von dem Greise herzlich im Namen des Herrn in den Trinksaal und zum Mahle geladen wurden. Das Gesinde flog über den Hof, die Befehle der Hausfrau zu erfüllen. Die Jagdbuben und Bauern räumten das hingeworfene Jagdzeug fort und fingen die ungekoppelten Rüden ein; und die Knechte machten sich an die vielen noch unordentlich an Pfeiler und Mauer gebundenen Rosse, begannen sie abzuschirren und in die Stallungen zu vertheilen. Mehrere dieser Leute hatten den Gang der beiden Ritter zum Eisengatter des Schloßgartens wohl bemerkt, und von ihnen waren dem Junker von Dangast freundliche Grüße zugerufen worden. Aber die Aufmerksamkeit aller noch im Burghofe Anwesenden wurde nach einer kurzen Frist aufgerufen und aufs Höchste gespannt, als man unerwartet auf Einmal von der Gartenseite her ein Angstgekreisch vernahm, dann plötzlich der gellende Ruf: Mörder! Mörder! Fanget den Mörder! wie von einer feinen Kinderstimme erschallte, und sich wie durch den Wiederhall zu verfielfachen schien, so daß er überall und rundum aus jedem Thurmloche und jedem Fenster erklang, und ein Dutzend gleichklingende feine Stimmen sich zu demselben Noth=

rufe vereinigten, ohne daß Ein Auge der Erschrockenen und überall umher Suchenden irgend Einen der Mordschreienden zu entdecken vermochte. Aber das Erstaunen der Burgleute und versammelten Fremden sollte den höchstmöglichen Gipfel erreichen; denn mitten unter dem gellenden Geschrei wurde das Eisengatter der Pforte, welche zum Garten führte, heftig aufgerissen, und heraus stürzte der Ritter Thomas von Falkenberg. Sein Haupt war entblößt, die wilden Locken flatterten im Zugwinde; das lange Schwert blinkte in seiner Rechten, wüste Leidenschaft entstellte sein schönes Gesicht und die Augen blitzten und rollten furchterregend. Alles wich vor ihm zurück, so eilte er zu seinem noch gesattelten Türken, schwang sich in den Sattel, drückte dem Thiere die Sporen ein, und galloppirte dem Burgthore zu.

Da sah man aber ein wunderbares Ereigniß. Die Zugbrücke nämlich schwankte und es war, als wenn eine unsichtbare Hand sich mühete an den Ketten, um die Brücke aufzuziehen und dem flüchtigen Reiter den Ausweg zu versperren. Jedoch schien das dicke Bohlenwerk der unsichtbaren Hand zu schwer, die Ketten rasselten nur, die Brücke schwankte nur, aber plötzlich erschien mitten auf derselben eine Kindergestalt im Scharlachrocke, mit einem zarten aber leichenblassen Köpfchen, und breitete beide Arme aus, als wollte sie das schwarze Feuerroß aufhalten, und der Klageruf: Mörder! klang schrillend aus dem Munde der Erscheinung. Und der arabische

Rabenhengst, schon unruhig geworden durch das Kettengerassel und die Bewegung der Brücke, rollte die Augen, stämmte trotz des Ritters stachelndem Sporn die Vorderhufe fest in die Bohlen, bäumte sich dann scheu vor der schimmernden Gestalt hoch auf, drängte seitwärts hin vom Zügel gerissen, und schlug vom Rande der Brücke sammt seinem Reiter hinab in den tiefen, in die Felsen gehauenen Graben, daß das Gekrach des Sturzes alle Herzen zerschnitt, und Alle zur Hülfe heran eilten, sobald die gespenstische Kindergestalt auf der Brücke wie in Nebel aufgelöset verschwunden war.

Man stieg schleunigst hinab in den Schloßgraben und hob den Verunglückten auf. Der türkische Hengst hatte das Genick gebrochen; unter dem Thiere zog man den Obrist hervor, gräßlich zerschellt und aus vielen Wunden blutend; am scharfen Gesteine war sein Kopf zerschlagen, und sein eigenes nacktes Schwert, das im Sturz ihm entfallen, hatte die unsichtbare Nemesis ihm durch den Leib gestoßen. Wie der Besinnungslose herauf gebracht worden, stürmte auch Graf Thielo aus dem Hause, die Ursache des neuen Nothrufes und der neuen Verwirrung zu erkunden. Aber kaum hatte er sich mit Entsetzen dem blutbegossenen Gaste genähert, so hörte man wiederum ein Geschrei um Hülfe von dem Garten her; die Stimme traf zu deutlich das Vaterherz, mit einigen Dienern eilte er ihr nach und fand im Garten seine Katharina ohnmächtig hingestreckt über den Körper des edlen

Junkers von Dangast, der athemlos und einem Todten gleich in dem nächsten Laubengange, den des Grafen Fuß betrat, hingestreckt da lag.

Wie schon erzählet worden, folgte der stolze Thomas von Falkenberg dem Junker Helmod nach dessen Aufforderung in die Gebüsche des Schloßgartens. Wird's nun? fragte der Obrist ungeduldig, nachdem sie dort angekommen, und der Junker zauderte und nachzusinnen schien, wie er die nöthige Rede am besten einkleiden möchte. Ihr sehet, Herr von Dangast, ich bin ein nachgiebiger Mann, und thue mehr als sich geziemet, da ich mich hieher lokken lasse, um Euch anzuhören. Habt Ihr eine Bitte an mich, sucht Ihr etwa eine Anstellung bei dem Landgrafen, um schnell und ehrenvoll aus dem Bereiche dieser Burg zu kommen, wo Ihr nach dem Unmöglichen Euch sehnet und abquält wie das Kind, welches den Mond herab fordert, so will ich unter den vorhin ausgesprochenen Bedingungen mich freundlichst gegen Euch beweisen. —

Des Junkers gesenktes Auge erhob sich jetzt rasch und haftete wie verwundert in des Falkenbergers Feuerblicken fest. Nicht von mir ist die Rede, versetzte Helmod mit starker und strenger Stimme, sondern von Euch, Herr Obrist, von Euch allein. —

Von mir? Wie könnte das? Wie käme etwas mich betreffend auf Euren Mund? erwiederte der Falkenberger verächtlich, doch sichtlich stutzend.

Ich habe einen guten Rath für Euch, fuhr Helmod fort, nicht ohne Schärfe im Tone, der darin besteht, so rasch und so unbemerkt als möglich dieses Schloß zu verlassen, besonders ehe denn das Rettungsfestmahl beginnt, und mir zuvor zu geloben, in Zukunft nie wiederum dieses Gaues Marken zu betreten. —

Des Ritters Antlitz glühete auf wie ein Feuerofen, seine Augen wurden Mordfackeln und seine Hände ballten sich. Jünkerchen, rief er, hat Euch die schlaflose Nacht das Hirn verdorben, daß Ihr Tollheiten faselt? Bei meinem Schild, fähet Ihr nicht so jämmerlich, das Spaßwort möchte Euch auf der Stelle theuer werden. —

Ihr wollt mich nicht verstehen, antwortete Helmod, nennt mein Zartgefühl Tollsinn, meine Schonung Narrethei. Gut denn, so spreche ich es aus vor Euch: Ihr, der mit Ehre und Rittersinn prahlende Thomas von Falkenberg, Ihr waret der Räuber der gräflichen Kinder. —

Der Obrist schrak zusammen, er war erschüttert bis in der Gebeine Mark, das sah man für einen Augenblick ihm an. Aber schnell gesammelt, loderte die alte Höllenflamme wieder auf in ihm. Verläumder! stammelte er mit zuckenden Lippen. Herein in das Schloß, Rede stehen sollst Du mir vor der ganzen Familie. Willst Du, listiger Fuchs, die Last auf mich werfen, welche Dein Gewissen drückt? Habe ich Dir's nicht abgemerkt, daß Du die Komödie dieses Raubes spieltest, um Dir einen

goldenen Stein im Brett dieser Familie zu gewinnen? Aber Deine List geht an meiner Klugheit zu Grunde; Du hast Dich selbst in das Verderben geworfen. Erst stehe mir Rede vor den versammelten Edelleuten des Gaues, dann soll mein Schwert Dich schlachten in der Stechbahn. —

Ruhig stand der Junker vor dem Tobenden da. Wie auch die bunte Schlange sich ringelt, sie entkommt meiner Hand nicht, sagte er. Wollet Ihr Beweise vor dem Gerichte dieses Gaues; wohl, ich habe sie. Wollet Ihr Gottesgerichtskampf; wohl, ich bin bereit dazu, sobald mein Arm wieder geheilet seyn wird. Es ehret mich, ein Streiter der Unschuld zu werden und Gottes Racheengel zu heißen, wie jeder ächte Rittersmann wünschen müßte. Aber noch Ein Mal und zuletzt warne ich Euch, rufe ich Euch zu: Fliehet und ich werde schweigen! — Als der Knecht, den mein Jagdspieß traf, sich wimmernd an dem Eisen wand wie der Falk am Todespfeile, da trat ich zu ihm, setzte mein Schwert an seine Gurgel und forderte Geständniß. Er bekannte auf Euch, Herr von Falkenberg; Ihr hattet ihn gedungen, Ihr und der saubere Vetter Dippold; Ihr wolltet die Kinder in die Harzberge bringen lassen, ich schaudere, wenn ich gedenke, in welche Mörderhöhle oder Zigeunerkluft und wozu vielleicht. Mitleidig wollte ich dem reuigen Bösewichte das Leben fristen, wollte ihn hegen als Zeugen gegen Euch. Als ich aber den Speer aus seinem Leibe zog, strömte das Blut so

arg nach, daß er sein Leben schnell und schmerzlos verhauchte. —

Also todt ist der Zeuge? fiel der Ritter hastig ein. —

Todt der Zeuge, jedoch das Zeugniß steht fest, antwortete kräftig der Junker. Mit mir erkannte der kleine Aldo im Todten den Knecht, der hinter Euch einritt in diese Burg; hier diesen Fetzen von Eurer Feldbinde nahm ich mit von ihm und barg ihn unter meinem Koller, ebenfalls dieses Schreiben an den Grafen Dippold von Aßel, dem Vetter Thielo's, welches ich bei dem Räuber fand; es ist unerbrochen bis jetzt, aber Euer Wappen pranget deutlich auf dem Siegelwachse. Soll ich es erbrechen lassen von dem Schloßherrn und den versammelten Edelleuten? —

Teufel, Teufel und dreifacher Teufel, hast Du denn die ganze Hölle mitgebracht gegen mich und Dir zur Kumpanschaft? rasete der Falkenberger, indem er sein Schwert aus der Scheide riß. Aber es soll Dir nicht gelingen, über meinen Sturz zu triumphiren, Du bartloser, armseliger Gegner. Zieh' und wehre Dich; denn bei den Gewalten der Finsterniß sey es geschworen, nur Einer von uns gehet von hier lebend und aus diesen dunkeln Büschen in das Schloß zurück. —

Ihr seyd blind vor Schrecken und Furcht, Herr Ritter, entgegnete der Junker, fast mitleidig lächelnd; Ihr sehet nicht, daß ich mein Schwert in der Halle gelassen; vergesset, daß mein Arm wund

ist und ohne Macht zum ritterlichen Kampfe. Darum wählet das Bessere und Nothwendigere, und helfet mir von der bösen Anklage gegen Euch, die ich, bei dem ewigen Gott! nur ungern unternehme. —

Ja ich wähle das Bessere und Nothwendigere! knirschte der Obrist. Fahre denn hin, Du alberner Fant, der geckisch träumend durch die Welt ging! Fahre hin, und klage mich an bei den Todten, die stumm sind und nicht weiter erzählen. — Und indem er diese Worte hastig hervorstieß, schmetterte sein schwerer Stahl hernieder auf das Haupt des Jünglings, daß der Jagdhelm in Stücken sprang und der Getroffene mit einem Wehlaut leblos niedertaumelte auf den Rasenboden.

Mit einem sichern Griffe nahm der Falkenberger dann gewaltsam die Feldbinde des Knechts und den Brief aus der krampficht geschlossenen Hand des Geschlagenen, und barg beide Verräther in seiner Schärpe. Als er jetzt aber sogleich umhersah, und schon auf eine schlaue Lüge sann, die Ursache des Streites vor den Schloßleuten zu verkappen, da gewahrte er Fräulein Katharina, im Lindengange herabeilend und hörte ihr Angstgeschrei, da tönte mit Einem Male neben ihm, über ihm, vor ihm, hinter ihm, der Strafruf: Mörder! wie von tausend Stimmen in die Lüfte gestoßen, da verließ ihn Besonnenheit und seine stolze Weltklügelei. Ist die Hölle los? Stehen die Erschlagenen auf? schrie er, und von den Krallen einer jetzt zum ersten Male empfundenen Todesangst gepackt, stürzte er

hinaus, warf im Hofe Jeden, der ihm in den Weg lief, zur Seite, bestieg ungestüm das rettende Roß, und fand so sein Ziel, ehe er noch den Burgbann, in dem er gefrevelt, verlassen konnte. —

War es doch, als wenn alle Feste sich in Jammer verwandeln sollten, seit der neue Gutsherr die herrliche Winzenburg in Besitz genommen hatte. Grauenvoller noch als das erste Freudenmahl wurde die beabsichtigte Rettungsfeier zerrissen, ehe denn sie begonnen. Ein panischer Schrecken kam bei dem Anblicke des gräßlich zugerichteten Falkenbergers über die Fremden, und als man die beiden Leblosen jetzt ebenfalls aus dem Garten in das Schloß trug, da erinnerte sich Mancher an das blutige Ende der Familie Herrmanns, da gedachte man des Gerüchts vom umgehenden Burggeist, da trieb der eben selbst gesehene und gehörte Spuk auf dem Hofe und auf der Brücke die Haare zu Berge, und die Gäste verließen Einer nach dem Andern das Schloß, die Landleute zogen wie flüchtig den Berg hinab, und bald wurden die Höfe und Hallen leer, als wäre Acht und Aberacht über sie gesprochen worden.

Auch wir müssen fort, morgen fort! sprach der Graf Thielo zu Frau Lisberta am Schragen, auf den man die beiden Lieben aus dem Garten gelegt. Was ist Reichthum ohne Frieden? Fluch und Blutschuld haftet auf diesen Gütern, und darum

wollen wir uns eine Hütte bauen im Thale, im Dorfe Freden oder wo es anders sey, und wollen diese Steinmassen den finstern Gewalten, die in ihnen herrschen, überlassen. —

Frau Lisberta faltete stumm die Hände und beugte sich über ihr blasses Mädchen. Katharina erholte sich zuerst, und als sie ihren Liebling neben sich in solch traurigem Zustande sah, machte der Schmerz sie stark und weckte alle gesunkenen Lebensgeister; sie richtete sich kräftig auf, bedeckte mit Küssen Helmods Mund, und rief ohne Scheu den Geliebten mit allen Namen, welche Liebe erfindet und Zärtlichkeit diktirt. Und die Beschwörung drang in die Tiefe des Todesschlummers; von dem Engel seines Lebens erweckt, schlug auch der Junker die Augen auf, und der Wechsel seiner gramvollen Lage mit der Gegenwart, in welcher er sich fand, und die er fast nicht zu hoffen gewagt in seinen kühnsten Träumen, wirkte auf ihn wie ein Zaubertrank, und der Geist bezwang die eigene Schwäche wie die des Körpers, und er umfing die Jungfrau fest und sah scheu auf den Vater, und stammelte dabei: Nur einen Augenblick laß sie mir so, Vater, dann will ich freiwillig entsagen, und in ewiger Treue auf das bessere Jenseits hoffen, dessen Thore mir schon offen standen. — Die Mutter umfing Beide mit lautem Schluchzen, der Graf streckte wie segnend die Hände aus, aber bevor er aus der gepreßten Brust Worte herauf holen konnte, fühlte er sich hinterrücks angefaßt, und

als er umsah, stand der lange, eisgraue Kastellan hinter ihm mit dem fahlen Grabgesicht, und bat ihn, schleunigst zu dem sterbenden Ritter herab zu kommen, der mit Todesangst seiner warte. — Der Graf warf noch einen sorgenden Blick auf seine Kinder, als er aber keine Gefahr mehr sah, auch der Leibknapp, welcher um Helmod beschäftigt gewesen, erklärte, der Schlag, welcher den Helm gesprengt, habe keine Wunde gegeben, sondern der Junker sey nur durch die gewaltige Wucht des Hiebes in Betäubung gesunken, da folgte er dem Greise hinunter, wenn auch nicht ohne widerwärtige Empfindung. In dem prunklosen Gemach, welches zunächst an der Pforte der Kastellan bewohnte, fand er den sterbenden Ritter auf dem Bette des Greises, unter der Aufsicht des Burgmönchs, der mit ernstem und finsterm Antlitze ihm zur Seite stand. Wie verändert war der stolze Rittersmann. Alle Blüthe war aus dem schönen Antlitze entwichen, der Glanz der siegenden Augen war erloschen, und wenn auch der Schmerz den Mund zuweilen verzerrte, so lag doch so viel Reue mit Verzweiflung gepaart in den Zügen des Verunglückten, daß bei dem ersten Hinblick das Mitleid der Eintretenden sich verdoppelte.

Ihr habt mir einen wackern Arzt gesandt, sprach er mit matter Stimme, und hob die rechte Hand, das einzige Glied, das ungebrochen geblieben an ihm, dem Grafen entgegen; er hat den Leib auf=

gegeben und der Verwesung verfallen erklärt; aber die Seele giebt er nicht auf, will sie retten vor Verdammniß, wenn ich die Buße erfülle, die Buße des offenen Bekenntnisses meiner Sünden, die einzige Buße, die mir übrig bleibt. So höret denn und erstarret, und verwünscht mich und sendet den Fluch mir nach: Ich war der Mörder Herrmanns und der Gräfin Emma von Winzenburg. —

Mit Entsetzen erbebte Graf Thielo und sein Fuß wandte sich und wollte zum Eingange zurück; aber der Burgmönch sprach feierlich: Bleibet, Herr, und hört das Bekenntniß, und beugt Euch vor dem unsichtbaren Rächer verborgener Missethat, dessen Sonne in jede Falte der Seele dringt und der den trotzigsten Sünder schlägt, wenn seine Zeit kam. —

Der Graf setzte sich erschöpft und hörte die Erzählung des Falkenbergers an, welche zwar oft unterbrochen wurde, oft unzusammenhängend klang, so wie die Folter unsäglicher Schmerzen neuerdings stieg, oder die Fiebergluth das Hirn des Leidenden verwirrte, wo dann der Mönch durch Labetränke oder belebende Tropfen dem Büßenden beistand, damit er vollenden konnte.

Der Inhalt des Geständnisses ergab folgende Schauermähr. Als Graf Herrmann, unmuthig über die verlorne Hoffnung auf Leibeserben und außerdem nicht gar glücklich im Ehestande mit einer dünkelvollen, herzlosen Gattin, außerhalb seines Schlosses Zerstreuung und Freuden suchte, lernte am

Hofe des Landgrafen der Obrist von Falkenberg ihn kennen, und ward bald ihm ein lieber Gesellschafter und Lustgenoß, da Beide fast gleiche Ansichten von Lebenszweck und Lebensgenuß in sich hegten. Schmaus und Jagd und Tanzgelag wurde von ihnen getheilt, von einem Schlosse zogen sie zum andern, und die Veränderung ward der Götze, dem sie opferten. So lebten sie auch eine geraume Weile auf dem Schlosse einer begüterten Edelfrau am Haubenberge, welche Wittwe war, für die schönste Dame des Landes galt, gern den Zauber ihrer Reize benutzte, so zur Pflege ihrer Eitelkeit wie ihres Vergnügens. Der Falkenberger warb heimlich um sie und nicht hoffnungslos, wie sein Dünkel wähnte. Da fand er einstens den Grafen von Winzenburg in ihren Armen, kein Zweifel blieb ihm übrig, er wußte sich verspottet, betrogen, geäfft, wußte den Nebenbuhler auf's Höchste beglückt, und mußte die Erkorene noch dazu als eine Sünderin arger Art, als eine Selbstmörderin ihrer Ehre erkennen.

Der Weltmann verschloß das kochende Gift in das enge Gefäß seines Herzens; ungesehen zog er sich von dem Schauplatze der Entdeckung zurück, keine finstere Miene, kein scharfes Wort verrieth den Haß und die kochende Rachsucht; aber heimlich schwur er Tod dem Räuber seines Glückes und seiner Liebe, und lechzte lange nach Gelegenheit zur Ausführung seines Vorsatzes, da mit jeder hin=

schleichenden Woche die Rachsucht wuchs und ihren Kerker, immer höher gährend, zu zersprengen drohete. Endlich kam die schwarze Stunde, unverhofft, ohne daß er sie bereitet. Die Hoffnung auf einen Erben, die den Grafen Herrmann zu Hause überraschte, machte ihm jetzt auch seine Burg wiederum lieb; was er in der Fremde genossen, bezahlte er mit hohen Zinsen wieder im eigenen Schlosse; Festtage jeder Art folgten sich, und zu dem glänzendsten wurde auch der Obrist von Falkenberg geladen. Das schien ihm Schicksalsruf, und nach einem Abende, wo die Gasterei bis in die Nacht gedauert und Wirth und Gast die Schätze des Schloßkellers im Uebermaaße genossen hatten, verbarg er sein Gesicht mit der Binde, hüllte sich in den Reisemantel und suchte mit nacktem Schwerte das Schlafgemach des Schloßherrn, das er vorher erkundet, und was nach dem Tage voll Schwelgerei und Getümmel unverschlossen geblieben. Mit Worten des Grimmes und der Rache weckte er den Schlafenden, erinnerte ihn mit Hohn an seinen Raub und gebot ihm ein Stoßgebet zu thun, ehe er Gericht hielte über ihn. Der Graf taumelte auf, sprang aber entrüstet und muthvoll vom Bett und griff nach dem Schwerte; da fuhr der Mörder rasch auf ihn ein, und ehe noch eine Gegenwehr möglich, durchstach er ihn so sicher, daß er augenblicks verschied. Aber wie ward dem Sohne der Finsterniß, als er jetzt die Stimme der Gräfin Emma vernahm, die er nicht in demselben Gemache vermuthet, als

ihr Zornwort ihm verrieth, daß sie ihn erkannt an Stimme und Gestalt, als sie einen grausenvollen Fluch über ihn aussprach und hinzu setzte: Entfliehe nur, feiger Meuchler! Ich werde Dich verfolgen bis an die Gränze der Welt, und der, welchen ich unter dem Gürtel trage, soll Deinen Mord so furchtbar rächen, daß die Nachwelt mit Entsetzen daran gedenken soll, so lange ein Stein der Winzenburg übrig. — Der Ritter, schon den Blutdegen in der Scheide, hielt seinen flüchtigen Fuß an, hörte, taumelte halb sinnlos zurück, faßte den eigenen daliegenden Dolch des Grafen und stieß ihn blindlings in den Leib der Hülfe kreischenden Gräfin. Unentdeckt kam er durch das öde Schloß hinab, wo Alles wie im Zauberschlafe lag; schlaflos durchwachte er die Stunden, die noch von der Nacht übrig, und mit der ersten Frühe verließ er das Schloß, und wurde nicht vermißt, da viele der unzähligen Gäste schon Abends nach dem Feste zu Hause geritten, und seiner wurde gar nicht gedacht, da am Morgen Thürmer und Gesinde so vom heutigen Schreck wie vom gestrigen Rausche ihre Sinne nicht beisammen hatten. Kriegesleben und Weltfreuden hatten sein Gewissen bald also beschwichtigt und eingesungen, daß er jener verdeckten Mordnacht nur noch gedachte wie einer gewonnenen Kriegesschlacht, daß er ohne Herzschlag in denselben Mauern sein Glück suchen konnte, wo er die Menschlichkeit auf das Unmenschlichste verhöhnet hatte; aber mitten in seinem Hochmuthe und in voller Sicherheit sei=

nes eiteln Gemüths traf ihn der Blitzstrahl des unsichtbaren Richters, und an der beleidigten, blutbefleckten Schwelle mußte wiederum sein Blut als Sühne fließen. — —

Das lange Bekenntniß hatte die letzten Kräfte des Elenden aufgerieben; seine Augen lagen gebrochen, und der Arzt mußte die trockene Zunge mit einem Kühltrunk laben, da heiß und röchelnd die Athemzüge ausgestoßen wurden, und der Tod nahe schien. Noch einmal erholte sich dennoch der Sterbende. Graf, lallte er kaum hörbar, reichet mir die Hand! Habt genug an der Strafe, die ich leide, an der Höllenmarter in meinen Gebeinen, an den Feuerbränden in meinem Leibe! Seyd versöhnlich! Vergebt dem Reuigen! Dehnet die Rache nicht über das Grab hinaus. Wisset Ihr doch nicht, weiß ich doch nicht, was dort meiner wartet. Höret, nicht über das Grab hinaus! Beschimpft nicht meinen Namen! Gebt mir ein ehrlich Begräbniß! —

Fordert die Hand nicht! erwiederte Herr Thielo mit Abscheu. Gott ist barmherzig! Eure fürchterliche Marter thut der irdischen Gerechtigkeit Genüge. Ich werde nicht mehr thun gegen Euch, als meine Pflicht erheischt. —

Aber der Falkenberger hörte schon nicht mehr, was ihm zur Antwort wurde. Bewußtlos sank sein Kopf zur Seite, schreckliche Träume spielten in der freigewordenen Phantasie und verkündeten sich in

abgebrochenen Angstreden, und einige Stunden nachher meldete der Kastellan dem Grafen, daß der Frevler verschieden sey. Herr Thielo, seines Wortes eingedenk, sandte den Vertrautesten seiner Diener zu der Bischofsstadt, und berichtete dem Landesherrn die Entsetzen erregende Aufklärung. Der fromme und milde Barnward aber ermahnte den Winzenburger, die grause Historia nicht Preis zu geben dem Gerichte der Welt, damit die Frommen kein Aergerniß daran nähmen, und die Frevler keinen Muth daraus schöpften; ermahnte ebenfalls, das Geheimniß des Briefes, den man bei dem Todten gefunden, und der den frevelhaften Plan des Lehnvetters Dippold enthielt, dem Grafen Thielo die Erben zu rauben, damit dereinst der von Aßel und Katharina's Gemahl sich in die reiche Besitzung theilen dürften, in Dunkel zu hüllen, nicht an Rache zu denken, sondern dem Herrn der Gnade zu danken, der die Unschuld beschützt und über dem Haupte des Gerechten wachet. —

Katharina und der Junker von Dangast genasen bald; sie waren sich auch gegenseitig die besten Aerzte, und glücklich in der Liebe, die nun im Sonnenlichte des Elternsegens erblühen durfte, vergaßen sie zuerst von Allen alle die Schrecknisse, die ihrer Vereinigung vorhergegangen, da diese Stunden der Erschütterung eigentlich der Grund ihres Glücks geworden, wie die köstlichste und feurigste Thränentraube aus der abgedampften Lava des flammenwerfenden Berges erwächset.

Ohne Geleit und heimlich um Mitternacht wurde der Körper des Thomas von Falkenberg in der Schloßkapelle beigesetzt, aber mit Verwunderung fand der Kastellan Rüdiger das zinnerne Kästchen, worin das gemordete Kind geruhet, jetzt fest verschlossen und schwer bei dem Aufheben, und Weißhütchen mit allem Spuk blieb im Schlosse verschwunden und störte Niemand mehr. —

Noch findet man in jener romantisch-schönen Gegend auf dem tafelförmig-abgeglätteten Berge die Spuren der geräumigen Burg, jetzt die große Schanze genannt, und gegen ihr über steht noch der gewaltige Wartthurm auf dem Kegelberge, und trozzet dem Zahne der Zeit unter dem Namen der alten Winzenburg. Ein neueres Schloß desselben Namens liegt tiefer im Thal, und war oft die Sommerresidenz des unvergeßlichen, edeln und hochwürdigen letzten Bischofs von Hildesheim, der die schöne Natur liebte als den schönsten Tempel der Gottheit, dem sein wohlthätiges Daseyn ganz gewidmet war.

Vielfach entstellt läuft die Sage vom Winzenburger Spuk und dem gespenstischen Hütchen noch in den Hütten der Landleute jener Gegend umher, und ein schmaler Pfad durch's Gebirge, auf dem er Botschaft nach Hildesheim getragen haben soll, heißt bis auf diese Stunde: Hütchens Renn-Pfad. Aber das reiche und edle Grafengeschlecht ist ausgestorben, und steht der Naturfreund auf dem Platze der Burg,

die einer Stadt glich, so rufen die armseligen Trümmer ihm zu: Vergänglichkeit ist das Loos des Irdischen; nichts bleibt was Menschenwerk; nur die Natur gebiert sich ewig neu, denn ihr Meister ist von Ewigkeit zu Ewigkeit. —

II.

Eva von Troth.

Eine historische Erzählung.



In der alten und berühmten Stadt Braunschweig fiel im Anfange des sechzehnten Jahrhunderts jedem Reisenden, der durch die düstere Wölbung des wohlverwahrten Petrithors einzog, sofort ein stattliches Gebäude in die Augen, das dicht unter den hohen Wall gebaut, als die Zierde der Beckenwerperstraße, dem Fremdling ein Bild des Wohlstandes und des Geschmacks der Braunschweiger Bürgerschaft in die Seele drückte. Breit und behäglich dehnte sich die Fronte des Hauses mit weithin glänzendem, silberweißem Kalke beworfen. Es hatte schon ein zweites Stockwerk, eine Seltenheit in damaliger Zeit, und himmelan thürmten sich die treppenförmigen Giebel von grün und braun glasirten Backsteinen, so bunt als kühn in die Luft gestellt. Auch an kunstreicher Bildhauerarbeit mangelte es nirgend; wohlbeleibte Karyatiden, welche an Fülle der Brust und Wangen ächt deutsche Physiognomien trugen, stützten die keckgewölbten Fenster; ein Paar kolossale Tritonen mit mächtigen geringelten Drachenschwänzen hielten Wache auf dem Dachstuhle; in den Wandfeldern des Erdgeschosses sah man kunstreich gefertigte Bibelbilder, Adam und

Eva am Baume der Erkenntniß, Simson den Löwenzwinger, die stämmige Judith mit dem grinzenden Haupte des Holofernes, den langen Goliath und den kleinen David; aber den größten Fleiß hatte der Bildhauer der weiten Pforte zugewandt, denn zwei grausige Waldmänner, nackt und zottig, mit entwurzelten Fichten in den Händen, hielten dort Schildwach, zu ihren Füßen dräueten grimmige Hetzhunde, gleichsam den Feind und Frevler zurückschreckend von dem wirthlichen Eingange, indeß mitten über dem Portale ein großer geflügelter Engelskopf mit runden Glanzaugen und wohlgenährten Backen und lächelndem Munde unter Steingehängen, die Blumen und Aepfel und Trauben nachbildeten, den Gast und Freund der Familie einzuladen schien, von dem innern Reichthum zu zehren, und am Wohlstande der Bewohner Theil zu nehmen.

Doch so schmuckvoll und beschauenswerth die Außenseite dieses Hauses auch war, an der ein Kunstfreund wohl mehrere Tage sich zu erlustigen und zu unterhalten vermochte, so blieb doch das Auge der erschöpften Reisenden selten lang darauf haften, sondern wurde nach einem flüchtigen Ueberblicke magnetischer angezogen durch die lange weiße Stange, mit der vergoldeten Pfeilspitze, die über der Hauspforte weit in die Straße hervorragte, und die einen großen und laubreichen Eichenkranz an ihrer Spitze trug, benebst dem Rückgrath eines Meerfisches an einem Kettchen hangend, zum Zeichen, daß

hier das kräftigste Getränk des Landes, die edle braune Mumme, in bester Qualität zu finden sey, die, ohne sauer zu werden, selbst den Aequator passiren durfte. —

Dieses Haus nebst all den langen Wirthschaftsgebäuden, die das große Viereck des dahinter liegenden Hofes einschlossen, gehörte dem achtbaren Rathsmanne, Bürger und Brauer Klaus Nettebeck, dessen Name wohlklang im ganzen Gebiet der Stadt Braunschweig, dessen Stimme sowohl im öffentlichen Bürgerspruche wie in heimlicher Rücksprache zu zwei und drei großes Gewicht hatte, und den selbst die Räthe und Vögte an Herzogs Heinrich des jüngern Hofe zu Wolfenbüttel, wo nicht viel Gutes von der Stadt Braunschweig geredet ward, den ehrlichsten und zahmsten unter den bissigen braunschweiger Packern zu nennen beliebten. —

Im untern Geschoß des Nettebeck'schen Gasthauses war ein gewaltiges Gedräng und Getreibe; der Gemeinsaal wie die vornehmere Gaststube hatten keinen unbesetzten Tisch; Bürger und Kriegsvolk tranken aus weiten Gläsern das süße, honigartige Mummenbier, jene mit stummer Zunge, aber weit offenen Ohren, denn das eben eingerückte Soldatenvolk, mit bunten Feldbinden geziert, und mit grünen Mayenbüschen auf den Pickelhauben, hatte Stoff genug zum Erzählen für hundert solche Abende mitgebracht aus der jüngst beendigten Fehde mit den rebellischen Bauern und ihrem verrückten Generale, dem berüchtigten Thomes Münzer, der al=

len Fürsten den Tod geschworen, aber selber zuerst seinen Kopf auf den Block legen mußte. Indeß es nun unten summte wie in einem verstörten Bienenkorbe, in dessen Eingangsloch die feindlichen Hummeln und Wespen drangen, im Hofraume die bestaubten Rosse sich drängten und schlugen, dort die schweißbedeckten Kellner und Mägde mit Schüsseln und Flaschen hin und her stürzten, hier ein Dutzend Knechte die langen Steintröge mit frischem Quellwasser füllten, und Hafer ausmaßen, und Heu und Stroh von den Böden herabwarfen, war es desto stiller in den Zimmern des obern Stocks, die theils zum eigenen Bedarf des reichen Wirthes, theils zur Bequemlichkeit vornehmer Gäste mit dem besten Geräth des Hauses aufgeputzt in langer Reihe hell und geräumig die Gallerie, von der man in den innern Hausraum hinabsehen konnte, umgaben.

In einem dieser Vorderzimmer, in welchem Spindel und Webestuhl die Besitzerinnen andeuteten, waltete ein heimliches Halbdunkel; die langen grünen Fenstervorhänge von feinem Wollzeuge waren herabgelassen, und die Abendsonne ließ durch die dichten Decken nur gerade so viele von ihren schrägen Lichtstrahlen ein, daß man die Umgebungen zu unterscheiden vermochte. Das Zimmer schien auf den ersten Hereinblick leer, denn Kirchenstille herrschte darin, kein Geräusch verrieth ein lebendes Geschöpf. Horchte man aber länger, so hörte man zu Zeiten einen leisen Ton in der Nähe des Einen Fensters, der wie ein verstohlner Seufzer klang aus zarter

Mädchenbrust, und folgte das Auge dem Laut, so sah es etwas, was Niemand ungern zu sehen pflegt. Justina, die Tochter des Rathsmanns Nettebeck saß auf dem feingeschnitzten Schemel in dem Aussprung, welchen die Fensterwölbung bildete. Der grüne, faltige Vorhang umwallte sie wie lange Schwertblätter die weiße, schimmernde Lilienblume umgeben; das feine Händchen hatte nur eine schmale Falte des Teppichs verschoben, um für ihr lichtblaues Auge Raum zu gewinnen, aber der begierige Sonnenstrahl drang ein in die Bresche, und erhellte verrätherisch das liebliche Gesicht, das auf den zartesten Zügen Unschuld und Frömmigkeit so deutlich geschrieben trug, wie die Schöpferhand der Natur nur irgend deutlich zeichnen konnte.

Justina war kaum achtzehn Jahre alt geworden, aber sie galt für die reizendste der Töchter des stolzen Braunschweigs; war auch manches schöne Stadtkind prunkender an Hoheit der Gestalt und Ueppigkeit der Formen, und dem Auge auffallender durch brennend Auge und dunkelere Färbung der Lockenfülle und des Wangenroths, Justina Nettebeck, die zartgebaute, schlanke, blonde Jungfrau, in ihrem hellgrauen Hauskleide mit schwarzen Schnürchen besetzt, das dicht wie der Netzpanzer des berühmten Waffenschmieds den Leib umschloß, ohne zu beengen und seine natürliche Schönheit zu entstellen, in ihrem Sammetmützchen mit feiner Spitze besetzt, die dem Reichthume der seidenen Locken keine feste Schleuse war, die Lichtfarbe der an dem Nacken

herabhangenden Flechten hob, und die Regelmäßigkeit der dichten Augenbraunen erst recht sichtbar machte, Justina hatte bei jedem Bürgerfeste die gewandtesten und besten der jungen Bürger zu Tänzern, und selbst die ältesten Patrizier, selbst die Edelherrn der an den Stadtgränzen liegenden Schlösser zogen keine krause Stirne, sahen sie ihre Söhne der tugendsamen und reichen Justina Nettebeck recht fleißig den Hof machen. —

Aber eben diese gefeierte Justina saß jetzt heimlich am Vorhange, seufzte, lugte hindurch auf die Gasse und seufzte wieder, und ihr Gesichtchen sah mehr einer Sancta virgo dolorosa ähnlich, als irgend einer Danae, Hebe oder andern triumphirenden Frauengestalt, welche deutsche und italienische Maler dazumal erschufen, und mit dem herrlichsten Farbenspiele auf die Wände der Großen zauberten, und die Phantasie der jungen und alten Männerwelt damit erhitzten und also verwöhnten, daß den minder schönen Damen kein Gefallen dadurch geschehen konnte.

Mit einem höchst wichtigen Gegenstande mußten die Augen der zarten Justina beschäftigt seyn, denn sie hörte und bemerkte mit den nach außen gerichteten, scharfen Sinnen nicht, wie ihre Stiefmutter, die ehrsame Frau Nettebeck, die Thür des Klosetts eben nicht zu sanft eröffnete, mit blitzenden Augen rund um im Zimmer suchte, und als sie den Versteck der Jungfrau ausgewittert, über den glatten Gypsestrich heran schritt, mit einer Bewegung in

den scharfen Gesichtszügen und Gliedmaßen, die gerade keinen freundlichen Zuspruch versprachen. Da erst, als die langfingerige Hand der Matrone aus dem weiten Aermel des schwarzen Hauskleides sich hervor dehnte, und nicht gar zu sanft die feine Schulter der Jungfrau berührte, fuhr wie vom Blitz getroffen das Mädchen herum, und gleich der aus dem schattigen Blätterbett gebrochenen Rose, glühte das ganze Gesicht in vollem Purpur, und die Augen, welche zuerst die Störerin verwundert angestarrt, senkten sich erlöschend zum Boden nieder.—

Also hier sitzt die Jungfer Nettebeck? brausete die Matrone los, mit einer kreischenden Stimme, die bis zu dem Thürmer des Petrithurms durch die Lüfte drang. Indeß Jeder, der zwei Füße und ein Paar Arme vom Schöpfer empfing, im Hause ohne Ruh und Rast sich anstrengt, und selbst der Hausherr Hand anlegt, faulenzt die träge Dirne im Prunkzimmer, stellt sich zur Schau gleich einer Edeldame an's offene Fenster, und nimmt die Scharwenzelei der vorüber reitenden Prunkjunker gnädiglich in Empfang? Ist das erhört im Nettebeckschen Hause, wo Frau Potentia das Regiment führt? Wer essen will, soll arbeiten; das spricht der Herr zu Herrschaft und Magd. Und indeß die Jungfer hier seufzt und liebäugelt, sind Keller und Küche Freigut, und der Knecht bringt die Flasche abseits, und die Magd die schmackhafteste Schlackwurst. —

Zürnt nicht, fiel Justina in den Stromsturz

der mütterlichen Rede, mir wurde unwohl in der räucherigen Küche, und ich setzte mich zum frischen, reinen Luftzug, den Schwindel zu vertreiben. —

Schwindel? fragte die Matrone heftig. Ja, der mag zum öftern in dem verrückten Gehirnchen Einkehr halten, und der Vater sollte ihn mit Birkenzweigen austreiben. Doch die Küche der Frau Nettebeck ist die beste in der Stadt, und die feinste Nase vom Wolfenbüttler Damenflügel riecht kein Wölkchen von Rauch darin. Aber laßt einmal sehen Jungfrau, welch frischer Luftzug das breßhafte Püppchen kuriren sollte. — Sie riß mit Hast den grünen Vorhang zurück, daß die vergoldeten Ringlein auf der metallenen Gardinenstange rasselten und klangen. — Dacht ich's doch! da schauet sie hinaus auf den Rade= und Bäckerklind, und weidet sich an den Junkern, die ihre Hengste probiren. Richtig, da ist der eitle Herr Barner mitten drin, und stolzirt auf dem Schecken, und bemüht sich den Hals zu brechen, weil er das Jungferchen am Fenster erblickt hat. Bräche der Geck ihn doch, damit Ruhe würde im Hause, denn mit ihm ist der böse Feind eingezogen, vor dem Gottes Gnade uns bewahren möge. —

Mutter, welch ein Wort! Möge Euer guter Engel den Wunsch vernichten, ehe er die Wolken erreicht. Oder, Mutter, versteht Ihr schwarze Kunst und Hexenspruch? Gräßlich, der Schecke wird wild, er steigt, er stürzt, er schlägt über! Um Jesu willen, Euer Wort hat ihn getödtet. — Also

schrie das geängstigte Mädchen, und beugte das Köpfchen tief nieder gegen die Knie, und verdeckte mit beiden Händen die Augen, um das Gräßlichste nicht anzusehen, was dennoch die schöpferische Phantasie mit den blutigsten Farben augenblickes auch vor die geschlossenen Augen zauberte zur Qual der frommen Seele. Frau Nettebeck lachte laut auf.

So ist es doch? rief sie triumphirend und zürnend zugleich. So hat das schweigsame Nonnenherz mit Gewalt gebeichtet, was es der Mutter nicht vertrauen wollte! — Fürchtet Nichts für den edeln Schalksknecht, den Ihr zu Eurem Herrn gemacht, der ist leicht wie eine Flaumfeder seines Barrets und ohne Gewicht wie der Säckel, den ihm sein Vater nachließ. Der Junker Flederwisch von Windsack steht zu gleichen Füßen dort auf dem Pflaster des Bäckerklinds, und nur der Schecke wälzt sich am Boden, dem er früh genug vom Sattel sprang. Blickt nur auf, und tröstet das gebrochene Herzlein. Aber dem Herrn Vater werde ich Bericht abstatten, setzte sie mit steigender Stimme hinzu, und ihn bitten, mir das Haus zu bewahren, daß kein Unheil und Makel hinein komme, und die Familie vor der Kirchenbuße und dem Sünderlicht bewahrt werde, dessen liebliches, blaues Flämmchen mein Lebenslicht verlöschen würde für immerdar. —

Potentia! Potentia! tönte die tiefe Stimme des Herrn Nettebecks hinter der Keifenden. Gewitter passen nicht zu dem schönen Maiabende und

der Fröhlichkeit im Hause. Hast Du vergessen, daß ich so oftmalen bat, Du möchtest die Stiefmutter nicht so laut spielen vor Stadt und Leuten, und das gute Gerücht Dir bewahren vor Nachbarn und desgleichen. —

Der Frau Potentia rubinrothe Wange wurde gelbbleich wie der Weintopas ihres Halsschmucks, als sie des Eheherrns Stimme so dicht am Ohre vernahm, denn Klaus Nettebeck war gestrenger Herr im Hause, so mild und menschenfreundlich auch seine Seele schien gegen Verwandte und Fremdlinge. Aber weiblicher Zorn ist ein stürmend Meer, das sich weder durch ein Oelfaß noch einen Runenspruch augenblicks beruhigen läßt.

Mein gut Gerücht ist ein fester Thurm, den kein Lästermaul umbläst, entgegnete sie, wenn auch mit etwas gemäßigter Stimme. Mein Geschlecht gilt in der wackern Stadt Hannover unter den Besten, und mein tapferer Bruder dient als Hauptmann in des Kaisers Heere, und ist hochangeschrieben bei dem herzoglichen Feldobersten von Bourbon, der ihn nur den unerschrockenen Peter von Hannover zu nennen beliebt. Darum meine ich, der Herr Klaus habe mich nicht erwählt zur Hausmagd oder Beschließerin in seiner Wirthschaft, sondern zur Mitagentin in seiner Herrschaft, die seine Ehre bewahren und vermehren helfe, und darum schon ein Wort reden darf, wenn ein unbesonnenes und unverständiges Töchterchen nicht thut, was Sitte und Zucht gebietet. —

Und was geschah denn so Arges in meinem Hause, lächelte Herr Klaus, daß meiner Potentia Haupt darob erzittert wie die grüne Spitze des Andreasthurms im Nordwinde? —

Schauet nur zum Fenster hinaus, grollte die Matrone, da steht der böse Feind in der schlanken Gestalt des Klaus Barner, und hat die höllischen Feueraugen gerade jetzt herauf gerichtet auf Eure Giebel, auf die er den rothen Hahn setzen möchte. —

Mein Pathe ist kein Mordbrenner, antwortete Herr Nettebeck, wenn auch vom Vater her zuweilen so ein kleines Höllenfeuer in ihm knistert. — Freundlicher setzte er dann hinzu, indem er zugleich die weinende Justina, die ihr Haupt an seine breite Brust gelegt, fest an sich drückte: Mütterchen, steige hinab, und schicke mir heimlich den Christoph nach dem Stadthause, und laß den Webel bitten, mir zwei Mann Wacht, doch ohne Hellebarden, in das Haus zu senden, es spukt unten in dem Gemeinzimmer, und könnte blutige Köpfe geben; doch möchte ich das Aufsehen meiden, und darum nicht selbst dem Knechte Befehl geben. Gehe Du, Mütterchen, und richte mir das fein und verständig aus, wie Du Alles zu thun pflegst. —

Frau Potentia, geschmeichelt, und gewöhnt, nach deutscher Frauen Weise, jedem Befehle des Eheherrn sich schmiegsam zu fügen, verließ das Zimmer, und Justina verbarg nach ihrer Entfernung nicht mehr die Bedrängniß ihres Gemüths, und schluchzte laut in des Vaters Armen.

Kopf auf, Mädchen! rief da der kräftige, heitere Alte. Gottes bestes Geschöpf soll nicht den Kopf gegen den Boden hängen, wo böse Dünste weilen und Wurm und Schlange und schlimmes Gezücht kreucht; himmelan gehört das Menschen-Auge, da soll es das Licht suchen und die Wahrheit und den Glauben. Wer mir nicht mehr dort hinaufblicken mag, dem traue ich nicht mehr, und dahin wird's mit meiner Justa nicht kommen, von der ich mir noch mehr Freude verspreche, als von unserm wackern Buben, dem Just, der Dich wieder grüßen läßt von Nürnberg her, wo der große Küfnermeister gar wohl mit ihm zufrieden ist. —

Er ist glücklich, seufzte Justina, ihre Zähren mit dem Schürztuche abtrocknend, er kann schwärmen, wandern durch Feld und Flur bis — —

Justa, fiel der Vater ernst ihr in's Wort, welch sündhafter Spruch wollte da ohne Accise das Mundthor passiren? Möchtest Du verlassen Vater und Mutter, und hinaus schwärmen, wohl gar mitten in das Kriegesleben, und in das Gezelt des Buhlen? Pfui über solch unmagdlichen Gedanken! —

Nein, ich dachte das nicht, sprach rascher und betheuernd das Mädchen, aber mein Kopf ist so wirr und schwer seit heute Mittags, und wie ein Eisenhammer klopft's in der Brust. Seht, Vater, fuhr sie traulicher fort und drückte die aufflammende Wange an den breiten Sammetkragen auf des Vaters braunem Hausmantel, Euch kann ich Alles sagen, was da in mir lebt und drückt und

nagt. Saget selbst, hat sich der Klaus, ich meine den Junker Barner, hat er sich nicht benommen — —

Wie ein Bräutigam? fiel ihr der lächelnde Vater in das stockende Wort. Wie ein Courtisan, Liebhaber, Gespons; das meinst Du doch? Und ich muß darauf antworten: Beinahe! Wenigstens war der Schein einer Wirklichkeit sehr ähnlich. —

Schein, sprecht Ihr? entgegnete erschrocken Justina. War das Schein, daß er immer und immer nur mir folgte, dort am Scheibenschießen oder hier auf der Weihnachtsmesse, oder da am Pfingstbankett? War es Schein, daß er jeden Abend kam, und sittig seinen Stuhl neben den meinen rückte, und indeß ich die Spindel drehte, mir erzählte vom Hessenlande, wo er bei der Base groß wuchs, da ihm die Mutter früh gestorben, oder mir vorlas aus der Postille und dem Legendenbuche, oder aus Eurer geschriebenen Stadtchronik? Vater, als der Brand war am Hagen-Markte, und Ihr die Kinder des Wächters Kahle heimbrachtet, und ich mich mühete, die Kleinen zu wärmen und zu ätzen, hat er mich da nicht in Eurer Gegenwart an seine breite Brust gedrückt, und gesagt: Ich sey die beste Magd unter der Sonne, und der Herzog sey glücklich und beneidenswerth, der mich zu seiner Herzogin machte? Und zuletzt noch vor seiner Reise in das Brandenburger Land, hat er nicht mit Lebensgefahr mein Spitzhündlein aus der Oker geholt, in die der kleine Arlequino getaumelt war,

als ihm des Nachbars, des Schlachtermeisters ungeschlachter Hatzhund auf den Hals fiel? —

Ja, meine Justa, antwortete der alte Nettebeck mit Humor und derselben Treuherzigkeit, mit der das gute Kind gesprochen; das Alles hat er gethan, und weit mehr noch; er hat Deine wasserblaue Schleife öffentlich getragen am Barret; er hat mich hundertmal Väterchen genannt, und fünfzigmal, wenn sein Säckel Ebbe hatte, meinen vollen Beutel in Anspruch genommen, wie ein ächter Sohn; die Pfannekuchen und die gebackenen Eier aus Deiner Pfanne, die Bratwurst, die ihm meine Justa vorgesetzt, haben ihm geschmeckt immerdar, als wär's das leckerste Herrenessen, und guter Appetit dem Liebchen gegenüber soll das sicherste Prüfungsmittel eines heißherzigen, deutschen Liebhabers seyn. —

Vater, auch Du spottest, und sahest immer in mein unverschlossenes Herz! jammerte die Jungfrau. Und Herr Nettebeck legte die Hand unter das feine Kinn der Tochter, und hob ihr Gesicht auf gegen sich.

Väterlicher Spott gegen kindliches Vertrauen wäre ein zweischneidiges Messer, das ihn selbst mit dem Kinde zugleich wund schnitte, entgegnete er ernsthaft. Nur einen Stab wollte ich aufrichten an der sinkenden Blume, damit sie nicht wie eine Liebesieche erscheine vor fremden Augen, sondern wie ihre braunschweigischen Mütter stark sich zeige, wenn der Feind donnert an Thor und Wall, und die

Dachgipfel wanken. Du liebst den Klaus, und ich selbst träumte einmal so ein Stückchen von Deinen Träumen. Der Kern des Burschen ist gut, aber viel rauhe Schlacke sitzt noch umher, und an die Ecken hat sich draußen im fremden Lande unter dem Kriegsvolke mancher Flitter angesetzt, der mir nicht lieb ist, und mich besorglich macht. Er ist Dir ein guter Freund, ein treuer Bruder; habe jetzt Genüge daran; Männerliebe will langsam reifen; läßt man ihr nicht Zeit, so nährt die künstliche Sonne in der rasch reifenden Frucht den Wurm, der sie früh vernichtet. Laß ihn die Hörner ablaufen im Saus und Braus der Welt, desto milder ist nachher der Eheherr, und erkennt demnächst destomehr, was ein Weib werth ist, die wie die Schnecke ihr Haus nicht verläßt, und Unschuld und Zucht nicht preis gab im Lasterleben der frechen Zeit. Er ist ritterlich geboren; des Bürgers Tochter darf sich ihm nicht nachwerfen; tauschet doch der Nettebeck auch mit keinem bischöflichen Lehnssassen. Dem Gotte droben stelle Dein Lebensglück anheim, da liegt's am besten aufgehoben, und hier unten laß den Vater sorgen. —

Aber begrüßen hätte er mich, hätte er uns doch können im ersten Augenblicke der Heimkehr aus solch gefährlicher Fehde, seufzte Justina; hast Du auch eine Entschuldigung für diese Lieblosigkeit? — Herr Nettebeck zuckte die Achseln; da ward auf der Gallerie eine Stimme laut, welche des Mädchens Herz erbeben machte, und gleich darauf wurde

die Thür mit Hast aufgestoßen, und Klaus Barner selbst trat freudigen Gesichts und in lebhafter Bewegung herein. — Der Junker war einer von den Menschen, die Jedermann mit Freude ansieht, selbst der, welcher nicht besitzt, was ihnen die Natur in reichem Maaße zutheilte, Gesundheit und Kraft. Er gehörte nicht zu jenen Gestalten, welche die Dichter hoch, edel, königlich nennen; ohne daß das Ebenmaaß verletzet wurde und die jugendliche Schlankheit litt, sah man seinen ganzen Körper den festgedrängten, saftreichen Bau der Muskelfasern an; Brust und Schultern waren breit und gewölbt, die Züge des Gesichts hätten keinen Bildhauer und Liebhaber der Antike verleitet, sie in Stein zu verewigen, doch waren sie regelmäßig, angenehm, und um den schöngewölbten Mund wohnte Güte und Freundlichkeit, und über recht frisch gefärbten Wangen strahlte ein Paar dunkler Augen, die Geist und Lebensmuth aussprachen; etwas hochgezogene, nicht gar große Augenbrauen an einer freien, großen Stirn gaben dem Gesicht einen besondern Ausdruck von Kühnheit oder Keckheit; ein eben keimender, feiner Schnauzbart und kurzgehaltenes, am Nacken lockichtes Braunhaar paßten wohl dazu, und der gelbe, dichtanschließende Anzug vom feinsten Hirschleder, am Halse mit köstlichem Spitzkragen umrandet, von der gelben Feldbinde, welche mit Silberfäden durchwirkt worden, umschlossen, der metallene, am spitzzulaufenden Schirme mit vergoldetem und versilbertem Laubwerk gezierte

Turnirhut, an welchem kein Federprunk, sondern nur ein grüner Maibusch stack, vollendeten die Figur eines jungen Kriegers, der zu seiner Zeit paßte, wo Ritterlichkeit mit galanter Sitte gepaart und mit Wissenschaft verschwistert ging, und wo die drängenden Weltbegebenheiten wohl die starke Faust, aber mit ihr auch den prüfenden Geist, den geübten Verstand und die sichtende Vernunft bedurften. —

Freimüthig und freundlich trat der Junker auf die Beiden zu, und streckte der Tochter wie dem Vater seine Hände entgegen.

Glück herein, Ihr lieben, lieben Leute! rief er dazu, und seine Augen hafteten mit unverkennbarer Zuneigung auf dem zarten Gesichte der Jungfrau, die bei seinem ersten Worte Alles vergessen zu haben schien, was sie früher bekümmert hatte. Da ist der Klaus wieder ganzbeinig und unversehrt; die tollen Bauern haben ihn weder zerdroschen, noch auf der Mistforke gespießt, und das Alles habe ich sicher dem Gebete meines frommen Mühmchens zu verdanken gehabt. Nicht wahr, Justa? Ihr habt recht fleißig mein gedacht, und wenn der scharfe Ost die knospenden Bäumchen Eures Gartens schüttelte, und hie und da einen Blumenzweig brach, Euch des ehrlichen Klaus erinnert, den draußen der Kriegssturm schüttelte, und um dessen Nacken die derben Flegel und knotigen Zaunpfähle der verrückten Ochsentreiber eine gefährliche Klopffechterei trieben? Aber es war nicht so toll, als es aussah im Anfange. Einzelne Haufen der Rebellen hielten

wacker Stand, und machten uns zu schaffen; als es aber zu offener Schlacht kam, und unser Herr und der Sachsenherzog Georg und der Landgraf Philipp ihre wohlgerüsteten Schaaren bei Frankenhausen aufmarschiren ließen, und die Trommeln und Trompeten durch das Regenwetter tönten, als zöge das jüngste Gericht heran, da stimmten die Bauern einen Kirchengesang an, drängten sich zusammen wie die Schafe, wenn's donnert, und ihr Lockhammel, der wahnwitzige Thomas, der sich berufen glaubte, die Fürsten der Erde zu schlachten wegen ihrer Gottlosigkeit, hielt einen Sermon an seine zerlumpten Helden, worin er versprach, alle Kugeln der Feinde in seinen Aermel aufzufangen. Nun, er ward selbst gefangen, und ist zu Mühlhausen abgethan; indeß kostet mir die Fehde meinen guten schwarzen Mecklenburger, und ich habe mir eben den köstlichen Schecken vom Roßtäuscher Simon Fink erstanden, und bitte Euch, gar lieber Herr Pathe, mir die fünfzig Gulden vorzuschießen, die das Prachtthierlein kostet. —

Wie das geht und sprudelt und ohne Ende plappert, wie die Stampfmühle auf dem Bruch, entgegnete Herr Nettebeck. Der Ostwind im Felde hat Deiner Kehle nicht geschadet, und die Zunge hat keine Wunde heimgebracht. Die Erzählung Deines Feldzuges und Deiner Wunderthaten kannst Du auf das Nachtessen versparen, und daß Du so damit zur Thür herein fällst, kommt mir vor wie eine Art von bösen Gewissen.

Kann man doch nicht zu Wort kommen vor dem Junkerchen, und wenn man auch die schärfste Buß- und Strafpredigt selbander ausstudirt hätte. —

Strafpredigt? Ihr und Mühmchen Justa an mich? fragte Klaus erstaunt.

Verdienst Du sie nicht? fragte der Alte. Hast Du draußen alle Schicklichkeit, alle Herzigkeit verlernt, und bist ein Bauer worden wie des Thomas Leibgardisten waren? Kommt daher und herein getrabt in seines Pathen Hof auf einer abgetriebenen Mähre, die an allen Gliedern zittert, als der Junker den Zügel anzieht. Auf die Halbmeisterei mit dem Seelett! herrscht er dem Knechte zu, der frägt, ob er das arme Thier in den Herrnstall führen soll. Ich und Frau Nettebeck und die Justa stehen auf dem Vorplatze, und haben die Arme schon aufgethan, — nicht wahr, Justa, sechs Arme hatten sich weit ausgebreitet, oder hingen die der Frau Nettebeck, oder gar die Deinigen an der Schürze herab? — Da erblickt Herr Klaus den Roßtäuscher Fink und dessen Schecken; Ein Sprung, und er ist auf dem Thiere, schreiet, handelt, sprengt hinaus auf den Bäckerklind, und der Pathe und das Mühmchen müssen warten auf den Gruß und den Kuß, bis es dem jungen Herrn gefällig ist, und eine elende Mähre ist ihm lieber, wie seine Blutsfreunde, denen das herzige Willkommenswort im Munde indeß zu Eis gefror. —

Eine hohe Röthe überlief das Gesicht des Junkers und erhob ihre frische Farbe noch, da er sah,

wie Justina die Augenbrauen in Falten zog, und heimlich zu den Worten des Vaters nickte. Er trat der Jungfrau einen Schritt näher, nahm ihre Hand in die seine, und drückte sie recht herzig und inniglich an seine hochathmende Brust. Justa, Mühmchen, Schwesterchen, wie, Ihr habt nicht mitgebrummt, wie der Vater mich zu quälen versichert! sprach er recht treuherzig dazu. So ein Auge wie das Eure, hell und klar wie das Wasser des Springquells, so ein Mund wie der Eure, eine süßgespaltene Herzkirsche, ist nur geschaffen, Liebe und Glück, Gnade und Vergebung allen Erdensöhnen zu verkünden. Laßt Gnade vor Recht ergehen, Justa, und schenkt auch mir, dem argen Sünder, der seine grobe Zucht bereut, Verzeihung, und nehmt den Bußpfenning, welchen ich meiner Schutzheiligen opfere. —

Zierlich bog der kräftige Jüngling das Knie, und überreichte dem Mädchen ein Kleinod, welches er unter dem Brustkoller hervorzog, und welches in einer Schnur von bunten Achatperlen bestand, jede in einen goldenen Blüthenkelch gefaßt, am Ende mit einem goldenen Schlosse versehen, und in der Mitte ein schweres goldenes Herzchen tragend, welches dick und gewölbt gearbeitet und mit feinster Gravirung versehen, das gediegene und zarte der damals sehr gepriesenen Nürnberger Goldschmiedskunst vereinte. Das Gesicht der Jungfrau verklärte sich bis in ein anmuthiges Lächeln, und das Goldherzchen zwischen den Fingern fassend, und

schalkhaft fast dem Vater entgegen hebend, sprach ihre Miene deutlich, was ihr noch immer verstummter Mund verschwieg.

Drückt nur an der Spitze, setzte Klaus hinzu, und es legt sich Euch offen dar, und findet Ihr in dem Herzchen nichts, so kommt's ja nur auf Euch an, hinein zu legen, was Ihr mögt und wünschet. Es war vielleicht das Einzige Beutestück, das von dem ganzen Heere diesem armseligen Lumpenfeinde abgenommen ward, aber nicht darum soll es allein Justa werth halten, sondern vielmehr, weil Klaus Barners Leben in derselben Stunde schier verloren ging, wo er diese Beute für seine Justa gewann. —

Euer Leben! stammelte die Jungfrau mit einem Ausdrucke, der Jedem verständlich und auf den der Junker stolz seyn konnte, wenn er aufgemerkt hätte, und Vater Nettebeck sprach, schnell die Erbleichende in die Arme fassend: Was erschrickst Du? Er steht ja heil vor uns, und das junge Blut legt seiner ersten Heldenthat gern Gewicht zu. Nun erzähle nur, ehe es ihr und Dir selbst das Herz abdrückt. —

Am vierten Tage war es, entgegnete Klaus, seitdem wir zum Fürstenheere gestoßen, das die Bauernvölker in kleinen Haufen jede Nacht schreiend umkreiseten, wie Hunde den murrenden Eber umblaffen, der fest im Moor liegt, und dem noch nicht Zeit dünkt, die weißen Hauzähne zu gebrauchen, da loderte plötzlich zur Seite des Lagers ein stattlicher Rittersitz auf. Wir auf von Streu und Decke,

warfen nur den Helm auf's Haupt, nahmen das Schwert zur Hand, und so das Roß von der Leine und hinaus der Gegend zu. Unser war etwa nur ein Dutzend, wie wir im Forttraben bei dem schwachen Sternlicht erkannten, doch nicht weit vom Lager brauseten über das Feld her drei Reiter an uns heran, und der Erste rief mit einer wohlklingenden Baßstimme: Brav, Gesellen, so mag ich's leiden im Kriegsleben! Laßt die Andern nur erst die Schlafhauben absetzen, und sich mit Mantel und Küraß verwahren, als wären sie Kindbettsfrauen, wir sind genug zu löschen, was da brennt, mit Blut zu löschen, und kommen sie nach, haben wir den Ruhm und sie die Schande der Faulen! — Es war Herzog Heinrich selbst, und vor uns hin sprengte er, und wir mit den Sporen im Fleisch der Thiere ihm nach durch das junge Saatfeld der Feuersbrunst entgegen. Richtig waren die Rebellen dort in Arbeit; durch Verrath hatten sie ein Schloß überrumpelt, grausam gemordet den Herrn und sein Gemahl und Kind, und ließen in Feuer aufgehen, was sie nicht forttragen konnten. Nun, wie der Würgengel Israels kamen wir über sie, und zuerst stob die Bagage auseinander, wie Spreu auf der Wurftenne, wenn der Zugwind durch's Thor einfährt. Bald aber gelangten Einige zur Besinnung, schämten sich der Flucht vor einer Handvoll Reitern, und mit den großen Kuhhörnern bliesen sie recht schauerliche Nothrüfe durch das Feld. Heida, war's doch, als wenn der Höllenfürst

auf dem Blocksberge alle seine Genossen zum Mainachtstanze zusammengeblasen hätte; aus der Erde, aus Busch und Steinschlund erwuchsen um uns eine Unzahl schwarzer Gestalten, und bald fühlten wir ihre Eichkeulen auf Schenkeln und Schultern. Der tollkühne Herzog, in ungestümer Tapferkeit und Siegeslust, die schon manchem seines Geschlechtes das Leben kostete, hieb wacker vorweg, um sich aus dem Menschen-Walde heraus zu schlagen, aber bald hatte der Troß seines Hengstes Zügel gefaßt, und ein Riesenkerl aus dem Gesindel schwang die Mistgabel zum Todesstoße. Bei der eben aufschimmernden Morgenröthe sah ich die Noth, und warf meinen Mecklenburger, der mich schon zu dreien Malen aus dem Gedränge geschlagen hatte, mitten zwischen die Bauern, und des blutgierigen Hünen Zackengabel fuhr meinem braven Thiere durch den Hals, daß das Blut die weißen Kittel der Mordbuben überspritzte. Mein Schwert sausete zugleich von oben drein, dann war ich frisch herunter vom strauchelnden Gaule, und meine derbe Faust packte den Riesen und warf ihn zu Boden. Die Gefahr des Augenblicks war vorüber, aber nichts wäre gewonnen gewesen, hätten nicht in derselben Minute die hessischen Trompeter ihr wildes Trara dicht hinter uns geblasen, vor denen die Hunde zerstoben als hörten sie Josuas Kriegstrompeten vor Jericho. Der Kampf war aus, aber das Morgenlicht beschien mein treues Roß, das verblutend im frischen Korngras sich wälzte, ich selbst sah, vom Kothe und

Blute beschmutzt, einem türkischen Schlachter ähnlicher, wie einem deutschen Knappen, und voll Ingrimm knebelte ich mit dem Steigbügelriemen meinen bäuerischen Riesen zusammen, und schleppte ihn wie ein Schlachtvieh vom Lager. —

Halt ein, Klaus, fiel der Hausherr ein, siehst Du denn nicht in Deiner heroischen Eitelkeit, wie das Mädchen da vor Graus und Abscheu mit einer Ohnmacht kämpft? Erzähl' uns lieber sofort den Schluß, wie schwer die Gnadenkette wog, welche Dir der Herzog umhing, und wie hoch der Kassenschein sich belief, den er Dir auf seinen Spezial, den Saldern zu Green ausgestellt, damit Du ein Roß einhandeln mögest für das verlorene. —

Die Röthe auf Junker Barners gebräuntem Antlitze wurde wiederum etwas sichtlicher. Was Kette und Geld! rief er mit erzwungener Laune. Er soll mir mehr zahlen für die Nacht, und darum gerade mußte ich eiligst den Scheck erstehen, ehe mir ein anderer Reitersmann ihn wegschnappte, und darum sollt Ihr die fünfzig Goldstücke loszahlen. Als ich mit dem menschlichen Stier ins Lager marschierte, und meine Zeltgenossen die seltsame Beute lachend umstanden, traf der Herzog, der schon abgesessen war, und die Compagnien zu visitiren kam, auf uns. Du bist der Mann von dieser Nacht, sprach er mit rauher Freundlichkeit, und führest für Deine Jahre eine sichere Klinge. Eine Gnade hast Du zu gut bei mir, wenn wir wieder daheim sind. Welches Stammes bist Du?

— Klaus Barner auf Steinbrück, antwortete ich. Barner auf Steinbrück? sprach er nach, und sein Blick schien sich zu verfinstern wie der Mond hinter dem Gewitter. Laß den Mordbuben abthun, und melde Dich zur Zeit! setzte er noch hinzu und ging weiter. —

Ja, abthun! das ist sein Lieblingswort, redete der alte Nettebeck wie vor sich hin, Klaus aber fuhr lebhafter fort: Seht, Pathe, nun sind die Troths mit eingeritten in Braunschweig, die beiden Adams und der Tilen, um Nichte und Schwester in Wolfenbüttel zu sehen, ehe sie wieder heimreiten von dem Zuge gegen die Bauern auf ihre Lande. Ihr wißt, daß ich bei ihnen zu Schwebke Jahrlang lebte, das Waffenwerk zu erlernen, und der jüngere Adam mein herzigster Freund ist. Die wollen mich nun einführen zu Wolfenbüttel, und da will ich den Herzog bitten um Ritterschlag und Sporen, ihn bitten, daß er mich neu belehne mit meinem Steinbrück, wo seit der bischöflichen Fehde annoch sein Vogt sitzt, und dann sollt Ihr sehen mit Freude im Auge, was der wilde Klaus für ein musterhafter Hausherr und Krautritter werden wird, und Muhme Justa und die ehrsame Frau Nettebeck werden mir den Gefallen thun, meinen Haushalt so trefflich einzurichten, wie der Eure allen Braunschweigern vorleuchtet. —

Justa senkte verschämt das helle Auge, und ihr Busenlatz stieg sichtlich auf und nieder über dem Herzchen. Herr Nettebeck schüttelte den Kopf und

antwortete: Viele Seifenblasen, spielen schön Regenbogenfarbig; geb's Gott, daß nicht die Mehrzahl im Winde springt. Nun freilich, der Scheck muß Dein seyn, aber ob ich Halbpart seyn mag bei dem, was Du Dir damit erreitest, will ich Dir sagen, wenn Du heimkehrst. —

Ein tobender Lärm im Unterhause unterbrach den vertraulichen Zwiesprach, und alle Drei eilten auf die Gallerie hinaus, von wo man den ganzen Vorplatz übersehen konnte.

Dachte ich's doch, rief Herr Nettebeck, und Frau Potentia hat sicher versäumt, nach dem Stadthause zu schicken. — Der Vorplatz war gefüllt mit Leuten aus allen Ständen. Man sah alle Zunftgenossen der Stadt mit den Kriegsleuten gemischt, und alle schrieen durch einander und bemühten sich, dem Nachbar den Preis der stärkern Stimme abzugewinnen. Das Centrum des Gedränges aber waren drei Menschen, auf welche man einschlug und einstieß von allen Seiten, und die sich wie Kräusel rundum dreheten, um den Angriff auf allen Seiten abzuwehren und überall die empfangenen Püffe redlich wiederzuzahlen. Nehmt sie fest, auf mein Wort, ich kenne sie, rief eine Rabenstimme aus dem Munde eines langen Mannes ohne Oberkleid im Getümmel; Wolfenbüttler Spione sind's, Ränkemacher und Straßenlagerer; Lorenz Weiland ist's und Hans Koch, der dabei war, als die elf goslarischen Feldhüter am Steinfelde erschlagen wurden, und

der die Schmelzhütte zerstören half. Ich bin ja von Goßlar und muß den Erzfeind doch kennen. —

Und der Dritte ist der Holzförster Steiding, der selbst nach mir losbrannte, als ich auf Braunschweiger Gränze Hopfenstangen schlug für meinen Garten, rief ein zweiter vierschrötiger Bürgersmann. Ein Tutti stimmte ein: Zum Büttel mit ihnen! Wollen spioniren und anbringen beim Herzog! Wollen unser Recht bestreiten und die freie Stadt zur Fürstenstadt machen, und bringen durch Untreue und Zwietracht unter des tyrannischen Herrn Gewalt! Reißt ihnen die Kleider ab! Peitscht sie durch die Gassen! Hinaus die Kuckucksbrut aus dem Neste! —

Vergebens müheten sich Nettebeck und Barner von oben herab die Schreienden und doppelt Trunkenen zu beruhigen. Niemand hörte auf sie, und der Harzburger Förster lag schon unter den Füßen der Menge; da faßte der Junker einen raschen Entschluß. Mit der rechten Faust das Geländer der Gallerie, welches aus starkem Eichenholze geschnitzt war, umfassend, schwang er sich gewandt hinüber, und mit der Fußspitze eben ein Pünktchen Grund fassend auf dem untern Rande des gedreheten Gatters, schwebte er dicht über den erhitzten Köpfen, und mit einer Donnerstimme rief er von oben hinunter: Platz da, wer Kopf und Knochen lieb hat! — Die rauhe Stimme voll Warnung drehete plötzlich alle Gesichter nach oben, und vom natürlichen Instinkt getrieben wich Jeder der fallenden

Masse aus, drängte zurück so mächtig, daß die am fernsten Tobenden an die Wände geklemmt kreischten und nach Athem schrieen, oder über die erhöheten Schwellen der Gaststuben hinschlugen und gleich geschmeidigen Aalen sich durch einander am Boden wälzten. Klaus Barner benutzte den unter ihm leer gewordenen Raum und sprang hinab.

Nun was wollt Ihr? rief er unten mit Lebendigkeit und dem Lächeln des Spotts auf der Lippe. Warum schrieet Ihr so jammervoll um Hülfe? Brennt's irgendwo? Wer schlägt Euch? Der Klaus steht jedem Braunschweiger bei in der Noth! — Erhitzt drängten sich der lange und der dicke Streithahn wieder zu ihm heran. Seyd Ihr toll geworden, Junker? fragte unwillig der Feiste, daß Ihr wie ein Mehlsack auf uns herabplumpt, und unsern Köpfen den Eisenbeschlag Eurer Stiefeletten zu kosten geben wollt? — Gericht wollten wir halten über ein Kleeblatt weißer Schelme von der Wolfenbüttler Burg, setzte der Lange hinzu, und dazu bedurften wir weder Euch, noch sonst einen von der Junkerschaft. —

Wollt Ihr Wölfe zerfetzen, ist der Bär und seine Tatzen Euch nicht ohne Nutz, antwortete Klaus lachend. Aber die Bürgerschaft hält ihre Wroge und ihr Bruchgericht verständig und sittig, und nicht wie lärmende Zunftgesellen. Und wo sind denn die armen Sünder, über die Ihr das weiße Stäbchen brachet? — Alles sah sich rund um, aber von den drei Befeindeten war kein Glied mehr auf dem

Vorplatze zu sehen; des Barners Sprung klüglich benutzend hatten sie sich durch das Gedränge Raum gemacht, und waren unsichtbar geworden. Verdammt! schrie die Menge neu aufbrausend. Werft Euch auf die Pferde! Nach und schließt das Thor! Das hat der bischöfliche Junker Schuld; haltet Euch an den, wenn sie fort sind. Er trägt die Wolfenbüttler Feldbinde auch; er soll die Schurken wieder schaffen! — So umtobte der grimmige Hause den jungen Kriegsmann, der fest im Gebell der Hunde stand wie der braune Zottelbär, den er im Wappen trug, und mit kaltem Spottgesichte hie und da mit flacher Hand zurückstieß, was ihm zu nahe kam. Doch wäre der Streit sicher ernstlicher geworden, und die holde Justa oben rang schon die Hände, und stieß manchen leisen Angstschrei aus, da traten drei Hellebardierer in die Hausthür. Im Namen des hohen Senats und der Herren Bürgermeister Friede und Ruh hier bei Pön an Leib und Gut! tönte eine Baßstimme durch das Gekreisch, und sofort kam Jedermann zur Besinnung und schlich in die Zimmer zu seinem Mummenglase zurück, und Klaus Barner trat durch eine Seitenthür in ein besseres Zimmer, wo um die Tafel ein Kreis edeler, alter Herren saß, die dem Getümmel wohl zugehorcht, aber es nicht gewürdigt hatten, darum ein Glied zu rühren, und ihren Becher zu verlassen. — Mit Freimuth trat Junker Klaus an den Tisch und reichte Jedem die Hand, die ihm zwar nach deutscher Weise nicht ver=

weigert, aber von Mehreren doch mit sichtlicher Zögerung und finstern Blicken gegeben wurde.

Willkommen Ihr alten Landsleute und Vettern! sprach Klaus dazu. Welcher freundliche Windstoß hat Euch Alle so auf Einmal in dieses gastliche Haus gewehet, wo Ihr so ernst den Freudentisch umkreiset, als wolltet Ihr Reichstag halten. Herr Hennig Rauscheplatte von Winzenburg, Herr Siffrid Schenk von Schladen, Herr Aswin von Portfeld willkommen! Sieh da, auch der Herr von Rutenberg und Herr Cord von Damm! Wahrlich, sollte des Kaisers Aufgebot zur Stunde anlangen, er fände hier sogleich genug der tapfern Männer, seine Leibwacht mit ritterlichen Obersten zu versorgen. —

Ihr seyd sehr heiterer Laune, mein Herr von Steinbrück, antwortete Hennig Rauscheplatte; der Wein, den Ihr mit dem Wolfenbüttler aus Einer Feldflasche getrunken, scheint Euch wohl gemundet zu haben, und die Feldbinde des wortbrüchigen Herzogs hält Euren Magen so warm, daß Ihr, wie der Straußvogel Kieselsteine der Wüste, alle Beleidigungen, an die Eure wüste Burg Euch erinnern sollte, schleunigst verschluckt und glücklich verdauet hat. Wohl bekomm's dem Junker! —

Laßt ihn in Ruh! fiel der Herr von Rutenberg ein und lachte dazu, daß das Gebälk des Zimmers erdröhnte; laß ihm die Freude über den ruhmvollen, herrlichen Feldzug. Einen Wagen voll Heugabeln hat er erbeutet, ein Dutzend Stroh=

kränze schmücken sein Haupt und ein Paar fette Mühlenschweine sind an seines Streitrosses Schweif gebunden; solche Beute ist eine stattliche Zubuß für die zwanzigtausend Gulden Tribut, die er dafür zahlen muß gleich uns, daß der Wolf seinen Vater todt biß, und des Wolfes Büttel noch sitzt als Frohnvogt auf seinem Erbe. —

Mit Verlaub, Ihr Herren, entgegnete Klaus, einen Schritt vom Tische tretend, ist es seit Kurzem unter uns Stiftsrittern Mode worden, den Pilgergruß: Der Herr sey mit Dir! durch einen Faustschlag auf's Ohr zu vergelten? Oder sucht Ihr Händel an dem Barner, so werft den Handschuh auf den Estrich, aber stichilirt nicht wie ein Federfuchser aus der Reichskanzlei. — Da trat der tannenlange Schenk hinter der Tafel hervor, stellte sich dicht vor den Junker, sah ihn mit den runden, großen Falkenaugen einen Augenblick durchdringend an, und legte ihm die schwere Rechte auf die Achsel.

Und Du erräthst nicht, was unsern Groll erweckte, Junker von Steinbrück? fragte er mit tiefer Stimme, wie aus einem Grabgewölb herauf. Hast Du den Matthiastag vergessen, den wir schon zum vierten Male als einen Fast- und Bußtag beginnen. Soll ich Dich erinnern an die kalte Februarsnacht, wo Deines Vaters Blut so heiß auf der Klinge dieses Herzogs zischte? Wo dieser Herzog mit seinem Eisenstiefel das Blechschild mit dem Bärenwappen höhnend durchtrat, und dazu sprach: So soll Jedem geschehen, der es mit Heinrichs

Feinden hält! Hast Du das sobald vergessen, daß Du in des Mörders und Ehrenschänders Feldbinde einher stolzirst, und Miene machst, den Schranzen seines Hofes Dich zuzugesellen? — Junker Klaus hatte mit verdüsterten Blicken zugehört. Ich werde das nie vergessen, mein zorniger Herr Vetter, antwortete er jetzt, obgleich ich dazumal kaum dem Zuchtmeister entnommen, eben erst zu Gottes Tische gelangt, und vom Vater selig zu den Troths und der Base auf Schwabke gesendet war; aber ich betrachte die traurige Geschichte, wie jeder rechtliche Rittersmann im Reiche sie betrachten muß. War es denn nicht eine gute Fehde, die der Herzog mit dem Bischof und seinen Vasallen focht? War es nicht am hellen Tage, als er mit fliegenden Fahnen vor den Hundsrück zog und den Meisebuck mit seinen Karthaunen ängstigte? Schimpf und Hohn nicht auf den Heinrich, sondern auf den Hildesheimer, der seinen Edelleuten nicht einen Weihwedel zu Hülfe schickte, sondern vom Lauensteine wie ein Hase vor den Löwen floh, Kapitel und Bischofsstab im Stiche ließ und aus dem Lande ritt, nachdem er dem Bisthum neun Städte und zwei und zwanzig Schlösser hatte nehmen lassen. —

Seltsame Blutrache, fiel Aswin von Portfeld ein, der Sohn predigt als Defensor für den Mörder des Vaters, und wäscht ihm das Blut von der grimmen Hand. —

Mit fast verächtlichem Blick wendete sich der kühne Junker zu dem neuen Angreifer. Ihr, Herr

Aswin, habt Euer Woldenberg ohne Schwertschlag übergeben, sagte er scharf, und der faulen Metze Brummen nicht zu hören begehrt. Mein Vater ist eines schönen Todes gestorben in wackerer, männlichster Vertheidigung seines Thores, ist gefallen von edler Hand, die schon als Knabenhand mit dem alten Heinrich die Friesen züchtigte, und ich finde nichts als eine Schickung darin, die dem Herzog in Steinbrücks Thore eben so gut hätte das Leben kosten können, hätte mein Vater einen glücklichern Degen geführt. Ward doch dem alten Heinrich vor Leerort an der Ems der Kopf weggeschossen, und Niemanden kam es in den Sinn, den braven Arquebusier zu verklagen, der seine Karthaune so gut gestellt. —

Der alte Herr war ein strenger General, aber er achtete Ritter und Geistlichkeit, entgegnete der von Portfeld; brummte und bellte der alte Wolf auch oftmals recht grämlich, er trug stumpfe Zähne im Rachen; dieser junge Wolf beißet dagegen scharf, und wird uns alle zerfetzen, macht man nicht große Treibjagd auf ihn. —

Bleibt zu Hause! lachte der Rutenberg dazwischen. Eure Bolzen sind zu stumpf für die Haut des Wolfenbüttlers; der hat einen Pakt mit dem Vater Lucifer gemacht und ist unwundbar; sah ich doch selbst, als ich letzthin im Schlosse war, und wegen Burg Rute unterhandelte, wie der Hoffourier eine alte Hexe in Heinrichs Geheimzimmer einführte, welche aussah, als käme sie eben auf dem

Besenstiele vom Blocksberger Satanstanze. Die lange Mettel von Gandersheim nannte man die gelbgebrannte Hopfenstange, aber an des Satans Hofe mag sie einen andern Namen führen, und es ist eine schöne Compagnie für einen Braunschweiger Herzog, mit solchen zu verkehren. —

Der Wein spukt aus Euch, antwortete Barner halb unwillig, halb spöttelnd, sonst könnten vernünftige Herren nicht so aberwitzig faseln. Ist's nicht gerecht, daß der Herzog jedem, auch den häßlichsten und ärmsten seiner Unterthanen die gnädige Audienz nicht verweigert? Habt Ihr den Teufel schon gesehen, Herr Seifrid? Ich glaube ihn nicht, bis er mich mit seinem Bockshorn sichtlich gestoßen. Und daß Herr Heinrich ein frommer Mann ist, wohl frömmer als wir Alle, obschon wir uns ehedem bischöfliche Lehnsmänner nannten, davon bin ich selbst Zeuge und mit mir der ganze Heershaufe, der so eben in das Land zurückkam. —

Hat er sich etwa die Tonsur schneiden lassen? fragte Rauscheplatte, und hat den armen, hingemezzelten Bauern die Beichte gehört, und ihnen Absolution und letzte Oelung gegeben? —

Fast habt Ihr's errathen, Herr Ritter! erwiederte Klaus; denn als der Thomas Münzer justifizirt wurde zu Mühlhausen, überfiel den tollen Prahler eine solche elende Todesfurcht, daß er schon am Blocke knieend, kein betend Wort zu finden vermochte. Auch der Priester stand verstummt und leichenbleich, und starrte das blanke Beil in des

Nachrichters Hand an, statt seine Pflicht zu thun. Da trat der Herzog auf den gelben Sand, drückte kräftig des armen Sünders Hände zum Falten zusammen, und sprach ihm mit lauter und so eindringlicher Stimme die Artikel des christlichen Glaubens vor, daß auch dem verwogensten der Soldateske im Kreise das Herz schlug und die Augen übergingen vor Andacht und Erschütterung. Wer so offen und wahrhaft die Regung der frommen Empfindung darlegen kann und mag, ist kein Böser, und vielweniger noch ein Lästerer und Teufelsgevatter. —

Sehr herzoglich! rief der Rutenberg. Er präparirt sich sicher schon, die hildesheimische Bischofsmütze mit der Herzogskrone zu verschmelzen, und Ihr reiset gewiß jetzt zu ihm, das Messelesen zu lernen und um eine Domherrnstelle anzuhalten? —

Spöttelt nur, antwortete der Junker; Ihr Alle werdet zur Erkenntniß kommen, und später thun, was ich früh zu thun für gut finde. Mein Vater ruht im stillen Todtenhause; Zornwort und Rachschwert können ihn nicht erwecken; aber wohl scheint es mir Pflicht, die Ehre und den Glanz seines Stammes zu erhalten; und darum will ich morgen nach dem Wolfenbüttler Schlosse, und den Heinrich bitten, mich wiederum einzusetzen auf Burg Steinbrück, und den Vogt herauszuziehen. Die Fehde, welche der Bischof begann, ist entschieden, der Kaiser hat gesprochen, und wir sind jetzt Vasallen des Braunschweigers, und ich habe dem neuen Herrn schon Merkzeichen vor die Augen gestellt, daß ein

deutscher Edelherr Pflicht und Wort erfüllt, wenn es ihm auch eben nicht angenehm seyn möchte. Die Steinberge, Alten, Schwichelt und Reden ziehen morgen eben deßhalb an den Hof, um Haus Waldenstein, Coldingen, die Lauenburg und die Papenburg wieder zu erlangen; und der ehrsame Adam von Troth, der gesammt seiner Nichte, dem Hoffräulein, in großer Gunst steht bei der gnädigen Herrschaft, hat das Amt des Vermittlers übernommen. Seyd gescheidt, Ihr Herren, folgt dem Rath des Jüngsten unter Euch; sattelt Euren Prunkgaul, legt das Festwamms an und zieht morgen mit hinüber, daß wir hildesheimer Rittersmänner wieder dieselbe glänzende Tafelrunde bilden können, wie einst, als mein guter Vater an Eurer Spitze saß. Ich meine, Herzog Heinrich würde uns ein besserer Präsident seyn, als ehedem der Pfaff, der in der Noth die lange Dalmatika unter die Arme zog, und mit weiten Sprüngen sein Land verließ. —

Die Ritter zogen grämliche Gesichter und sahen sich untereinander an, als ob sie sich befragen wollten, wer zuerst dem kühnen Jünglinge die Zunge durch eine Gewaltthat lähmen sollte. Der tannenlange Schenk aber reichte, ohne sein hageres Gesicht zu verziehen, dem Junker die derbe Hand hin und sprach: Klaus, Du thust einen unnützen Metzgersgang; Deine Gründe sind nicht ohne, wenn sie auch Keinem von uns anstehen möchten. Du schauest in das freundliche Leben hinein, wir schauen hinaus aus dem abgeerndteten und öden. Versuch's,

ich aber biete Dir zur Wette alle meine Ansprüche auf Schladen gegen Deinen Anspruch auf Steinbrück, Du kehrst nicht heim, wie Du gingest, und sprichst übermorgen anders. —

Die Wette gilt! rief Klaus und schlug fest in die Hand des ehrlichen Vetters. Kräftig schüttelte der wackere Schenk ihm die Rechte, sah ihn mit verdüsterten, trüben Augen an und setzte hinzu: Aber denke an den alten Meisebuck vom Hundesrück. Erinnere Dich, wie der jähzornige Heinrich das strenge Mahnwort rächte, das der wackere Greis ihm in den Bart warf, als der Vogt eingesetzt wurde in seine zertrümmerte Burg. Seinen Schild ließ er zerbrechen durch Henkershand, die Wolfenbüttler Schergen verfolgten ihn von Dorf zu Dorf, daß er landesflüchtig werden mußte, und draussen an den Gränzen betteln geht. Laß den Dolch Deines Vaters, den ich in Deinem Gürtel sehe, nie von der Hand; denn wer in das Lager des Wolfs zu gehen wagt, muß überall Klauen und Zähne fürchten. —

Mit Gott und einer guten Sache fürchtet ein Barner selbst des Teufels Hölle nicht! erwiederte Junker Klaus, grüßte anständig die Sitzenden und verließ das Zimmer.

Grollt nicht, sprach Schenk, indem er sich wieder zum Becher setzte. Das junge Blut rollt frischer und feuriger. Er geht, sich die Hörner stumpf zu stoßen, und wird kehren gewitzigt und geprüft, und der Unsrige werden. Und bin ich auch kein

Prophet, so möchte ich doch weissagen von diesem Sohne Hans Barners, daß er ein Rächer unser aller gewesen sey, ehe denn zehnmal die Sonne ihren Jahreslauf gehalten. —

Einer der schönsten Frühlingstage beleuchtete die stattlichen Thürme Braunschweigs, und strahlte von den grünen, blanken Fliesen der hohen Giebelhäuser wieder. Obgleich es noch früh Morgens war, stand doch Herr Nettebeck mit seinem Töchterchen schon in der Pforte seines Hauses und sah still darein, wie die Knechte mit den schönen Rossen ihrer Herren umgingen, die gesattelt auf der Straße dem frischen Morgenwinde entgegen schnoben. Jetzt führte Junker Barners Leibbube den kraftvollen Schecken vorsichtig durch das Hofthor, damit er nicht dieses, gleich der Stallthür, in noch ungebändigtem Jugendmuthe zerschlüge, und wenige Minuten später kam der Junker durch das Haus und umfaßte Vater und Tochter von hinterrücks.

Nun mit Gott! sagte er recht lebensfroh und leicht. In acht Tagen sprech ich wieder vor. Bleibt gesund bis da und schickt mir Eure guten Wünsche nach, daß ich mit Ehren wieder auf Euren Stadtwällen spazieren darf, und das Mühmchen Gelegenheit hat, ihr Versprechen wegen des Steinbrükker Haushalts zu erfüllen. — So drückte er dem Rathsmanne die Hand, küßte das Mädchen auf die Stirn, schwang sich auf den Schecken und sprengte

die breite Straße hinab, den Reitern nach, die schon vor ihm aufgesessen waren, und über den Markt dem Egidienthore, welches jetzt Augustthor benannt ist, zuritten. Justa drückte sich mit ungewöhnlicher Heftigkeit in des Vaters Arme, und über das weiße Gesicht flog ein fieberhaftes Roth bis an die feuchten Augen hinauf.

Es ist aus, es ist vorüber! flüsterte sie schmerzlich, doch auch mit Fieberhast in der Stimme. Er liebt mich nicht und wird mich nimmermehr lieben. Vater, er reitet zu einem andern Glück. Als er sich bog, den Steigbügel zu ordnen, blickte ein silberumstickter Damenhandschuh aus seinem Brustkoller. Und, Vater, warum war er denn so lieb und freundlich, und warf damit den Brand in mein stilles, unbewachtes Herz? Oder sind die Männer alle so? — Und wie soll das nun werden mit mir?

Du hast einen treuen Vater, Justa, entgegnete der Alte treuherzig, doch war auch seine freie Stirn faltiger wie gewöhnlich; darum darfst Du nicht verzweifeln an der Zukunft. Hätte er nichts gesehen als die Thürme von Steinbrück und die Thore von Braunschweig, so wäre er vielleicht geblieben was er sonst war, der ehrliche, hochherzige Bube. Die prunkenden Herren von Troth haben ihn in das Weltleben gerissen, er schwimmt in dem Strudel und Gott mag ihm die Sinne bewahren, daß er nicht untergeht im Wirbelschlunde. Ob er aber so wiederkehrt, daß er meiner Justa würdig geblieben, ob ich ihm meine Justa geben dürfte, wenn

er anders wiederkehrte, das ist die Frage, und das kümmert mich mehr als sein leichtfertiger, herzloser Abschied; und wahrlich, ich wollte, ich sähe ihn lieber nie mehr durch das Stadtthor einreiten. — Mit gesenktem Haupte ging der Vater in sein Haus zurück. Justina aber legte beide ausgebreitete Hände gekreuzt auf ihre klopfende Brust und sagte leise: Nein, Vater, er muß zurückkommen! Wo sollte Justa im Leben seyn, wenn er nicht mit darin wäre und ihr angehörte? Mag er nur zurückkommen, und wenn Justa ihm auch viel, recht viel zu vergeben hätte. Vergab denn der Herr am Kreuze nicht Allen und Alles? Käme er nur wieder und zu mir; Vergebung und Trost sollte er finden an diesem Herzen, und mein Gebet sollte alle die Sünden seines Weltlebens wegwaschen, vor denen der böse Vater mich plötzlich so unnennbar bang gemacht hat. — Sie seufzte tief auf und schlich dann in ihr halbverdüstertes Klosett zur Spindel.

In ganz anderer Stimmung trabte indeß unser Junker Barner durch die schöne Flur, welche sich zwischen Braunschweig und Wolfenbüttel ausspannt. Sein Schecke, ein noch nicht lange eingefangener Sennerhengst, welcher kaum die erste Reitschule durchgemacht hatte, gab dem geübten Reiter viel zu thun; aber einige derbe Sporn-Lektionen und das schwere Gebiß des Ritterzeuges zähmte das schäumende, heiße Thier, obgleich durch die Unruhe desselben der Junker sich gezwungen sah, eine Strecke hinter seinen Gefährten zurück zu bleiben. Die

Herren von Schwichelt und Reden waren zu den Troths gestoßen, und im Gespräch über die gefährlichen Ereignisse der letzten Jahre, die Stiftsfehde, den Bauernkrieg, die Fortschritte der Reformation des kühnen Augustiner-Mönchs von Wittenberg, dessen Lehre sich gerade jetzt schnell durch ganz Norddeutschland bis zum Sunde hinauf verbreitete, vergaßen die Ritter ihren jungen Freund, der mit seinem Rosse und dem getreuen Waffenträger bald allein blieb.

Die Saatfelder standen in vollem Hoffnungsgrün; in großen Sträußen dufteten weiße und blaue Feldblumen am grünen Aufwurf der Aecker; die Sonne sah so lieb herab, und ein lauer Windzug kühlte ihren goldenen Strahl. Doch nicht allein das Roß machte unsern Junker heiß; was in seinem Herzen sich umtrieb, goß mehreren Brennstoff in sein Blut als Sonnengluth und Reiterarbeit. Nicht allein der Entscheidung über seine ritterliche Ehre, über Namen und Gut der Ahnherren ritt er entgegen; nein, einen höhern Schatz hoffte er an des Herzogs Hofe zu erheben, ehe diese Morgensonne nach schönem Tagewerke die Kühle der Nacht suchen würde. Und dazu hatte das Geschwätz seines ehrlichen Leibbuben bei dem Ankleiden eine dritte Besorgniß in seine Seele geworfen.

Die Liebe der frommen Justina war nicht so unbemerkt geblieben, als sie vermeinte. Mehr als in unserer Zeit gehörte dazumal das Gesinde der Familie zu, und langjährige Dienstboten genossen

nach Verdienst das Vertrauen der Herrschaft, das sie leider jetzt bei der in sogenannter Aufklärung verwilderten Lebensart in den ersten Monaten zu verscherzen pflegen. So hatte die heftige und etwas plauderhafte Frau Nettebeck ihrer getreuen Magd manches Mal das Herz ausgeschüttet, und diese war eine Halbschwester des Barnerschen Knechts und glaubte vielleicht Gutes zu stiften durch leise Andeutungen, von denen sie wußte, daß sie dem jungen Herrn nicht unberichtet bleiben würden. Wie Schuppen war es bei des Knechts Geplapper von des Junkers Augen gefallen; er gedachte, wie Justina früherhin lebhaftern Eindruck auf ihn gemacht; sein Gewissen warf ihm vor, daß er durch zweideutige und oft zu warme, herzige Worte Schuld seyn möchte an dem Irrthum der Jungfrau, ja er mußte sich selbst gestehen, daß ihre Hoffnung nicht immer Irrthum gewesen, daß er selbst manches Mal mit ähnlichen Wünschen schlafen gegangen. Vom Erkerstübchen, in dem er die Nacht zugebracht, hatte er in ihr Klosett geblickt, sie beten gesehen, und das blasse schöne Antlitz, das Auge durch eine stille Thräne getrübt, mit dem sie darauf an das Fenster getreten, und das ihn gespornt, so eiligen und eben nicht schicklichen Abschied von den ältesten und theuersten Freunden zu nehmen, wollte sich jetzt gar nicht aus seiner Phantasie verdrängen lassen, obgleich er sehr bemüht war, ein glänzenderes Schimmerbild, das seit lange alle seine Sinne gefangen hielt, an dessen Stelle zu bringen.

So war der erste Theil des Weges durch die flache Feldflur gemacht, über welche oft mit schweren Athemzügen der scharfe Blick des Jägers hinweg flüchtete, und das ferne Harzgebirge und seinen Brockenkegel aus den Morgennebeln heraus suchte. Das ärmliche Dörfchen Melmerode hatten sie passirt, und das Lächeln=Holz zog sich jetzt in schmalen Streifen am Wege hin, und im Schatten der Birken und Buchen, deren junges Laub an Duft und Farbe wetteiferte, ward auch des Reiters Brust leichter und freier, obgleich die niederhangenden Baumzweige gar oft seinen scheuen Schekken beunruhigten und zu falschen Tritten oder störrischen Seitenmanövern bewogen. Plötzlich aber that das Roß einen furchtbaren Seitensatz, drehete sich im Zügel gezwängt wie ein Kräusel im Kreise um, und stieg dann so hoch auf, daß der Sattelgurt platzte und Junker Klaus nur durch einen geschickten Sprung unverletzt zur Erde kam, und alle seine Armeskraft anwenden mußte, um das wild gewordene, tobende Thier im Zügel zu halten. Die Ursache dieses übeln Ereignisses brauchte der zornig umherblickende Reiter nicht weit zu suchen. Eine menschliche Figur, die wahrscheinlich am Rande eines Holzgrabens, der hier den Weg verschmälerte, und hinter einem dichten Vorsprung von niederm Dornbusch geruhet hatte, war aufgestanden und hatte dem Schecken den Weg vertreten. Als das Roß beruhigt war und der Knecht half, den Fehler wieder gut zu machen, wandte sich Klaus heftig

gegen den Störenfried, welcher noch immer seinen Platz nicht verließ; aber ein Blick auf denselben erschütterte den Junker fast so arg, wie es vorher seinem Hengste geschehen war. Die Figur zeigte einen kerzenlangen ausgedörrten Mann, der den Rücken etwas gebogen trug durch Alter und Lebenslast; die braungesengten und mit Dornwunden zersetzten Füße gingen nackt auf schmutzigen Sandalen; um den Körper hing ein grober Tuchmantel von Kapuzinerzeuge, und ein großer Filzhut, flekkigt und nicht ohne Risse, deckte das Haupt. Das Gesicht lag im Versteck eines furchtbaren, ungekämmten Graubarts, der die nackte, braune Brust fast ganz überdeckte, und nur ein Paar runde, hohle Augen sehen ließ, deren Blick jedoch einen entsetzlichen Ausdruck hatten, daß sie wirken mußten auf jedes stille Menschenherz wie ein Dutzend Satanslarven. Des Junkers Zornwort erstarb auf der Zunge, und sein ausgestreckter Arm erstarrte wie ein Wegweiser. Wie wurde ihm aber, als der hagere, braune Mann jetzt den dürren Arm mit dem knotigen Reisestabe erhob, die starr auf ihn gerichteten Feuerräder der Augen gräßlicher noch rollten, und aus dem zahnlosen Munde Töne hervorstiegen, stark wie Posaunenruf und hohl wie Wiederhall aus einer geöffneten Leichengruft.

Sohn des schändlich gemordeten Hans Barner, so sprach die steinerne Menschengestalt, ziehest Du nach der Nebucadnezars=Stadt, Rosen zu brechen oder den Götzen Bell zu stürzen, wie Daniel that? —

Kehre um, das Schicksal warnt Dich durch mich. In Deiner Rose naget der Giftwurm. Willst Du sie besprengen mit Deinem Herzblute, daß Er sich in doppelter Wollust mästet? —

Klaus fühlte sein Haar sich sträubend erheben unter dem Blechhute.

Um Gott! stieß er hervor. Ihr wagt Euch — ? Drohend schüttelte die hagere Gestalt das Haupt, so daß der Name, den der Junker aussprechen wollte, auf seiner erkalteten Lippe festfror. Die Luft um jenen Steinbau athmet auf Stunden-Weite Verrath; fiel zornig der Fremde ein. Ich bin ein Begrabener; rufst Du den Namen, den ich einst trug, so wühlen die Schergen meinen Grabhügel auf. Klaus, ich warne dich nochmals. Reite nicht in das Nest des Grimmigen; was Du dort holen magst, ist Gift für den Sohn des Steinbrückers. — Noch ein Mal schoß er das ganze Feuer seines Auges auf den Junker hin, dann schritt er mit großen Geisterschritten ohne Rückblick auf einem Seitenpfade des Holzes fort in den versteckenden Busch hinein. Gedankenvoll sah der Junker ihm nach, dann strich er sich rasch über die Stirn, murmelte: Auch Er gehört zu den Andern! bestieg langsam den wieder befestigten Sattel, und scharf die Zügel anziehend setzte er im Schritt des Hengstes seinen Weg fort, den freien Blick nicht mehr auf die Reize der Natur werfend, sondern mit dem Auge am blanken Stirnschilde seines Pferdes haftend, denn die Sprüche des hagern Propheten enthielten genug,

Verwunderrung höchster Art und böse Besorgniß in einem jungen, stürmischen Gemüthe zu erwecken. — Das Lächeln = Holz nahm jetzt ein Ende; Wolfenbüttel mit seinen hohen Wällen und seinem wohlbefestigten Schlosse erhob sich vor ihnen; die Höhen der Asse ragten hinter der Stadt empor, und die Reiter empfing der freie Plan, den jetzo Gärten und Lustschlösser bedecken, welcher dazumal aber ein großes, grünendes Wiesenfeld war, dessen Fläche hie und da von einer Gruppe junger Birken, oder von einem einzelnen alten Eichbaum, unter dem der Hirt Mittagsruh zu halten pflegte, unterbrochen wurde. Die freiere Aussicht weckte den Junker aus seinem düstern Gedankenspiele; er sah fern, schon der Stadt nahe die Federbüsche der Gefährten wehen, und wollte sein Roß in Gallop setzen, sie einzuholen, als ein Schreckensruf auf der Wiese seine Aufmerksamkeit anzog. —

Das erste, was dem Aufblickenden auf der Haidewiese in die Augen fiel, war ein Schäfer, der mit entblößtem Kopfe, mit Berganstehendem Scheitelhaare und weggeworfenen Hirtenstabe, Verzweiflung in jedem Zuge, mit hochgeworfenen Armen, und dem Angstrufe: Hülfe! Hülfe! der tolle Wolf! O meine Thiere! der tolle Wolf! zu Hülfe! vom fernen Anger heran stürzte. Hinter ihm folgte ein großer, schwarzer Hirtenhund, dem ebenfalls das rauhe Zottenhaar sich sträubte, der heißen Angstathem aus beiden Nasenlöchern bließ, zwar zuweilen still stand, und zurückgewendet ein hohles Gebell

tönen ließ, dann aber sofort wieder den gehobenen Wedelschweif senkte, und in raschen Sprüngen dem flüchtigen Herrn nachfolgte. Weiter hinaus erblickte man die arme Schafheerde, die gedrängt wie eine Schwadron in den Feind setzender weißer Reiter nach einer andern Seite galoppirte, man hörte das heischere Angstgeblöck der alten Böcke, die nach ihren Schützern schrieen; man hörte das helle Geschrei der kleinen, zarten Lämmer, die zurückgelassen die Mutter riefen, und des Junkers scharfes Auge sah mehrere der armen Thiere blutend und halbzerrissen auf dem Anger zucken, aber den blutgierigen Feind sah er nirgend. Da schlug ein menschliches Schreckensgeschrei an sein Ohr, das aus einer Gegend zu kommen schien, die von einer Reihe Weidenbäume verdeckt wurde, welche am Rande eines Feldgrabens üppig erwuchsen. Ohne Besinnen ließ der kühne Jüngling dem Schecken die Sporen fühlen; in wenigen Sekunden war er am Graben, und da das Weidengestrüpp den Sprung des Pferdes unmöglich machte, so warf er sich rasch aus dem Sattel, ließ das Thier frei, und arbeitete sich glücklich durch den Graben hindurch. Welch eine Scene that sich hier dem Erstaunenden auf! Zwei Frauen und ein Paar Hofdiener erblickte er eben so flüchtig wie vorhin den armseligen Hirten; aber dicht vor ihm lag eine ältere Dame in Ohnmacht hingesunken auf dem Rasen, und eine jüngere, die Barner auf den ersten Blick am goldgelben Lockenhaare erkannte, hatte sich über die Herrin geworfen, und stieß aus

beklommener Brust ein Herzenzerschneidendes Angstgestön hervor. Mit Hast warf Klaus die Augen umher, indem nach Gewohnheit des Kriegsmannes bei einem Ueberfalle er zugleich Schwert und Dolch mit beiden Händen faßte und aus den Scheiden riß. Und es war Zeit zur Wehr, denn im Trabe schoß der grimmige Wolf gerade dem Platze zu; ein zerrissenes Lamm, welches das Unthier im Rachen trug, schleuderte es fort, und mit weit offenem Rachen, dessen weiße Zähne noch schauriger glänzten, da die vorgestreckte Zunge von frischem Blute dampfte, warf es sich gegen den Junker, in welchem es den Verderber erkannt hatte. Der Anfall war furchtbar; doch der Nothaugenblick erhöht Kraft und Gewandtheit. Mit dem Eisenkorbe des Schwertes fing der starke Mann das Gebiß des Wolfes auf, und obgleich erschüttert von dem Ansprung des Raubthieres und von dem Griffe seiner gewaltigen Tatzen, glückte es ihm mit der Linken den kurzen Dolch tief in die Gurgel zu stoßen, so daß der Feind nach einigen heftigen und krampfigen Bissen auf das Eisengitter zur Seite taumelte, und der Junker ihm nun freier den Stoß aufs Leben in den zottigen Wanst versetzen konnte.

Alles das war mit Gedankenschnelle vollführt worden, aber nicht ohne Opfer. Zerfetzt und blutbegossen lag Barners braunschweigische Feldbinde an der Erde, der Korb seines Schwertes hing zerbrochen, und die Fangzähne des wilden Thieres waren durch Korb und Handschuh gedrungen, und die

Rechte des mannlichen Jägers blutete heftig. All dessen nicht achtend wandte der Sieger sich sofort zu den geretteten Damen. Es war Maria von Würtemberg, des Herzogs Gemahl, und ihr erstes Hoffräulein, und mit aufglühenden Blicken bog der Jüngling seine Knie in das Gras, legte leicht und ehrfurchtsvoll seinen Arm um des Fräuleins Leib und sprach: Erholet Euch, theure Eva! der Wolf ist todt, und ihr seyd außer Gefahr! Daß ich aus= ersehen wurde, so die Stunde des Wiedersehens zu feiern, ist das reichste Geschenk des himmlischen Va= ters, und ich achte mich dadurch gleich einem Er= wählten, dem das Höchste gelingen muß im Leben! —

Das Fräulein horchte auf bei der Stimme, sah mit Blicken, aus denen Sinnenstörung sprach, um sich, und als sie das todte, zuckende Unthier erblickte, sprang sie auf mit neuen Schreckensgeberden, und flüchtete hinter die ohnmächtig daliegende Gebieterin. Der Wolf ist todt! Er würgt nicht mehr! sprach Klaus, vom Knie sich erhebend. Aber springt der Fürstin bei, mein Fräulein! Ich darf sie nicht an= rühren, denn meine Hände sind blutig. — Die Hof= dame ermuthigte sich, einen flüchtigen Blick warf sie auf des Retters Gestalt, bei dem ihr erblichenes Gesicht von einer hohen Röthe beflogen ward, dann kniete sie rasch zur Herzogin hin, und erhob den Kopf der Herrin zu ihrer schlagenden Brust hinauf, mit dem Arme sie eng umfangend.

Junker Barner, Ihr seyd vom Himmel nieder

gekommen! stammelte sie dabei ohne ihn anzusehen. Wie wird Heinrich Euch danken. —

Was ist Heinrichs Dank gegen das Gefühl, Evas Leben geschützt zu haben? sagte Klaus innig zurück. Fräulein, ich kann Eure zarte Hand nicht verlangen zum Willkommen, denn die Meine blutet. Aber darf Euer Lichtauge nicht sprechen: Klaus, sey mir gegrüßt? —

Ihr blutet? rief Eva in immer wachsender Verwirrung. Und die Herzogin stirbt hier. Ruft doch um Beistand; eilt zur Stadt und holet Helfende. Was wird der Herzog sagen! —

Klaus seufzte tief aus der vollen Brust, aber gehorsam griff er die zerrissene Feldbinde auf, winkte damit durch die Luft, und ließ seine mächtige Stimme der Stadt zu erschallen. Die beiden Hofbedienten hatten auf der Flucht zurückblickend den Kampf zwischen Mann und Wolf gesehen, und waren wie versteinerte Bilder stehen geblieben. Hatten sie die kränkelnde Herzogin auf ihrer täglichen Morgenpromenade in der Gefahr wie ächte Hofschranzen verlassen, so weckte des Junkers Ruf jedoch alle Dienstpflicht wieder in ihnen zum Bewußtseyn, und eilig kamen sie herbei, nahmen die leidende Fürstin auf ihre Arme, und trugen sie zur Stadt. Wir sehen uns im Schlosse! sprach die Hofdame schnell, und folgte den Trägern nach einem scheuen Scheidegruße, den sie dem tapfern Jünglinge gab. Da stand Barner verlassen neben dem blutenden Raubthiere, und setzte mechanisch ihm den Fuß auf

den Wanst, und sein Gesicht verzog sich zu einem seltsamen Lächeln, als er die Ferse mehrere Male hart in die Weichen des erlegten Wildes drückte, und er bemerkte nicht, wie ihm sein Leibbube den wieder gefangenen Schecken vorführte, die Zügel kunstgerecht legte und den Steigbügel zum Aufsteigen festhielt. Das Fräulein hatte nicht einmal seine Begleitung erbeten nach einem solchen Augenblicke; ihr Auge hatte nicht Einen Blick, wie er sonst Tausende gewohnt worden auf ihres Oheims Burg, belohnend auf ihn gerichtet; der Name Heinrich war so dreist über ihre Lippen gegangen, so ohne Ehrfurcht und strenge Hofsitte. Das Alles kreuzte sich wie eine Blitzschlacht am dunkeln Himmel seiner Seele.

Glück auf, wackerer Jagdgesell! tönte da eine Baßstimme neben ihm. Ihr seyd ein Glückskind, und immer zur rechten Zeit am Platze, gestern bei Nettebecks wie hier in der Wolfsspur, der wir vergebens die ganze Nacht nachgegangen. Seyd Ihr auch in des Herzogs Jagdrecht gefallen, auf das er streng hält, ich denke, er belohnt Euch heute mit dem halben Fürstenthume, so wie ich Euch lohnen möchte mit der Hälfte der Habe für die gestrige Rettung aus den Fäusten der groben Braunschweiger. Gott vergelt's, doch im Leben vergißt kein ehrlicher Mann solche brave Stückchen. —

Rasch sah Barner auf, und erkannte den Holzförster Steiding. Sie ist gut getroffen die Bestie, antwortete er mit finsterer Stirn und gedämpfter

Stimme. Wo Bär und Wolf zusammentrifft, da muß immer Eines in's Grab beißen. Guten Morgen, Förster! — So wickelte er die Feldbinde fest um die zerfleischten Finger, warf sich auf seinen Hengst, und sprengte im Gallopp zur Straße zurück.

Seltsam! sagte der Jäger. Der scheint eben nicht Freude zu haben am Glücksfall und an seiner wackeren Mannesthat, mit der unser Einer sich den Hut voller Harzgülden hätte verdienen können. Frisch Burschen, packt die schwere Bestie auf; wir wollen den Wolfenbüttlern einen Jubel bereiten, und dem Junker ein Zeugniß nachtragen, das vor dem strengen Herrn Herzog gültig seyn wird, so sehr er auch den Hildesheimern gram ist. — Die Jagdbuben beluden sich mit dem Wolfe, und folgten langsam den Uebrigen zur Stadt, und in der Gegend des Schreckens blieb Niemand zurück, als der Hirt, der seine zerrissenen Thierchen beweinte. —

Aber desto lärmender wurde der Morgen hinter den hohen Wällen der Herzogsstadt. Schrecken hatte zuerst das Gerücht von der Erscheinung des Wolfes verbreitet, und kein Bürger wagte Kinder und Gesinde hinaus zu senden auf Wiese oder Gartenfeld. Der Großvogt, Herr Balthasar von Stechaw, welcher die Herzogin auf dem vom Arzte befohlnen Frühspaziergange wußte, sandte sogleich einige Hellebardierer in Begleitung der fürstlichen Sänfte ab, die aber für das möglich gewesene Unglück zu spät

kamen, und erst nahe am Schlagbaume der Stadt die Herzogin aufnehmen konnten. Von hier verbreitete sich wie ein Lauffeuer die fröhliche Jägermähr durch die Gassen, und als Klaus Barner herein sprengte, empfing ihn der Jubel des Bürgervolks, der ihn bis zur Herberg begleitete, und nur durch die Ankunft des erlegten Unthiers unterbrochen wurde, dem natürlich, als der Hauptperson des merkwürdigen Tages, Jung und Alt zuströmte, und mit Schauder begann man jetzt die ungewöhnliche Größe des wilden Geschöpfs anzustaunen, auszumessen und zu besprechen. Der Herzog schickte seinen Großvogt und den Rath von Saldern, um den gebührenden Dank abzustatten, eine Gelegenheit, welche die bei dem Junker Barner versammelten Rittersleute nicht vorübergehen ließen, um die gewünschte Audienz zu erbitten, welche ihnen auch sogleich vor der Mittagsstunde bewilligt wurde. Sogar der Wundarzt vom Schlosse erschien in des Junkers Gemach, aber die Hand war schon von dem erfahrnen Waffenträger besorgt und gut verbunden, und nur der Kühltrank, den in einer Krystallflasche der Aeskulap überreichte, und dabei bemerkte, daß unter der Aufsicht der herzigen Fürstin die Hoffräulein ihn mit zarten Händen selbst bereitet, war willkommen, obgleich er die kühlende Wirkung bei dem hastig trinkenden Junker nicht bewähren wollte. —

Das menschliche Gemüth ist ein seltsamlich Ding. Es kann Viel, gar Viel ertragen; die furchtbarsten

Einwirkungen zerstören es nicht, der Kampf der schmerzlichsten Empfindungen zerreißt es nicht, und wie ein elastischer Spielball von derben Fäusten geschlagen immer seine Form behält, bleibt auch das Menschengemüth dasselbe, und erträgt die zahllosen Sturmstunden eines ganzen Menschenlebens, und die Zeit nimmt ihm sogar nach und nach die kleinsten Eindrücke schmerzhafter Erinnerung wieder. Nur Eines ist ihm verderblich, der Uebergang von Extrem zu Extreme; aus dem Feuer in das Eis geworfen wird es hart für immer, an beiden Polen zugleich geschlagen wird es mißgestaltet für immer. — Im jugendlichen Freimuthe glücklich, seiner Wünsche Nichterfüllung unmöglich glaubend nach Knaben-Weise, hatte Klaus Barner diese Fahrt begonnen. Vor einem Jahre etwa traf er auf dem Schlosse des Churfürstlich-Brandenburgischen Marschals von Troth, des Oheims seiner Freunde Adam und Tilen, die schöne Schwester derselben, das Hoffräulein der Herzogin Maria, die, so wie er, zum Sommerbesuch bei den Blutsfreunden gastirte. Eva war gewachsen wie die freistehende Tanne des Gebirgs; Frische der Gesundheit, leichtes Blut und aufgeweckter Sinn trieb bei der kaum in das Jungfrauenalter Getretenen alle Reize ihres Geschlechts in Ueppigkeit an das Licht, wie Maiensonne und Frühregen den Rosenstrauch in Einer Nacht mit hochfärbig geöffneten Knospen bedeckt. Man konnte nicht wegsehen von ihrem Bilde im Ahnensaale des Oheims, wo sie saß im

Amazonenkleide und rauhharige, hochbeinige Windhunde streichelte, das blitzende hellbraune Auge auf die schönen Thiere gesenkt, welche der Jägerin schmeichelnd die rauhen Schnauzen in den Schooß drückten, in vorgebeugter Stellung die Fülle der üppigsten Brust enthüllend, auf welcher goldgelbe Locken in seltener Schönheit sich schlängelten, als wollten sie eifersüchtig dem kecken Schauer das Schönste in der Natur verschleiern, und das ewige, verlockende Lächeln auf dem kleinen gewölbten Munde, der dadurch zum Falkengarn wurde für das freieste und roheste Männerherz. So wie der Maler sie gemalt, so hatte sie Klaus Barner zuerst wirklich bei dem Jagdfeste des Marschals erblickt, und der erste Blick kostete ihm die Freiheit des wilden heißblutigen Herzens. Die feine Galanterie ihres Gesprächs, der leichte, witzelnde Hofton ihrer Unterhaltung machte ihn vollends zu ihrem Knechte, und täglicher Huldigung gewohnt, mißfiel der schönen Eva der Sieg über den stattlichen, unverdorbenen Sohn der Natur nicht; sie gab ihm manches Pfand der Frauengunst, ja der Abschiedskuß brannte fester und wärmer auf seinen Lippen, als die deutsche Sitte, zu der sich schon manches überrheinische Uebel gesellt, erlaubte. Sein Streben, das bis dahin noch kein eigentliches Ziel gehabt, nahm von damals an eine bestimmte Richtung; um Eva von Troth schloß er sich an des Herzog Heinrichs Heerbann, um Eva von Troth schien es ihm nicht entehrend, von dem Sieger die neue Belehnung seiner ererbten Güter

zu erbitten, um Eva von Troth war selbst der Hof zu Wolfenbüttel, den alle Hildesheimischen Ritter wie das Fegefeuer haßten, ihm der geschmückte Turnierplan, der ihn mit der Hoffnung anlockte, dort den höchsten Preis des Lebens zu erringen. —

Das gefährliche Zusammentreffen dieses Morgens konnte als glücklichste Vorbedeutung erscheinen, aber Evas Benehmen zerriß schnell den Kranz, welchen das Schicksal dem Jünglinge zu reichen schien; es war plötzlich eine Säure in seine Laune gekommen, und mit kalter Bitterkeit nahm er die Glückwünsche der Gefährten auf, und säuberte kaum seinen Anzug in so weit, daß er damit anständig in der Audienz des Herzogs erscheinen durfte.

Der alte Marschal Hans von Steinberg, welcher schon dem dritten Herzoge diente, führte die Ritter und Junker in den Prunksaal, und der hitzige, rastlose Fürst ließ die Vasallen nicht lange auf sich warten, sondern traf gleich nach ihnen, die kleinen Prinzen Viktor und Magnus an der Hand, durch die entgegengesetzte Flügelthür ein, die ein Paar lange Hellebardierer besetzt hielten. Herzog Heinrich war im schönsten Mannesalter, und fehlte auch seinem Aeußern manches zum Ideal der Männerschönheit, so machte doch sein wohlgestalteter Körper, der von Kraft, Gesundheit und Lebenslust strotzte, einen angenehmen Eindruck auf jedes Auge. In kurzen natürlichen Locken umflog das lichtbraune Haar eine etwas zu nackte Stirn, die trotz der Jugend schon durch das Kriegesleben scharf gerunzelt

worden; der krause Bart, den der Herzog mit besonderer Eitelkeit pflegte, und welcher ihm später den Beinamen gab, erhob das Herrische seiner Züge und seiner ritterlichen Figur, und der Blick seines blauen Auges hatte ein solches Feuer und solche Schärfe im Zorn wie in der Gnade, daß ein Unterthan nicht leicht den dreisten zweiten Blick hinein wagte. Unbewaffnet, ungeputzt trat er im leichten, grautuchenen Hauskleide mit hellblauem Ueberfall, dicht vor die Reihe der Gäste, die das Eine Knie gebogen hielten und mit gesenktem Haupte den Ueberwinder begrüßten.

Kommt Ihr endlich einmal durch das Schloßthor des Wolfenbüttlers, Ihr neuen, starrköpfigen Vasallen, und gedenkt Eurer Pflichten gegen mich, der Euch aus Knechten der Glatzköpfe zu wackern Fürstendienern gemacht hat, und ohne den ihr nicht viel bleiben würdet im Kreise der deutschen Edelleute? So redete er sie an mit einem Ton aus spöttischer Laune und Groll gemischt. Mich will bedünken, der Tausch müsse Euch höchlichst freuen, denn wo zeigt ein deutscher Gau einen Herrn, dem ein ächter Rittersmann mit mehr Eifer dienen möchte als dem Heinrich von Braunschweig? Wo die rothen Schwerter des Wolfenbüttlers leuchten wie Blitze am Wetterhimmel, da wahret Churfürst und Kaiser selbst das Haupt, und ich denke, was der Leo besaß, und was ihm höfische Buben abzwackten gegen Recht und Reichsgesetz, läßt sich wieder gewinnen, wird der Mann dazu geboren, und

auf die Stirn jedes Welfenprinzen paßt die Kaiserkrone so gut wie auf die Scheitel eines Otto und Rudolphs. Nun willkommen darum, Ihr Herrn! Zu solchen Thaten gebraucht man Männerarme, und daß Ihr ritterliche Arbeit dem faulen Leben vorzieht, bezeugt Ihr, da Ihr zu dem Heinrich einrittet. —

Curd von Alten, den man zum Sprecher erwählt, trug jetzt in gedrängten Worten das Anliegen der Ritter vor, bat um neue Belehnung, Einsetzung in ihr Eigenthum, und Entfernung der Vögte und der militärischen Bequartirung aus den eroberten Schlössern.

Der Herzog hörte geduldig zu, aber als Herr Curd zu Ende war, kam wiederum das seltsame zweideutige Lächeln auf sein Gesicht, das ihm zur Angewohnheit geworden.

Und wer giebt mir Bürgschaft für Euren guten Willen? fragte er. Meine Karthaunen, die faule Metz, der grimmige Leu und der scharfe Falk sind schwer zu bewegende Hülfstruppen, und ich möchte sie nicht sobald wieder marschiren lassen. Noch habt Ihr nicht Alles bezahlt, was ich verlangt als Ersatz der Kosten, die mir der Bischof gemacht, und Heinrichs Wort steht so unwiderruflich, wie die Bullen des heiligen Vaters in Rom. Zahlt die Rückstände, und Ihr sollt den Herzog nicht unbillig finden. —

Er ging nun an der stattlichen Männerreihe hinab, und fragte Jedweden nach Namen und Lebensverhältnissen. Klaus Barner stand als Jüngster

zuletzt, und da der Herzog zu ihm kam, schien er sichtbar betroffen, ließ die Kinder von der Hand, und trat mit dem Ausrufe: Steinbrück, auch Du hier? einen Schritt zurück. Prinz Viktor aber sprang lebhaft vor und streckte seine kleine Hand dem Junker entgegen. Vater, rief der Knabe, das ist der Mann, der den bösen Wolf todt gemacht. Behalte den Mann hier, Vater, dann beißt die Mutter und uns kein solches Thier mehr. Der Steiding hat mir den Wolf gezeigt, und auch den Mann, wie er auf das Schloß ging. Bitte ihn, daß er mich lehrt, wie man die Wölfe tödtet, denn er muß es besser verstehen als Alle, da der Förster selbst sagt, er hätte sich so nicht gewagt und wenn es um sein eigen Kind gewesen. — Heinrich hatte indeß den Junker fest in's Auge gefaßt, der jedoch den blitzenden Blick ohne Zucken der Augenwimpern ertrug und erwiederte. Plötzlich zog er den vortretenden Knaben zurück und sagte heftig: Dein Gewand ist blutig, Du trägst den Dolch im Gurt; Barner, warum kommst Du also vor Deinen Herrn? —

Der Dolch war des Vaters Wehr, und ich schwur, sie nie von mir zu thun, antwortete Klaus mit kaltem Ernst; und diese Blutflecken am Wamms sind Herzblut der Bestie, aus deren Zähnen ich die Eurigen rettete. —

Ich weiß, weiß, fiel der Herzog ein. Und ich bin Dein Schuldner darum. —

Ihr hasset meines Vaters Andenken noch im Tode, fuhr der Junker fort ohne sich irre machen

zu lassen; der Tapfere sollte des Tapfern Andenken ehren. Den Sohn habt Ihr nicht zu fürchten, vornämlich jetzt nicht, denn seht, da liegt noch das schwarze Pflaster über der linken Hand und hält jene Wunde zu, die des tollen Bauersmannes Sense mir in der Nacht vor Frankenhausen schnitt, und die Rechte ist seit heute unbrauchbar für lange Zeit, denn der tolle Wolf schlug seine schärfsten Zähne hindurch, und der Bär ist darum ein Lamm geworden für jetzt. —

Der Herzog warf einen finstern Blick auf die hergezeigten Hände; dann entgegnete er hastiger: Ich haßte Deinen Vater, weil er Schuld, daß meine braven Uslars vor Peine hingemetzelt wurden, und das Schicksal hat ihn erndten lassen, was er säete. Du bist ein guter Degen, aber Du verkehrst mit den rebellischen Braunschweigern, und die sollen die Ersten seyn, welche Heinrichs Faust züchtigen muß. Ich werde ihren großen und kleinen Brief zu Lumpen machen, und ihren Schutzpatron, den heiligen Autor zusammt seinem Silbersarge eigenhändig aus ihrer Kirche auf mein Schloß tragen, wenn sie nicht das aufrührerische Herz bessern, das schwöre ich bei meinem Barte! Ihre vierzehn Bürgermeister soll Ein Schwertschlag zu ruhigen Männern machen, und riefen alle fünf Weichbilder und die ganze Hanse ihr Jodute!*) durch die Welt; und die ketzerischen Prediger Kruse, Winkler und

---

*) Ein Nothruf und Feldgeschrei der Sachsen.

Bugenhagen will ich kreuzigen auf der Spitze der Asse zum schauerlichen Beispiele für alle Kirchenschänder. Willst Du dem Heinrich angehören, Barner, so muß Dein Fuß nie mehr durch das Egidienthor zurückschreiten. —

Barners Haltung blieb unverändert bei dem barschen Spruche. Ich habe Blutsfreunde dort, erwiederte er ruhig, doch kümmert den stiftischen Edelmann weder das lärmende Gebell der Bürgersippschaft, noch der freche Gottesspott der Ketzerbrut. Es liegt an Euch, mich festzuknüpfen an dieses Schloß für ewig. Ich bin verarmt durch Euch und Eure Kriegsleute, die mein Schloß einäscherten, und jedes Familienkleinod im Ranzen fortschleppten. Gebet mir Steinbrück zurück, erlaßt mir die Kriegssteuer und würdigt mich des Ritterschlages von Eurer tapfern, edlen Hand. Geehrt und würdig soll Heinrich mich dann finden in der vordersten Reihe seines Heeres, stets bereit, jedem seiner Feinde die Brust gleich einem erzenen Schilde vorzuwerfen; geehrt und würdig werde ich ihn dann um das Höchste bitten, was mir ein Mensch gewähren kann, und sagt er es zu, so bin ich sein mit Seele und Leib bis zum Grabe. —

Der Herzog sah ihn mit großen Augen verwundert an. Du forderst wie ein Barner, sagte er; der Bär ist unersättlich, und die geheime Bitte könnte gar meinen Herzogshut treffen. Doch ich liebe die Kühnheit, und nur der sich fühlt, wagt in drei Worten solche Ansprüche. Ich will's überlegen

bis morgen, denn unsere Herzogin ist krank, und bei dem Ritterschlage eines solch galanten Junkers dürfen doch die Damen nicht fehlen, denen er solchen Ritterdienst erwies. Ich hoffe mein Gemahl und ich zahlen Dir morgen die Schuld nach Kräften ab. Bis dahin seyd Ihr entlassen, meine Herren. —

Auf Barners finsteres Gesicht war eine Freudengluth hinan gestiegen aus dem klopfenden Herzen, und er verneigte sich tief vor dem gnädigen Herzog. Prinz Viktor hatte bis dahin an dem Griffe des Dolchs gespielt, und immer freundlich zu dem Sprechenden aufgeblickt. Du bleibst bei uns, flüsterte der Knabe jetzt, als der Vater fortging, die Mutter soll den Vater bitten und das Fräulein Eva auch; der wird es nimmer versagen. Und dann nimmst Du mich mit auf die Jagd an der Asseburg, und zeigst mir, wie man die Wölfe todt macht. —

Barner legte die Hand auf den schönen Blondkopf des Kleinen; *) er ahnete nicht, daß es kein Segensdruck wurde, sondern daß diese Hand einst in der Mordschlacht dem lieben Haupte Tod und Verderben zu bringen bestimmt war.

Der alte Marschal von Steinberg ließ die ritterlichen Gäste zur Tafel laden, da der Hof wegen der Unpäßlichkeit Marias nicht offen speisete. Klaus Barner blieb daheim in der Herberg, sein Gemüth

---

*) Siehe Novellen und Erzählungen von W. Blumenhagen, „Die Schlacht bei Sievershausen.“

stimmte nicht zu einem Zechgelag, und seine Gedanken leisteten ihm bis zum Abend die beste Gesellschaft, wo ihm Tilen von Troth, der Eva jüngster Bruder, einen Besuch versprochen. Der Freund hielt dem Freunde Wort, wenn auch die Zeit bis zu seiner Ankunft für den Harrenden die dreifache Länge anderer Tage gehabt hatte. Durch eine Seitenpforte führte Troth den Steinbrücker Junker in das Schloß, Beide wanden sich schmale Treppen hinauf, eine Gallerie durchstrich man ohne Geräusch, der kecke Tilen stieß ein Spitzthürchen auf und Beide standen in dem Geheimzimmer des Fräuleins Eva.

Welch ein Ueberfall! rief sie erschrocken, aus dem sammetnen Faulstuhle aufspringend. — Es sind Auxiliartruppen und gute Freunde, lachte der Bruder laut, die der Festung Proviant bringen, und welche die Garnison mit Trompetentusch empfangen muß. Welch ein Brüderchen hast Du Schwester! Kaum hört er, daß Du Dich langweilst, weil die Herzogin alle Damen fortschickte, so bringt er Dir galant das liebste Spielwerk, bei dem die Zeit Dir galloppiren wird als hätte sie des Oheims Windhunde vorgespannt. Nun, nur herein, Freund Barner! Es steht kein Engel mit dem Schwerte vor dem Paradiese, nur die Eva sitzt einsam und schmachtend unter dem Baume der Erkenntniß, und harrt mit Sehnsucht auf den thörichten Freund, der ihr die Hälfte des heillosen Apfels abnimmt. —

Unartiger, unbesonnener Mensch! zürnte Eva,

und Verlegenheit mischte sich zu dem Unmuthe, als jetzt Klaus vortrat und sie ehrfurchtsvoll, doch glühenden Blicks begrüßte. Schelten thut mich der Oheim genug, und darum ritt ich nicht ein in das Wolfenbüttler Thor. Ich kehre wieder, wenn der da für bessere Laune gesorgt hat. So spöttelte Ritter Tilen, sprang durch die Thür zurück, und warf sie hinter sich in das Schloß.

Da stand nun Barner in seinem Himmel und zagte. Ueberrascht war er von Evas Anblick, konnte doch die Mutter der Menschen am Tage des Apfelbisses nicht schöner, nicht verlockender gewesen seyn als das Fräulein heute. Ein dunkelgrünes Seidenkleid umschloß, nach damaliger Mode, ihren Leib so eng, daß nicht Eine Wölbung der schönen Form dem Auge verloren ging. Die Brust war entblößt bis zu Schultern und Nacken, und nur eine schwarze Korallenschnur warf leichten Schatten auf die Fülle von Licht; das gelösete Goldhaar wurde nur durch eine reiche Schmucknadel am Scheitel festgehalten, und über das Alles herrschte, hervorgebracht durch die halbverhangenen blauen Fenstervorhänge, im geschmackvoll aufgeputzten Zimmer, ein Dämmerlicht, das wie eine kluge Kupplerin die Reize der Freundin halb beschattete und gescheidt auch der Phantasie zu thun ließ; und durch die Spalten einer feuerfarbenen Gardine sah man in einem Kabinette unter einem großen Kruzifix das weißschimmernde Jungfrauenbett, Heiligthum vom Heiligsten bewacht. Klaus gestand sich, daß er noch nie ein

Weib reizender, noch nie eine Umgebung verführerischer gesehen hätte, und mit innerem Beben und den Feuertanz der Blutwellen in allen seinen Adern fühlend trat er ihrem Sessel näher.

Auf Evas sonst so freundlichem Mund wollte sich ein bitteres Gefühl festsetzen gleich dem grauen Abendsphinx, der rothe Knospen umschwirrt; sie hob schon die weiße Hand mit blitzenden Armbändern und Ringen bewaffnet, um den Einbruch in ihr heimliches Klosett durch den Befehl zum Fortgehen zu strafen, als sie aber das dunkele Auge voll Heimlichkeit auf den männlichen Jüngling heftete, der in so demüthig-bittender Stellung vor ihr stand, da vergaß sie ihren Entschluß, und bedeckte mit der strafenden Hand die eigenen Augen. Dreister trat der Junker heran, zog die Hand der Dame von ihrem Antlitz, und preßte den heißesten Kuß auf die zarten Finger.

Nein, Eva, entzieht mir den Blick des Auges nicht, in dem die heiligste Seligkeit wohnet, aus dem die Hoffnung darauf mir ehedem leuchtete, sprach er mit ernsten, aber wohlklingend gehobenen Tönen. Werft den räthselvollen Schleier von Eurer Seele, und seyd mir wieder die engelgleiche Huldin, die mit dem Zauber ihres Himmels mein Leben weihete, und Bedeutung in mein armseliges Daseyn trug. —

Barner, welch ein böser Geist führte Euch hieher, hieher zu mir? fragte Eva, ihm mit starren Blicken fest in die treuherzigen Augen schauend,

und zugleich den schwersten Seufzer aus der vollen Brust herauf-hebend mit sichtlicher Anstrengung des beängstigten Gemüths.

Fraget Ihr noch? antwortete er mit Verwunderung. Der Strichvogel zieht ja willenlos der Sonne nach, und verläßt Nest und Heimath, sobald sie zum Süden sich wendet. Winter und ewiger Frost ist für mich, wo ich Euch vermisse, und die sechs Monden seit dem Abschiedsmorgen zu Schwebke sind mir wie Methusalems-Jahre hinabgeschlichen. Eva, Ihr habt mein Bekenntniß. Mild und freundlich hörtet Ihr es an unter den weißen, verschwiegenen Hangbirken am Elbufer; ich durfte diesen weichen Handschuh nehmen im Ringeltanze und ihn legen gleich einem Talismane auf die begehrende Brust, deren wilde Sehnsucht, deren quälende Wünsche nur seine Nähe gleich dem Geduldstranke des Arztes stiller machte; Eva, ich durfte Euch m e i n e Eva nennen, und Ihr zürntet nicht. O warum soll ich, da die Hoffnung lacht, da der Zufall selbst so viel that, mir alle Pfade des Glücks gangbar zu machen, warum soll ich die bösen Knappenjahre nochmals beginnen, Eurer Laune und der jungfräulichen Eitelkeit zu opfern? —

Glaubt das nicht, Junker! rief Eva erhitzt. O der Zufall verlockt Euch mit rothen Glücksbeeren in die Falle wie den unvorsichtigen Waldvogel. Eilet hinweg, denn ich ahne schreckliche Dinge und Verderben für Euch und mich! —

Mit Befremdung trat der Junker zurück. Seyd

Ihr krank vom morgendlichen Erschreckniß? fragte er besorgt. Wo ist hier Gefahr? Wo Verderben? Ich rettete den Herzog aus dem Schlachtgedräng; als ich Euer Leben beschützte dem Unthiere gegenüber, sicherte ich auch das Leben der Herzogin. Mein Kopf muß an diesem Hofe ein Gast seyn, so heilig wie die Monstranz der Schloßkapelle, und hätte Heinrich mit einem hundertfachen Eide meinem Geschlechte einen ewigen Haß geschworen. —

Er wird Euch hassen, verfolgen mehr als den Vater; er wird dürsten nach Eurem Blute, wenn er erfährt — — stieß die Dame hastig hervor.

Ihr sprecht sinnlose Worte, meine Eva! fiel Barner ein. Seine Gnade ist mein, vor sechs ritterlichen Zeugen hat er sie mir zugesichert heute noch. Einsetzen wird er mich in Burg und Gut, den Ritterschlag soll ich empfangen von seinem Degen, morgen darf ich auftreten als Werber um Evas Hand, und der Einwilligung der Herzogin bin ich sicher; Euer Oheim hat der Anfrage nichts entgegen gestellt, nur gefordert, was morgen mir der Fürst bewilligen wird, und Eure Brüder haben mich längst mit innigster Bruderliebe umfangen. O meine Eva! rief er heftiger und warf sich neben ihr hin auf die Knie, ziere Dich nicht, von falscher Scham gebunden. Es ist kein lügenhafter Schranz, der Dir Herz und Hand beut; Du darfst dem deutschen, ehrlichen Manne vertrauen, der Dich auf den Händen tragen wird wie ein schwer errungenes Heiligthum, der mit Dir theilen wird,

was das Leben beut, aufsuchen wird für Dich jede Freudenblume des Lebens auch vom tödtlichsten Abgrunde, der mit seinem Herzblute selbst Dich tränken würde, dürstete Dein liebeathmender Mund in der Wüste. O starre nicht so seltsam nach jener Wand, als stiegen Gespenster auf vor Dir! Schau hernieder in mein Auge; hier blicket Dir Liebe und Treue und Vertrauen ohne Falsch, und mein Wort erklingt Dir mit der Wahrheit des Knaben, der an jenem Abende unter den Birken zum ersten Male fühlte, daß er Mann sey und würdig werden könnte, nach dem Höchsten zu ringen, und Anspruch zu machen auf Dich, die schönste Deiner Schwestern, so weit die deutsche Zunge redet. —

O daß ich nie wieder geschieden wäre von des guten Oheims stillem Schlößchen! seufzte Eva, wie in einem Traume versunken und drückte leise wie willenlos des Junkers Hand, die wiederum die ihrige umfaßt hielt, doch blieb ihr Auge starr auf die Wand gerichtet, und mechanisch folgte der Junker ihrem Blicke. Ein lebensgroßes Bild Heinrich des Löwen hing da; der tapfere Ahn der Welfen stand darauf gemalt in würdevoller Stellung, das bunte Fürstenkleid bedeckte die eisernen Glieder, der hellgrüne Mantel hing tief herab von den breiten Schultern, ein glänzender Perlengurt umschloß den Leib, das gerade, alterthümliche Schwert trug der Held entblößt in der Rechten, und mit ruhigem Ernste schien sein Auge unter dem schlichten Haare herabzublicken auf das bewegte Paar.

Jener ehrwürdige Kreuzfahrer segnete jedes gute Bündniß, und half allen, die es ehrlich meinten; sagte der Junker. Und warum bist Du nicht hier so frei, wie Du dorten warest? Bin ich nicht neben Dir? Sind nicht Dein Ohm da und Deine Brüder? O beichte mir, Heißgeliebte, was Dein ganzes Wesen also gewandelt hat, daß mir die Freimüthige ein verschlossener Schrein ward, und die Kindlich-Heitere ein düsterer Räthselspruch. —

Horch! flüsterte sie und schrack zusammen, ohne seine Rede zu beachten; da ergriff den Jüngling die Gluth der Erinnerung, und der Rechte sich bewußt, die sie ihm einst eingeräumt, wagte er das Ja, was sie nicht im Worte geben wollte, von der Jungfrau in der Erwiederung seiner Liebkosung zu gewinnen. Eva! rief er aus, es ist Alles still und heimlich hier, nur die Liebe ist mit uns, und beut uns die Schale ihrer Seligkeit. Eva, Du kannst nicht ungeschehen machen, was geschah, Du kannst nicht widerrufen, was Du gewährtest; o neige Dein schönes Haupt zu mir herab und schließe laut und für ewig den Bund, den unsere Seelen schweigend und scheu schon längst beschworen. Die Zeit, die dazwischen lag, verschwinde wie ein böser Traum, und was Dich hier ängstigt, verfliegt ja zu Rauch, sobald ich Dich hinaus führen darf in die herrliche Flur, die mein freies Steinbrück umgiebt. — Halb erhob er sich vom Knie zu ihr, und umfaßte ihren schlanken Leib kühn und liebeheiß, seine Küsse bedeckten ihren marmorkalten Arm, ihre nackte Schul-

ter drückten sich in ihre Locken, und das Fräulein, in seine Taumel gerissen, wie vom Strudel seiner Leidenschaft mit ergriffen, bog vergessend den schönen Kopf rückwärts über die Sessellehne, und der schönste Mund gab sich hin zum süßesten Genusse; da krachte es furchtbar hinter ihnen, und das hohe schwere Bild Leos wurde herein gestürzt in das Gemach, und aus der Oeffnung einer heimlichen Thür trat Herzog Heinrich rasch herein in leichter Seidentracht, aber mit dräuenden Blicken und geballter Faust.

Wer bricht räuberisch in die Geheimzimmer meines Schlosses und beleidigt die Damen der Herzogin? stieß der Herzog heraus in gewaltigen Tönen, die den Sturm seiner Leidenschaft verkündeten. Tod und Verderben bei meinem Barte! Ich lasse den frechen Schänder durch meine Stallbuben peitschen vom Schlosse bis in das Okerwasser, daß er im Drillhäuschen sein toll Gelüst fühle und mit dem Leben bezahle. —

Barner hatte die Dame aus den Armen gelassen, und als wäre der Geist eines Begrabenen vor ihm aufgestiegen um Mitternacht, so stand er erstarrt und erblichen, und sah bald auf den Herzog, bald auf das durch Heinrichs Jähzorn verrathene Geheimniß des verborgenen Pförtleins, und Züge, wie sie auf den Gesichtern der Wahnsinnigen sich auszupressen pflegen durch den Streit der verworrenen Gedanken, zuckten über sein Antlitz. Des Fürsten schändender Spruch belebte den erkalteten

Körper wieder, mit der Linken faßte er den gekrümmten Griff des Sarazenendolchs und ein gellendes Gelächter drang aus seinen zuckenden Lippen und hallte grauenvoll von den getäfelten Wänden wieder.

Wolf! Wolf! knirschte er zwischen den Zähnen hervor. Bist du wieder auferstanden aus dem blutigen Grase, und soll mein Eisen nochmals kühlen deinen gierigen Uebermuth? Fort, fort, sag' ich! Bleibe zurück von meinem Lämmlein, denn der Bär ist ein gar guter Jäger, und milden Liebestod giebt er lieber selbst der Geliebten, als daß er sie ließe in den Zähnen des gehässigen Unthiers. —

Er hatte die verbundene Rechte ausgestreckt nach dem Fräulein, welches bis dahin wie ein Marmorbild gesessen. Mit dem Geschrei: Er will mich morden! Schütze mich, mein Heinrich! sprang Eva jetzt empor und flüchtete an des Herzogs Brust, der sie mit dem linken Arme umfing, indem er die rechte Faust drohend gegen den Junker aufhob.

Dein Glück, frecher Bube! tobte der Fürst, daß ich mein Schwert nicht trage; nicht einen Augenblick sollte Deine Kühnheit ihren Frevel überleben, und ich hätte Dich längst dem Vater nachgeschickt zur Hölle. —

Barners Auge rollte furchtbar über des Herzogs Gestalt hin, als wollte er mit dem Zauber der Klapperschlange das Opfer einfangen in seinen Mordkreis. Langsam zog er den Dolch aus dem Gürtel und murmelte unverständliche Worte. Da schrie

Eva laut auf, und den Herzog mit dem schönen Körper deckend rief sie in Angststößen: Klaus, ein Meuchelmörder! Der edle Barner auf dem Schaffott! Nein! Nein! Bei dem Schatten Eures Vaters, bei Eurer verzweifelnden Liebe! Fort! Fliehet von hier schnell und unbefleckt! — Barner stutzte und ließ die Hand mit der Waffe sinken. Voll Hohn und Verachtung blickte er auf die Zagende. Alter Rabe am Walde, sagte er dumpf, Du hast recht prophezeiht. Das Paradies ist vollständig, die Eva mit der Schlange fehlt nicht, und die Schlange spricht so klug wie ihr Vater der Teufel. Dank Euch, mein edler Herzog, daß Ihr selbst mir die Fackel hieltet, damit ich nicht dem Schächer Adam gleich wurde, der fremde Sünde auf sich lud, und mit Schweiß und Blut bezahlte. Aber wir sehen uns wieder, Herzog! Zittern soll der mächtige Welfenfürst, wenn er sich herauswagt aus seinen Wällen; in jedem Gebüsch soll er die Armbrust des armseligen Barners knarren hören; der Name Barner soll ihm klingen wie Todespost am Gelag, auf der Jagdbahn und in der Kriegsschlacht; Barner soll der Würgengel heißen für das ganze Geschlecht des verhaßten Heinrichs, und wenn der Tirann röchelnd endet auf dem Blutplan, wird Barners Gelächter ihm das Gericht der Verdammten verkünden, das seiner wartet. —

So stürzte er hinaus zum Zimmer und brausete wie ein Orkan durch die Schloßgänge zum Schrekken der Hofdiener und Hellebardierer, auf die er

traf, und von denen keiner den Wolfeszwinger aufzuhalten wagte. Laut weinend lag Eva an des Herzogs Brust. – Bist auch Du eine Verrätherin? fragte Heinrich mit Ingrimm, der gesteigert war, weil sein Jähzorn keinen Ausbruch gehabt. Sind diese Thränen Zeugen der Liebe für den tückischen, dräuenden Buben? — Eva sah vorwurfsvoll zu ihm empor.

Giebst Du solchen Lohn des Argwohns dem Weibe, welches Dir Alles opferte, das um Dich zerfallen ist mit der Welt und ihrem Gotte, und nimmermehr rückwärts kann aus dem Netze, in welches Dein Schmeichelwort sie verlockte? sagte sie traurig. Dieser Barner war ein ehrlicherer Werber als Du, und hätte mich zu einer ehrenvollen und beglückten Hausfrau gemacht. Das ist nun hin für immer. Deine Eva sieht mit Grauen ihre heiße, hingebende sündige Liebe zu Dir belohnt mit dem gräßlichsten Hohne der Welt, mit der tödtenden Kirchenbuße der harten Priester, denn das, was ewig verborgen bleiben mußte wie die Schrecken der Verwesung, hat Dein Unbedacht, Deine voreilige Eifersucht selbst an den Tag gebracht, und Deine Eva wird nun das Ziel werden der spottenden Finger und der Schimpfreden des gemeinsten Weibes in Deinem Herzogthume. O Heinrich, schirme mich, rette mich, oder gieb der Geliebten den Tod von lieber Hand! —

Der Herzog umschlang sie heftig und küßte mit Inbrunst die schöne Sünderin. Ruhig, Du Schönste

unter den Erdenfrauen! erwiederte er, sie beschwichtigend. Ist denn Heinrich ein so gebrechlicher Zwerg, oder ein so armseliger Welfenfürst, daß er sein höchstes Kleinod nicht zu schützen wüßte gegen Schicksalssturm und Menschenhaß? Die Zunge dieses eitlen Junkers läßt sich stumm machen; aber die Herzogin scheint voll Argwohns, und der churfürstliche Hofmarschal, Dein Ohm, bittet als ein schlauer Fuchs um Entlassung der Nichte aus unserm Hofdienste, und läßt das Projekt einer Heirath mit seinem Lieblinge nicht undeutlich vorschimmern. —

Heinrich, dann bin ich verloren! schrie das Fräulein auf. Wo dann verbergen den Schimpf und die Heimlichkeit? O bliebest nur Du mir, den ich abgöttisch anbete in seiner Größe und Männlichkeit, dann wollte ich der Welt entsagen, wollte verschwinden aus ihrer Mitte, in dem Geißelgewölb eines Klosters, in einer Felshöhle des Gebirgs, selbst in einer Todtengruft wohnen mit meiner Liebe, und wenn auch kein Strahl der verrathenden Sonne je wieder die Reize meines Leibes, welche Du so hoch stellst, beleuchten dürfte. — Mit hell aufleuchtenden Blicken sah der Herzog in ihr Auge. Das wolltest Du? Das könntest Du? fragte er hastig. Nun dann sind wir geborgen, wir und die Seligkeit, die Dein Besitz meinem rauhen, freudlosen Daseyn gebracht. Laß mich sorgen! Bald bist Du gerettet. Und Heinrichs scharfes Schwert denkt das alte Erbe sich wieder zu gewinnen und es zu theilen mit seiner Eva und den Kindern seiner besten Liebe. —

Indeß die sündige Heimlichkeit so im Glücke einer sichern Zukunft schwelgte, trieb eine Kainsqual das Opfer ihres Verbrechens von Ort zu Ort in quälendster Unruh. Hinaus aus der Stadt war Barner geflohen, die ödesten Felder durchstrich er, die Gebirgsschluchten der Asse hörten die Ausbrüche seines Grimms, und in den Ruinen der Asseburg stand er und schwur in die Gipfel der alten Eichen hinauf: Was Du maltest auf Dein Schlachtschild, gefallener Aechter, wie der Wolf den stolzen Löwen würgte, das will ich wahr machen bei meines Vaters Blute und bei meiner zertretenen Liebe! — —

Als der Junker in der Dämmerung ermattet und abgespannt zurückkehrte in die Herberg der Ritter, die ihn mit Verwunderung vermißt hatten, trat ihm schon auf dem Vorplatze Lorenz Weiland, der Diener des Raths Saldern geheimnißvoll entgegen und zog ihn abseits. Ich bin Euch Dank, ja vielleicht mein Leben schuldig von Nettebecks Hause her, flüsterte der Alte, und wir gemeinen Leute vergessen solchen Dienst nicht so leicht wie die hohen Herrschaften. Darum will ich wett machen durch schnellen und guten Rath. Der Herzog wüthet auf Euch, weiß auch Niemand warum. Ich erhorchte seinen Zwiesprach mit meinem Herrn. Sattelt rasch Euer Roß, ehe die Nacht kommt und man die Thore sperrt, denn es ist der Geheimbefehl gegeben, Euch in der Stille und ohne Aufsehen aufzuheben, sobald die Stadt schläft und Ihr Euer einsam Lager bestiegt. — Barner drückte ohne Worte

dem ehrlichen Alten die Hand, schritt in die Gaststube, bog sich zu Tilen von Troth hinab und raunte ihm in's Ohr: Rette Deine Schwester, denn sie steht am Rande des Höllenschlundes, und jeder neue Morgen kann ihr die ewige Verdammniß bringen. — So verließ er eiligst die erstaunten Kampfgenossen, und die Nacht fand ihn schon fern von Wolfenbüttel und im lautlosen, schauervollen Gebirg, auf dessen unbetretenstem Waldpfade er mit seinem getreuen Leibknecht ohne Plan und Ziel fortzog.

Der Mensch verschmerzt gar Vieles, und die Zeit ist der wunderthätige Arzt, der die bösesten und schmerzlichsten Gebrechen des Gemüthes heilet durch langsam wirkende, aber untrügliche Mittel. Wir verlieren das Liebste und verzweifeln im ersten Momente an den Felsen der Unwiederbringlichkeit, und der Selbstmord raunt sein grausiges Verführungswort dicht an unserm Ohre; aber Tag um Tag rollt an uns hin, und mit jeder neuen Aurora wird die Empfindung linder, und wandelt sich unmerklich bis zu jener Wehmuth, die gern mit den welken Blumenkronen der Erinnerung spielt. Das Schicksal raubt das mühsam erworbene Vermögen; wir verschmerzen das Verlorene, und setzen Doppelkraft an den neuen Gewinn. In Asche liegt das Haus; wir bauen mit muthiger Hoffnung das neue Dach auf der Unglücksstelle. Nur eine Wunde verspottet Arzt und Verband; verschmähete und betrogene Liebe

schlägt sie; wie an dem vom Blitz getroffenen Gliede bleibt die Lähmung, die sie dem Geiste bringt, unheilbar, und wird ein zehrender Krebs der Seele. Warf aber der Betrug zugleich Entehrung auf den Abgott, vor dem der Mensch kniete, muß er verachten, wo er liebte, dann faßt ihn der zwiefache Fieberkampf, saugt das Mark aus seinen Gebeinen, trocknet seine Nerven aus, und der Unglückliche liegt auf dem rauhen Boden eines Vulkans, der Himmel drückt schwer und schwarz herab, als drohete er Einsturz, der sichere Grund erbebt, und der Untergang schwebt auf jeder nächsten Minute. —

Es war einige Monden später als ein Mönch, den ein Chorknabe begleitete, welcher die Heiligthümer der Kirche trug, von einem Sterbenden zurückkam, und durch den Gebirgspfad, der den nächsten Weg zu seinem Kloster in der Stadt Gandersheim darbot, herab wandelte. Weit aus schritt des Klosterbruders dürre, fast riesige Gestalt, so daß der Knabe ihm keuchend nachtrabte, und in der Schwüle des Sommerabends tief nach Luft schöpfte, indeß der ausgetrocknete Gebieter die heiße Kaputze über den Kopf gezogen trug, so daß sie Stirn und Auge fast verhüllte, und nur dem wohlgekämmten Silberbarte Raum ließ, in seinen ehrwürdigen Wellen bis zum weißen Strickgürtel herab zu strömen. Bei einer Beugung des Fußpfads, wo schon der Abhang der Höhe den Blick auf die Stadt Gandersheim zuließ, und die spitzen Dächer des Klosters und des Schlosses dem Wandernden die nahe Erquickung

versprachen, hemmte plötzlich ein unvermutheter Anblick die Schritte des Eilenden. Dicht vor ihm über den Wurzeln einer Tanne lag eine menschliche Gestalt, ob todt oder schlafend ließ sich nicht entscheiden, denn mit dem Gesicht gegen den Moosboden gekehrt hatte der Liegende das Haupt auf die gekreuzten Arme gedrückt; der Anzug war ritterlich, jedoch schmucklos und nicht sauber gehalten; eine blanke Klinge lag über den Wurzeln, und von dem Wiehern eines Hengstes gelockt sah der Mönch nicht fern auf einem offenen Platze zwei erhitzte Rosse von einem Knechte gehalten. Er bog sich nieder und berührte leise des Liegenden Schulter.

Verzeiht, daß ich störe; sprach er mit tiefen, aber gastfreundlichen Tönen, Ihr habt keinen guten Platz gewählt, fremder Herr, zur Nachtruh. Die giftige Ameise lebt hier in großen Heerden, und manche gefährliche Natter zischt im Abendthaue durch das dürre Moos. Gefällt's Euch, so bietet mein Prior gastlich gern Nachtmahl und Bett dem Fremdlinge. Mit rauher und hastiger Bewegung wandte sich der Liegende um, erhob sich auf dem Arme und starrte mit großen Augen zu dem unberufenen Erwecker auf. Beide erschracken, denn Beide erkannten, wen sie hier nicht suchten.

Bei der heiligen Mutter! Junker Barner, was willst du hier im öden Waldrevier? fragte der Mönch, ergriffen von dem Anblicke des fast unkenntlichen, hager und bleich aussehenden Jünglings.

Willst Du wieder prophezeihen, Gespenst des al-

ten Meisebuck? fragte der Junker zurück. O Du bist ein trefflicher Jeremias, und Deine Wahrsagungen treffen wie ein dreischneidig Stilet. Aber spare die Mühe, weissagest Du mir auch den Untergang der Welt und den letzten Tag, ich bin ein Todter wie Du, und mich macht nichts mehr erzittern. — Der Mönch kniete mitleidig zu dem Jüngling nieder. Trinkt aus meiner Reiseflasche, sagte er, es ist Kräuterwein, und Ihr seht aus, als bedürftet Ihr des Arztes. Aber was konnte den Mann so beugen und zerknicken wie ein gebrechlich Schilfrohr? Der Mann hat die Hoffnung der Rache als Labungsbecher, wo das Weib hoffnungslos und kleinmüthig verzweifelt. —

Ich ein Rohr, ich zerknickt? fragte Barner mit wildem Gelächter. Unsterblich bin ich wie mein Haß. Deine Worte saugen kein Blut, Du ausgetrockneter Rittersmann in der Mönchskapuze; aber sieh mein Eisen da, das wacht an den Gränzschluchten, und wenn der Wolf durchzieht nach Süden, so wird es ihn leicht machen von seinem heißen rothen Safte, und dem Lande die Reisekosten dieses Kaiserzuges ersparen.

Der alte Meisebuck schlug die Kappe ganz zurück von seinem Gesichte, und zeigte eine höhnische Freundlichkeit in allen Zügen, welche den Junker befremdete. Du lauerst auf den Feind? fragte der Mönch, und bewegte das Haupt hin und her. Schlechter Jäger, kannst Du keine Fährte mehr finden mit den Liebe blinden Augen? Schon vor zwei

Wochen war der Heinrich bei dem Amtmanne auf der Staufenburg, und ist längst hinunter gezogen in's Reich und zur heiligen Roma. —

Mit Hast stürmte Klaus empor, griff nach dem Schwerte und rief: den Schecken heran, Konrad! Ich bin des Herzogs Schatten, und darf nicht lassen von seinen Fußtapfen. Nur Eines noch, Du grämlicher Alter! Sage mir, wie wußtest Du, was im Wolfenbüttler Schlosse vorging? Enthülle mir's, dann ziehe ich hinab, und räche den Vater und Dich und mich und Sie! — Der Mönch streckte den langen Arm aus, und faßte den Unruhigen fest, und zog ihn mächtig zu sich hinab, daß Beide neben einander saßen auf der hohen Wurzelbank. Die Reise ist weit, ruhe noch ein wenig, denn ich habe Dir ein lustig Mährlein zu erzählen, das Dein stürmend Blut kühlen wird wie der Zitronentrank und das Eiswasser des Landes, zu dem Du ziehen willst. — Der mildere Ton des alten, hässigen Greises weckte die Neugier des stutzigen Kriegsmannes, und er wehrte nicht der Gewalt, mit welcher der Mönch ihn festhielt.

Du frägst, wie ich wissen konnte, welche Teufelei man brütete im Herzogsschlosse? begann er mit einer Eiseskälte, die jedes seiner Worte spitz machte und stechend gleich Winterschloßen. Wie der Heinrich Dir die Jugendblüthe zerschlug, so hat er mir das ganze, lange, mühevolle Leben zertreten in Einer Nacht, und das ist mehr und unersetzlicher. Das Kloster dort unten ward mein Asyl, und als die

Schergen mich im Nachbarlande suchten, weihete mein Freund, der Prior, das geächtete Haupt mit den höchsten Weihen des Himmels, und gab mir das doppelte Recht, den Sünder zu verfolgen und zu verderben. Der Beichtstuhl in der Schloßkapelle verrieth uns die neuen Frevel des Verführers, denn das Weib sündigt leicht und gern, aber es bereut auch schnell und sucht in Buße das Gewissen zu sänftigen. Nicht aufhalten sollte Dich mein Spruch im Lächeln-Holze, sondern anspornen sollte er Dich mit des Argwohns Stachel, und ich hoffte Deines Vaters Dolch mit dem Herzblute seines Mörders gefärbt zu sehen in gerechter Blutrache. Aber der weichherzige, liebesieche Junker weinte in der Wildniß, und hielt Fasttage, um die Sünde der Geliebten dem Himmel abzukaufen. —

Klaus zuckte unwillig auf. Erzähle Dein Mährchen oder laß mich von Dir! fiel er zähneknirschend ein. Meine Rache ist die des Löwen, Brust gegen Brust. Löwen und Schlangen haben nichts gemein; weißt Du das nicht, herzloser Pfaff? —

Halte nur still, Knäbchen! lächelte der Mönch. Es kommt etwas, das Dich still machen wird wie Deinen Vater, oder Schlangengift in des Löwen Zahn gießen muß, daß er im Dunkeln beißt, wo er Feindesfleisch wittert. Du warest mir verschwunden, da mußte ich andere Auxilien suchen, und ein Brief an den brandenburgischen Hofmarschall verfehlte seinen Zweck nicht, und warf die verheerende Mordfackel in das buhlerische Bett des Herzogs. —

Aufmerksamer horchte Barner. — Der alte Meisebuck fuhr fort. Von dem ehrbaren Onkel streng angesprochen, von der argwöhnischen Herzogin in's Verhör genommen, wußte der liebestrunkene Heinrich keine List, keine fuchsschlaue Rettung mehr; unwillig ließ er sein Täubchen im Stiche, und zog aus von dem Schlosse, wo sie nicht weilen sollte, und sucht jetzt Zerstreuung bei den gefälligen Damen der Kaiserstadt. Maria von Würtemberg benutzte die Abwesenheit des heftigen Herrn, und sendete Fräulein Eva in dem Geleit einiger Wehrleute von Wolfenbüttel fort, und entließ sie für immer aus ihrem Hofdienste. —

Und wo ist sie hin? welchen Weg nahm ihr Wagen? fiel Klaus erhitzt ihm in die trockene Erzählung. Das Land ist voll Gesindel und von ausgetretenem Soldatenvolke durchstrichen. Sie hat keinen tafern Schützer. —

Und der möchtest Du seyn, Wahnwitziger? fragte der Barfüßermönch verächtlich. Steht es so mit Deiner Männerstärke, dann hat Gott mehr als wohl gethan. Sey ruhig; Dein Abgott, Deine Eva ist in sicherm Schutze; kein Wegelagerer, selbst kein Heinrich darf ihre Sicherheit befährden, und willst Du mit ihr liebkosen, steht zu ihr der Weg Dir allezeit offen. —

Ende, Du kalter Henkersknecht! zürnte der Junker.

Vor drei Tagen langte Abends der Wagen an mit dem schönen Zankapfel, und fuhr ein in das alte Gandersheimer Schloß, wo der Kuchelschreiber

Christopher ihr ein Nachtlager bereitet. Wenige Stunden nachher kam die lange Mettel, welche im Schlosse aufwartet, zum Amtmann Scharfenstein, der schwer krank darnieder liegt, und bei dem ich tröstend weilte, und verkündete klagend, wie das Fräulein plötzlich schwer erkrankt sey und nach der alten Dankwertsche verlange, der Mutter des Stausenburger Amtmanns, die weit berühmt durch ihre Heilkunde sich gerade bei dem Scharfensteine aufhielt, um für seine Genesung zu wirken. Die Dankwerth packte ihren Medicinkasten auf die Schultern der Bäuerin, die sie zu begleiten pflegt, und ging hinauf in das alte Steinnest und kam nicht wieder.

Und Eva? Eva? rief Klaus aufspringend. Hast Du von den Weibern und alten Schachteln, die Du nanntest, das Erzählen gelernt? —

Es handelt ja um Dein Liebchen, wie kann da die Mähr Dir zu lange dünken? entgegnete der dürre Mönch spöttisch. Am andern Morgen schickte mich der Hochwürdige aus dem Kloster hinauf, der Günstlingin des gefürchteten Herzogs Erfrischungen und Arznei und den Klosterarzt anzubieten; aber heulendes Weibervolk empfing mich, und der Kuchelschreiber rief mir mit einem Angstgeschrei entgegen, daß es die gräßliche Pestilenz gewesen, die das Fräulein in das Haus getragen, und öffnete nur halb das Zimmer, und ich sah sie liegen auf dem Stroh, bleich wie die Sünde, aber fromm wie die Kinder, ohne Schmuck im leinenen Kleide, und

die verführerischen Augen mit dem Schweißtüchlein bedeckt für immer. —

Wie ein angeschossener Eber fuhr der Junker aus seiner gespannten Haltung auf und faßte mit beiden Händen des Mönches Brustkleid. Lügner, giftiger Mährchenfabrikant! schrie er wie ein Rasender; wo hast Du meine Eva? wo ist meine Eva?

Todt! Begraben! Rechte mit Gott, welcher der Allweise ist! antwortete der Meisebuck mit klangloser und dumpfer Stimme. Und wie erlahmend ließen die starken Hände des Jünglings den Mönch, und er wankte einige Schritte, und stürzte dann lang und schwer auf den Steinboden nieder. Die hartherzigen Züge im faltigen Gesicht des Erzählers veränderten sich nicht, nur heller funkelten die tiefliegenden Augen, und er sprach: Was ficht Dich an? War sie Dir doch immer verloren; und es kann Dir Trost seyn, daß sie jetzt Keiner besitzt, daß auch der stolze Feind jammern muß wie Du, und sein Uebermuth das schnellste Gericht empfing. Auf das Grab war noch kein Sterblicher eifersüchtig. In einem doppelten Sargkasten hat der Christopher die Verführerin verwahrt, deren Apfel nun Niemanden mehr verlocken wird. In stattlicher Prozession, von den Schülern begleitet, ist sie getragen zu der Barfüßerkirche, Seelenmessen und Vigilien sollen ihre Seele lösen, und heute Abend werden die Sacra für sie gehalten in der Kapelle des Schlosses, wo ich nicht fehlen darf. Gott sey ihrer armen Seele gnädig! —

Mit Verwunderung sah Meisebuck jetzt, wie Klaus Barner vom Boden aufsprang, zwar anfangs taumelnd, aber mit jeder Minute fester unter den Tannen hin und her schritt, gekreuzt die Arme, gesenkten Hauptes, und der Stachelzweige nicht achtend, die den Wandelnden schlugen und verletzten. Auf Einmal trat er wieder hin vor den Mönch, auf sein sonnverbranntes, farbloses Gesicht war eine Fiebergluth gestiegen, und mit beiden Armen umfaßte er den verwunderten Greis.

Waffengesell meines Vaters, mein erster Lehrer, mein Freund, mein Teufel, sprach er mit verhaltener Stimme, Du hast mich mit Schlangen gegeißelt und mit Scorpionen gezüchtigt, willst Du mir jetzt auch eine Liebe erzeigen? —

Außer Einem diene ich Allen, und Dir vor Allen! antwortete der Barfüßer. —

Führe mich zu Evas Sarge! Laß sie mich sehen! stieß der Junker fast athemlos hervor. —

Sie starb an der Pest; Gifthauch ist die Luft um ihre Leiche; decken wir den Stein vom Brunnen, weht der Tod uns an aus der Tiefe; erwiederte Meisebuck. — Fürchten wir Beide den Tod? fragte Barner mit eiskaltem Hohne. Mensch, setzte er dann heftig wieder und glühenden Blicks hinzu, es ist die letzte Bitte, die ich einem Menschen thun werde in diesem Leben; kannst Du sie mir versagen, und nennest Dich Mensch. —

Du willst Dich tödten bei ihr? fragte der Mönch lauernd. — Ich bin ein katholischer Christ; ant=

wortete Barner ernst. Ich will nur Abschied nehmen von meiner Liebe, und meinen Racheschwur schwören in ihre kalte Hand. — Sey um Mitternacht auf dem Barfüßerkirchhofe! antwortete da rasch der Alte, rief den Chorknaben, der fern im Grase geruht, ein Freudenzug strahlte im Antlitze des Junkers, und Beide verließen den Platz ohne Abschiedsgruß.

Eine der schwärzesten Nächte hing über der Stadt Gandersheim, als Klaus Barner die niedern Mauern des Barfüßerkirchhofs überstieg, und sich nahe dem Thore der grauen Kirche auf einen Leichenstein niedersetzte. Eine ungeheure Wetterwolke verdeckte den ganzen Himmel und ließ kein Sternlicht durch, und ein kalter Kräuselwind rasselte in den Winkeln des Gebäudes, und erkältete den Mann der Nacht mit Fieberschauern, gegen die er sich vergebens mit seinem Reitermantel zu schützen suchte. Klaus überdachte sein ganzes Leben, und die Wagschale des Bösen trug schwerer Gewicht als des Angenehmen, und es schien ihm wohlthätig, wenn es noch zu Ende ginge in dieser Nacht. Mit Wehmuth dachte er auch seiner Verwandten und Freunde, und die gekränkte Justina stand ebenfalls in seinen Träumen, und er bat ihr sein Unrecht ab, und nahm Abschied von ihr wie ein Sterbender. Ein helles Wetterleuchten spielte jetzt am Horizont und weckte den düstern Träumer, dann schlug die Uhr im Klo=

ster langsam und rasselnd Mitternacht, und mit dem letzten Schlage trat aus dem schwarzen Gräberfelde der lange Mönch vor den Junker hin, als wüchse er heraus aus dem Reiche der Todten.

Bist Du noch entschlossen, den gefährlichen Gang zu thun? fragte Meisebucks widerliche Stimme, indem er die Blendlaterne aufschob, und durch das grüne Glas den scharfen Strahl auf Barners Gesicht fallen ließ.

Reuet Dich Dein Versprechen, alter Nachtvogel? fiel hastig der Junker ein. O wenn nur noch ein Restchen von Menschlichem in Dir waltet, so nimm Dein Wort nicht zurück! —

Der Mönch Martin hat nicht vergessen, was einst der Ritter gelobte, als er die Sporen empfing, antwortete der Barfüßer. Herzog Heinrich freilich wird Freude haben, wenn er hört, daß seine beiden ärgsten Feinde wahnwitzig genug waren, sich den Tod zu holen aus dem Sarge seiner Sünderin, aber Du willst es, und ich halte mein Versprechen. —

Er drehete sich zur Kirchthür und schloß sie auf mit dem schweren Schlüssel. Sie traten hinein in die kühle Vorhalle des Gotteshauses, aber nicht in die Kirche schritt der kundige Führer, sondern durch lange Seitengänge, deren Wände mit Grabmählern und Marterzeichen aller Art bedeckt waren, mußte ihm der Junker folgen, dem es oft däuchte, als ginge der lange, hagere Tod selbst, in das rauhe Kleid der Entsagung vermummt, vor ihm auf, und leite ihn mit einem bleichen Irrlicht zur tröstenden

Ruhestätte. Eine gewundene, holperichte Steintreppe stiegen sie dann hinab, und eine große Eisenthür schloß der Mönch auf, und vor ihnen that sich das Schlafgemach der Vollendeten auf, lange Reihen schwarzer Särge zeigten sich, moderige Luft zog ihnen entgegen und eine schauerliche Stille umfing die am Eingange Verweilenden. Gieb mir jetzt das Licht, bat der Steinbrücker; ich finde den neuen Sarg schon und Du harrst indeß hier im frischen Windzuge. —

Meinst Du, der Meisebuck fürchte etwas, was Du nicht fürchtest? entgegnete hart und unwirsch der Alte. Der Geier von Hundsrück ist nimmer einem Kampfgesellen in der Gefahr von der Seite gewichen. — Wieder voran schritt er durch die traurige Kolonne, und hielt endlich still auf einem räumigen Platze, wo auf einer frischgemauerten Unterlage der neue, glänzende Sarg schimmerte, und noch mit welken Kränzen behangen und mit geknickten Blumen umstreut stand. Erschüttert bis in das innerste Mark mußte der Junker sich niedersetzen auf den nächsten Sarg, und sah mit entwichener Kraft unthätig zu, wie der Mönch die Laterne öffnete und auf ein Pfeilergesimms stellte, dann allerlei mitgebrachtes Werkzeug hervorzog, und geschickt die Schrauben des Sarges lösete. Hell strahlte die Wachskerze von der Höhe, und als Bruder Martin nun den schweren Deckel allein mit wunderbarer Leichtigkeit herabgeschoben, sprang der Junker mit einem Schrei auf, schwankte zu

ihm, und hielt sich fest an seinen Schultern. Sie ist es! rief er mit abgestoßenen Tönen. Was das Herz nicht glauben wollte, sieht das Auge. O so ist denn das Schönste aus dem Leben gestohlen, und die Erde hat ihren Königsschmuck verloren, und das reiche Grab wird zum verlockenden Paradiese. O sieh hin, wie der Würger sie entstellt hat; wie wachsbleich ist die rosige Wange; die Augensterne leuchten nicht mehr; nur das Myrthenreiß lebt noch fort in ihren Locken, und die todte Natur widersteht länger dem Hauche der Verwesung als das stolze menschliche Wesen. O ich will mich auf Deinen erblichenen Mund werfen, und mein Lebenshauch soll heiß und stürmisch eine neue Seele für die entflohene Dir einhauchen, daß Du erstehst und ich für Dich schlafe auf ewig. —

Der Leidende machte eine heftige Bewegung gegen die Leiche, der Mönch hielt ihn aber fest am Arme. Bedenkt was Ihr thut, Freund! sprach er warnend. Zwar merke ich nichts von bösen Dünsten und Leichenduft, aber sehet nur die schwarzen Flecken auf den weißen Händen, die unter dem Lailach hervor schauen. Ueberdem war es ja des Heinrichs Geliebte und nicht Eure Buhlin; und ob die Todte den Myrthenkranz, den man ihr mitgab, verdiente, kann nur der Richter droben entscheiden, der in jeden dichtverhangenen Winkel blickt, und vor dessen Auge die Nacht mit ihren Heimlichkeiten zu lichtem Tage wird. —

Lästere nicht, Unmensch! rief heftiger noch der

Junker, und machte sich gewaltsam los von dem Begleiter. Der Tod reinigt die Beflecktesten; und nein! nein! so tief fallen Engel nicht. Mein ist sie, meine jungfräuliche Braut, und der Tod, der sie schied von dem verführerischen Sünder, hat sie mir vermählt für immer. —

Mit der rechten Hand sich, indem er noch sprach, ganz losmachend durch einen heftigen Stoß, that er einen Schritt gegen die Todte, legte seine Linke auf ihre Schulter und bog sich, seinen Mund mit dem ihrigen zu vereinigen. Aber seine eigene hastige Bewegung und die Gegenkraft des Mönchs, der ihn wieder zu erfassen bemüht gewesen, hatte seinem Schritt ein Schwanken gegeben; er taumelte, glitt aus, und der natürliche Instinkt zwang ihn, sich mit der Linken fester auf die schöne Brust zu stützen, als Ehrfurcht und Zartgefühl ihm erlaubt hätte. Und schauerliches Ereigniß! Der kalte Körper wich dem Drucke der Hand, Brust und Hals brach ein, und der schöne Kopf, gelöset vom Rumpfe, rollte vom weißen Hauptkissen herab, als wollte er, neu zum Leben erweckt, die Beleidigung der frechen Betastung rächen am Frevler.

Entsetzliches Blendwerk! schrie der Junker. Teuflischer Höllenspuk! — und seine Knie brachen ein, und am Sargrande sich haltend sank er auf das Gestell des Katafalks. Der besonnene Meisebuck nahm rasch die Laterne vom Gesimms, und beleuchtete näher die seltsame Scenerie. Hölle und Beelzebub! fluchte er den Priester vergessend im

erwachenden Ingrimm. Das ist eine wundersame Pestkrankheit, welche den Leib morsch macht und zu Lumpenflickwerk, und die Glieder in Wachs verwandelt. Seht da, den schönen Kopf! der italische Meister hat ihn wacker modellirt. Asche und Stroh statt menschlicher Eingeweide; und diese schwarzen Pestflecken haben ihren Ursprung aus dem Dintenfasse des vertrackten Kuchelschreibers genommen. — Sein Antlitz verzog sich bis zu der Larve eines bösen Geistes, indem er den Inhalt des Sarges so auseinander riß, und seine Haltung und die Bewegung seiner Arme nahmen die Gestaltung eines Ringkämpfers an, der zugleich das Ritterliche wie das Priesterliche einwohnte. Heinrich, Beelzebubs leiblicher Sohn, sprach er mit geballter Faust, diesen Theaterspuk sollst Du furchtbar bezahlen. Fluch Dir, der Du alle Sacra, Missa und Vigilias beschimpftest, und das geweihte Wasser an einer Puppe Deiner betrügerischen Kunst zu verschwenden wagtest. Du hast Dich selbst geliefert in des Feindes Hand; vor Pabst und Kaiser schlägt Dich solche Anklage zu Tode, und verstoßen aus jeder Gemeinde sollst Du, gottloser Nebukadnezar, bei dem brünstigen Stier in der Wildniß Gesellschaft suchen, dem Deine Unthat und wilde Begier Dich gleich gestellt! — Aber wo ist sie hin, die verschmitzte Buhlin, das Ebenbild dieser begrabenen und hochgefeierten Marionette? setzte der Erhitzte hinzu, indem er sich zu Barner wandte, welcher während dieses Auftritts sich langsam aufgerichtet,

und mit stierem Blicke, wortlos dem Treiben des Greises zugesehen hatte. Im Schlosse kann sie nicht geblieben seyn, denn alle Zimmer sind dort aufgesperrt und durchräuchert worden mit Wachholder und Myrrhendampf, und selbst der gottlose Christophel, der Direktor der Komödie, ist ausgezogen, um der fingirten Pestilenz zu entfliehen. —

Auf den Junker hatte dies unerwartete Ereigniß gerade entgegengesetzt gewirkt. Hatte die Beleidigung der Kirche den Mönch erhitzt bis zur tollen Jünglingsgluth, so hatte der Betrug, mit dem die Geliebte im Einverständniß seyn mußte, Barnern erkältet und ihm volle Besinnung zurück gegeben. So wird das rothglühende Eisen, wenn es das Wasser berührt, mit einer weißen Eishaut bedeckt, dann unscheinbar schmutzig, aber hart wie der Kieselfels.

Männlich trat Junker Klaus heran und warf mit dem Fußtritt die Lumpen und Grabgewänder zur Seite. Wo sie seyn mag, frägst Du, alter Fuchs? erwiederte er mit eisigem Antlitze. Auf der Staufenburg ist sie, darauf verwette ich das Heil meiner Seele. War doch der Herzog jüngst in dem Neste, und spielte doch die Mutter des Amtmanns bei dem lustigen Todschlage die erste Rolle. Für die Welt soll Heinrichs Geliebte gestorben seyn, damit der Lüsterne allein und ungestört in ihrem Besitze zu schwelgen vermag. Daß sie damit zufrieden war, das ist das Gräßlichste bei der Sache. Aber ich will hinauf, ich will die dich-

ten Schleier reißen von dieser Unthat, daß sie aufschrecken sollen aus ihrer vermeinten Sicherheit wie die Verbrecher, wenn die Posaune des jüngsten Tages bläſ't, daß sie nackt dastehen sollen vor ganz Deutschland in ihrer Schande, wie das erste Menschenpaar vor dem Flammenschwerte des Engels am Paradiesesthor. — Der Mönch wollte reden. Saget mir nichts, Frater Martin, fuhr schnell der Junker fort. Ich bedarf von heute an keinen Genossen mehr bei meinem Rachewerke. Mein, mein allein gehört dieser Kampf! War doch die Gestohlene meine Braut durch Handschlag, Liebeswort und Kuß, und wäre ich ein Fant gewesen, hätte ich mit ihrem Liebeszeichen prahlen dürfen selbst auf dem prunkendsten Turnierplan und vor des Kaisers Majestät. Aber ich will auswetzen den Schimpf wie ein grimmiger Bär, trage ich auch auf diesem Gange vielleicht zum letzten Male das Wappenschild meiner Väter. Und darum, Herr Meisebuck, packt diesen Plunder wieder in den stummen Sarg, verschließt die Gruft, und gebt mir den Handschlag darauf, nicht zu reden von den Geheimnissen dieser Mitternacht. Eure Kirche kann keinen bessern Ausfechter finden als den Klaus Barner in solcher Beleidigung und Fehde, und erst, wenn Ihr hört, der Barner sey wirklich begraben worden, dann erlaube ich Euch, Euer Wort als gelöset zu betrachten, und dann möget Ihr die Sturmglocke Eures Klosters läuten, und Klage,

Fluch und Kirchenbann schreien über dieses Wolfenbüttlers Haupt. –

Mit Erstaunen hatte der lange Mönch zugehört, war er ergriffen von der plötzlichen Veränderung des jungen Mannes oder von dem Ernste der Worte, von denen jedes wie ein Dolchstoß klang, genug er schlug ein, und leistete das Gelübde des Schweigens.

Es konnte in dem ganzen Braunschweigischen Erblande kein Ort schicklicher und bequemer liegen als die Staufenburg, um ein Geheimniß solcher Art, wie das vorliegende, der Welt zu verdecken, und der Erfolg bestätigte die Klugheit der Wahl, denn trotz der im Volke schleichenden Kunde von dem der Kirche gespielten Betruge, trotz den eifersüchtigen Nachforschungen der Herzogin, trotz der spätern Klage vor Kaiser und Reich abseiten der Städte Braunschweig und Goslar, trotz der Anklage selbst der Blutsverwandten der verschwundenen Hofdame, blieben die Mysterien der Staufenburg in düstere Wolken gehüllt und undurchdringliches Räthsel, bis im Alter Heinrich selbst, getrieben durch die Vorliebe für den Sohn seiner Liebe, den jungen Eitel Heinrich von Kirchberg, den er vom Pabste legitimiren ließ, den Schleier seiner Jugendschuld lüftete. Seit die Staufenburg aus einer Ritterburg zu einer herzoglichen Domaine geworden war, lebte nur der Amtmann mit wenigen

Dienern in dem alten Steinhause; die Zugänge wurden nicht geräumt und verwuchsen bald zu rauhen Holzwegen, keine Heerstraße führte vorbei, und die Nähe der Stadt Gandersheim schadete nicht, denn im Schlosse war kein gastlich Quartier für Fremde, der Amtmann ein unfreundlicher Junggesell, auf Leben und Tod seinem Herrn ergeben, und das einzige Prunkzimmer in der Burg verschlossen für den Landesherrn, der auf der Jagd hier zuweilen abtrat; dagegen gab die nahe geistliche Stadt Gelegenheit, ohne Aufsehen die nöthigen Bequemlichkeiten leicht und einzeln zu dem Versteck der seltensten Märtyrerin verschwiegener Liebe zu schaffen. —

Der Tag hatte sich kaum aus dem Mantel seiner düstern Kerkermeisterin losgewickelt, so umkreisete Klaus Barner, der schlaflose Unglückssohn, auch schon die brüchigen, grauen Mauern der Staufenburg, mit eingefallenem, trübglimmendem Auge ihre Thore und Warten musternd, die mehr ein Asyl des Menschenhasses oder der Raubgier, die am Tage schläft und des Nachts auf die Arbeit geht, als der Zufluchtsort des schönsten Frauenbildes im deutschen Reiche zu seyn schienen. Nichts regte sich im alten Steinbau, nicht einmal ein Hund schlug an oder steckte, den Fremden witternd, den rauhen Kopf durch die Spalten der bemoseten Thorflügel. Die Sonne fiel schon weniger schräg durch die Windlücken der Holzung, und an der hintern Mauer, welche den verwilderten Schloßgarten um-

zäunte, lehnte der Junker im Reitermantel und der Reitermütze, ohne Wehr, den Dolch im Gurt ausgenommen, an einem Epheuumwickelten Buchstamme, und die trägen unerquickten Glieder fingen an dem ruhelosen Geiste den Dienst zu versagen, und seine Seele versank in jene böse Träumerei, die gleich giftigen Nebeln alle Gedanken tödtet, dem Schlummer ähnelt, aber nicht erquickt, sondern nur mehr ermattet und die letzten Kräfte verzehrt. Da riß ihn ein Geräusch empor, und nicht fern von ihm rasselte ein Schloß, eine kleine Thür in der Mauer kreischte in den rostigen Angeln, und ein Bauernweib trat heraus in das Gehölz, und schien arg zu erschrecken, als sie an diesem einsamen Platze den unberufenen Lauscher erblickte. Alle Seelenkräfte wurden wieder rege in dem Junker, das sichtliche Erbleichen der Frau wurde ihm Zeuge ihrer Mitwissenschaft, er schlug dichter den Mantel um seinen Leib und trat dreist und rasch auf die Bäuerin zu, ehe sie den Versuch, hinter die Mauer zurück zu schlüpfen, vollführen konnte.

Du bist aus der Burg; Du weißt darum, redete er keck die Erschrockene an. Dein und mein Glück ist es, daß wir uns treffen, denn ich habe geheime Botschaft von dem Herzoge an das Fräulein. —

Welches Fräulein? Ihr kennet? — — stammelte die Frau.

Des Herzogs Vertrautester wird doch um den lustigsten aller Herzogsstreiche wissen! erwiederte

Klaus und zwang sich zu einem Lachen, mit dem er auf eine gräßliche Weise sein eigenes tiefes Weh verhöhnte. Ich kenne den gnädigen Herrn aus und innen; ich selbst habe den spaßigen Mummenschanz eingefädelt, und habt Ihr dazu geholfen, so thut Ihr wohl, Euch an mich zu halten, denn durch meine Hand werden die Belohnungen des Allergnädigsten spazieren, und Ihr könnt sie vergrößern, sobald Ihr mich recht schnell zu dem Fräulein bringt, da meine Liebespost so heimlich ist, daß selbst der Amtmann im Schlosse nichts davon erwittern soll. —

Barners Treuherzigkeit zog auch die Schleusen der Bäuerin auf. Nun da seyd Ihr gerade vor die rechte Pforte gekommen, sagte sie im platten Dialekte und mit plötzlicher Freundlichkeit; ich bin ja die Kippenbergische, und in meines Mädels Mieder und Wollrock ist das engelschöne gnädige Frölen von Gandersen herspaziert, und ich habe sie bei Nachtschlafender Zeit hieher gebracht, und habe keinen Währwolf und keine Hexen gefürchtet. Das sagt nur Alles dem hohen gnädigen Herrn. Und Ihr hättet den lieben Herrn nur mitbringen sollen, denn das Frölen spricht kein Wort, seit sie hier ist, und stöhnt und hat kein Auge zugethan; der Herr sollte sie schon trösten. Und jetzt ist sie früh in den Garten herab geschlichen, und sitzt am Fischteiche da hinten, und hat mich abgeschickt zu kundschaften, ob Alles zu Gandersen gut abgegangen; und Ihr könnt herein ungesehen, denn der Amt=

mann liegt noch auf dem Ohr zusammt der Frau Dankwertsche. —

So führt mich ein, und schließt dieses Pförtchen nicht, damit ich eben so heimlich wieder davon gehen mag; — befahl der Junker, dessen Unmuth doppelt wiederum aufkochte bei des Weibes breiten Worten, und der sein Gesicht darum so tief wie möglich in den Mantel verbarg. Die Bäuerin ging voran und er folgte durch den Gemüsegarten bis an ein wild verwachsenes Gebüsch, das einen halbausgetrockneten Fischteich umgab, wo er am Eingange des gekrümmten Weges verweilend mit scharfem Auge die Gestalt der verwünschten Prinzeß dieses Zauberschlosses, wie sie da saß auf einer alten Steinbank unter dunkeln Fliederbüschen, ungesehen erkannte. Und er, der erzittern machen wollte, erbebte selbst vor dem Anblicke, der so himmelweit verschieden war von der letzten Stunde, in welcher er vor dieser verlockenden Eva gestanden. Das kleidsame Hausgewand einer Ritterfrau fügte heute zur Schönheit die Züchtigkeit, und verdoppelte den Reiz. Kunstreich gefertigt bestand Evas Anzug heute aus einem Frauenkleide von lauter breiten Streifen eines schwarzen Gezeugs feiner Art, seltsam zusammengefügt, so daß zwischen jeder Falte hellröthliche Seide matt vorschimmerte; eine Unzahl kleiner Steinknöpfe strahlte wie Sterne auf den dunkeln Streifen; züchtig verhüllte das faltenreiche Gewand die Brust bis zum Kinn hinauf, und mit höherm Schmelz leuchtete die klare durchsichtige

Haut des lieblichen Gesichts über der schwarzen Spitzenkrause, wie eine Lilienglocke im dunkeln Körbchen sich wiegend; das goldgelbe Haar war aufgewunden, und ein blaues, schmales Seidenband fesselte seine Fülle in dicken Flechten am Scheitel; und selbst die Mattigkeit im hellbraunen Auge, der Zug von Schwermuth um den zartgewölbten Mund mehrte das Anziehende der regelrechten feinen Züge dieser Omphale, die dem wilden Herkules von Braunschweig die Keule entwunden hatte. Eva war heute nicht die üppige Tänzerin am Hoffeste, sie war die ehrsame Schloßfrau, die keusche, einsame Dame der Burg, und so mußte sie für die Stimmung des Jünglings zwiefach verletzend auftreten. —

Barner hörte nicht, in welcher Form die Frau seine Ankunft meldete, aber mit stillem Ergrimmen mußte er sehen, wie das Fräulein aus ihrer schwermüthigen Träumerei auffuhr, wie die Verfinsterung aus ihrem Gesichte wich, wie sie mit dem Ausrufe: Von ihm! Von ihm! Wo ist der Mann? — aufsprang, und mit flüchtigem Schritte der Frau voran auf ihn zueilte. Langsam ließ er den Mantelzipfel sinken vom Gesicht, und wie Loths Salzsäule erstarrt stand die Dame. Doch hatte sie von der Mutter Eva mehr als den Namen, und rasch das Rettende und einzig Taugliche für den Moment erwählend, rief sie mit bebender Stimme: Geh' nur Kippenbergen, und richte meinen Auftrag aus; mit diesem Boten habe ich allein zu reden. — Ohne Argwohn schritt die Bauersfrau den Weg zum

Pförtchen hin, und Beide standen allein im Hainbuchgebüsch sich gegenüber. —

Barner! rief sie da auf, und sichtlich klopfte ihr Herz und das Blut stieg in die Adern der Brust und des Kopfs bis zum Zerspringen. Barner! Seyd Ihr es oder ist es Euer Geist, der rachedurstig vor mir aufsteigt. Barner, wie war es möglich, wie habt Ihr mich hier gefunden? —

Der Mann ließ den starren Geisterblick nicht von ihr und fast tonlos antwortete er ohne ein Glied zu bewegen: Ich suchte Euch, wo ich Euch nicht finden konnte, und fand Euch, wo ich nicht suchen sollte; hinab stieg ich in Eure Gruft, mir den Tod zu holen aus Eurer Umarmung; aber der Tod ist so grausam wie das Menschengeschlecht, denn nicht er umfaßte mich wohlthätig, sondern statt seiner packte mich die ewige Verzweiflung. —

So waret Ihr in der Kirche? So wißt und sahet Ihr Alles? schrie das Fräulein und rang die Hände. O dann ist auch Alles verloren. —

Was war noch zu verlieren? fuhr der Junker fort mit kalter Härte. Die Ehre, der Frauenruf, die Seligkeit hattet Ihr begraben lassen mit Eurem Afterbilde. O daß ich das nicht vergessen kann, daß diese Wahrheit mir Gesellschaft bleiben wird bis zur letzten Stunde! Eva, Eva, wie konntet Ihr also freveln an Gott, an Euch und den Menschen? —

Richtet menschlich, da auch Ihr Mensch seyd! fiel das Fräulein ihm in die Rede mit gesammelter

Besinnung. Ihr waret ein edler Mann, Barner, und ich zählte Euch zu meinen besten Freunden. Mein Schicksal, mein Lebensloos liegt jetzt in Eurer Hand. Tretet auf und verkündet die seltsame Mähr dem Volke; werfet den zerstörenden Brand in das eheliche Bett Eures Herzogs, tödtet die wackere, kranke Herzogin, reißt das Mädchen, das Ihr zu lieben vorgabt, heraus auf Gasse und Markt, stellet sie an den Pranger neben die gemeine Lustdirne, führt sie an's Kirchenthor und laßt sie hinknieen mit nackten Füßen und zerfetztem Schleier, und das Licht der Buße halten zum Spotte der Fischweiber und Gassenbuben. Der edle Mann hat ja dann volle, herrliche Rache, der beleidigte Liebhaber kann alsdann schwelgen im Anblicke der zertretenen Spröden, die ihn verschmähete. —

Barner schüttelte unwillig das Haupt. Nein, Eva, nicht darum trat ich in diesen Zingel, erwiederte er mit düstern Blicken. Ließe sich Liebe zwingen, so hätte der starke Barner sie gezwungen seit der fürchterlichen Stunde zu Wolfenbüttel. Was der Mann nicht konnte, wie sollte das vom schwachen Weibe gefordert werden? — Dieser Heinrich verstand das Wort der Verführung gewandter zu handhaben als der schlichte Burgjunker, und in seinem Hermelinmantel prunkend, geziert mit den Trophäen des Waffenruhms mußte es ihm leicht werden, das armselige Bild des erbelosen Jünglings aus Eurem Herzen zu stoßen. Der Traum meiner

Liebe ist aus, ich werde nie mehr lieben, und meine Ansprüche liegen verschlossen und ewig begraben wie Eure Schuld im leeren Sarge der Barfüßerkirche. Nicht vor Euch zu betteln kam ich her, nein, weit Höheres, eine drängendere Pflicht peitschte mich bis zur Pforte der Staufenburg. Eva, es ist der Bruder, es ist der treueste Freund, der jetzt zu Euch redet. Eva, Du hast Deine Ehre selbst zertreten für immer; Eva, Du hast Dich selbst gemordet mitten in der schönsten Zeit Deiner Jugend und Deines Glanzes; o ewig müssen Deutschlands Jünglinge beweinen, was in Dir verloren ging. Aber das ist hin, es handelt sich nur noch um das Heiligere. Eva, wie kannst Du vor Gott bestehen, wie kannst Du beten, seit Du einzogst in diese Höhle des Verbrechens. Du hast gefrevelt an dem Heiligsten; Tugend und Unschuld hast Du zum Spiel des Lasters leichtfertig hingeschenkt; vom Altar hast Du die Monstranz gestohlen; Kirchenraub und Kirchenschändung sind die Verbrechen, mit denen Dich die Welt und der ewige Richter stempelt. O Eva, es gilt Deine Seele. Du hast mir das höchste Erdenglück versagt, verweigere mir nicht den Ruhm, Deine Seele, Deine Seligkeit gerettet zu haben! — Und was soll ich thun? jammerte Eva. — Mir folgen sogleich! erwiederte Klaus hastig und faßte ihre Hand. Fliehen mit mir aus diesem Orte der Schande, dieser Heimath des Lasters! Niemand wacht, Niemand verräth die Flucht. Auf meinem Rosse führe ich Dich, theure Verirrte, fort in ein

fernes, fremdes Land; der heilige Vater entsündigt Dich, und ein Kloster nimmt Dich auf zur Buße und zur Wettmachung der schweren Schuld durch gute Thaten. Eva, folge dem treuen Bruder! Es ist des Himmels Stimme, die Dich ruft, und auch Er, der Verführer, der Schuldigste, der Mörder Deiner Ehre hat dann seine Strafe, wenn er getrieben von seiner zuchtlosen Begier herfliegt, und sein Opfer nicht findet, und umsonst in allen Welttheilen die Verlorene sucht. Auch er büßt dann ab, bekehrt sich vielleicht; denn welche Sünde vergäbe die unermeßliche Gnade des Allbarmherzigen nicht! —

Das Fräulein zitterte, und wurde wechselnd bleich und roth im Antlitz. Ich kann nicht, ich kann nicht! stammelte sie. Ich liebe ihn, liebe seine Fürstengröße, seine Tapferkeit, seinen Stolz, liebe Alles, was Andere an ihm hassen. Liebe ist nicht Sünde, denn der Gott droben warf sie in das Menschenherz. Ich habe ihm geopfert Ehre und Leben. Nur für ihn bin ich noch auf der Welt, das Gespenst, der Schatten, das unsichtbare Echo der stolzen, gepriesenen Eva von Troth. Um ihn habe ich betrogen Bruder und Welt und Kirche. Ich kann nicht lassen von ihm, nicht auch ihn betrügen, und Schuld löschen in neuer Schuld. —

Heftig warf Barner ihre Hand zurück. Nun, so fahre denn hin, Du Kind des Verderbens! rief er aus mit furchtbarer Stimme. So sey denn Fehde zwischen mir und ihm und Dir, zwischen Himmel und Hölle ewiger Krieg! Aufrufen will

ich Kaiser und Pabst gegen Euch! Der zertretene Barner soll den stolzen Heinrich und seine Buhlin klein machen vor ganz Deutschland. Mit Deinem Ohm und Deinen Brüdern werde ich die Thore dieser Burg sprengen, und gewaltthätig gegen Deinen Willen Deine Seele retten aus dem Abgrunde; mit diesem Dolche will ich Deines Verderbers Blut suchen überall, und ohne Rast nach seinem Leben ringen, bis er gebüßt hat vor mir im Sande, das schwöre ich, so wahr — —

Schreiend flog Eva auf ihn zu, und bedeckte mit ihrer zarten Hand fest seinen zuckenden Mund. Schwöre nicht, Klaus! rief sie. Dein Schwur würgt mich zuerst. Schwöre nicht, bei dem Andenken Deines Vaters, bei Deinem Edelmuthe, bei Allem, was Dir heilig hier und dort, sprich den gräßlichen Eid nicht aus.

Ich habe geschworen in der Gruft, antwortete der Mann mit blitzendem Auge, ich habe hundertmal geschworen in geheimen Gedanken dieser letzten Nächte, den Dolch meines Vaters in sein falsches Herz zu tauchen, und die Barner brachen nie ihr Gelübde. —

Er zog den blanken Stahl hervor und ließ die Morgensonne darauf funkeln. Was hat er mir nicht Alles gethan? sprach er dumpf in sich hinein. Den Vater gemordet, mein Erbe geraubt, meine Ehre zertreten, meine Liebe gestohlen und entehrt; nur das Leben hat er mir gelassen zu seinem Verderben, und das Gewicht seiner Beleidigungen schnellt mei-

nen Haß so hoch auf, daß er wie ein riesiges Ungethüm Erde und Himmel berührt, und endlos ist wie die Ewigkeit. Was zögert darum meine Hand? Habe ich ihn nicht hier, kann ich doch sein Herz tödtlich verwunden, indem ich sein Liebstes kalt mache mit diesem Eisen. Und rette ich nicht auch so ihre Seele vom höchsten Verderben? — Mit wahnsinnigen Geberden stand er da, die funkelnden Augen auf das Weib geheftet; Eva aber warf sich vor ihm nieder in die Knie.

Tödte mich, wenn du Blut begehrest! — rief sie mit ausgebreiteten Armen. Aber entsage Deinem furchtbaren Gelübde. — So wisse denn, nicht ehrlos schloß Eva von Troth diesen Bund. Ein Priester hat des Herzogs linke Hand in die Meine getraut, und der Kirche Segen unser Geheimniß geheiligt; unter diesem Herzen regt sich das Kind der verborgensten Liebe. Nun zucke den Dolch, tödte die Unschuld in mir oder tödte mir den Gatten, und dann gehe hin, und rühme Dich, Du habest mich geliebt, und habest Dich gerächt wie jeder wahnwitzige Bräutigam. —

Erschüttert stand Barner. Glaubst Du, der Fürst könne allmächtig den Frevel verlöschen durch seinen Gewaltspruch, wenn auch mehrere seines Gleichen also vorthaten? fragte er. Glaubst Du, der Mönch könne den Diebstahl heiligen, den Du an Deiner Wohlthäterin, der Herzogin beginnst? —

Gott ist gnädig! stammelte Eva in höchster Aufreizung aller Gefühle. So höre denn Du Fol=

terer, was ich mir selbst nicht gestehen darf; höre vollkommen aus die Beichte des Weibes, das Dein Mitleid, Dein Erbarmen bedarf! Wäre Heinrich mir nie begegnet, so hätte ich Dich allein geliebt; aber Du tratest zu spät in meinen Weg. Höre, Barner, Dich liebe ich noch, und Du stehst neben meinem Gatten wie sein Feind in meinem Herzen, und zerfallen mit mir selbst, zerstört in meinem Innersten bedarf es Deiner Rache nicht, denn meine Einsamkeiten rächen Dich mehr als Menschenfoltern vermögen. —

Starr stand Barner da, sein bleiches Gesicht wurde todtweiß, und seine Augen erloschen fast. Der Dolch entfiel seiner Faust. Hege den Mordstahl, vernichte ihn, an ihn ist mein Schwur gebunden und sein Leben, stieß er halblaut hervor. So lange der Dolch in Deinen Händen ist, bleibt der Herzog sicher. —

In seinen Mantel wickelte er sich mit Hast, und schwankte dem Pförtchen zu; Eva von Troth aber ergriff mit gleicher Hastigkeit den Dolch, warf dem Jünglinge einen schmerzlichen Blick nach, und flüchtete wie verfolgt zum Schlosse hinauf. —

Wir müssen den Leser am Schlusse dieser Geschichte nochmals auf den Schauplatz zurückführen, auf welchem wir zuerst mit ihm zusammen trafen. Im Hofe des Rathsherrn Nettebeck führte der Leibbube wiederum den dampfenden Schecken umher,

dem man die äußerste Ermüdung, und nichts mehr von seinem ehemaligen Uebermuthe ansah. Tiefe Stille herrschte im Hause, denn es war Sonntag, und die einzelnen Glockentöne von den Thürmen Braunschweigs sagten an, daß die Prediger mit dem Segen des Herrn die frommen Bürger entlassen hatten. Auch die Familie Nettebeck kam heim vom Kirchengange, und Justina jauchzte laut auf, als sie den Schecken erkannte.

Wie sieht das Thier aus, Konrad; sprach der ihr nachtretende Bürgersmann; es ist eine Sünde und Schande, also Gottes Geschöpfe zu traktiren, oder habt Ihr Courier geritten vom Kaiserhofe, und bringt der Stadt das Edikt der Glaubensfreiheit? Und wo ist Dein Ritter? —

Tretet nur hinein, mein wackerer Herr, und sehet selbst! antwortete der Bub mit Thränen in den Augen. Gott sey gesegnet, daß wir hier sind, und die Fasttage und Mordritte ein Ende haben. Aber geht nur hinein, der Junker bedarf Eurer mehr als der Scheck und ich. —

In höchster Spannung schritt Herr Nettebeck durch das Haus in das Zimmer, und als die Jungfrau mit ihm eintrat, und den Junker Barner erblickte, wurde ihr voriger Jubelruf ein Schmerzgeschrei, und sie taumelte auf den Liebling zu, und sank in die Knie neben den Lehnsessel, auf dem er ruhete, entstellt, bleich wie eine Leiche, und so kraftlos, daß er vergebens eine Bewegung machte, aufzustehen, und den lieben Wirthen entgegen zu treten.

Um Jesus, was ist geschehen, mit Euch? jammerte Justa, seine kalte Hand ergreifend, und in ihre beiden Hände zusammendrückend.

Ich bin wieder hier; erwiederte Barner mit zitternder, schwacher Stimme; alles ist vorüber, und ich bin wohl, und der Geist ist heiter und hat überwunden. O Vater, wie hast Du recht geweissagt! Draußen auf der schroffen, kalten Höhe suchte ich das Glück, und es lag mir so nah. Nehmet ihr mich den wieder auf? Wirst Du vergeben, Justa? O ich habe schwer gefrevelt an Euch Allen! —

Die Jungfrau drückte ihren Mund heftig auf seine Hand und in Thränen schluchzend stammelte sie: Was könnte ich Dir nachtragen? — Aber was thatest Du denn? Und warum bist Du so verändert? Und welche Krankheit hat Deine Stärke gebrochen bis so weit? —

Die Krankheit ist vorüber, antwortete Klaus; Du wirst mein Arzt seyn, und Ihr, Vater, sollet mich in ein neues Leben einführen. Ich entsage dem Ritterthume und all seinem Prunke für immer; nimmer verlasse ich Euer Braunschweig wieder, und diese freie Stadt soll den treuesten Bürger an mir finden. Gebet mir einen Platz unter Euren Büchsen-Schützen oder laßt mich ein Reiterpiket hinaus führen gegen den Bürgerfeind; Braunschweigs Fahne in meiner Linken wird das Schwert in der Rechten unüberwindlich machen, und wenn der Wolfenbüttler käme mit all seinen weißen Panzermännern. Gieb acht, Heinrich! wahre dein Haupt!

Blinkt auch der Dolch des alten Hans nicht mehr, Barners Schwert ist es, was nimmer in der Scheide ruhen wird, bis er Alles wett gemacht hat. —

Vater, er stirbt! schrie Justina aufspringend. Seine Lippen werden bleich, sein Auge schließt sich, sein Haupt sinkt. Er stirbt, Vater! O so helft doch Eurer Justa, daß ihr Herz nicht mit dem Seinigen bricht! —

Er wird erwachen; entgegnete der Alte, indem er dem Ohnmächtigen beistand. Gottes Wege sind wunderbar, aber sie führen alle zum Frieden. Er ist durch eine schwere Schule gegangen, ich weiß davon; aber auch er wird es überstehen, und die Welt wird ihm wieder hell werden, und ich und meine Justa wollen treulich helfen dazu; denn die Noth ruft die wahren Freunde, die er gesucht, wo nur Schein und Maske wandeln; und Verirrte auf die gerade Bahn führen ist die schönste Christenpflicht, und lohnt mit den Zinsen der dankbaren Liebe. —

Täuschet mich nicht, mein Vater! entgegnete die Jungfrau mit sinkender Stimme. Er ist todt und wird todt bleiben. Die bösen Menschen draußen haben sein Herz zerbrochen. O wäre er bei uns geblieben! Justa würde ihm doch die böse, bunte Welt vergessen gemacht haben. Aber so ist er hin, und Alles hin, und Gott sey seiner Seele gnädig, die wohl gefehlt haben mag, aber nie gottlos war. Justa's Leben wird ein langes Gebet für ihn werden am Marien-Altar zu Kloster Steterburg, bis

der himmlische Vater gnadenvoll auch sie dahin ruft, wo die Bösen nicht sind, nicht stören, nicht hassen und verderben. —

Ihre Knie brachen ein, sie betete halblaut zu den Füßen des erkalteten Lieblings und der Vater bog sich innig betrübt über die beiden verlornen Kinder. —

III.

Fürst und Bürger

im

sechszehnten Jahrhunderte.

Eine historisch-romantische Skizze.

Das Böse, was der Mann dem Manne zufügt,
Vergiebt sich und versöhnt sich schwer. Der Mann
Will seinen Haß, und keine Zeit verändert
Den Rathschluß, den er wohl besonnen faßt. —

Schiller.

Ein böser Zwiespalt waltete in dem Jahrhunderte des neuen Lichtes zwischen der Stadt Braunschweig und ihrem rechtmäßigen Landesherrn, dem Herzoge von Wolfenbüttel, Heinrich dem Jüngern, mit dem Zunamen der Bärtige. Schon an zwanzig Jahre hatte der unnatürliche Zwist gedauert, hatte die Ruhe beider Partheien gestört, und den Wohlstand mit dem Friedensglücke beider Theile vernichtet. Bürgerstolz, auf alte Privilegien gegründet, durch wachsenden Reichthum, durch Bewußtseyn innerer Kraft, die sich erprobt hatte in mancher Schlacht und bei mehrmaliger Belagerung ihrer Stadt, immer höher getrieben, vermählte sich auf der einen Seite mit dem bittersten Religionshasse, denn Braunschweig stand in dem schmalkaldischen Städtebunde für Luthers Reform nicht zu unterst. Auf der andern Seite dräuete Fürstenzorn, durch die Rechtmäßigkeit ererbter Hoheit und Herrschaft gerechtfertigt, entzündet durch die Anmaßung trotziger Unterthanen, aufgeblasen zu zerstörender Gluth durch den unwandelbaren Glauben an die allein seligma=

chende päpstliche Kirche, welche die Abtrünnigen für Ketzer und Verdammte erklärte, durch den Verlust so vieler Rechte und Einkünfte, durch das Bewußtseyn der ersten Fürstentugenden jener Zeit, der Charakterkraft und der persönlichen Tapferkeit, durch den Gedanken an die Größe und Macht der herrlichen Ahnen, durch den Traum des unbezähmbaren Ehrgeizes, in dieser Zeit, wo durch den Religionskrieg so mancher Fürst Land und Krone verlor, die alte Größe des Guelfenstammes leicht wieder aufrichten, das weite Erbe Heinrich' Leo's wieder gewinnen, ja selbst die Krone des römischen Reiches auf eines Braunschweigers Haupt wieder setzen zu können. Von beiden Seiten geschah Alles, was eine bis zur Unversöhnlichkeit aufgeschossene Zwietracht sich erlaubt. Des Herzogs Ritter und Vögte fielen in die Dorfschaften, Meiereien, Vorwerke und Holzungen, welche den Städtern gehörten, und plünderten und vernichteten, wo sie erschienen; mit Gleichem vergalten die Bürger den Angriff, und die herzoglichen Schlösser, die beschirmten Klöster wurden verwüstet durch die Ueberfälle städtischer Wappner; ja bei solchem Frevel blieben selbst die Familiengrüfte der Landesherrn nicht verschont, und an die Särge ihrer Ahnen legte der Uebermuth die kirchenräuberische Faust. Zu größern Thaten rüsteten sich beide Partheien nach diesen Vorgefechten; die katholischen Fürsten brachten große Heerhaufen zusammen; wackere Bundesgenossen unterstützten die Städte; der Sieg, bald die-

sem, bald jenem Heere lächelnd, gab nur unvollkommene Entscheidung, und jeder neue Feldzug wurde mit gesteigerter Gehässigkeit begonnen.

Herzog Heinrich der Jüngere vereinigte von den Tugenden, von den Fehlern seiner Ahnen, gar viele in sich. Er war noch strenger und eigenwilliger als sein Vater, den seine Zeit den Quaden oder Bösen nannte; das unruhige Gemüth, die Rastlosigkeit des Fridericus Turbulentus trieb auch ihn zu Manchem, was er später gern ungeschehen gemacht hätte; kriegerisch und ruhmdürstig war er, wie Magnus Torquatus und Wilhelmus Bellicosus, den Deutschland den Sieben=Schlachten=Gewinner nannte, ein Glück, welches Heinrich nicht mit ihm theilte; aber auch von dem Edelmuthe Alberts des Großen wohnte Vieles in seiner Brust, freilich zu oft erstickt durch die wilde, unbezwingliche Leidenschaftlichkeit, welche vom Stammvater, dem Löwenherzog, auf die Nachkommen seines Hauses vererbt worden. Leider lebte Herzog Heinrich in einem Zeitalter, wo Deutschland einem durch unterirdische Vulkane empörten Meere glich, wo Religionshaß Deutsche mit Deutschen, Nachbarn mit Nachbarn, ja den Bruder mit dem Bruder, den Vater mit dem Sohn entzweite, wo das Pfand des Glücks, der Hausfriede, entflohen, und das heilige Vertrauen entwichen war, wo Ritterwort und Eid selbst keine Sicherheit gaben, da priesterlicher Wahnsinn lehrte, daß der Katholik beide dem Kezzer nicht zu halten nöthig habe. Was der Milde

und des Friedens bedurfte, um aufzuschießen zu Blüthe und Frucht, die Wiedergeburt der Wahrheit, das Werk der Liebe, wurde durch seine Anhänger selbst den Männern des Schwertes anvertraut, und was das Leben verschönern, erleuchten und heiligen sollte, brachte jetzt Tod und Zerstörung, und befleckte die reingewaschenen Altäre mit Blutströmen, die der reinen Absicht des Reformators abscheulich waren und sein herrliches Werk zu vernichten droheten. Zu tilgen war die Gluth der Reformation nicht mehr, denn sie hatte Eingang gefunden in dem Hause des Bürgers und in der kleinsten Hütte des Landmannes. Sie war, gleich dem unaufhaltbaren fliegenden Strahle des Sonnenlichtes, wunderbar schnell vom Süden zum Norden gedrungen, und hatte überall die Besten erleuchtet und erwärmt. Und gerade dieses zauberische Fortschreiten machte ihre Gegner erbitterter und gehässiger, da alle Erdenmacht vergebens beschränken konnte, was vom Himmel geschickt worden und mit überirdischen Kräften Widerstand leistete.

Auch Herzog Heinrich sah mit wachsendem Unmuthe täglich in seinen Erblanden die neue Lehre mehr Eingang gewinnen, und die Herzen seiner Unterthanen ihm, dem eifrigen Katholiken, abwendiger machen. Statt seiner Seele Duldung und Nachsicht einzupredigen, hetzten seine Rathgeber und Räthe, Burghard von Saldern und Balthasar von Stechaw, und alle, die ihm zunächst standen, seinen Grimm bis zur Wuth hinauf, weil sie mit

Neid die Macht der Städte betrachteten, und ihr Wachsthum ihnen wie dem Herrn Verlust des Einflusses, schmerzlichern Verlust der Einkünfte dräuete. So ward das heiße Blut des Fürsten entzündet mit Haß und Rachlust, und beide erweckten dieselben Laster im Gemüthe der Bürger, und beide trieben den Zwist auf die Spitze, bis kein Vergleich möglich blieb. Schon Heinrich der Aeltere hatte versucht, Braunschweig zu demüthigen. Er forderte Zölle, Münze, Gerichte und ehemals verpfändete Grundstücke zurück. Die braunschweiger Bürgerschaft antwortete durch einen offenen Fehdebrief, und der beleidigte Fürst richtete sein Geschütz gegen die Stadt. Von dem Burgemeister Lafferde und Plettenberg bei Bleckenstädt geschlagen, mußte er zufrieden seyn, einen Vergleich zu erringen, worin die Stadt zwar Geld und einige Dorfschaften opferte, jedoch ihre Privilegien durch einen neuen Huldbrief vermehrte. Schon eingenommen gegen die ehemalige Residenz seiner Vorfahren, fand Heinrich der Jüngere die Bürger derselben gegen ihn nicht nachgiebiger. Dreister als irgend eine Stadt Niedersachsens, leuchtete sie in der Reformation voran, und ihr Beitritt zu dem schmalkaldischen Bunde, das Bündniß, das sie mit dem Könige der Dänen, dem Churfürsten von Sachsen und dem Landgrafen von Hessen schloß, der Fürstentag, der in ihren Mauern selbst 1537 gehalten ward, trieb des Herzogs Erbitterung bis zur Wuth.

Von allen Seiten durch die lutherischen Fürsten

bedrängt, stand er zwar fest und unerschrocken wie sein großer Ahn, und sein Wahlspruch:

> Neue Münze schlage ich,
> Alle Kasten voll hab' ich;
> Alle Evangelischen wieder mich;
> Herzog Heinrich bleibe ich! —

sprach seine Denkungsart aus, aber noch hatte er der Unzahl seiner Gegner nicht Macht genug entgegen zu setzen, denen die erste Stadt seiner Lande selbst überall Vorschub leistete, und daß durch Braunschweigs Hülfe sein Wolfenbüttel erobert wurde, daß er landflüchtig werden mußte, daß der braunschweiger Burgemeister, Franz Kahle, sich unterstand, einer der Regenten des Landes zu werden, vergab er den Braunschweigern selbst auf dem Todtenbette nicht. Was half die Acht des Kaisers? Goslar und Braunschweig lachten des kaiserlichen Briefes. Was half die fruchtlose Belagerung, die keinen günstigern Erfolg hatte, als sein Vater gewann? Bei dem Kloster Hockeln vom hessischen Landgrafen geschlagen und gefangen, konnte ihn nur der Sieg der Katholischen bei Mühlhausen befreien, da der dort ebenfalls gefangene sächsische Churfürst, Johann Friedrich, gegen ihn ausgetauscht wurde.

Aber nicht mit dem Schwerte allein wurde der Kampf zwischen Fürst und Bürger geführt. Der giftige Haß hatte nicht genug an diesen Waffen der Ehre. Schmähwort und Gänsekiel schlugen tiefere und schmerzlichere Wunden. Soldatenlieder, unter dem Namen des Wachtmeisters Veit von Wolfen-

büttel edirt, sang man auf Gassen und Heerstraßen, in Bierschenken und Weinkellern ab ohne Scheu. Die merkwürdige Sammlung schmalkaldischer Akten bewahrt bittere Pasquille auf, wo die Versammlung der Teufel, unter des Lucifers und Mephistopheles Präsidium, den Herzog für ihren Sohn und Meister erkennt. Klageschriften an Kaiser und Reich von den Städtern und selbst von dem ehrsamen Churfürsten von Sachsen gerichtet, nennen in der derben Sprache der Zeit, die auch aus Luthers Schriften wiederhallt, den Heinrich von Wolfenbüttel einen Nabal, Nebukadnezar und rasenden Wolf, und Brunsthengst von der Staufenburg, bürden ihm alle Laster auf, die nur einem gebrechlichen Menschensohne einwohnen können, machen ihn zum Hauptmanne der Mordbrennerbanden, welche damals die evangelischen Städte Nordhausen, Goslar und Einbeck in Asche legten, beschuldigten ihn der heimlichen Aufhebung städtischer Gesandten und des Meuchelmords derselben, ja dringen bis in das geheimste Leben der fürstlichen Familie, nennen ihn den grausamen Mörder seiner Gemahlin Marie, die langsam der Gram getödtet haben sollte über die wilde Liebe ihres Gatten zu ihrem ehemaligen Hoffräulein, der Eva von Troth, von der man wissen wollte, daß sie zum Scheine beerdigt auf der Staufenburg lebe, und dem Herzoge sieben Zeugen seiner Sünde geboren habe. Auch die Verstoßung seines jüngsten Sohnes, des trefflichen Julius, der, mit einer Brandenburgerin vermählt, von früh an

den Wissenschaften huldigend, die neue Lehre als die reinere erkannt hatte, wurde benutzt, die Herzlosigkeit Heinrichs der Welt zu bezeugen.

So von allen Seiten und in seiner tiefsten Seele angegriffen und verwundet, sah der Herzog sich zuletzt rathlos, da er selbst früherhin, durch jugendliche Heftigkeit verführt, mancher Stütze sich beraubt hatte, die ihm jetzt nöthig gewesen wäre. Zwar hatte er in der Fehde mit dem Bischof von Hildesheim sein Land mit manchem reichen Schlosse und mancher festen Burg vergrößert, aber statt die Besitzer für sich zu gewinnen, waren die meisten aus ihren Lehngütern vertrieben worden. Die tapfern Familien derer von Alten, der Reden und Schwichelt beschuldigten ihn in ihrer getäuschten Hoffnung der Wortbrüchigkeit, und zogen hinüber in die Gränzlande seiner duldsamern Vettern; die Rauschenplatts, Rutenbergs und Damms schlossen sich den rebellischen Städten an; der Name des alten Meisebucks vom Hundsrück, der von dem Herzoge aus dem Lande gejagt, mit Meuchlern verfolgt worden, und sich in die Freistatt eines Klosters gerettet haben sollte, blieb das Feldgeschrei des Hasses und Aufruhres unter der Ritterschaft, und einer der Tapfersten des Adels, Klaus Barner von Steinbrück, hatte sich, von Heinrichs Rachlust verfolgt und seiner Erbgüter beraubt, aller seiner ritterlichen Vorrechte entäußert, war ein braunschweiger Bürger worden, hatte durch die Heirath einer ehrsamen Braunschweigerin den Bund mit

der Stadt unauflöslich gemacht, stand seit Jahren schon als Obrister und Feldhauptmann der Stadt an der Spitze ihrer geübten Schützen und trefflichen Reiter, und sprach bei jeder Gelegenheit laut den Schwur aus, mit dem er einst sich verschworen hatte, der Erzfeind des Herzogs und seines Stammes zu bleiben bis zum Grabe. Und nur zu sehr erkannte Heinrich an der Regelmäßigkeit der Kriegsführung, an der Gewandtheit und Ordnung der braunschweigischen Wappner, welch eines Mannes Geist sie leitete, und nicht ohne Grauen hörte er den Namen Barner aussprechen, den Namen des Mannes, dessen Vater von des Herzogs eigner Hand im Thore des Steinbrücker Schlosses getödtet war, der ihm mit Recht die Zerstörung seines ganzen Erdenglückes vorwarf, und ihm bei jeder Gelegenheit durch kühne Feindesthat in das Ohr rief, daß seine Erinnerung nicht schlafe, und sein Herz dürste nach einem Sühnopfer für die Manen des Ermordeten.

In solcher verzweifelten Lage, bei der Unmöglichkeit, von Kaiser und Reich Hülfe zu erhalten, angegriffen im Herzen seines Landes durch die fliegenden Schaaren des grausamen Vollraths von Mansfeld, durch das seltsame Bündniß des lutherischen Markgrafen, Albrechts von Brandenburg, und seines leiblichen Vetters, Erich von Hannover erschreckt, vergaß Herzog Heinrich den Religionshaß und stellte dem wunderbaren Bündnisse seiner Feinde ein gleich bizarres mit dem lutherischen Chur=

fürsten, Moritz von Sachsen, und den lutherischen Vettern von Lüneburg entgegen, und beide buntscheckigen Bundesgenossen rüsteten sich zu einem Kriege, bei dem ganz Deutschland staunen mußte, da die heilige Sache, welche die Völker seit dreißig Jahren als das höchste und einzige Interesse des Zeitalters betrachtet hatten, aus den Augen gesetzt wurde und ganz vergessen schien.

Auch die Bürger blieben nicht lässig, da sie aufs Neue die fürstlichen Schwerter blitzen sahen, obgleich auch sie durch das Räthsel der Zeit stutzig wurden und der Ausgang, mochte der Sieg fallen, für wen er wollte, ihr Glück befährden konnte. Alle Städte der mächtigen Hanse schliffen ihre Hellebarden und Pallasche und putzten die gewaltigen Karthaunen und Feldschlangen, und auch die Bürger Braunschweigs säumten nicht, dem Verlangen des hannoverschen Herzogs zu genügen und für ihn ein Hülfsheer vollzählig zu machen. Doch ging ihr Uebermuth und leichter Sinn so weit, daß sie Gefahr und Tod, die ihnen so nahe traten, verachteten; daß sie das nahe Wolfenbüttel, den Vulkan, von dem sie der furchtbarste Ausbruch bedräuete, und dessen Verheerung=kündendes Murren zu ihnen herklang, nicht scheuten; daß sie selbst in den Lustbarkeiten und Prunkfesten ihrer städtischen Sitte sich nicht stören ließen, daß sie in den Waffen ihre Tanzgelage feierten, und von den wohlbesetzten Wällen ihren Jubel zur Herzogsstadt hinüber riefen, indem das eine Auge mit dem vollen Becher in der linken Hand

liebäugelte, das andere wachsam das Feld bewachte, indeß die Rechte in stolzer Sicherheit mit dem Schwerte spielte. —

Es war am Johannistage des Jahres 1553 als das gewöhnliche Schützenfest der Stadt Braunschweig mit ungewöhnlicher Pracht begangen wurde. Auf der Masch vor dem Petrithore hatte sich Alles versammelt, was von den Einwohnern der Stadt beweglich war; alles Schöne, Junge und Lebenslustige sah man draußen; nur die Kranken und Altersschwachen blieben daheim, und eine Compagnie der Bürgerschaft hielt die Werke des Egidienthores nach Wolfenbüttel zu besetzt, um ihre fröhlichen Landsleute gegen jede Störung des höchsten und glänzendsten ihrer Bürgerfeste zu schützen; jedoch ließ der gerechte Stadtobrist den Wachposten zum öftern wechseln, damit Niemand von der Lustbarkeit ausgeschlossen werde, Niemand aber auch die Waffenübung versäume, welcher durch die Zeitumstände mehr als je befohlen und nöthig gemacht wurde. Auch von dem nächsten Walle her deckten ungeheure, weitreichende Feldschlangen, von scharfaugigen Arkebusierern bedient, den grünen Platz, wenn gleich ihre Verheerung dräuenden Drachenmäuler im grellen Kontraste standen mit dem leichtfertigen Getümmel und den fröhlichen Gesichtern unter ihrem Bereiche und Schutze.

Der große Wiesenraum, auf der einen Gränze

von dem Wasser der Oker bespült, faßte kaum die Gäste, die aus Stadt und Dorf, ja selbst aus fernen Städten und Ortschaften sich zur Theilnahme an dem Feste des Rosenmonates herzugedrängt hatten, und fehlte doch auch nichts, was für jeden Stand das Anlockendste und Befriedigendste hätte seyn können.

Am fernsten Ende der Masch sah man die Scheibenberge errichtet, und vor ihnen schimmerte das weiße Scheibenpaar, dessen Centrum die Gestalt eines Herzens trug, gleichsam die Schützen an das schauerliche Ziel zu gewöhnen, das sie durch die Lage der Stadt gegen ihre Feinde sich zu setzen gezwungen wurden. Vor dem altersgrauen, hochgegiebelten Schützenhause sah man die rüstigen Schüzzen, das Barett geziert mit der grünen Schleife und dem grünen Eichlaube, das schwere Gewehr in der Hand, sich drängen um die Schießstände, auf deren Dächern die Fahnen der Stadt stolz im Winde flatterten. Die bärtigen Stadthauptleute saßen in einer freundlichen Laube von jungen Birkenzweigen, die in der Mitte zwischen den Schießhäusern errichtet worden, um die Geschicklichkeit der Schüzzen zu prüfen, Ordnung zu halten in der Reihenfolge, die guten Schüsse zu verzeichnen und danach am Abende die werthvollen Preise und den bunten Königskranz, mit dem der beste Mann ein Jahr stolziren durfte, zu vertheilen. In den Fenstern des Schützenhauses selbst aber erblickte man die regierenden Herrn, die Mitglieder des Küchenrathes,

die Zugeschwornen, die Kämmerer, Bau= und Zinse=Herrn im ernsten, festlichen Ornate mit ihren steifen Halskrausen und goldenen Ehrenketten, und zwischen sie gemischt, gleich Blumen auf dunkelm Felsenhange, die geputzten Frauen und Jungfrauen der edeln Patrizier=Familien, jene aufmerksam, daß keine Unordnung, kein Gezänk oder Unsitte die Würde des Festes beflecke; diese dagegen bereit, durch die Blicke der feuervollen Augen Unruhe und Unordnung in die Herzen der Männerwelt zu tragen, durch das blendende Lilienfeld des enthüllten Busens die Sinne trunken zu machen, und durch verstohlene Liebeszeichen unter den Prunkjunkern und Scharhansen Eifersucht und Zwietracht zu erwecken, die oft im blutigen Degenspiele ihre Abkühlung und ihr Ende fand.

Der übrige Raum zwischen dem Schützenhause und der Stadt gab den Anblick eines großen Marktes und eines Zeltlagers zugleich. Blendende Leinenhäuser und buntbemalte Krambuden formten Straßen und Halbzirkel; die schönsten Waaren wurden feil geboten, oder in Lotterien verspielt; überall dufteten lockend die Pfannen voll leckerer Bratwürste, überall erweckten Tafeln mit ungeheuren Rindsbraten, mit frischfarbigen Schinken und lieblichem Weißbrod bedeckt den Appetit, und ganze Batterien von Fässern und Flaschen bedräueten die Köpfe mit einer süßen Niederlage. Und kein Gezelt, keine Bude ermangelte der Liebhaber; Tanz und Musik war überall und betäubte das

Ohr. Hier jubelte das Volk um den haushohen Maienbaum, der bis oben hinauf mit tausend bunten Kleidungsstücken und Spielwerken behangen war, an dessen glattem Stamme der gewandte Rathsknecht hinaufrutschte, und unter seinen Lieblingssprüchen: Wer will meine Braut seyn? und: Geh' zu, morgen haben Stiefel und Unterröckchen Ruh! die gefaßten Kleinodien unter das Volk hinabwarf, bis er die Spitze erreicht hatte und, wie ein Matrose im Mastkorbe sich wiegend, dreist von den Wolken herab aus ungeheurem Silberkruge auf das Wohl der Stadt und der regierenden Herrn trank und ein Vivat herunter rief. Dort flog aus den Herbergsgezelten der Zünfter ein scheckichter Hanswurst mit schwarzer Maske und klapperndem Pritschholze heraus mitten in das Gedräng, und seine tönenden Schläge trafen hier ein altes Bauernweib, dort herzte er eine schmucke, schreiende Magd, oder er trudelte sich zum Gaudium der Menge mit einem Haufen Gassenbuben im Grase herum, schlug stattliche Purzelbäume, und erweckte mit derben Witzworten das wiehernde Gelächter der Gesellschaft. Wiederum anderswo liefen Knaben in Säcke genäht, türkischen Derwischen ähnlich, um eine Silbermünze nach dem Ziele, oder müheten sich, mit auf den Rücken gebundenen Händen das mit Honig gefüllte glatte Gerstenbrod zu zerbeißen, welches an einem Faden über ihnen hing, hundert Male den weißen Zähnen entglitt, und wenn der Biß gelang, zur Belustigung der

Zuschauer ihr Angesicht mit seinem braunen, klebrichten Inhalte übergoß. Und zwischen all dieses betäubende Gelärm knallten die Schüsse der scharfen Büchsen, rasselten die Trommelschläge, welche einen guten Schuß begrüßten und verkündeten, kreischte das Geschrei gedrückter Weiber, brummte der mißtönende Gesang der Trunkenbolde, und schnarrte der monotone Lockruf der Budenherrn, die das allerletzte Zeichen ihrer Lottérie ausboten oder ihre wohlfeile Waare anpriesen. —

Trotz aller dieser die Sinne betäubenden und verwirrenden Töne so verschiedener Art wurde dennoch die Aufmerksamkeit derer, welche sich dem Ufer des Okerflusses zunächst befanden, durch eine Erscheinung auf dem Wasser erregt und festgehalten. Ein Häuflein junger, ritterlich geschmückter und gewaffneter Männer ward am jenseitigen Ufer sichtbar, betrat die Fähre, und schiffte zu der Wiese herüber. Die wohlgewappnete Schaar schien Anfangs bedenklich; als jedoch der Fährmann sein flaches Fahrzeug näher heran trieb, und man unter den Vordersten die Söhne der ältesten Braunschweigischen Häuser, den Christoph Hantelmann, den von Strombeck, zwei der Dammänner, den Veit von Walpke und den Karl von Blumenhagen*) erkannte, so wurde die Besorgniß zum Jubel über die Ankunft neuer, wackerer Gäste, und man übersah, daß unter den Söhnen der Stadt sich auch

---

*) Siehe Rippentrebbs Geschichte von Braunschweig. I. LXXIII.

ein Fremdling geborgen hatte, der keinem von ihnen an Jugendkraft, Jünglingsschöne und adeliger Sitte nachstand. Der junge Fremdling war kaum aus den Knabenjahren in das freie Jünglingsalter getreten, und die Weichheit seiner Züge, die Feinheit seiner Haut und Gesichtsfarbe, die Milde des hellen Auges konnten den Verdacht erwecken, ein Mädchen wohne in dem dunkelblauen Ritterwamse, und der wohlgerundete schöne Hals, nackt, von einem feinen zurückgeschlagenen Spitzenkragen umgeben, das in reichen Locken die Schultern umfliegende glänzende Goldhaar, eine besondere und seltene ächt deutsche Schönheit, halfen dem Verdachte nach, indem der einzige Gegenredner, der kleine Flaumbart, über dem niedlich und keck aufgeworfenen Munde zu hell und dünn stand, um auf einige Schritte Weite nicht übersehen zu werden. Des Junkers Aeußeres, sein Gang, seine Bewegung, seine Tracht verkündeten außerdem den wohlerzogenen Sprößling eines guten Hauses; das Tuch seines Habits hatte Glanz und Feinheit, die hellblauen Puffen waren mit Silberschnüren eingefaßt, am Sammtbarrett wiegte sich eine weiße Feder, der zierliche Stoßdegen zeigte am Griffe und an der Scheide feine Goldarbeit, und ein auffallend schöner Dolch von arabischer Arbeit, mit krummgebogenem und mit grünen und rothen Edelsteinen besetzten Griffe fiel durch seine Form und seinen reichen Werth in die Augen. Die jungen Patrizier hatten eine Fußreise durch die sehenswürdigen Harz-

gebirge gemacht, und droben auf dem Altvater Brocken den fremden, ritterlichen Jüngling gefunden, der lebensmuthig, wie sie, an den Abgründen der Gemse gleich umherklomm, und sich, wie sie, einen Blocksbergstrauß von Gebirgsblumen zur abenteuerlichen Zier des Barretts suchte; und nach Art der Jugend, die in glücklicher Unbefangenheit nicht nach Rang und Habe fragt, sondern nur den Reisepaß in Augenschein nimmt, den die Natur auf das Menschengesicht schrieb, wurde in nächster Herberge im schlechten Weine die Brüderschaft besiegelt, und leicht beredet folgte der Fremdling, der sich frei nannte wie Waldvogel und Damhirsch des Harzes, den neuen Freunden zu dem weitberühmten Johannisfeste ihrer Vaterstadt. —

In dem großen Meere des Vergnügens verloren sich bald die jungen Freunde von einander; einige hielt eine Tafel fest, an welcher sie die Verwandten schmausend fanden, jene lockten einige liebliche Basen in die bunten Wirbel des Tanzsaales; nur der sittige, feingebildete Christoph, den die Frauenwelt schmeichelnd und spottend zugleich den schönen Joseph betitelte, und der schlank gewachsene blonde Karl, der Braunschweigische Troubadour genannt, wichen pflichtgemäß nicht von dem Gaste, und wie sie ihm nach und nach alle Herrlichkeiten des heimathlichen Festes gezeigt und zu kosten gegeben, führten sie ihn auch zu dem höchsten und edelsten der Tempel des Vergnügens, den sie gerade darum bis zuletzt aufgespart.

Als sie sich Raum gemacht durch das Gedränge, das in dieser Gegend fast nur aus feinen Leuten bestand, und darum schon die Aufmerksamkeit des jungen Fremdlings erregte, standen sie plötzlich an einem großen, grünen Hügel, welcher mit weißem Gitterwerke abgesondert und geschützt worden, und rundum durch stattliche Hellebardierer gegen die Zudringlichen bewahrt wurde. Die beiden größten und stämmigsten der Stadtgardisten wachten mit in's Kreuz gestellten Barden an dem Eingange des Gitterwerkes, wo eine glatte Sandsteintreppe hinauf führte auf das Plateau des Hügels. Diese ebene Grasfläche aber gewährte einen Anblick, der an arabische Feen=Mährchen und Muhameds sieben Paradiese erinnerte. In einem Halbzirkel sah man oben sechs seidene-Zelte errichtet, von denen jedes in einer Farbe des Regenbogens schimmerte. Guirlanden, aus den prangendsten Sommerblumen mit Geschmack gebunden, verbanden ein Gezelt mit dem andern. In jedem Seidenhäuschen, welche geöffnet einem Baldachin glichen, saßen auf vergoldeten Sesseln zwei Frauen oder Jungfrauen aus den verschiedenen Weichbildern der Stadt im höchsten Schmucke, zu welchen vom hohen Rathe nur die schönsten und tugendbelobtesten auserwählt waren. Vor jedem Damenpaare stand ein schnirkelfüßiger vergoldeter Tisch, der ein Silbergefäß trug, in welchem ein großer Blumenstrauß, der aber nur aus Einer Sorte von gewissen Blumen bestehen durfte, prangte; vor dem Silberbecher

stand ein zierliches Spielbret, von seltenen Hölzern gearbeitet und ein elfenbeinerner Becher mit drei Silberwürfeln. — Einzelne junge Fante sah man mit glühenden Wangen hinaufsteigen zu den Gezelten, unterhandeln, werfen mit den Würfeln, aber die meisten bleichen Angesichts und verlegen wieder herabsteigen, indem ihnen ein alter Senator, welcher oben die Polizei gleich einem Minos zu versehen schien, ihr Schicksal verkündet hatte.

Was bedeutet mir dieses wundersame, seltene Schauspiel? fragte der Fremde neugierig seine Begleiter. Viele Feste der Art sah ich in Deutschland, doch nirgend fand ich etwas Aehnliches, und betrachte ich den Regenbogen von Blau, Grün, Gelb, Feuerfarb, Roth und Violett und die liebreizenden Gestalten darunter, so wird mir's gewiß, dieses Festspiel muß das sinnigste seyn von Allem, was solche Tage zieren kann. —

Du ahnest recht, mein Freund, antwortete der sanfte Christoph. Dieses Festspiel ist gefährlich, wie der Hinblick auf die verführerischen Circeen, welche es regieren. Der Groel nennt es das Volk; Vornehm und Gering strömt herbei, um zu wagen in diesem Spiele, welches unserer Stadt eigen und eigenthümlich ist; aber Tausende haben Hab und Gut, Ruhe und Glück in der Verführung eingebüßt. —

Wie Du es ernst nimmst! fiel der frohmüthige Karl ein. Wagen gewinnt, und der Weg da hinauf ist ja kein gezwungener Gang zu Meister Häm=

merlings Dreibein. Jeder trägt die eigene Haut zu Markte; wer kitzlich ist, bleibe davon. Und Fortuna ist nicht zu jeder Stunde eine spröde Zierpuppe; habe ich selbst dort oben doch mir die schönste Veroneser Laute und der Strombeck sich das beste Streitroß aus dem Marstalle der regierenden Herren gewonnen. —

Aber erklärt mir doch, fiel drängend der Fremde ein, Euer Wort machte mir nichts heller. —

Schau, Freundchen, fuhr launig der Sprecher fort, wenn Du dort oben auch nichts siehst, als ein Dutzend verlockender Susannen und einen bärtigen Oberältesten zwischen ihnen als Haremswächter, so ist doch keine fürstliche Schatzkammer im ganzen römischen Reiche so reich wie das Hügelfleckchen hier vor uns. Wenn Du wagig bist wie der gehörnte Siegfried, kannst Du Dir den Nibelungenschatz im Umsehen dort herunter holen. Du hast nichts dabei zu thun, als die Steintreppe hinauf zu steigen, vor eins der Seidenhäuserchen hinzutreten, und nach stattlicher Verneigung den Preis zu nennen, um welchen Du spielen willst. Sey es ein Beutel mit Goldgülden, sey es das schönste Haus in der Stadt, sey es des Kaisers Krone, oder des Sultans Bart; Du kannst spielen um einen Rausch, den Du Dir trinken willst in Nierensteiner oder Mummenbier, so gut wie um eine Bürgermeisterstelle Braunschweigs oder das Glöckneramt auf dem Petrithurme; ja Witzbolde haben schon um Jungfrauenmilch und Mückentalg gespielt. Wenn die

Dame Dein Spiel annimmt, und Du wirfst mit den Silberwürfeln gleiche Augen, einen Rusch oder Pasch, so muß der Rath Dir's schaffen, und sollte er sein Rathhaus dafür verpfänden müssen. Wirfst Du keinen Rusch —

Nun denn, was wird verloren? Was steht auf dem Spiele? fragte der Fremde mit besonderer Hastigkeit, indem er seine Augen starr zur Höhe gerichtet hielt. —

Schau, das ist eben der böse Knoten! antwortete der lächelnde Karl. Eben der bocksbärtige Alte dort oben hat ein Recht, sich jedes Mal in das süße Spiel zu mischen. Ohne ihn wäre wohl mit den sittigen Frauenbildern fertig zu werden. Er aber setzt gegen jeden verlangten Preis einen Gegenpreis, und wirfst Du fehl, so mußt Du zahlen oder das Gesetzte anschaffen sofort, und die eisernen Spießträger hier vor uns führen Dich ohne Barmherzigkeit in den Thurm, bis Du eine Bürgschaft gestellt oder den Preis herangeschafft hast, und mancher hat den Vorwitz in einem solchen Kämmerlein, wo ein Wasserkrug und ein Kleienbrod die täglichen Traktamente sind, hart abgebüßt. Aber Du hörst kaum, und starrst wie ein Besessener aus Samaria in die Luft. —

Ich hörte mit offenen Ohren! erwiederte der Fremde mit hochglühenden Wangen. Aber sage schnell, wer ist die Jungfrau links in dem grünen Gezelt, welche sich halb hinter dem Strauße von weißen Rosen versteckt hält, der in der schändlich-

bauchigen Silbervase wie eine bleiche, neidische Stiefmutter die Reize der Kleinen der Welt zu entziehen versucht? —

Die da mit dem frommen Marienauge? Mit dem Flechtenthurme von blondem Haare, der mir vorkommt, wie ein Kettenmagazin des Meisters Kopfab für arme Sünder gehegt, oder wie der Thurm zu Babel, der einige tausend Männerköpfe und Zungen verwirrte? fragte Karl zurück. Das ist die ehr= und tugendsame Tochter des tapfersten und wohlbelobtesten Mannes der Stadt, des Herrn Obristen und Kommandanten Klaus Barner, dessen Herz den Teufel nicht fürchtet und hieße sein Name Legio, und dessen Faust in Braunschweigs Siegesschlachten Donnerkeile warf, wie sie nur der Adler des Göttervaters Zeus zu tragen vermochte. Eva Barner ließ sich noch nicht einschreiben unter die Priesterinnen zum Tempeldienste der Venus, denn sie wartet auf den Tod der heidnischen Göttin, um dann ihr Reich selbst und ihren Platz zu ererben. —

Eva heißt sie? stammelte jener. Immer wunderbarer! —

Aber sieh, wie Dein frecher Blick die liebe Kleine erschüttert und Zornesgluth auf ihre Wangen treibt, daß sie in ihrem weißglänzenden Atlaßkleide und in der züchtig verhüllenden Spitzenkrause einer vollaufgeblühten Centifolie gleicht, die man auf ein unschuldiges Wiegenkissen oder auf die heilige Decke eines Festaltars gelegt hat. —

Perorire nur fort, Freund, rief der Fremde da, ich muß hinauf zu ihr. —

Hast Du den Sonnenstich? versetzte hastig Karl, und Christoph setzte rasch und ängstlich hinzu: Du bist unser Gast, wir müssen stehen für Dein sittig Betragen; darum störe nicht die Ordnung und den feinen Gebrauch uns zur Unruhe. —

Verwundert sah sie der Fremdling an. Ist denn nicht das Spiel frei für Vornehm und Gering, wie Du sagtest? — fragte er die ihn fest Haltenden.

Du willst im Groel spielen und um was? versetzte eben so verwundert der Hantelmann.

Spielen will ich, spielen mit ihr! sprach der Fremdling kräftig. Spielen um das Höchste, um das Leben und um die Seligkeit des Himmels. — So machte er sich los, die Hellebardierer zogen auf sein Wort ihre Stangen zurück, und kühn schritt er die Stufen hinauf, und ein Beifallgeklatsch des Volkes bewillkommte ihn, das gleich darauf mit tiefer Stille wechselte, da die allgemeine Neugierde vernehmen wollte, um welchen Preis der junge, hübsche Fant das gefährliche Spiel zu wagen gedächte.

Der Stadthauptmann Klaus Barner beschäftigte sich, indeß dieses geschah, auf der entgegengesetzten Seite der Masch mit ernstern Spielen. Seine dunkeln, etwas tiefliegenden, doch Kühnheit und Geist aussprechenden Augen bewachten mit strenger Aufmerksamkeit die Schüsse seiner Schützen, und auf

der breiten Stirn, in deren tiefen, düstern Falten Ernst und Verschlossenheit, ja selbst die Spuren eines finstern Grames sichtbar wurden, und die ein vor der Zeit ergrautes, zurückgestrichenes Haar umkräuselte, malte sich bald Unmuth, bald Freude in dem Verschwinden oder Erscheinen tieferer Furchen, je nachdem die Männer gut oder schlecht gezielt hatten.

Hachten und Grube! rief er jetzt mit dem Tone ausgelassener Fröhlichkeit, indem er mit seinen kräftigen Armen zwei Jünglinge derb umfaßte, die eben unter ehrenvollem Trommelschlage von den Schießständen zurück schritten. Hachten und Grube, rief er, sie kräftig an seine breite Brust drückend, Herzens-Burschen, das heiße ich Meisterschüsse, und jeder von Euch holt sich morgen einen gewichtigen Silberpokal zum Andenken von meiner Hausehre. Gerade in das Herz! Ohne Zucken in der Schulter und dem Knie! Bei der nächsten Fehde führt Ihr meine Leibschützen, und sollt dicht an meiner Seite stehen. Bei dem Sanct Autor, ich will Euch eine Scheibe zeigen, und wenn Ihr dort das Herz nicht fehlt, wie hier, so sollen Eure Namen unter den Männern Braunschweigs glänzen wie der Silbergulden, der eben die Münze verließ, unter schmutzigen Kupferhellern. —

Die jungen Schützen beugten sich ehrfurchtsvoll vor dem geachteten Kriegshelden, und indem sein Auge mit Liebe auf ihren blühenden Gesichtern verweilte, und er den dunkeln Knebelbart vom

freundlichen Munde zum Ohre strich, schienen noch mehrere der Lobreden auf seinen Lippen zu schweben, da zupfte ihn eine Frauenhand heftig von hinten her am Arme, und als er sich umsah, stand Frau Justa Barner mit verstörtem Aeußern und ängstlichen Zügen vor ihm.

Was soll es? fragte der rauhe Kriegsheld unwillig, und die glattgewordene Stirn hatte alle ihre Wetterschatten wieder. Was drängt die Frau sich zwischen den Männertumult? —

Herr, Du mußt sofort zu dem Groet, entgegnete die bleiche Dame mit schüchterner und demüthiger Gerberde; es ist Streit dort, ein besonderer Fall, Du mußt entscheiden, und eilig dabei seyn. —

Alfanzereien! schalt mürrisch der Angesprochene. Was kümmert mich das Spiel der Gecken und Milchbärte. Meine Seele ist hier mit ernstern Dingen beschäftigt, vor denen ein Dutzend der Pluderhosigen die Hasenflucht nehmen würden, wüßten sie darum. —

Aber Vater, es gilt ja Dein einziges Kind, unsere Eva! fiel die bangende Frau ihm in die barsche Rede. Der Rathsherr von Ingelem schickte den Wächter Kaelen, Dich zu suchen, denn die Sache drängt. —

Mein Evchen? Was ist dem Kinde zugestoßen? War sie doch unter dem Schutze der Frau von Bechelde? Wo ist der Kaelen? Ich will ihn sprechen! so sprach der Stadthauptmann, rasch die Worte hervorstoßend, mit schneller Aenderung in

allen seinen Zügen, in denen Vaterzärtlichkeit und Vatersorgfalt plötzlich vorwalteten. Und hinter der ehrsamen Frau trat der Wachtmann hervor, stellte sich in militärischer, steifer Stellung mit vorgepflanzter Hellebarde dem Herrn Barner gegenüber, und begann in monotoner Rede seinen Bericht.

Seiner Gestrengen, der Herr Rathsmann von Ingelem, sprach die gerüstete Maschine im tiefsten Basse unter der Pickelhaube hervor, senden mich und lassen vermelden, daß sich ein gar seltsamer Casus bei dem Groel ergeben gethan. Nachdem nämlich das Glück sich bis Mittag den vielbelobten Frauen des Groels geneigt gezeigt, wenige den Rusch getroffen, und mancher Jungherr seinen Satz bezahlt zum Ruhme der Stadt und zum Nutzen des Armenspitals, wagte sich dennoch ein junger, zierlich geputzter Wicht auf den Plan und zog sein Barrett ab vor dem grünen Gezelte, und begehrte ein Spiel mit den Würfeln der weißen Rose. Und als ihm die tugendsame Jungfrau Eva Barner verschämt den Becher dargereicht und die ehrenbelobte Frau von Vechelde gefragt, um welchen Preis er zu spielen gedächte, trat der junge Herr einen Schritt zurück, hob den Wurfbecher hoch zum Himmel, und mit starren Blicken auf die genannte Jungfrau rief er mit lauter Stimme: Ich spiele nur um das köstlichste und schönste Kleinod, welches die reiche Stadt Braunschweig in Verwahr hat. Ich verlange zu spielen um den Besitz der lieblichen Jungfrau hinter den weißen Rosen, aus

deren zarten Händen ich den Becher des Glücks empfangen habe. — Ein allgemeines Gemurr des Erstaunens lief durch das Volk, denn seit dem Jahre 1481, wo ebenfalls um ein Fräulein von Kalm im Groel gespielt ward, der Spieler aber mit großer Buße davon kam, hatte solche Verwegenheit kein leichtsinnig Herz wieder gewagt. Die Jungfrau Barner erschrak gewaltig und hüllte ihr rothes Antlitz in ihr Schweißtüchlein, indem sie stammelnd nach dem Vater rief. Der gestrenge Herr von Ingelem trat jedoch voll Würde und Ernst heran, und verwies dem Junker, den Niemand kannte, und den Christoph Hantelmann zum Feste herangebracht, inständig seinen ungeziemenden Scherz, der die Fröhlichkeit zu stören drohe, und fragte ihn höhnisch nach dem Preise, den er für solch unschätzbares Gut entgegen zu setzen habe. Doch der kecke Wicht ließ sich nicht irren. Wohl unschätzbar, antwortete er, doch setze ich daran, was man fordern mag, sey es all meine Habe und Gut, sey es alles Blut, was mir in den Adern rinnt, sey es selbst der höchste Schatz des deutschen Edelmanns, die Freiheit. — Kraus zog sich die Stirn des Herrn von Ingelem. Das Spiel ist frei, sagte er laut, alte Sitte muß man ehren. Aber, setzte er spöttisch hinzu, nur der Vater der Jungfrau hat ein Recht, den Preis zu stellen, und Klaus Barner wird ihn Euch stellen so hoch und so fern, daß Ihr eher den Himmel auf der Leiter ersteigen möget als solchem Vertrage Euch schmiegen. —

Der trotzige Fremde beharrte bei seinem Vorsatze. Man hole den Vater! Uebermenschliches darf er nicht setzen, und das Menschliche werde ich leisten. — So hat mich Sr. Gestrengen abgesandt, und ich habe meine Botschaft ausgerichtet. —

Tolle Streiche! lachte Herr Barner auf. Jedoch sind wir neugierig, den kecken Wagehals kennen zu lernen. — Frau Justa hing sich beklommen an ihres Eheherrn Arm, und von einer Menge Neugieriger begleitet schritten sie der Gegend zu, wo sich der Hügel des Groels mit seinen bunten Gezelten erhob. —

Alles machte dem geehrten Paare Platz im Gedräng, und Herr Barner fand, an der Bariere angelangt, den Junker droben im freien Gespräche der Galanterie mit der Frau von Vechelde, indeß die furchtsame Eva verstohlen ihr Auge zu ihm erhob, wenn er seine Rede auch an sie richtete. Als sie aber ausrief: Da ist der Vater! und auf das Wort der Fremdling sich aus seiner gebogenen Stellung aufrichtete und mit edelm Anstande zu dem Kommenden sich umwandte, da blieb mit Einem Male der Fuß des alten Barners wie eingewurzelt auf der Stufe stehen, welche er im Sturmschritte zu besteigen begonnen, sein Gesicht wurde dem eines Marmorbildes gleich, und selbst der Ausruf der Gattin: Was ist Dir, Herr? konnte ihn nicht aus seiner Erstarrung erwecken, in welcher er mehrere Sekunden zum Staunen Aller verweilte. Eva! Eva! murmelte er dann vor sich hin, aber

in einem ganz besonderen Tone, gleichsam mit einer Geisterstimme, so daß dieser Ausruf nicht der geliebten Tochter gelten konnte. Ihr Bild, ihr Auge! Ist sie zum Manne geworden, dem Grabe entstiegen? Und der Dolch! Ihr Dolch! Mein Dolch! — Ein grimmiges Lächeln stieg dabei vom Kinne aufwärts langsam über das ganze Gesicht, bis sich Augenbraunen und Stirnhaut mit ihm hoch aufgezogen, und wie plötzlich belebt durch einen willkommenen Lichtgedanken, ließ er das Ehegemahl los und stand mit zwei weiten Schritten kräftig auf dem Plateau, dem Jünglinge gegenüber, immer noch mit schnell rollenden Augensternen den Fremdling musternd. Ihr begehrt zu spielen um mein Kind? fragte er gezogen, indeß der Jüngling ihn mit sittiger Verbeugung begrüßte. Und wer seyd Ihr denn? Welches ist Euer Geschlecht und Eure Heimath, daß Ihr Euch berechtigt glaubt zu solchem Wagniß?

Eitel Heinrich von Kirchberg ist mein Name, antwortete bescheiden der Angeredete, untadeliger Abkunft von Vater und Mutter, begütert und frei, wie ich durch meinen Vormund zu beweisen gedenke, wenn man mir die gesetzliche Zeit dazu anberaumt. —

Edler, hoher Geburt! Ja! Ja! sprach Klaus Barner nach, indem er die kräftige Hand sich auf das Herz preßte, als wenn ein tiefer Schmerz seine Brust durchzuckte. Mit einem Gesichte voll Wohlwollen setzte er dann hastiger hinzu: Ich kannte

Eure Eltern, und da wäre nicht viel zu erinnern. Aber was setzt Ihr ein gegen das Mädchen?

Bestimmt das Höchste! rief Junker Eitel erhitzt. Kann es eine Menschenfaust gewinnen, kann es eine Menschenkraft vollführen, so bringe ich's, so leistet es mein Muth. —

Eine Weile besann sich Herr Barner, dann erwiederte er langsam und mit ausdrucksvollem Accente: Ihr Eitel Heinrich von Kirchberg wollt einen Glückswurf wagen um den Besitz der Jungfrau Eva Barner. Im Falle Fortuna Euch günstig, und ihr den Rusch trefft, so wird die Jungfrau Euer eigen, wie sich von selbst versteht als Eure Verlobte, um deren Huld Ihr, wie es einer freigebornen Braunschweigerin zukommt, ein Jahr lang als sittiger Bräutigam zu werben habt, und sie demnächst ohne Rücktritt am künftigen Johannistage als Euer liebes Ehegemahl heimführen müßt, und als solche zu ehren und hochzuhalten versprecht. Zu diesem Versprechen gebt Ihr aber im Glücksfalle zugleich das Wort, welches die Verbindung mit der Tochter eines braunschweigischen Stadthauptmanns natürlich macht, für immer der Stadt Braunschweig anzugehören als guter Sohn, und von heut an in ihrem Dienste, sey es im Kriege oder Frieden, Euch zu halten gegen alle ihre Feinde, welches Namens sie seyn möchten, wie ein gebornes braunschweiger Kind; zugleich auch, vor jeder Annäherung an die gewonnene Braut, ihren Verwandten vorzulegen die bündigsten Dokumente Eurer ehelichen, flecken=

losen und ritterlichen Geburt, wie auch Eures Vermögens und Eurer Güter, die Eurem Stande gemäß und einem sorglosen Hausstande angemessen seyn müssen. Seyd Ihr zufrieden vor all diesen Zeugen mit diesen Bedingungen im Glücksfalle?

Ich bin's! antwortete der Kirchberger rasch. Wie würde ich das Spiel verlangen, wären diese Bedingnisse nicht aus meinem Herzen diktirt? —

Nun kommt aber die schwarze Seite, fuhr Herr Barner fort, und das höhnische Lächeln ward sichtbar um seinen angenehmen Mund. Werft Ihr den Rusch nicht, dann ist Euer jetziges und zukünftiges Vermögen verfallen zur Hälfte der Jungfrau, zur Hälfte der Stadt; Ihr begebt Euch alsdann Eures Adelstandes und aller seiner Privilegien; Ihr werdet ein Leibeigner der Stadt, ein Fröhner und Dienstmann derselben; Ihr verlaßt nie ohne Erlaub die Weichbilder und Mauern Braunschweigs, und nur der Gnade unserer regierenden Herren bleibt es alsdann überlassen, in Zukunft für geleistete Dienste Euch zu erheben aus der Schmach und Eure Lage zu verbessern. Ist Eure Hand bereit, auch nach diesen Bedingnissen, den Wurfbecher zu nehmen? —

Der Junker starrte einige Augenblicke vor sich hin. Tritt zurück, Eitel! rief der Hantelmann herauf. Du wirst ja nicht toll seyn, Kirchberg! setzte Karl hinzu. Der Angerufene aber warf einen glühenden Blick gen Himmel, einen zweiten auf die ängstliche Jungfrau hinter den weißen Rosen, dann

erhob er schwörend die Finger der Rechten und sagte mit männlicher Feststellung: Meine Mutter erzählte mir vom Vater, er habe mit eigenem Starrsinne nie aufgegeben, was er einmal gewollt, und die Gefahr habe seinen Muth verdoppelt. Der Sohn soll dem Vater Ehre machen. Ich beschwöre hiermit die Bedingungen vor diesen tausend Zeugen, und ward ich ja doch schon für immer leibeigener Knecht dieser herrlichen Jungfrau bei dem ersten Blicke, der aus ihrem hellen Auge in meine Seele traf. Gebt mir den Becher, edle Frau, wenn Eure holde Gefährtin es erlaubt, denn das verhüte Gott, daß ich ohne ihre Zustimmung um sie spielen möchte, als wäre sie ein verkäuflich Kleinod. —

Soll er werfen, Eva? fragte der Vater mit starker Stimme.

Eva gehört dem Vater und war immer seine gehorsame Tochter! entgegnete das Mädchen mit kaum hörbaren Flötentönen. — So werft in Gottes Namen! fiel Barner ein, und als seine Gattin ängstlich seine Hand ergriff und flisterte: Vater, um der ewigen Liebe willen, es gilt Dein einziges Kind! flisterte er eben so leise, aber mit sichtlicher Freude zurück: Laß ihn werfen! Klaus thut nichts unbedacht, und ist in jedem Falle seines Gewinnes gewiß. —

Todesstille herrschte um den Hügel; Aller Erwartung war gespannt, als die Frau von Bechelde die Silberwürfel in den Becher that und der Junker den Arm ausstreckte. Auf die Zehen erhob sich

Jedermann, als der Wurf auf die Tafel rasselte; aber in ein lautes Gejauchz verwandelte sich die Stille, da mit Schrecken die Frau von Bechelde ausrief: Drei Einer stehen oben, der höchste Rusch, der Jungfrau=Pasch ist gefallen, und der Spieler hat den Preis gewonnen! — Eva Barner verbarg mit einem leichten Schrei ihr bleiches Gesicht an der Schulter ihrer Gefährtin; der Kirchberger aber bog mit glühenden Wangen sein Knie, drückte einen heftigen Kuß auf die Hand des Mädchens, welche ihm nicht entzogen ward und sprach innig: Der Himmel war mit mir, doch nur Ihr könnt bestimmen, ob ich wirklich gewonnen. —

Ein wilder Tumult bewegte das Volk; hundert Stimmen belobten den wagherzigen und glücklichen Spieler, denn der Erfolg leitet ja das Urtheil der Menge, und Niemand tadelte mehr den unerhörten Leichtsinn; andere hundert riefen ein brausendes Vivat dem Junker Kirchberg und der Eva Barner, und die beiden Freunde sprangen herauf und umhalseten den Reisekumpan mit wilder Hastigkeit. Da trat der kräftige Stadthauptmann dazwischen und schlug derb seine Hand in die des Junkers, der gleich einem Berauschten zu ihm aufsah.

Das Schicksal hat schnell die Unbekannten gar eng verknüpft, sprach er ernst; Gottes Segen walte ob dieser Stunde und ihren Folgen. Reicht jetzt Eurer Verlobten den Arm und führt sie zum Festsaale, denn der Gewonnenen ziemt es nicht mehr, hier zu sitzen unter den Spenderinnen der Glücks=

gaben. Tanzt Euch satt mit ihr, und kramt Eures Herzens Inhalt aus vor ihr; daß sie nicht zürnt ob der Laune Fortunas, lese ich auf dem lieben Gesichtlein. Ihr seyd mein Gast und Hausgenoß von heut' an, und Abends werden wir daheim abmachen, was noch Gewichtiges und Ernstes laut werden muß zwischen uns. —

Der glückliche Junker befolgte des Stadthauptmanns Befehl, und unter dem Jubel der Menge zog Alles dem Schützenhause zu, von wo heraus die Neugierigen, längst durch die eilige Fama von dem Seltsamen unterrichtet, dem schönen Paare entgegenströmten, und die Stadtpfeifer sie mit einem gewaltigen Musiktusch empfingen.

Die Nacht hatte die ältern und sittigen Bürger von der Masch in die Stadt zurückgeführt. Frau Justa nahm die Tochter, die sich eben nicht unglücklich zu fühlen schien, mit in ihr Geheimzimmer, um mit mütterlicher Sorgsamkeit und Neugier zu forschen, wie die unerwartete Tagesbegebenheit auf das zarte Mägdlein gewirkt. Herr Barner aber saß mit dem Junker Eitel im stillen Zimmer bei einem Becher Wein, den nur ein finsterer Mann mit abstoßenden Gesichtszügen und langem Graubarte mit beiden theilte, ohne daß ein Wort von ihm ihren Zwiesprach unterbrach, und welchen Klaus dem Gaste als einen vertrauten Freund der Familie und nahen Verwandten genannt hatte.

Der Stadthauptmann begann sein Examen mit der Frage nach Eltern und Familie, und man sah ihm an, daß er die Frage mit Herzklopfen that.

Meinen Vater habe ich nie gekannt, antwortete der Junker freimüthig; er starb kurz vor meiner Geburt, und soll ein tapferer Kriegsmann gewesen seyn. Seit ich gedenken kann, lebte ich frei und fröhlich auf dem Schlosse des Grafen von Stollberg, das sich über der Gebirgsstadt Werningerode erhebt, und mit den jungen Grafen wurde ich erzogen gleich ihnen in Allem, was ritterliche Abkunft verlangt. Ihre Waffenmeister waren die meinen; zogen wir zur goldenen Aue in das Thüringer Land, wo die Stollberge den Winter residirten, so zog ich mit, und der edle Graf hielt mich wie seinen eigenen Sohn und ich vermißte den Vater nie. Ein stattlicher Mann besuchte uns zuweilen; sein Aussehen schien finster und hart, aber er war gegen mich immerdar gütig und liebevoll und schloß mich gar oft zärtlich in seine Arme. Man nannte ihn nur Herrn Heinrich, aber er mußte guten Standes seyn, denn trotz seines schlichten Wappenrockes begegnete ihm selbst der Graf mit Ehrfurcht, und stets brachte er mir Köstliches mit, war es Stoff zu Prachtkleidern oder goldene Ketten und Steinringe von Werthe, und er nannte sich immer meinen treuen Vormund, und sprach gar oft zu mir, wie er mir glänzende Tage bereiten wolle, wenn ich mündig geworden, und wie es mir mein Lebelang nicht fehlen solle an Allem, was ein adeliges Gemüth ver=

langen könne, und daß er mich groß und angesehen machen wolle vor ganz Deutschland. Zwei Male in jedem Jahre reiste ein alter Knecht mit mir zu einem Schlosse im Gebirge, und dort empfing mich meine Mutter und ein Kreis lieblicher Schwestern, und eine Woche lang durfte ich dort seyn zu Spiel und Freude. Meine Mutter war gut und sanft, aber so recht froh sah ich sie nie, und die tiefe Wittwentracht, worin sie ging, machte mich immer mit traurig, wenn ich an ihrem Herzen lag, und unter ihren lieben Küssen oftmals heiße Thränen mich benetzten. So gingen meine Knabenjahre hin sorglos und leicht, und in die Jünglingsjahre wäre keine Aenderung gekommen, hätte der Himmel nicht die Mutter von mir genommen und mir dadurch die schönsten Festtage verschlossen. Es mögen fast zehn Jahre seyn, da holte mich der Vormund selbst von Werningerode ab nach dem Schlosse zwischen den Bergen. Die Mutter lag todtkrank, und ich werde ihr bleiches, hageres Antlitz nie vergessen, obgleich sie noch immer lieb und schön aussah und selbst im Sarge noch zu lächeln schien. Alles war voll Jammer im Schlosse und auch des Vormundes hartes Gesicht schien in Schmerz aufgelöst, und ich sah, wie er heimliche Thränen aus seinem krausen Barthaare verwischte. Mein Eitel, sprach sie zu mir in der letzten Stunde, wo die Schwestern schluchzend am Bette knieten und ich zu ihrem Kopfe saß und ihre kalte Hand in meinen Händen drückte, Gott wird mit Dir seyn, und die Hand

des Allbarmherzigen wird Dich führen zu Ehre und Glück. Herr Heinrich hat mir's zugeschworen, und wird halten, was er verhieß. Nein, die Vergehen der Eltern werden nicht gestraft bis in das vierte Glied; setzte sie mit höherer Stimme hinzu, die Augen starr gerichtet auf den Vormund, der finster und unbeweglich zu den Füßen ihres Lagers stand; der Vater im Himmel wäre ja sonst nicht der Gerechte und Allgütige, und meine Waisen werden nicht verlassen seyn, wenn ich gegangen bin, den Spruch des ewigen Richters zu empfahen. — Amen! Amen! sagte der Vormund hastig, schritt zu der Leidenden, küßte sie fest auf die Stirn, und nahm mich mit sich hinweg aus dem Zimmer. Nur im Sarge und unter dem Lailach sah ich die liebe, schöne Mutter wieder zum letzten Male. —

Die Stimme des Junkers brach, und große Thränentropfen stürzten aus seinen Augen herab in den weiten Becher, welcher vor ihm stand; Klaus Barner war schon längst aufgestanden und ging in großer Bewegung mit starken Schritten im Zimmer auf und nieder. Der graubärtige Alte aber hatte den zitternden Kopf auf die Ellenbogen und die dürren Hände gestützt, starrte mit unbeweglichem, fast grimmigem Gesichte aus hohlen Augen den weinenden Jüngling an, und glich einem Memento Mori, welches zu der Trauergeschichte paßte.

Und weiter habt Ihr keine Kunde von Eurer Abkunft und Euren Besitzungen? — fragte nach einer Pause der Stadthauptmann, indem er sich

dicht vor den Kirchberger stellte und mit runzelvoller Stirn auf ihn herabsah. Eitel schaute mild, den schönen Kopf langsam erhebend, zu ihm empor. Keine! antwortete er. Die Jugend forscht ja nicht und wünscht nicht, wenn sie Alles hat, was Sinn und Gemüth begehrt. Wäre die Eine herbe Schmerzensstunde nicht in mein Leben getreten, und hätte sie nicht mit ihrem festen Erinnerungsbilde manche Stunde verdüstert, der leichtfertige Knabe würde wie ein Schmetterling fortgeflattert seyn bis heute ohne Gedanken und Frage. Aber Ihr sollt haben, was Ihr begehrt. Der Graf Stollberg und mein Vormund werden mir sogleich mit Urkund und Pergament und besiegeltem Zeugnisse meinen Stamm und meine Güter klar machen, denn die Zeit meiner Mündigkeit kann nicht so fern seyn. —

Sie werden! Sie werden schon! lachte Barner laut auf, trat dann zu einem Wandschrein, und nahm ein trefflich gefertigtes Schlachtschwert heraus. — Ihr seyd nun wie mein nächster Blutsfreund worden, sprach er, habt geschworen, zu dienen unter den Kriegsleuten unserer Stadt, und ich werde Euch schon den Platz anweisen, der Eurem Stande, wie Eurem Ruhmdurste Genüge leisten kann. Der leichte Putzdegen an Eurer Seite muß einer tüchtigern Waffe weichen, und da es Gebrauch ist, in der Lage, worin wir seit heute stehen, Geschenke zu wechseln, würdig beiden Theilen, so nehmt dieses Schwert, das meine Ahnherrn führten, und bringt Ihr mir's geröthet vom Blute eines Fein=

des der Braunschweigischen Freiheit, will ich Euch halten wie den eignen Sohn und Erben. Nehmt und laßt uns tauschen! Der Dolch in Eurem Gurte ist ein seltenes Stück, und blinkt dem alten Liebhaber solcher Raritäten hell in das lüsterne Auge. Gebt mir den Dolch als ein Andenken dieses Tages! —

Den Dolch? stammelte der Junker erschrocken. O warum fordert Ihr gerade diese werthlose Gabe? Ich möchte Euch ja so gern das Köstlichste geben, was mir eigen, nur den Dolch muß ich Euch verweigern. — Seltsam! antwortete Herr Barner wie beleidigt. Der Knabe, welchem ich heute meinen höchsten Schatz fast leichtsinnig zuwarf, sollte mir nichts zu verweigern haben. —

Verzeiht, theurer Mann, dem ich mit Sohnesliebe zu danken gedenke, bat Eitel, und hört mich! Wenige Stunden vor dem Tode meiner Mutter traf sich's, daß ich allein an ihrem Bette saß; da befahl sie mir, diesen Dolch aus einer versteckten Lade hervor zu holen, schenkte ihn mir, bat mich jedoch, ihn zu bergen vor Herrn Heinrich. Geloben mußte ich ihr zugleich, nie diesen Dolch aus meiner Hand zu lassen, nicht zu verborgen, noch zu verschenken, denn es hinge ein gefährliches Geheimniß und mit ihm ihre Ruhe im Grabe an der Waffe gebunden. Ich schwur, und küßte das kleine Kruzifix darauf, das sie in den weißen Händen trug. Ihr begreift, wie ich den Schwur nicht brechen darf, aber nehmt zum Gegengeschenk meinen De=

gen, er ist werthvoller und eine Festgabe meines Vormundes. —

Herr Barner nahm den Degen und setzte sich wieder zum Tische dem Junker gegenüber, und sein Gesicht glich einem Wetterhimmel, der Verderben dräut, so daß Eitel sich fast davor entsetzte. Glaubst Du, Knabe, begann der Vater, der Klaus habe Gelüste wie eine Neuvermählte, und der bunte Steinschimmer Deines Stiletts habe ihn kindisch zu dem Begehr getrieben? Der Dolch, den Du führst zum Prunk, ist ein gefährlich Gift, Deine Mutter hätte ihn vergraben sollen in der tiefsten, ungangbarsten Waldschlucht, daß nie wieder eine Menschenfaust nach ihm gegriffen hätte. Höre das Geheimniß des Dolches und schaudere. — An diesem Dolche wie an Deinen Gesichtszügen erkannte ich, welche Mutter Dich gebar. Ihr Bild steht unvergeßlich in meinem Herzen, aber unvergeßlicher mir im Gehirne das Bild Deines Vaters. Höre, Knabe, und bebe. Dein Vater war der Teufel meines Lebens; Dein Vater erschlug meinen Vater in dem Thore seiner Stammburg; Dein Vater nahm mir Gut und Habe und Ehre und ritterlichen Namen in gewaltthätigem Hasse. Dein Vater verführte mir die Verlobte und gab den Namen des herrlichsten Weibes der Erde jeder Schande Preis; Dein Vater zwang mich, allen Aussichten zu entsagen, die meine Geburt mir verhießen, zu nehmen diesen bürgerlichen Rock und zu dienen, wo ich befehlen konnte. Fühlst Du die Last dieser

Thaten, Knabe? Der Dolch, den Du trägst, war einst meines Vaters Waffe, und auf diesen Stahl hatte ich den Eid gethan, nicht zu rasten, bis ich ihn eingetaucht bis an das Heft in die Brust meines schrecklichen Feindes. Als ich Abschied nahm von Deiner Mutter auf ewig, erfuhr sie den Schwur des Todes, auf ihren Knieen wand sie sich vor mir im Staube, da wurde der Barner wie weiches Wachs vor ihrem glühenden Auge und — gab ihr den Dolch und mit ihm seinen Schwur. — Dein Vater ist todt, sagtest Du, setzte er nach einer Pause mit funkelnden Blicken hinzu, sie ist todt! Du hättest mir darum immerhin den Dolch wieder geben mögen. —

Wie ein Leichenbild saß der junge Eitel vor dem finstern Manne da; sein Athem war beklommen, sein Herz schlug wie in Fieberangst. Vater! Unglücklicher Mann! Edler Held! stotterte er mit innigem Ausdrucke. Was habt Ihr aufgethan vor mir? So hat mich Gottes Gerechtigkeit zu Euch geführt, gut zu machen, zu erlöschen in Liebe und Ehrfurcht, was die Eltern gesündigt an Euch. O nehmt die Buße und vergebt den Todten! — Er warf sich weinend an des starken Kriegsmannes Herz, und umfing seinen Hals.

Die ewige Vorsicht war gütiger und richtete mich auf, daß ich erstand aus dem Hagelschlag und der Donnernacht, sprach der Stadthauptmann eintönig wie vor sich hin. Wieder errungen ist die Ehre, und der Bürger Barner hat Deinen Vater und

seine ritterlichen Gesellen zittern gemacht in mancher Feldschlacht. Auch die Güter des Lebens sind wieder gewonnen, ich habe ein treues Weib gefunden, das mich besser zu lieben verstand, als Eure Mutter und eine Tochter ist mein für dieß verlassene Herz und die Stunden der Einsamkeit meines Alters. Beruhigt Euch darum, Eitel, und verlaßt uns jetzt. Mein Bube wird Euch Euer Gemach anweisen, und morgen sollen sich unsere bewegten Gemüther näher verständigen. — So stand er auf und führte den erschütterten Jüngling zur Thür, wo er stehen blieb, und ihm noch eine Weile mit tiefem Sinnen nachsah. In lebhafter Bewegung wandte er sich dann, und trat mit blitzenden Augen zu dem Greise am Tische, der bis jetzt wortlos gesessen wie eine Steinbildsäule. —

Nun, Meisebuck? sprach er mit einer Stimme voll Triumph. Was sagst Du zu der Laune und dem Witzspiele des Schicksals? Es bleibt kein Zweifel, der Lieblingssohn Herzogs Heinrich und seiner Eva von Troth ist in den Händen des Klaus Barner, und ist der Verlobte seiner Tochter, verlobt vor der ganzen Bürgerschaft der verhaßten, rebellischen Stadt Braunschweig. Wenn der steinerne Herzogsmann an dieser Giftpille nicht den Tod schluckt, so hat er das zähe Leben des Dachses. —

Und was wird das Ende seyn, fragte der Alte mit hohler, klangloser Stimme. Der Wolfenbüttler wird das Netz zerreißen, das Du um sein Söhn=

chen warfst. Er wird ihn einsperren, tödten vielleicht, und Du? —

Und ich kann mir denken, wie er tobt, rast, fiel Barner heftig ein; kann mir vormalen, wie es ihn martert, tief ihm Herzen nagt, daß der Sohn seiner Eva getrunken hat aus meinem Becher, geschlafen in meinem Bette, daß die Wolfsbrut Gast war im Hause des verhaßten Bären. Und laß ihn den Eitel binden mit Ketten; ich kenne die Menschennatur. Es ist des Jünglings erste Liebe; die ist fest, so lange sie hoffen darf; die vergießt nie, und opfert sich nur der Unmöglichkeit auf. Ich kenne das selbst; o glaube mir, der Stachel bleibt im Herzen, und das Herz läßt den Widerhaken nicht fahren, ehe es nicht in Moder zerfiel. —

Deine Rache ist mir zu fein, entgegnete der Alte mit grimmig verzerrtem Gesichte, und spielt zu empfindsam in Seele und Gemüth hinüber. Schieß ihm die Söhne vom Pferde in der nächsten Schlacht, mische seinem Bastard ein Schlafpülverchen, daß er allein steht in graulicher Einsamkeit und an Gott verzweifelt, wie ich that, wie Du es thatest, dann will ich sagen, Du hast Deinen Vater und Dich gerächt, wie ein Mann muß, und der alte Meisebuck kann sich dann zufrieden schlafen legen in das letzte, erwünschte Bett, aus welchem an jedem Morgen der Rachedurst seine gelähmten, vertrockneten Gebeine aufrüttelt. —

Mönch! rief Klaus mit Entsetzen. Deine Rache riecht nach dem Kloster. —

Aus dem Er mich vertrieb, setze der Greis hinzu, indem er aufstand, wie eine riesige, fleischlose Grabesgestalt hinter dem mattbrennenden Lämpchen langsam aus dem Boden zu wachsen schien. Seinen Schergen und Meuchlern war selbst die Freistatt des Klosters nicht heilig, seit er wußte, daß der Meisebuck darin in armseliger Zelle sein elendes Leben fristete, und hättest Du nicht gewagt, aus treuer Freundschaft mich, den katholischen Priester, zu bergen im Geheimgemach Deines Hauses trotz Deiner lutherischen Mitbürger, so hätte der alte Ritter vom Hundsrück sich sein Sterbelager hinter dem Zaune und ihm Kothe suchen müssen wie ein Zigeunerweib, ein Bettler, oder ein abgestandenes Vieh des Waldes. Wie soll uns etwas heilig seyn dem gegenüber, dem das Heiligste ein Spott war? — Athem schöpfend mit Anstrengung schwieg der Alte eine Weile, dann fuhr er mit der ersten Kälte und Eintönigkeit fort. Thue, was Du sinnest, ein Lanzenstich thut immer weh, wenn er auch nicht gerade das Herz trifft, wonach ich ziele. Aber auch an dieser Rache muß ich mein Theil haben. Erfahren, was heute hier geschah, wird der Wolfenbüttler, denn mancher seiner Spione steckte sicherlich zwischen dem Volksgewühle, und seine Mordbrenner waren gewiß bereit, während des Festes auch auf diese Stadt ihren rothen Hahn zu pflanzen, hätten Eure Wachen nicht so sorgsam gewacht. So soll er die frohe Verkündigung denn erfahren nicht tropfenweise, nicht mit Vor=

behalt, Entschuldigung und furchtsamer Rede von Einem seiner Höflinge. Ich lernte ja im Kloster die Kunst, Buchstaben zu malen auf Pergament. Glaube mir, wenn er von der Hand seines Feindes mit fingerlangen Zügen die liebe Geschichte lesen wird, umständlich geschrieben mit in Schlangenblut getauchter Feder, wenn er dann die Unterschrift erblickt: Das Gespenst des alten Meisebuck von Hundsrück! so wird er mit dem eigenen Stachel sein Herz durchbohren wie der machtlose, erzürnte Scorpion, und kein Fehdebrief einer rebellischen Stadt wird ihm je das Unheil brütende Hirn so erschüttert haben wie dieses Pergament des getretenen Feindes. Gute Nacht! der Meisebuck soll sich diese Nacht eine Lustbarkeit machen, die ihm den verlernten Schlaf ersetzt, und morgen trägt ein verschmitzter Bube das Blatt zu dem Pförtnerhause des Wolfenbüttler Rabenhorstes. —

Er zündete seine Lampe an und schlich mit Geisterschritten durch das Gemach zum Kämmerchen. Der Stadthauptmann stand in Gedanken versunken, bis ihn zwei weiche Arme hinterrücks umfingen, und die Stimme seiner Ehefrau ihn weckte.

Was brütest Du, fragte sie bekümmert. Was hast Du wieder mit dem Alten gehabt? O seit das schreckliche Gesicht im Hause steckt, ist aller Frohsinn und Gleichmuth wieder entwichen von Dir. —

Kümmere Dich um Dein Haus und laß dem Manne die Sorge für draußen; entgegnete Barner

rauh, ohne seine Stellung und sein Gesicht zu ändern.

Heute habe ich ein Recht zu reden, antwortete Frau Justa mit Demuth, aber tiefem Gefühle, es gilt ja das Glück meines Kindes, daß Du einem Unbekannten zuschleudern willst. Und die Sache ist doppelt ernsthaft, denn das unschuldige, kindische Mädchen ist sehr bewegt von dem Ereigniß, schwatzt verwirrte Sachen, und ich fürchte, ihr Herz wurde eben so schnell enzündet, wie das des tollen Spielers. —

Sie ist ein Kind, und würde Alles morgen vergessen haben, hätte der Junker den Fehlwurf gethan, oder ginge er wie ein Dieb durch in der Nacht; sagte Barner. Und wie sollte sie nicht bewegt seyn, da sie Braut geworden. Aber nicht an einen Unbekannten oder an einen Straßenritter hat Klaus sein Kind verschleudert. Es ist der Sohn Herzogs Heinrich und der schönen Eva auf Staufenburg; er ist ihr liebes Ebenbild; Gott hat ihn mir geschickt und ich höre den gewaltigen Schritt der Rachegöttin endlich an meiner Seite.

Des Herzogs Sohn! rief Frau Justa. Entsetzlich! Und jene Eva lebt noch in Deinem Herzen? Und Du vergissest Weib und Kind um der alten Liebe und eifersüchtiger Rachlust willen? Mann, kannst Du vor Gott das vertreten? — Barner umfaßte sie mit Herzlichkeit. — Justa! sprach er ernst, doch mit Zärtlichkeit. Habe ich Dich nicht gehalten wie mein liebes, treues Weib, seit Du

meinen Ring trugest? Bin ich nicht Dein treuer, sorgsamer Gatte gewesen? Habe ich je vergessen, daß Ihr, Du und Dein guter Vater, mich rettetet, heiltet, im Leben heiltet als ich verzweifelte? Aber wie lange die Wunde der Ehre blutet, das versteht kein Weib, denn ihre Ehre ist eine andere und bewahrt sich leichter gegen den Feind. Sorge Du um Kind und Haus, mich laß thun, was ich nicht lassen darf. —

Weinend legte sich Frau Justa an seine hochklopfende Brust und sah bittend zu ihm auf durch Thränen, da sie wußte, daß Worte nur Oel in die Flammen gossen, wenn dieser Sturm wach geworden im Gemüthe ihres Eheherrn.

Die schönen Festtage mit ihrer Sorglosigkeit waren hingeflogen, und Tage des ernstesten Geschäftes folgten ihnen auf dem Fuße nach, wie der Tod dem spielenden Kinde, im schroffen Gegensatze. Der kriegerische Markgraf Albrecht schloß in Hannover selbst das Bündniß mit dem Herzoge Erich ab; sein General Vollrath von Mansfeld verwüstete mit Schwert und Mordbrand die Wolfenbüttelschen Lande, und Albrechts Hauptheer nahte mit Eilschritten aus Franken. Herzog Heinrich und seine Bündner sammelten sich gleichfalls bei Nordhausen, und ein großer, entscheidender Schlag war voraus zu sehen. Boten über Boten kamen von Hannover an und mahnten Braunschweigs Bürger, ihre Rüstung zu beeilen,

um in den nächsten Wochen schon auf den Lüneburger Heiden zu Albrechts Kriegern stoßen zu können. Die fleißige Handelsstadt sah sofort einem Kriegslager gleich; Geschütz und Munitionswagen verdrängten die kaufmännischen Lastwagen von den Straßen; die Läden schlossen sich, denn Herr und Diener übten sich im Waffentragen; und Klaus Barner war der thätigste und kriegslustigste seiner Genossen, und sah mit Freude auch den jungen Kirchberger den eifrigsten Antheil nehmen an der Rüstung der Stadt. Abends saßen sie dann zusammen im Gemache der Frauen, und die sittige Zärtlichkeit, die feine Galanterie, mit welcher der schöne Eitel die Liebe der Jungfrau Eva zu gewinnen trachtete, gewann ihm die Zuneigung der ängstlichen Mutter zugleich.

Da kam ein Reitender mit einem Handpferde in die Stadt, und brachte vom Schlosse Stollberg die unwillkommene Botschaft, daß der Junker von Kirchberg sich schleunigst zu seinem Pflegvater aufmachen solle, indem sein Vormund mit wichtigen Nachrichten auf ihn warte. Mit lauerndem Blicke beobachtete Barner den Junker, dessen blühende Wangen etwas erblichen waren.

Der Abruf wäre uns gelegener gekommen nach vollendetem Feldzuge, sprach jedoch der Jüngling männlich gefaßt; aber des Vormundes Verlangen muß ich ehren, denn so befahl mir die Mutter. Vielleicht ist's auch eine günstige Schickung, denn ich bringe Euch nun schneller die Zeugnisse und

Dokumente, die Ihr verlangtet, und glaubt mir, ehe denn Ihr auszieht, bin ich zurück, stelle mich unter Braunschweigs Fahne, und erfechte mir unter Euren Augen das Verdienst, welches mir mangelt als Werber um Braunschweigs holdeste Jungfrau. —

Bist Du so sicher? fragte der Stadthauptmann mit einem räthselhaften Lächeln. Wirst Du zurück kommen? — Verwundert sah ihn der Jüngling an. Wer könnte mich halten? entgegnete er heftig. Es müßten eherne Ketten seyn und ein Kreis von hundert spitzigen Lanzen. Und doch, würde ich nicht durchbrechen? Würde mir das Leben etwas gelten, wenn das höchste Lebensglück mir vorenthalten werden sollte? Aber warum scherzest Du also, Vater? Der Eitel ist ein freier Edelmann, und weder der Stollberg, noch der alte Herr Heinrich werden meine Wahl und meinen Kriegsdienst tadeln dürfen. —

Reise mit Gott! sagte Herr Barner finster, indem er des Junkers Hand kräftig drückte. Gedenke Deines Wortes und Deiner Liebe, und grüße mir den Herrn Heinrich recht freundlich. —

Trüb blickte Eva Barner zu Boden, als Eitel den flüchtigen Gaul bestieg, nachdem er ihr einen heißen Kuß auf das weiße Händchen gedrückt und dabei geflistert: Eva, Du vertraust mir! Meine Liebe ist eine ewige! Dich oder Keine! Und es ist ja auch nur ein Sprung hin und zurück! — Frau Justa aber lehnte sich wahrhaft betrübt an

Barners Schulter und sprach: So schiedest auch Du einst von mir, und kamst lange nicht zurück, und kamst nicht zurück wie Du gegangen! Der Stadthauptmann machte sich jedoch tiefsinnig und fast mürrisch los von der Gattin, und als er im versteckten Geheimzimmer dem alten Meisebuck erzählte, jauchzte der Greis mit widerlichen Rabentönen hoch auf und rief: Der Schuß sitzt im Herzen! Mein Brief ist angekommen, und hat des Tyrannen stolze Ruhe mit einer Flattermine in die Lüfte gesprengt. Halloh, Herzog! Erkennst du die alten Schützen an der brennenden Wunde? —

Eitel Heinrich ritt indeß sorglos und lebensmuthig durch die wohlbekannten Gebirge hinauf. Ueber sein einförmiges Knabenleben hatte das Glück plötzlich sein ganzes Füllhorn verschwenderisch ausgeleert. Sein erstes Begehren war von dem Schicksale in ganzer Fülle bewilligt, fast über den Wunsch hinaus; er wurde geliebt; seine junge Liebe schoß wunderbar am ersten Tage ihres Keimens hinauf zur üppigsten Prachtblume, gleich der rothglühenden, majestätischen Blüthe des Fingerhutes, die an den Harzquellen, welche ihm entgegen rieselten, zur Seite seines Weges ihre kelchreiche Himmelskerze der Sonne entgegen hob. Wie dünkte ihm der Tannenwald mit seinen jungen, hellgrünen Sprossen so viel schöner als sonst; wie waren die üppigen, blumenreichen Bergwiesen ihm so duftiger und lieblicher als sonst. —

Nicht auf dem Schlosse, sondern in einem För-

sterhause des Gebirges erwartete ihn der Vormund; so berichtete sein Begleiter, und voll Hoffnung und Sehnsucht, mit dem Vorsatze, das lästige Geschäft so schnell als möglich zu enden, trabte er auf wohlbekanntem Holzpfade nach dem bestimmten Orte.

Bald blickte das Haus mit den Hirschgeweihen am Giebel aus den Fichten hervor, aber wie verwandelt erschien der stille, abgeschlossene Platz. Mehrere völlig gerüstete Kriegesrosse schnoben in den Gebüschen, und ein Dutzend wohlbewehrter Reitersleute lagerte im hohen Waldgrase und sah mit blitzenden Augen neugierig zu dem Junker auf; am Jagdhause selbst aber erblickte er Wache haltend den schwarzen Afrikaner, mit dem schneeweißen, deutschen Reiterkoller und dem gelb und rothen Türkenbunde auf stroffem Kraushaare, den er als den steten Begleiter des Vormundes kannte, und der sein Leibschütz war. Eitel sprang vom Sattel, eilte in das Haus, in das bekannte Zimmer, wo er auch den Vormund allein und im alten Lehnsessel des Försters auf ihn wartend antraf. Aber auch mit dem Herrn Heinrich war eine besondere Veränderung vorgegangen. Statt des grauen Hausrockes und des schlichten braunen Aermelmantels, die er sonst getragen, sah der Junker die breite Brust des Vormundes mit einem Harnische bedeckt, der mit reichem Silberzierath ausgelegt schimmerte. In einen schwarzen Sammetmantel mit köstlicher Stickerei gewickelt, saß der Alte da, und auf dem schlechten Eichentische des Jägers lag ein Schwert

mit vergoldetem Griffe, und ein Helm prunkte daneben, den eine güldene Zackenkrone umgab, und dessen gelb und weiß gemischter Federwald die Augen des eiteln Jünglings neidisch anzog. Die geharnischte Faust auf den Tisch stützend, erhob sich Herr Heinrich bei Eitels Eintritte rasch mit furchtbar verdüstertem Antlitze, doch, als wenn er sich besänne, setzte er sogleich sich wieder nieder, und sein Auge, das den Jüngling fest anstarrte, bekam den Schein der Milde, welche sich sofort auch allen Zügen des männlichen, vollbärtigen Angesichts mittheilte. —

Grüße Euch Gott, lieber Herr! redete der Junker freundlich zuerst und bot dem Sitzenden die Hand. Es ist lange, daß wir uns nicht gesehen, und Ihr kommt mir zuvor, denn ich hätte Euch ohne dies beschickt. Ich bedarf Urkunde und Zeugnisse meiner Abkunft und meines Vermögens. Schnell müßt Ihr das zur Stelle schaffen, denn ich habe Eile, und muß zurück dahin, von wo ich kam. —

Mußt Du? entgegnete der Gewappnete, und zog den Jüngling zu sich, und drückte einen warmen Kuß auf seine Wangen. Wohl mir und Dir, daß ich Dich wieder habe, daß mir die Unmenschen nicht das Letzte nahmen, was ich von ihr besitze! — O thörichter, unbesonnener Knabe, wie habe ich gezittert um Dich! Wie ist die Manneskraft, die ich nirgend' nöthiger hatte als gerade jetzt, gebrochen gewesen, seit ich die Höllenbotschaft bekam. —

Wie meint Ihr, Herr Vormund? fragte Eitel verwundert. —

Frägst Du? Hier liegt der Brief, der mir alle Deine Tollheiten berichtet, den kindischen Mummenschanz, den Du gespielt in jener Stadt, die nie Dein Fuß hätte berühren dürfen, hättest Du mich geliebt, wie Du solltest. Aber ich selbst bin Schuld daran; ich hätte früher Dir entdecken sollen, was Du doch einmal erfahren mußtest. Und ich stehe verworren vor dem Räthsel, wie jene Blutdürstigen, jene Unersättlichen, jene Meuchler und Rebellen mein schönstes Kleinod wieder aus ihren Händen lassen konnten, das ihnen die Geister der Hölle in die Hände gespielt. —

Ich verstehe Euch nicht, lieber Herr, fiel der Junker ein, indem er aus den Armen des Kriegsmannes zurücktrat; wenn Ihr mit Eurem Scheltworte die Herrn von Braunschweig meint, so thut Ihr sehr unrecht, denn es sind brave, wackere Leute, die mich mit Liebe und Gastfreiheit aufgenommen, und mit denen ich einen Bund geknüpft auf Leben und Tod. Und wenn der Brief da, wie Ihr sprecht, Euch Alles erzählt hat, was dort vorgefallen, so sparte mir der Schreiber die lange Erzählung, und Ihr wißt schon, welch' ein Glück ich gewonnen. O kenntet Ihr die liebe Jungfrau, wie sie so kindlich ist, mild und fromm, und so reizend, ein Wundergebild der schaffenden Natur. Sie heißt Eva, wie meine Mutter hieß, aber die Mutter war nicht schöner und gütiger, und die Stammmutter des

ganzen Menschengeschlechtes kann nicht vollkommner gewesen seyn, wie diese Krone der Töchter Braunschweigs. —

Eva taufte er sie, der Wahnwitzige? rief Herr Heinrich mit zornglühendem Gesichte der Eifersucht. So wagte er, den Traum seiner Liebe fortzuspielen in seine verdammte Nachkommenschaft hinein. — Betroffen und beleidigt zuckte der Junker mit den Armen, und hob keck das schöne, goldumlockte Haupt. Wählt Eure Worte besser, Herr Vormund! sprach er kühn und fast feindlich. Die Ihr verdammt schimpfet, ist die erste, ewige Liebe meiner Seele, und meine Braut vor hundert Zeugen geworden. —

O wie sie gehohnlacht, wie sie triumphirt haben werden, knirschte der Mann, ohne auf den Junker zu hören, mit verbissenem Grimme, als sie den Knaben, das verblendete Kind im Garne sahen, der wilde Bär und der alte, räudige, ausgedörrte Hund! Aber sie sollen's büßen, büßen blutig und martervoll, ehe der Mond wechselt sein Licht! Für diesen Hohn soll mein Zorn sie fassen mit glühenden Zangen, und die Gebeine der trotzigen Rebellen zermalmen zum grausigen Exempel. —

Herr Vormund, entgegnete Eitel, nicht lange, so bin ich mündig, und das Kind und der Knabe wird sich dann andern Titel von Euch erbitten. Gebt mir jetzt, was ich verlangte, schreibt mir die Dokumente, und laßt uns scheiden, denn, bei dem Himmel! ich möchte sonst vergessen, was mir die

sterbende Mutter befahl, und wahrlich kaum vom Vater dürfte ich erdulden, was Ihr mir entgegen geworfen ohne Scheu, als sprächet Ihr zum leibeigenen Knechte und nicht zu einem Edelmanne. —

Da erhob sich der alte Kriegsmann schweigend aus dem Sessel, und stellte sich fest vor den stutzenden Junker hin.

Freilich nur vom Vater erträgt solche Rede ein ritterlich Gemüth, sagte er mit dumpfer Stimme, und darum durfte ich also sprechen zu Dir. Wisse denn, vor Dir steht Heinrich, der Herzog von Wolfenbüttel, der Verfolger jener Braunschweigischen Rebellen, der beleidigte Fürst, der zornglühende Richter jener Stadt, die Du belobtest, und dieser Herzog Heinrich ist — Dein Vater! —

Wie von einem Donnerkeil getroffen, bog sich der Jüngling zusammen, seine Lippen wurden weiß, seine Wangen bleich, und alle Glieder faßte ein Erbeben. Zurückgezogen, mit vorgesenktem Haupte stammelte er: Ihr der hohe Herzog? Und Ihr mein Vater! — Nein! Nein! rief er dann laut. Ihr täuscht mich! Das kann nicht seyn! Das darf nicht seyn! Das höchste Unglück bräche herein auf mein schuldloses Haupt! — Mit tiefem Gefühle im Heldenauge legte der Herzog beide Arme um den Sohn, welcher erlahmt und schlaff wie ein ohnmächtiges Mädchen mit verschwimmenden Blicken an die gepanzerte Brust sank, und sich kaum aufrecht zu halten vermochte.

Ich bin hart geworden im harten Lebensschicksal,

sprach der alte Kriegesfürst mit sichtlicher Rührung, aber meine Liebe zu Dir ist weich geblieben wie mütterliche Zärtlichkeit. Du bist ihr Ebenbild, die mir ein ganzes Leben opferte mit all seinen Gütern, die das Einzige Wesen war auf der Erde, das mich wahrhaft geliebt. Eva von Troth hieß Deine Mutter; doch das wußtest Du wohl, wie sich Herzog Heinrich Deinen Vater nannte, denn die feindlichen Füchse sind ja auch in meinen heimlichsten Bau gedrungen, und haben mein heiligstes Geheimniß profan gemacht und zum Mährchen der Spinnstuben und Bierschenken. Eitel, hast Du denn die Liebe und Treue Deiner Mutter nicht ererbt, daß Du mit keinem Freudenjubel die Stunde schmückest, wo Du den Vater fandest? —

O laßt mir Zeit, mein herzoglicher Herr! stammelte der Jüngling. Laßt mich zur Besinnung kommen, mein Vater! Ist mir doch, als wäre in einem donnernden Erdbeben die ganze Welt rundum untergegangen, und ich stände mit Euch allein auf der letzten wankenden Felsspitze, und die nächste Minute müßte auch uns begraben. — So besinne Dich, und tritt fest vor mich hin wie ein würdiger Sohn! entgegnete der Herzog. Meine beiden Söhne sind wackere Prinzen, die das schwere Schlachtschwert des alten Heinrichs zu schwingen verstehen, und vollenden werden, was er begann. Dich aber habe ich mir gespart für mein Alter, Dich groß zu machen und fest zu stellen, sollte mein letztes, mein schönstes Werk werden, Deiner vollendeten Mutter

zum Denkmale. Schon ist die päbstliche Bulle bei mir angelangt, die mir erlaubt, Dich als meinen ehelichen Sohn zu erkennen und zu adoptiren; schon ist der sichere Krieg dem Ausbruche nahe, worin ich Dir ein Herzogthum zu erkämpfen gedenke. Wehe mir, daß ich in der großen Stunde, die ich langsam vorbereitete, wo ich einen Heldenjüngling, einen Welfensohn zu finden gedachte, einen Kleinmüthigen, einen Zweifler, einen von mir Abgewandten finden muß. —

Die Härte, zu welcher bei den letzten Worten die Stimme des Herzogs hinaufstieg, wirkte auch verschieden auf den Junker, und gab ihm einen Theil seiner Kraft zurück. Vater, sagte er, obgleich noch schüchtern, Vater, ich ehre, ich liebe Euch, ich erkenne das stolze Glück, Euer Sohn zu heißen. Aber warum muß ich denn gerade mit einem zerbrochenen Herzen in diese schöne, heilige Stunde treten sollen. Ich weiß ja Alles, man verhielt mir nichts. O Vater Heinrich, Ihr habt hart gethan an diesem Barner, den alle, die ihn kennen, hochhalten und beloben! Vater, wenn nun Gott winkte, Er, welcher die Allbarmherzigkeit ist! Warum sollte ich denn nicht der Versöhner seyn können zwischen zwei großen Männern? O laßt mich der Engel seyn zwischen Euch Beiden! Ihr kennt mein heißestes Gefühl; mein Leben ist verknüpft damit; wie Ihr nicht lassen konntet von meiner Mutter, trotz dem Widerstande einer Welt, kann ich auch nicht lassen von meiner Eva. —

Du bist ein Knabe, ich war ein Mann damals! erwiederte Heinrich heftig. Die im Würfelspiel gewonnene Braut wirst Du vergessen, wie das Kind den verspeiseten Pfefferkuchen vergißt, den es in der Marktbude gewann. Ich und dieser Barner! Löwe und Fuchs! Meine hohe Adlerbrut sollte sich mischen zu diesen Galgen=Krähen! — Schweige, bei meinem Zorne! Du bist fieberkrank von der Ueberraschung, ich werde Dich zu heilen wissen. Sieh Dich Einen Monat nur umgeben von Hoheit und Ehre, ficht in einer Schlacht neben mir, angethan mit den Waffen meines Fürstenhauses, und Du wirst verächtlich herabschauen auf das Bürgervolk und die eitle Dirne. —

Lästert nicht! rief da Eitel im glühendsten Schmerze. Sie ist ein reines Marienbild im Tempel der Demuth und Unschuld. Und weiß es Gott! ich kann nicht anders, und wenn zehn herzogliche Väter mich hielten, ich kann nicht lassen von ihr, ich muß zurück, mein Herz, mein Wort, mein Eid rufen mich jetzt doppelt mahnend dahin, da ich weiß, welche Ehre ich meiner Abkunft zu bewahren habe. —

Bursche! zürnte der Herzog. Meinst Du, die Verwegenheit ziere die Söhne Heinrichs? Dein Vater liebt kecken Muth, nur muß er sich nicht gegen ihn selbst kehren, und auf die Seite seiner Erzfeinde treten wollen. Oder haben Dich die Ketzer auch schon in den wenig Tagen reformirt, und Dich von allen Pflichten losgesprochen? Versäumst Du aber die Sohnes=Pflicht, will ich die Vater=Pflicht

desto heiliger üben. — Und: zu Pferde! donnerte sein Kommandowort zum aufgestoßenen Fenster hinaus. Eitel hörte das Rasseln der Küraße und langen Schwerter; er sah die riesigen Reiter in Einem Gliede halten auf der Waldwiese, ehernen Kolossen gleich, die mit dem Rosse zusammengewachsen schienen; ihre bärtigen, dräuenden Gesichter hatten sich alle ihm zugewendet; so erkannte er, daß hier Gewalt nichts vermochte, daß er so plötzlich ein Unfreier geworden, und nur Geduld und Bittwort einen schwachen Hoffnungsschein für ihn bewahren konnten. — Arme Eva! seufzte er, indem er dem herrischen Winke des Herzogs Folge leistete, und sein Pferd bestieg, welches der Mohr am Zügel behielt; und mit niedergeschlagenen Augen und einem Herzen voll bittern Grames ritt er an der Seite des zürnend-schweigenden Vaters vor den Kriegsleuten durch den Wald hinab. —

Der Julimond kam heran, und mit ihm schritt der Krieg weithallenden, gigantischen Schrittes immer näher dem schon durch das mordbrennerische Vorspiel der flüchtigen Horden des Mansfelders geängstigten Braunschweigischen Lande. Albrecht von Brandenburg, der dreißigjährige Achill, zertrümmerte die Thore der katholischen Städte, und als man ihn noch mit der Brandschatzung derselben im Frankenlande beschäftigt vermuthete, und Herzog Heinrich nach Nordhausen ihm entgegen zog,

erschien er plötzlich mit einem Kernheere bei Hannover, vereinte sich mit Erichs Truppen, und setzte am sechsten Sonntage nach Trinitatis, war am neunten Julius, seinen Eilmarsch nach Braunschweig fort, die von Kriegern entblößten Lande des Feindes zu überschwemmen, und das, was dem hessischen Landgrafen gelungen war, die Vertreibung des Wolfenbüttlers von Haus und Hof, noch ein Mal zu wiederholen. Aber der kühne Feldherr hatte sich verrechnet; früh genug hatten die Gegner seinen Plan erfahren, und die Musterung, welche Albrecht auf den Haiden halten wollte, wurde in eine Schlacht verwandelt, die blutigste jener Zeiten, unter dem Namen der Schlacht bei Sievershausen in den Büchern der Völkergeschichte verzeichnet*).

Auch das Hülfscorps der Stadt Braunschweig, vielfach beschickt von Hannover, brach am Morgen des neunten Juli auf, bei dem Städtchen Burgdorf dem Markgrafen sich anzuschließen. Betrübt, doch stumm vor dem finstern Hausherrn, der bei dem Auszuge wie in seinem Elemente war, sahen Frau Justa und ihr Töchterchen vom Söller dem Vater nach, wie er den Rappen bestieg. Der alte, gespenstische Meisebuck stand in der Pforte des Hauses; war sein Gesicht auch todtenfahl, sein hohles Auge glühte wie ein Feuerbrand.

Wie steht's, Klaus, mit Deiner Hoffnung bis

*) Novellen von Wilhelm Blumenhagen. „Die Schlacht bei Sievershausen.“

zur letzten Stunde? fragte er hohnlächelnd. Siehst Du, Dein Junker Eitel ist dennoch ausgeblieben. —

Er sitzt gefangen zu Wolfenbüttel, antwortete Barner mürrisch, indem er den Schwertgurt enger schnallte, und die Halskette seiner Eisenhaube festhing; aber wohl löse ich mir den Schwiegersohn, denn des Markgrafen erster Zug geht vor das schwachbemannte Schloß. —

Grüße mir den bärtigen Heinrich, wenn Du auf ihn triffst, fuhr der Greis fort, und erinnere ihn an den geschickten Briefsteller. Er hat seine Prinzen neben sich; auch den Philipp mit seiner Soldateske rief er zurück nach Nordhausen. Klaus, versäume die Stunde nicht! Nieder mit der Brut des Wolfes, und Du gewinnst für Deinen Schwiegersohn den Herzogshut. —

Barner schauderte in sich hinein, aber seine Stirn zog schreckliche Falten. Die verspielte, die verlassene Braut nennen die Braunschweiger mein frommes Kind, murmelte er vor sich hin, er hat sie dazu gemacht! Vielleicht macht der Zufall wett, und er fühlt sich noch verlassener. Alter Griesgram, setzte er dann lauter hinzu, mit dem Fuße schon im Bügel, hast Du nicht im Garten gesehen, wie der Nachtregen Baumlaub und Gras mit blutigen Tropfen bedeckte? Der Himmel selber schickt den Vorspuk, und die Stolzen mögen in diesem Zuge sich fern halten von meinen Schützen, denn meine giftige Galle ist mit eingeladen, und Du hast das Kraut gesegnet mit Höllensprüchen. — Adio! rief

er zum Söller, und dahin flog er zum Markte, und setzte sich vor den Zug seiner mannlichen Reiter, nicht ahnend, daß ihn die nächste Nacht schon wieder finden sollte an diesem Thore als einen Andern, als einen schwer mit Blut befleckten Flüchtling. —

Auf den Ebenen bei Burgdorf trafen die beiden feindlichen Heerhaufen zusammen, beide gleich unerwartet. Vom Mittage bis zum Abende dauerte der mörderische Kampf. Der Markgraf schlug die Sachsen, aber der wolfenbüttler Herzog schlug wieder ihn, behielt das grimmige Schlachtfeld, sah aber in furchtbarer Verzweiflung die Leichen seiner beiden Söhne auf dem blühenden Haidekraute liegen, beide in die Brust getroffen von dem scharfen Blei sicherer, arglistischer Schützen, und die glänzende Victoria wurde für ihn das erschütterndste Trauerfest, welches den starken, alten Helden für immer zu vernichten drohte von innen heraus. Der braunschweigische Troubadour sang von dem Tage in der Weise seiner Sangschule:

„Es weint, der überwunden ist;
Der Tod den Ueberwinder frißt. —
Sieh! das richtet aus die Gottes-Hand,
Eine Rächerin durch alle Land!" —

Dumpf hallten die Glocken der Thürme von Wolfenbüttel; dicht geschaarte Trauermänner umdrängten die Kirche; das fürstliche Grabgewölbe

gähnte weit auf und verschlang in den finstern Rachen, welcher nimmer wiedergab, die Hoffnung des Landes, die prangenden Blüthen des edelsten Fürstenhauses. Eitel Heinrich von Kirchberg war seines Arrestes auf der Burg entlassen, und hatte die Leichen der herrlichen Brüder einsenken gesehen in die schwarze Gruft. Des verzweifelnden Vaters, den der Gram gebrochen, gedachte er; seine Härte vergessend und seinen Zorn, vergessend sich selbst, seine glühenden Wünsche und Alles, was vorher geschehen, stürzte er, nur dem kindlichen Gefühle folgend, vor den andern Geleitern des doppelten Leichenbegängnisses aus dem Gotteshause und eilte in das Schloß hinauf, den Vater zu suchen.

Im engen Geheimzimmer, wo Leo's lebensgroßes Bild an der Wand hing, fand er den unglücklichen Herzog. Im Lehnsessel lag er hingestreckt wie ein Ohnmächtiger, seine Augen starrten aus gerötheten Augenliedern zu dem Bilde des Ahnherrn empor, und sein langer, zottiger Bart war thränennaß. Eitel trat rasch in das Gemach, warf sich, übermannt von dem Schmerzensbilde, zu des Herzogs Füßen hin und drückte sein goldlockigtes Haupt in den Schooß des Vaters. Giebt es doch auch im ganzen Erdenrunde keinen erschütterndern Anblick, als wenn ein Mann, ein ächter Mann, den man stehen sah dem Schicksale und lächeln unter seinen Stürmen, weint um etwas, was ewig seinem Herzen verloren ging. Wenn solch starre Augen aufthauen und zerfließen, so fühlt man die

Gebrechlichkeit des menschlichen Wesens so recht, und der Schwächere muß erzittern, weil auch der Stärkste vor seinem Auge dem Schicksale erlag. —

Langsam senkte der Herzog sein Haupt und blickte wie aus schwerem Traume erwachend und sich sammelnd lange auf den Jüngling nieder. Dann strich er plötzlich mit der rauhen Hand über sein feuchtes Antlitz, daß die scharfen Tropfen herabspritzten auf Eitels aufblickendes, liebliches Gesicht. Beide Hände legte er auf des Knieenden goldene Locken.

Du mahnst mich? Du rufst mich auf aus der trägen Weichlichkeit des Grames, sprach er mit Hast; und Du hast ein Recht dazu. Sie sind der Erde gegeben, die Kinder meines herzoglichen Bettes, aber Du bist mir geblieben, Du, Sohn meiner Liebe; Dich haben die Blutgierigen verschont. Und welcher Barbar könnte sein Geschoß richten auf diese Züge der Unschuld und Jugend. Aber wahre Dich; geh nicht ohne doppeltes Panzerhemde wie die Verwegenen, die den Eigensinn ihrer Mutter ererbt hatten! diese Ketzer sind gräßliche Menschen, höllengeborene Drachen! Sie wissen den Fleck zu treffen, wo auch der Riese verwundbar ist. Meine Söhne! O Barner, Barner, gieb mir die Söhne wieder, und magst Du dann meine alte Brust zur Zielscheibe Deines Mordschlundes nehmen.

Mit beiden Händen verdeckte der Alte sein Gesicht, dann aber drückte er den Jüngling sanft von sich und ging mit starken Schritten eine Weile durch das Zimmer.

Gott hat es gelitten! sagte er gefaßt vor Leo's Bilde verweilend. Eitel! ich fühle seine Geißel der Buße, von der Deine sterbende Mutter sprach, hier fühle ich sie auf derselben Stelle, wo sie zuerst sich in meine Arme warf, hier, wo ich das erste Zorneswort mit meinem Erzfeinde wechselte. Seltsam! Wer würde glauben an solch grauenvolles Zufallsspiel, hätte man es nicht selbst erlebt? — Mit einem Blicke voll Hoheit sah er jetzt zu dem Bilde hinauf: Traure nicht, mein edler Ahn! fuhr er fort mit fester Stimme. Weder Schicksal noch Menschenbosheit soll den Löwensohn klein machen und deiner unwerth. Die Glocken der Trauer haben ihr Jammerlied ausgesungen, und auch Heinrichs Jammer verstumme. Nein, Heinrichs Stamm wird nicht erlöschen, mein edler Ahn, nicht an kezzerische Vettern wird das Herzland deines Reiches vergeudet werden; er faßte heftig Eitels Rechte. — Hier steht dein Erbe, für ihn soll des grimmigen Heinrichs Schwert noch ein Mal die Scheide verlassen, nieder zu schmettern alle tückischen Gegner deines Glaubens und deiner Krone im letzten Donnerschlage, damit der sanfte Knabe regieren könne mit einem Zepter der Liebe, den die Mutter auf ihn vererbte. — Mit bleichen Wangen sah Eitel dem Herzoge in die rollenden Augen. Vater, fragte er beklommen, was ist Euch? Ihr redet irre und seltsam. Soll ich den schwarzen Eid oder den Leibknecht rufen? —

Sprach ich Dir Räthsel, so höre die Lösung;

antwortete der alte Heinrich. Ich wollte Dir eine Herrschaft erfechten, jetzt hat sie Gott selbst Dir geschenkt. Das Brevet des heiligen Stuhles zu Rom erklärt Dich für meinen rechtmäßigen Sohn; ich bin kinderlos; so sollst Du meinen Herzogshut ererben und alle meine Lande, und die ewige Vorsicht wird ja dem alten Vater gnädig noch so viele Jahre verleihen, daß er Dich schirmen kann auf dem Throne, bis Deine Hand stark genug ward, zu dräuen mit Kraft einer anstürmenden Welt. —

Beide Hände streckte Eitel wie mit Abscheu von sich. Da sey Gott vor, entgegnete er mit Beben, daß ich ein Thronenräuber würde, und mit fremdem Gute meine Hände befleckte! Lebt doch Euer Sohn, der Prinz Julius, und ist Euer ächter Erbe!

Schweige, bei meinem Zorne! rief der Herzog heftig. Nenne mir den nicht! Einmauern ließe ich den Ketzer, wagte er sich in meine Nähe. Er hat mein Geschlecht geschimpft und ist der schärfste Nagel meines Sarges geworden. Ein Sohn Heinrichs unter den Abtrünnigen, den Ausgestoßenen der Kirche! O es ist abscheulich, unverantwortlich! —

Mit stürmischen Schritten maß der Alte unter der Zornrede das Zimmer, Eitel ließ ihn gewähren, bis die Wortfluth sich in einzelne dumpfe Töne verlor, bis die geballten Hände und fechtenden Arme sich zusammen schlugen über der breiten Brust und dort verfalteten, bis der feurig rollende Blick starr und sinnend wurde, und die Schritte bedächtiger das Tafelwerk des Bodens berührten. Langsam

ging er dann dem Vater entgegen, und mit aller Lieblichkeit auf dem Gesichte, welche die Natur ihm gab, legte er sich in des Stillstehenden Arme, und sah aus den zurückfallenden Goldlocken freundlich zu ihm auf. Der Alte umfaßte ihn mit dem rechten Arme, und mit der linken Hand ihn unter das Kinn greifend sprach er sanft und in besonderer Bewegung: Eva, theure Eva, was begehrst du? Was willst du bitten von mir durch den Mund deines Sohnes? —

Vater Herzog, flisterte Eitel, nein, wie könntest Du hart und ungerecht seyn? Zürnst Du dem Sohne, dem einzigen rechtmäßigen Stammhalter Deines Hauses, so kannst Du doch nicht Deinem Enkel sein Eigenthum, Dein Land und mehr noch Deine großväterliche Liebe vorenthalten. —

Enkel? Großvater? fragte stutzend der Herzog.

Heinrich heißt er und soll dem Großvater gleichen wie Weinbeer der Weinbeer, lächelte der Jüngling. Ihm gehört Dein Herzogshut, und willst Du mich ehren, so lehre mich die Kriegskunst, und laß mich seyn der erste Ritter und Schirmvogt Deines Enkels. —

Du bist wie die Mutter, fiel der Herzog wehmüthig ein; auch sie verschmähte Glanz und Purpur; ein stilles Walten in verschlossener Dunkelheit zog sie dem Lichte der Hoheit vor. Im alten Schlosse umringt von ihren Kindern lebte sie ein Leben —

Der Liebe! seufzte Eitel nach, fester sich an die Vaterbrust pressend. Ja, Vater, ich bin der Mut-

ter Sohn, setzte er halblaut hinzu; und bei Dir steht es ja, mich noch glücklicher zu machen, als die Mutter war auf ihre Weise. Gieb mir die Staufenburg und —

Hat Deine Seele heute Raum für solche Gedanken, und fürchtest Du die Geister Deiner Brüder nicht, daß zu des Mörders Höhle Deine Augen schweifen? fiel heftig der Herzog ein. Wer mein ist, muß auch meine Feinde hassen. —

Mein Erbtheil war die Liebe, seufzte Eitel; muß ich denn hassen lernen? Bis jetzt hat nichts mich feindselig berührt, und welche Schreckgeburten der Haß erzeugt, erfuhr ich hier, so kurz mein Leben war in diesem Schlosse. Vater, laß mich ein Kind der Liebe bleiben, laß mich Dich lieben, und den Bruder Julius, und den kleinen Heinrich, und Alles, was Dir angehört. O, laß die Sonne der Liebe alles Eis zerschmelzen, was Deine edle Brust umzog! Dich hassen Viele, und Dein Zorn auf sie hat ihre Pfeile geschärft, und Alle zielen nach Deinem lieben Haupte. Versuch's mit der Verzeihung, wecke Liebe durch Güte; gieb dem Julius sein Recht zurück; hege Deine Krone dem lieben kleinen Enkel, und mich laß sorgen, Dein Alter mit allen Kränzen der Liebe zu schmücken, die Du entbehrtest, seit die Mutter starb. —

Seltsam wechselte sichtbar Farbe und Gefühl auf des Herzogs Antlitze. Er wollte aufbrausen, doch der Blick auf des schönen Jünglings Züge, die sich bis zum Engelbild verklärt hatten, fesselte die rau-

den Worte, ehe sie die Lippen berührten. Verzeihung? murmelte er, Keiner erbittet sie ja von mir. Im Ketzerlande, bei dem Prunkfeste des brandenburger Hofes denken sie des alten, rauhen Heinrichs nur mit Haß und Furcht, und halten's nicht der Mühe werth, daß des Großvaters harte Hand den Enkel segne! — Der Jüngling fuhr freudig in die Höhe, doch ein Fremder störte; die Thür öffnete sich, und mit Hast trat Eid, der Mohr, herein, mit Staube bedeckt und Gluth im weißen Rollauge und auf der marmorblanken, schwarzen Haut. Hastig trat der Herzog ihm entgegen.

Was bringst Du, treuer Bote? fragte er. Hat der kaiserliche Kammerbote die Rebellen eingeschüchtert? Wollen sie kommen zum großen Karl, auf dem Landfrieden ihr Unrecht gut zu machen, damit mein blutig Schwert ruhen darf, wie es der Kaiser wünscht? —

Hängt die Armbrust nicht an den Nagel, Herr! antwortete Eid, die Hände auf der Brust gekreuzt, mit gebogenem Haupte. So lange das Pantherthier noch mit dem Schweife schlägt, naht sich kein kluger Jäger ihm, und sähe er's aus zwanzig Wunden bluten. Der edle Herr Gert von Campe, Euer General, schickt mich aus seinem Lager. In Braunschweig ist der Kammerbote gewesen, Verhöhnung haben sie ihm gegeben für Botenlohn; sie schrieben nur rothe Schrift mit spitzem Eisen auf Menschenhaut, und hätten das Schwarz vom Pergament zu lesen verlernt, seit sie die pfäffischen Schreibmeister

vertrieben, antwortete der Rath der Stadt; der Barwort von Rauschenplatt warf ihm den kaiserlichen Brief vor die Füße, und Braun von Buttwar ließ ihn durch die Stallbuben aus dem Hause treiben. Der Markgraf Albrecht sey in Braunschweig eingetroffen, und werfe das Geld mit Fäusten aus den Fenstern. Die Geschlagenen rüsteten sich neu in Eile und mit ungebeugter Keckheit. Den Jost von Holla und den Stallmeister Forst hätten sie beim nächtigen Ueberfalle verwundet in die Stadt geschleppt, und wie das Gerücht sagte, enthauptet, wie sie's einst an dem Georg Teufel und dem Hakenholz gethan; auch dreißig Eurer Hakenschützen sind gefangen. Das sollt' ich melden von dem General, der eilige Befehle von Euch erwartet. —

Löwengrimm malte sich auf des Herzogs bärtigem Antlitze. Sind das Deine Hoffnungen auf ein Leben der Güte und Verzeihung, mein weibischer Knabe? fragte er spöttisch den Junker von Kirchberg. Heraus, mein altes Schwert, und bei dem Gotte, der Unthat rächt, sey es geschworen, nicht früher kehre dieser Stahl zur Scheide, bis knieend die Verwegenen im Staube liegen, und ich die Rädelsführer vor mir bluten sehe, und sollte ich Leo's Stadt mit ihren schönen Thürmen zu einem Aschenhaufen wandeln, oder mein alterschweres Haupt zerstoßen müssen an diesen Mauern, welche, von Fürsten erbaut, Rebellen schirmen. — Auf, setzte er besonnener hinzu, jage Reiter nach allen Gegenden. Der General soll aufbrechen, alle Mann=

schaft aus den Dörfern an sich ziehen, die Stadt umzingeln, das alte Lager am Egidienthore beziehen, schanzen von der Windmühle bis zum Griesberge, sich eingraben in die Sandgruben und Pfaffenkuhlen. Ich folge heute noch mit dem ritterlichen Aufgebote, das ahnend ich versammelt, den Leichen meiner Söhne eine Grabesfeier zu halten, wie es den todten Helden gebührt. Den Marschall und die Obristen bestelle augenblicks zum Rittersaale. —

Der Mohr horchte mit weit aufgerissenen Augen, dann flog er wie ein abgeschossener Pfeil den Gang hinunter. Sind euch die Wunden der Sievershäuser Schlacht so schnell verharscht? lachte der Herzog wild auf, die dräuende Faust gegen das Fenster ausgestreckt. Der Erich hat sich mir vertragen, seit seine Erichsburg in Flammen aufging, und ohne die Hannoveraner wagt ihr neuen Kampf, da ihr mit ihnen keine Lorbeern holtet? Nun, der Heinrich ist der Alte, und dieses Mal geht er nicht heim, und sollte er sein Grab sich graben lassen dicht an eurem Gränzsteine. —

Vater, bat der Jüngling ängstlich, es ist der Kampf der Verzweiflung; laßt darum mich nicht daheim. Kein Sohnesschild deckt jetzt Eure Brust; Ihr gabt mir den Platz neben dem Herzoge, gebt mir auch die Ehre und die Sporen des Prinzen.—

Du sollst, entgegnete der Alte nach kurzem Besinnen; trage Magnus Fahne mit dem grauen Wolfe; doch hüte Dich vor Barners Schützen. Ich

habe ja nur Dich noch zu verlieren, und den lieben Erben meinen Landen zu erhalten, ist meine höchste Pflicht und meine theuerste Sorge. —

Mit einer Zähre im Auge umschloß der starke Held sein zartes Kind, indeß die Gallerien des Schlosses lebendig wurden vom klirrenden Waffenschritte der kommenden Obersten, und unten in den Höfen Kriegstrompeten die schnaubenden Rosse der kräftigen Panzerreiter zusammenbliesen. —

Die Einwohner der braunschweigischen Lande hatten eben wieder freien Athem geschöpft, und ein Blick auf die blutbegossenen Burgdorfer Haiden, wo der Kern der ritterlichen Jugend zugleich mit dem Flore der Städte auf beiden Seiten in unerhörter Zahl frühe Gräber gefunden, erfüllte die friedlichen Landleute mit der Hoffnung, für dieses Jahr frei zu seyn von Kriegeslast und Kriegesschrecken. Da ertönten Heinrichs, des Herzogs, Hörner dumpf rufend an jeder Gränzscheide und aus den Kantonnirungen brachen die Reisigen auf überall, und die Garnisonen der Städte zogen mit fliegenden Fähnlein aus, und die Gegenden, die noch von den Verheerungen des Mansfelder und seiner wüthenden Jagd rauchten und öde lagen, wurden schon wieder in Schrecken gesetzt durch die gespenstigen Eisenschaaren, hinter deren Sattel der Mord saß, und denen Mordbrand und Hunger zur Seite gingen.

Aber verrechnet hatte sich der Herzog in dem entworfenen Plane dieses Feldzugs. Markgraf Albrecht von Brandenburg, der muthvollste wie der wildeste Kriegsfürst seiner Zeit, war nicht der Mann, welcher sich einschließen ließ in die Mauern der Stadt Braunschweig, und dem es genug war, mit der fernhin treffenden Karthaune feindliche Linien nieder zu schmettern. Wie Luft und Wasser galt der Krieg ihm zum Leben gehörig, das Fehdehandwerk war ihm Ergötzlichkeit geworden, und der persönliche Kampf im offenen Blachfelde, Mann an Mann, seine Lust und sein liebstes Spiel. Seine heroische Gestalt, die dem Bilde Achills zu vergleichen, sein muthiges Wort, voll Sicherheit und Kraft, sein ohne Bedacht verspendetes Geld weckte in den scheu gewordenen Braunschweigern neue Siegeshoffnung, und Klaus Barner half das erloschene Feuer des Hasses anschüren in der Bürgerschaft, wurde er doch selbst bei Tag und Nacht gespornt von dem bösen Geiste, den er in der Grabesgestalt des alten, unglücklichen Meisebucks in sein Haus genommen. Klaus war tiefsinniger geworden und wortarm seit dem Bluttage bei Sievershausen, und wenn er sein Kind, seine Eva anblickte, deren Jugendrosen seit dem verwegenen Spiele am Schüzzenfeste zu bleichen begonnen, und in der die betrübte Mutter dasselbe stille Liebesleid, welches sie einst durch Barners Jugendwildheit getragen hatte, wiederholt sah, so knirschte er oft heimlich mit den Zähnen und murmelte: Giebt es denn keine Ver=

geltung, und bleibt der Teufel oben, der in meinem Leben Heinrich heißt? —

Kaum hatte der Markgraf durch seine Kundschafter vernommen, daß die weißen Wolfenbüttler sich sammelten, so rückte er keck hinaus vor die Stadt und hinderte den General des Herzogs, Braunschweig einzuschließen. Wohl warnte der kriegeskundige Stadthauptmann, und rieth Vorsicht, denn Albrechts Heerhaufen hatte Mangel an geübtem Fußvolke, so schlachtergraute Reiter auch unter ihm dienten; aber das vulkanische Feuer in des Markgrafen Brust war von Menschenhand nicht auszulöschen, und da er hörte, daß seinem Gegner das Geld mangelte, daß die Söldner murrten und den Dienst versagten, da es ihm sogar gelang, täglich einige der Unzufriedenen aus dem Lager des Herrn Gert von Campe zu sich herüber zu locken, so verließ er siegsdurstig die sichere Position unter Braunschweigs Wällen und begann die Fehde zuerst mit Ernst.

Doch Heinrichs Glückstern war nicht erloschen. Zur entscheidenden Stunde, am zehnten des Septemper-Mondes, trafen die versprochenen Geldwagen von Bamberg, Würzburg und Nürnberg ein; der Sold machte die Regimenter kriegslustig, und der Herzog nutzte den ersten Freudenrausch der Söldner, und ließ sofort zwanzig Fähnlein auserlesenes Fußvolk aufbrechen, und dem ausfordernden Markgrafen die Spitze bieten.

Es war am Morgen des zwölften Septembers

1553, als zwischen Geitelde und dem Kloster Steterburg die beiden Heere auf einander trafen. Kalte Herbstnebel deckten die Felder, und schwere Regenwolken verdüsterten die Sonne. Der Markgraf benutzte die trübe Witterung, und es gelang ihm durch den schnellen Aufmarsch seiner trefflichen Reiter, durch einen raschen Angriff derselben, die Kavallerie der feindlichen Vorhut zu zerstreuen, und selbst die ersten Colonnen der Infanterie in Unordnung zu bringen. Aber der aus den Holzungen hervorziehenden Massen waren zu viele; der Herzog selbst flog jugendrüstig heran, bald dehnten sich die Wolfenbüttler in eine geregelte Schlachtlinie aus, deren breite Flügel den geringen Heerhaufen der Brandenburger und Braunschweiger zu umkreisen drohten, und Albrechts kühnste Angriffe wurden durch die Festigkeit der weißen Pikenträger unnütz gemacht, und die wolfenbüttler Schützen räumten gewaltig auf unter seinen schwarzgeharnischten Panzerreitern.

Klaus Barner befehligte den linken Flügel, der aus dem Aufgebote zu Pferde der verbündeten Edeln und aus dem Kerne der städtischen Scharfschützen bestand. Albrechts Plan war, das Centrum der Feinde zu durchbrechen, und die Flügel seines Heeres sollten das kecke Wagstück schützen, ohne vorerst Theil zu nehmen. Aber nur zu bald ward dem Barner das Mißlingen der Vorsätze seines Feldherrn kund; er sah des Markgrafen Völker vom Feinde zersprengt, und ihrer Sammlung Vorschub

zu leisten, mußte er auf eigene Hand einwirken, um das Spiel des Tages zum Gewinne zu lenken. Er hatte sich heute ritterlicher aufgeputzt, als er je, seit er Bürger worden, gethan, und er selbst wußte sich nicht Rechenschaft zu geben, warum. Der väterliche, leichtgearbeitete Silberhelm, mit dem liegenden Bär auf dem Kamme, deckte sein Haupt, und obgleich ohne Halsring und Brustdecke, trug er doch über dem Lederkoller ein feines, metallenes Netz, das von weitem einem kostbar gearbeiteten Silberpanzer glich, und eine bauschige Schärpe von dunkelrother Seide faltete sich von der breiten Schulter zur starkgewölbten Hüfte.

Langsam ritt er an der Fronte seiner Leute hinauf, mit seinem scharfen Blicke die fernste Umgebung musternd. Herr Cord von Damm, sprach er dann abgestoßen, nehmt an meiner Statt auf kurze Weil das Commando, ich lasse Euch alle Pferde; breitet sie aus in Front, daß der Feind den Abmarsch des Fußvolkes nicht bemerkt, das mit mir maschiren soll, um dem Markgrafen einen Anhalt zu geben für seine Reiter. Fähndrich Handelmann bleibt hier mit der Schützencompagnie. Wahret mir die Stadtfahne; vertheilt Eure Leute zwischen die Pferde, und naht sich der Feind, schießt spät, und nicht in's Blaue. Der rechte Flügel des Feindes dort auf dem lehnansteigenden Hügel scheint von keinem kampfdurstigen Rittersmanne befehligt zu werden, und wird Euch vor meiner Zurückkunft nicht molestiren. Ich erkenne in der Fahne den

grauen Wolf; Prinz Magnus führte sie ehedem mit der Inschrift:

„— Der graue Wolf bin ich genannt;
Mein Vater hat mich ausgesandt" —

und bei Burgdorf sah ich sie beschmutzt und blutig im Sande liegen. Jener junge Fant, der sie aufgehoben, und der in der graulackirten Rüstung, mit Silberblumen beschnirkelt, dort so scheu sein Sennerroß vor dem Flügel tummelt, sieht nicht aus, als wollte er den Schmutz von der Fahne waschen in unserm Herzsafte. Irre ich nicht, so steckt ein wortbrüchiger Knabe in dem Heldenrocke. Fähndrich, wagen Jene sich heran, so schießt mir scharf nach der Fahne des grauen Wolfes; Ihr trefft mir wohl ein junges Raubthier, das sich schon geübt in den fürstlichen Tugenden des Vaters und gelernt hat, Bürgern brauche der Hochgeborne keinen Eid zu halten, und es sey adelig, auf ihren Köpfen einher zu spazieren mit harter Ferse wie auf gemeinem Straßenpflaster. Marsch, marsch, meine Kinder! Im Sturmschritte mir nach! —

Er warf sich das gegitterte Halbvisir über das Gesicht, ließ das Fußvolk, in seine Fähnlein getheilt, abschwenken, und indeß die Reiterei sich ausbreitete, und die Linie wieder füllte, führte er die wackern Braunschweiger hinter der Kavallerie weg dem Centro zu. —

Und es war Zeit, daß er dort eintraf. Markgraf Albrecht hatte anfangs einige Vortheile über

den Gegner gewonnen; das Centrum der Wolfenbüttler wurde durch seine trefflichen Reiterangriffe, welche ein wohlgeordnetes Artilleriefeuer unterstützte, zurück gedrückt, und Albrechts gewohnter Uebermuth glaubte schon des Sieges gewiß zu seyn. Da er in diesen Augenblicken den linken Flügel der Feinde im Vortheile erblickte, Heinrichs Schwadronen dort immer mehr Raum gewannen und mit jeder Minute ihre Linie wuchs und gleich einer geringelten Riesenschlange sich weiter um seine Flanke zu wälzen schien, so übergab er das Kommando seinem Vertrautesten, dem Grafen Vollrath von Mansfeld, und sprengte mit einigen auserlesenen Reiterregimentern seinem rechten Flügel zu Hülfe. Der Mansfelder war ein gewandter Parteigänger, aber Besonnenheit und Umsicht gehörten nicht zu seinen Feldherrntugenden; gierig, wie die Waldkatze auf das junge Reh, warf er sich mit seinen Schwadronen auf die weichenden Fußvölker, sah nicht, wie aus einem Thalgrunde, den noch der Morgennebel überschleierte, Heinrichs Reserve geschlossen anrückte, bis die Schwertschläge der Feinde von allen Seiten auf ihn niederklapperten, bis die durchbrochenen Glieder der Infanterie sich hinter ihm geschlossen hatten, bis ein Schuß ihn selbst vom Pferde warf, und er mit den Seinen in der Mausfalle saß, aus welcher sein stolzes Fluchen ihn nicht zu befreien vermochte. Diese Unglücksfälle waren es, welche Barners scharfes Auge ersehen hatte, und die ihn zum raschen Heranfluge bestimmten. Im Sturm=

schritte folgten dem Trabe seines Rosses die treff=
lichen Kompagnien der Stadtschützen. Rasch wa=
ren sie geordnet; flüchtige brandenburger Panzer=
reiter schlossen sich dem bekannten Obristen an;
eine Hauptsalve schreckte die Wolfenbüttler; ver=
lassene brandenburger Feldstücke wurden wieder
gewonnen und rasch von den gewandten Bürgern
bedient; ihre donnernden Salven räumten auf,
und unter dem Feldgeschrei der Lutheraner: Den
Kelch und die Freiheit! — stürmte jetzt die ganze
Linie vor, mit den Gewehrkolben zu entscheiden,
welcher Partei der Tag gehören sollte.

Ein Teufel ist der Ritter mit dem schwarzen
Federnwalde und der Blutschärpe, aber ein besserer
General, als der tolle Markgraf! rief Herzog Hein=
rich dem Herrn von Campe zu, der neben ihm
ritt. Wer mag er seyn? Ich sah den Waffenputz
noch nicht in Albrechts Heere! Die Gewehre herum,
die Kolben hoch, die Partisanen vor! Wir wollen
ihm Gleiches mit Gleichem bezahlen. — Alle Hör=
ner klangen; die Feldpauken rasselten Sturm, und
wie zwei ausgetretene Meere sich in einem Thale
begegnen, und mit empörten Wogen gegen einander
schlagen, und in gleicher Kraft sich aufthürmen zu
einer schäumenden, spritzenden, himmelan steigenden
Wasserwand, so trafen die Schlachtlinien der Stür=
menden gegen einander auf furchtbare Weise. Nicht
die heimtückische Gewalt des Pulvers, durch welche
der Schwarzkünstler den feigen Schwächling dem
tapfersten Goliath gleichstellte, konnte jetzt nützen,

nein, tausend Einzelkämpfe warfen die Bravsten an einander; die Faust galt und die Muskelkraft allein, zerbrochene Glieder und spritzende Hirnwunden entschieden den Sieg jedes einzelnen Kämpferpaares. Der scharfe Schuß eines brandenburger Feldstückes hatte gleich anfangs des Herzogs Roß getroffen, und unter dem zugleich leicht an der Seite verwundeten Herrn getödtet. Rüstig raffte sich der unerschrockene Kriegsfürst auf, unterstützt von seinem afrikanischen Leibschützen, der ihm nie von der Seite wich; aber ein Roß zu suchen, war nicht Zeit; vor sein bestes Fußregiment drängte sich der alte Held, und, als hätte die Kriegslust ihn um zwanzig Jahre verjüngt, so kühn und regsam sah man ihn mit seinen weißen Pikenträgern mitten in das furchtbare Gewühl sich werfen.

Da stürmte der feindliche Obrist mit der Blutschärpe heran, und wie Garben vor des Schnitters Sense stürzten von seinen Streichen rechts und links die Widersetzlichen. Er erblickte den wohlbekannten Herzog vor sich, und mit einem Jubelrufe, der durch das geschlossene Halbvisir klang wie das Wuthgebrüll eines gierigen Raubthieres, schwang er das blitzende Schwert drei Male rund um sein eigenes Haupt, daß es den dicken Helmbusch zerschnitt, und schlug dann zuerst hoch vom Gaule herab den schwarzen Afrikaner, der vergeblich seine Büchse auf ihn abgeschossen, mit einem Schwertschlage nieder, der die Hirnschale in zwei Hälften spaltete, und den treuen Sohn des Mittags zur

Linken seines alten Herrn in den Sand warf. Grimmig fiel der kräftige Feind dann den Herzog an, trieb ihn im kleinen Zirkel herum, Schlag auf Schlag gegen seinen Helm gerichtet, und der unglückliche Ausgang dieses wüthenden Angriffs konnte nicht zweifelhaft scheinen, da der ermüdete Herzog nichts thun konnte, als sein Haupt schirmen mit Schild und Schwertkorbe, da nur wenige der Seinigen mit vorgehaltener Partisane zuweilen einen augenblicklichen Schutz ihm gewährten, aber von den brandenburger Schwarzen rundum geschlachtet, immer lichter und dünner wurden.

Da brauste und rauschte es von rechts heran wie Nordsturm durch den Eichenwald, oder wie geschwollene Meeresfluth über den gebrochenen Uferdamm. Eitel Heinrich von Kirchberg, der schlanke Sohn der Liebe, flog auf seinem Falben, wie vom Himmel herab geschneit, mitten in das Getümmel der Mordsucht. Unter der Aufsicht des greisen Marschalls von Steinberg war er vom Vater den Reisigen des rechten Flügels vorgesetzt worden, dem, nach des Herzogs Plane, nur der geringste Theil des Tagwerks zufallen sollte. Angst und Ungeduld quälten den feurigen Junker, seit das erste Feldstück gebrummt hatte; aber er achtete den Befehl des Vaters, wahrte jedoch mit dem Auge der kindlichen Liebe den weitscheinenden Schimmel, den der Herzog ritt. Wie schlug sein Herz, wenn der Nebel oft die ihm so ehrwürdige Gestalt auf Minuten umhüllte, wie zuckte dann Degen und

Zügel in seinen Händen. Als sein Blick aber dem Vater in das mörderische Gedränge des letzten unerhörten Anlaufs beider Heerhaufen folgte, als er nun gar den Schimmel verschwinden sah, da hielt ihn nicht der Ruf des Marschalls. Wie ein flüchtiges Reh sprang der gespornte Falbe mit ihm davon, und der von Steinberg rief eilig dem Reiterregimente ein: Marsch! Marsch! zu, um den ihm anbefohlnen Pflegling zu decken. Bleich vor Angst, mit flatternden Goldlocken und ungeschlossenem Helmsturze, langte der Jüngling bei dem Vater an; er hatte nicht geachtet das Geschützfeuer des braunschweigischen Flügels, das Geknatter der Büchsen, als er vor ihrer Linie hinsprengte; kaum neben dem Vater erschienen, warf er sich aus dem Sattel, fing die wüthenden Hiebe der Brandenburger auf, und rief dem erschöpften, blutenden Herzoge zu, seinen Falben zu besteigen.

Der feindliche Obrist mit der Blutschärpe stutzte einen Augenblick, und zog den Zaum seines Rosses scharf an. Tag der Wollust und der Vergeltung! rief er dann mit einer furchtbar tönenden Stimme. Vater und Sohn, das ganze Tyrannen-Nest zertreten in Einer Stunde! Eine zwiefache Rache für Eva und Eva! — und zum schrecklichen Todesschlage holte sein muskelvoller Arm aus.

Eitel war von der Stimme zur Steinsäule geworden; mit fast erloschenen Augen des Schreckens und höchster Furcht starrte er zu dem Feinde hinan, vorgestreckt den zitternden Degen, sank er auf das

eine Knie, und flüchtig irrte sein Blick zu dem Vater hin, der, von einigen Spießträgern geschützt, den scheuen Falben zu besteigen versuchte. Da zischte ein seltsam schrillernder Ton in der Luft; der Obrist mit der Blutschärpe that einen heiseren Schrei, indem er den Nacken zuckend zurück bog; ein heller Quell heißen Blutes sprang aus seinem Halse, und bespritzte weithin die nächsten Kriegsmänner, und von seinem hochaufgreifenden linken Arme gezerrt, bäumte sich sein Streitroß kerzengerade, und schlug mit dem Reiter rückwärts auf den dumpf dröhnenden Boden hin. Erstaunt, wie nach geschehenem Wunder, sahen alle, auch Eitel, den unerwarteten Fall des Starken; der Letztere aber faßte schnell zuspringend den Zügel des Falben, und da jetzt ein Regiment geschlossen und mit wildem Feldrufe von der Seite in die Brandenburger und Braunschweiger einhieb, und rasch eine lebendige Mauer vor ihnen bildete, so gelang es ihm, den blutenden Herzog aus der verwirrten Masse zu reißen und im Laufe sein Pferd mit dem Vater weit hinter die Fronte zu lenken. —

Seltsam hatte das Schlachtenschicksal seine Laune geübt; seltsam den sichern Sieg aus des triumphirenden Barners Faust gewunden; seltsam ihm das Todesgeschoß gesandt in dem Moment seines jubelnden Uebermuthes. Der elendeste seiner Gegner wurde das Werkzeug des Schicksals. Als der junge Kirchberg mit Hast aus dem Sattel sprang, flog der Dolch, den er immer trug, aus seinem Gurte,

und fiel dicht neben dem getreuen Mohr zu Boden, der, zertreten von Rosseshuf und Männerfuß, blutend an ungeheurer Kopfwunde, röchelnd im nahen Todeskampfe im Sande lag, und doch noch immer das treue weißfunkelnde Rollauge auf seinen Herrn und dessen Feind gerichtet hielt. Die letzte Lebensgluth flammte auf in dem Afrikaner, als er die funkelnde Waffe, die er für ein Kind seines Vaterlandes erkannte, dicht neben seiner kalten Rechten erblickte. Alle Kraft zusammennehmend stützte er sich auf die Linke, Eitels Ansprengen hatte gerade einen kleinen Raum geöffnet, so warf die rechte Hand des Mohrs kunstgerecht und geübt nach Weise seiner Landsleute den Dolch, und sicher genug traf er den nackten, breiten Hals des Feldobristen dicht über dem Stahlnetze, und als der Blutstrom nachsprang, schlug der Mohr ein schauriges, fremdklingendes Gelächter auf, vor dem die Krieger Alle zurückwichen, und zuckte sofort in dem letzten Sterberöcheln zugleich mit dem stürzenden Feinde zusammen. —

Nach dem Falle des tapfern Barners blieb der Sieg dieses Tages nicht lange mehr unentschieden. Vergebens bemühte sich der freigewordene Mansfelder, vergebens der Markgraf selbst, die Ordnung herzustellen, vergebens, an irgend einer tauglichen Schlucht die nachdringenden Feinde, deren Ueberzahl sich jetzt ganz entwickelte, aufzuhalten. Mit ihrem Feldobristen schwand jedes Vertrauen, jeder Schimmer von Hoffnung aus den Braunschweigern,

und sie stürzten in gedrängten Kolonnen zurück zu ihrem Weichbilde. Flüche donnernd nach seiner Art, mußte sich der Markgraf Albrecht seinem Unsterne fügen, und zum zweiten Male das Schlachtfeld dem Verhaßtesten seiner Feinde überlassen, wenn es auch nicht minder blutig geworden, als jenes in den Burgdorfer Haiden. Er sammelte die Reste seiner Reiter, sprengte gen Braunschweig, doch ohne Aufenthalt, zum entgegengesetzten Thore hinaus, dem Frankenlande zu, von woher er die Kriegsfackel getragen hatte, fort durch alle Kreise des deutschen, heiligen Reichs. Und seine Eilreise war klüglich bedacht, denn der Wolfenbüttler General Gert von Campe säumte nicht, die Stadt schleunigst einzuschließen; seine Schanzen erwuchsen dräuend aus dem Boden ringsum, und bald verkündeten die hereinbrausenden Kugeln der Bürgerschaft das unerbittliche Zornwort ihres schwerbeleidigten Landesherrn.

Im Kloster Steterburg ließ sich unterdessen der alte Herzog von seiner Schwester, der Priorissa und Domina Elisabeth, die Wunden verbinden. Auf dem Schemel zu seinen Füßen saß sorgenvoll der schöne Eitel, aber bald heiterte sich sein erblichenes Gesicht auf, als die kundige Frau die Wunden alle für Schrammen und Fleischrisse erklärte, und Herr Heinrich, durch einen Römer alten Weins erquickt, den Lehnsessel verließ, und wohlbehaglich

die ermüdeten Glieder dehnte in ungebrochener Kraft, freudig die Berichte seiner Offiziere anhörte, und dann mit Innigkeit den lieben Sohn in seine Arme nahm. Und nun sey mir herzlich gesegnet, Du mein Herzenssohn, mein Lebensretter! sprach der Alte. Der Geist Deiner Mutter sandte Dich mir, und machte den Knaben zum Manne wie mit Einem Zauberschlage! Morgen sollst Du Ritterschlag und Sporen erhalten vor dem ganzen Heere und im Angesichte der Rebellenstadt; Du hast sie wohl verdient, denn Du hast den tapfersten, den furchtbarsten Obristen der Feinde erlegt. Sein Schild soll heute noch gesucht werden auf dem Blutfelde, daß wir seinen Namen und Stamm erfahren, und seine Waffen sollen unter den Deinigen in meinem Rittersaale prangen. — Der Junker ward todtenbleich und seine Glieder bebten. Nein! Nein! rief er mit sichtlichem Schrecken. Da sey Gott für, daß ich diesen Mann erschlagen hätte! Meinen Dolch sah ich funkeln in seiner Brust, aber nicht meine verruchte Hand schleuderte das tödtende Gewehr. — Verwundert sah der Herzog auf den fast athemlosen Sohn.

War es Dein Dolch, so war es auch Deine Hand, die den Vater erlöste und rächte, erwiederte er. Was soll die Knabenfurcht, wo Du stolz seyn darfst? Ein Heldensohn muß nicht zagen und frömmeln, wenn das Blut seiner Feinde ihm die Hand bespritzte. —

Nein! rief Eitel abermals. So wahr mir Gott helfe, ich bin unschuldig an dieser That, und meine

Hand müßte ich verfluchen, wäre ich es nicht. O ein satanisches Gespenst muß den Dolch, gerade meinen und seinen Dolch, geworfen haben. —

Tobt das Fieber in Dir, armer Knabe? fragte besorgt Herr Heinrich. Blutet auch Dir vielleicht eine versteckte Wunde? — Eitel drückte schwer aufseufzend das Gesicht an des Vaters Brust.

So wüßtest Du wirklich nicht, so ahntest Du nicht, wer der gefallene Obrist war? jammerte er. Hörtest Du denn nicht, wie er uns verwünschte und Eva's Namen rief? — O Dank dem Gotte des Himmels, daß ich rein bin von dem Blute des Vaters der unschuldigen, unglücklichen Eva! —

Knabe, Sohn, was redest Du? rief Heinrich wie außer sich. Es wäre der Barner gewesen? Der Barner, mein Erzfeind, läge todt auf dem Plane draußen? —

Und als der Jüngling die Hände faltete, mit thränenschweren Augen zum Himmel aufblickte, und dazu bejahend mit dem Haupte nickte, da jubelte der Herzog hoch auf in unverhehlter Freude.

Eitel Heinrich! schrie er. Mein Stolz! Mein Landesretter! Mein Friedensengel! Rächer Deiner Brüder! Rächer Deines Stammes! Ist dieser Mann an Deinem Dolche gestorben, so sollst Du groß werden neben mir vor den Augen von ganz Deutschland; jeder Deiner Wünsche soll meinen Willen haben voraus; die Stadt Braunschweig schenke ich Dir mit Zöllen und Steuern zum Spielgelde. Ist der Barner gefallen, dann bin ich zum zweiten Male

Herzog geworden, denn so lange er lebte, wankte mein Herzogshut. Liegt der Barner, so wird der Friede kehren in meine Lande, denn das Herz der Rebellion ist ausgerissen; dann erst darf ich frei athmen, denn für ihn und mich zugleich war kein Raum in Deutschland. Aber komm sofort, ehe das Tageslicht ganz erlischt, selbst muß ich sehen, gewiß wissen, damit ich der ersten ruhigen Nacht mich in die Arme legen darf. —

Er stürmte zum Klostersaale hinaus, obgleich ihn der Junker zurückhalten wollte; fortgerissen von innerm Drange folgte ihm Eitel, und auf den Befehl des Herzogs schlossen sich mehrere Trabanten ihnen an. —

Die Sonne war schon unter dem Horizonte, doch warf ihr Wiederschein aus dem Westen noch ein mattes Licht über die flachen Felder hin, und der Mond stand schon in der entgegengesetzten Himmelsgegend, und ersetzte den Dienst der scheidenden Schwester nach Vermögen. Der Herzog schritt unermüdet durch die unwegsame Gegend, trat über die blutenden Leichname, irrte zwischen den zerbrochenen Pulverkarren und verlassenen Geschütz umher, bis er den Platz gefunden hatte, zu dem eine geistige Gewalt ihn hinriß.

Da lag der Obrist mit der Blutschärpe, hell beschienen vom Mondlichte. Aber bleicher noch, als des Nachtgefährten trauriger Schein war sein Antlitz, von dem der Helm gefallen war, noch steckte der Dolch in der Kehle, aber die Augenlieder des Todten

sah man geschlossen, als hätte eine Freundeshand sie zugedrückt; mit der rechten Faust umschloß er noch den Griff des furchtbaren Schwertes und die Linke hielt noch den Zügel des Streitrosses fest, das mit gebrochenem Genick und langgestreckten, steifen Gliedmaßen ihm zur Seite lag.

Er ist es! rief der Herzog aus, so wie er einen Blick auf den Todten geworfen. Sah ich auch sein Gesicht gar lange nicht, diese Züge blieben mir unvergeßlich. Victoria, alter Heinrich! Jetzt kannst Du ruhig schlafen auf deinem Pfühle! —

Da traten Alle mit Entsetzen zurück, denn eine Gestalt, die dicht neben der Leiche gelegen auf dem Gesichte, und die man zu den vielen todten Soldaten gerechnet, erhob sich plötzlich lebend, und wuchs immer höher aus der Erde, bis sie stand gleich einem fleischlosen Gespenst, mit einem Kruzifix in der Hand, in ein braunes Mönchsgewand gekleidet, mit nackter, haarloser Scheitel und langem, wildem Graubarte, und die tiefliegenden, grimmigen Hohlaugen gräßlich rollte zum Schrecken aller Anwesenden.

Jauchze nicht, Sohn der Sünde, sprach der grausenvolle Mensch hohl und fürchterlich, indem er die Faust geballt erhob, ohne den Leib zu bewegen. Der Gerechte liegt und der Tyrann tritt seinen Leib. Der bleierne Schritt des Zufalls zerstampft die Besten, und die Menschen sind dem Gotte dort oben ein zu erbärmliches Geschmeiß, als daß er sich kümmerte um ihren Hummeln-Kampf. Was hatte dieser verbrochen, was hatte ich verbrochen, daß wir

gegeben wurden in die Faust Deiner Bosheit, daß Du uns schlagen durftest ohne Scham und Scheu wie der Treiber den Pflugstier? Aber rufe nicht Victoria, Du gekrönter Mörder, auch Du gehst unter dem Schwerte des Zufalls, und es wird fallen und schneiden, ehe Du wähnst und fürchtest. Wisse, der da am Boden liegt hatte kein ächtes Feindesherz, er war ein frömmelnd Kind in der Rache, ein Knabe beim Dolchzücken. Aber ich säugte mein gebrechlich Leben auf, Dich zu verderben, ich wärmte mein starrend Blut, Dir den Feind zu wecken, ich, der Meisebuck von Hundsrück, war der Hatzhund, der diese Eber gegen Dich anhetzte, daß sie Deine Söhne todtwund schlugen, daß sie Dich zittern machten mitten in Deiner Schloßburg. Er ist hin; die starke Hand meiner Seele ist verhauen, und die Hölle hat gesiegt; aber mein letztes Wort spricht Fluch, ewigen Fluch über den Tyrannen und Glücksverderber! — Beide Fäuste hob der Schreckliche wie zum Schlage, da erlosch sein Auge, die Arme fielen langsam, und der Leib sank langsam nach, bis die lange Gestalt ohne Athem und Leben neben dem ritterlichen Krieger am Boden lag, ein kalter Leichnam gleich ihm. —

Lautlos hatte der Herzog dagestanden, und die hohlen Sprüche der Erscheinung angehört; Eitel lag in den Knien und betete inbrünstig. Heinrich besann sich zuerst, und riß sich aus seiner sichtlichen Erschütterung auf.

Hebt den tapfern Kriegsobersten auf, heischte

er den starr dastehenden Trabanten zu, und tragt ihn sittig zum Kloster Stederburg. Er war ein wackerer Kriegesheld und nach Gebühr soll ihm ein stattlich Begräbniß werden. Auf seinem Grabe prange über seinem Wappen die Inschrift: Hier liegt Heinrichs Erzfeind! und ich denke, solcher Spruch trägt seinen Namen ehrenvoll zur Nachwelt. — Milde bog er sich dann zu dem Sohne nieder, und half ihm von der Erde auf. Der Tod versöhnt! flisterte er dem Jünglinge zu mit weichen Tönen. Vergebung und Gutmachen sey Heinrichs Buße, wenn er schuldig war der Klage des Gräßlichen! — Die Trabanten hoben scheu den Leichnam des Klaus Barner auf, und trugen ihn sorgsam auf ihren Hellebarden den beiden Führern nach, die, Arm in Arm, wortlos und tiefsinnig durch den Mondschein zu den Klosterthürmen hinüber schritten. —

Aber die Tage des Friedens, von denen die Phantasie des jungen, hoffnungsfrohen Kirchbergs träumte, lagen noch in weitem Felde. Freilich hatte sich seit dem Tage bei Stederburg der alte Herr so auffallend in seinem ganzen Wesen geändert, daß es dem Jünglinge, der in dem schönen Alter stand, wo es keine Unmöglichkeiten giebt, wo alle Menschen gut erscheinen und die Erde einem Rosenfelde gleicht, nicht zu verargen war, wenn er die höchsten Wünsche seiner genügsamen Seele dem Ziele nahe

glaubte. Mit Staunen vermißten die Schloßleute die gewohnte Rauhheit und das derbe Befehlswort am Herzoge, welche sonst zum täglichen Brode seiner Dienstleute gehört hatten, und o Wunder! der alte Fürst litt sogar einen unterthänigen Widerspruch, wenn er auf guten Grund gestellt wurde. Aber mehr als dieses Alles fiel den Wolfenbüttlern der oftmals kehrende Tiefsinn, die unverkennbare Schwermuth auf, welche den grauen Kriegsmann manchen Tag in ihren Fesseln hielt, das Feuer seiner Blicke wie eine Falkenkappe trübte, und ihn wortarm machte, als sey er daran, ein Karthäuser zu werden. Rath, Trabant und Lakay hatten nie so gute Tage im Schlosse gehabt! nur des Kapellans gemächliches Amt war mühseliger geworden, denn höchst ungewohnter Weise wurde er gar oft dem Herzoge zur Gesellschaft in die Burg geladen.

Die Schrammen und Fleischwunden des alten Löwen verharschten, und mit ihrer Heilung gingen auch die freundlichen Abende zu Ende, wo Eitel neben dem Sorgestuhle des Vaters gern seinen Erzählungen von seiner Jugendzeit und dem Leben auf der Staufenburg gehorcht hatte, und Vertrauen und Anhänglichkeit zwischen Beiden stündlich gewachsen war. Daß der Vater ihn jetzt nicht allein zärtlich liebte, sondern auch ehrte, wurde dem Jünglinge klar, und diese Gewißheit stählte seinen Muth, und ließ in ihm manche kecken Pläne reifen.

Aber die rebellische Stadt Braunschweig legte ihre Hartnäckigkeit nicht ab, obgleich sie jetzt von

allem Schutze verlassen stand, und die Belagerer ihr von allen Seiten hart zusetzten. Die ehemaligen Zornfurchen kehrten nach und nach wieder auf des Herzogs Stirn; er hielt manchen Kriegsrath an seinem Krankenstuhle, und als er genesen, brach er sofort selbst in das Lager auf, ohne Scheu vor der rauhen Jahreszeit, und an ihren zertrümmerten Dächern, an dem raschern Donner der Karthaunen, welche die Mannschaft von den Wällen riß, an der Sperrung ihres Flusses und dem Abschneiden jeder Zufuhr, merkten die Bürger, daß der zürnende Landesherr angekommen sey, daß er mehr Ernst mache, als je zuvor, und daß seine Ungeduld die Arkebusierer und Schanzengräber draußen sporne. Mit dem Stadthauptmanne Barner verloren zwar die Unzufriedenen ihre erste Stütze, und die Partei der Gemäßigtern und Furchtsamen erhob das Haupt mit geschwollenem Kamme, und wagte selbst dem von Rauschenplatt und von Damm die Gegenrede in den Bart zu werfen; jedoch die Angst vor dem Jähzorne des Landesherrn, die Besorgniß schwerer Bedingnisse im Falle der Unterwerfung, vorzüglich der Religionshaß, einigte die Zwieträchtigen wieder, und ließ sie Entbehrung und Hunger ertragen und muthig die Vertheidigung der Wälle fortführen; ja mehrere kühne Ausfälle kosteten dem Herzoge manchen braven Soldaten, und verschafften den verzweifelten Bürgern durch gewonnenes Schlachtvieh und geplünderte Magazine Fleisch und Brodkorn. Doch von Außen mischten sich jetzt Unter=

händler und Friedensboten verschiedener Art in die fast verlorne Sache. Der Kaiser, welcher alles aufbot, der Zwietracht, welche so lange schon das deutsche Reich verheert hatte, ein Ziel zu setzen, sandte seinen Rath, den Oberhauptmann im Sanct Joachims-Thale, Herrn Wusla Felix von Hassenstein, um den erzürnten Herzog milder zu stimmen, und mit Erlaubniß desselben zog dieser gelahrte Staatsmann in die Thore Braunschweigs ein. Auch die Städte Goßlar, Hildesheim, Göttingen und Eimbeck schickten ihre Bürgermeister und Rathsmänner heran, eine Versöhnung der Parteien als Händler zu schaffen, und die erste Stadt ihres Handelsbundes in Niedersachsen von schmählicher Verwüstung zu erretten. Der Herzog ließ die Zwischenträger zu, doch ohne in seiner Arbeit deshalb eine Pause zu machen, ja, es traf sich, daß eine seiner schweren Kugeln, die er ohne Unterlaß in die Stadt warf, die säumigen Sünder schneller zur Pflicht zu spornen, den Giebel des Rathhauses zertrümmerte, unter welchem gerade die Vorsteher der Bürgerschaft mit dem kaiserlichen Rathe und den übrigen Friedensherolden disputirten.

Eitel Heinrich trieb unterdeß zu Wolfenbüttel kein müßiges Leben. Auf seine Bitte hatte der Vater ihn daheim gelassen; wie konnte er auch auf demselben Platze in Wehr und Waffen als Feind die Karthaune richten und losbrennen, wo er den glücklichsten Tag seines Lebens gefunden. Wie konnte er die Kugel fliegen sehen, welche vielleicht

das friedliche Haus seiner Eva zum Ziele erwählte? — Selbst erfahren in der Schreibekunst, denn die Stollberge, wo er erzogen, liebten von je Wissenschaft und feine Zucht, sah man ihn lange Briefe verfertigen, und jede Woche schickte er Eilboten über die Gränzen, ja auch dem Herrn von Hassenstein, welcher einige Tage in Wolfenbüttel ruhte, gab er ein Sendschreiben mit zum friedlichen Braunschweig.

Der zwei und zwanzigste Oktober, ein rauher kalter Sonntag, erschien endlich als der Tag, welchen so manche bekümmerte Brust von dem Herrn der Heerschaaren inbrünstig erbeten hatte. Der Friede war geschlossen, die Vergleichsakte unterzeichnet, alle Glocken läuteten das Danklied von Braunschweigs Thürmen, und weithin sah man das Freudenfeuer, welches die Wolfenbüttler Soldaten angefacht, indem sie die Tannenhütten und Schanzkörbe und alles Pfahlwerk ihrer beiden Lager den Flammen Preis gegeben. —

Früh am Morgen des Montags sprang Junker Eitel schon zierlich geputzt durch die Gallerien und Säle des Schlosses zu Wolfenbüttel, denn er erwartete den Herzog vom Kloster Stederburg. Des Jünglings Gesicht glühte in lebhafter Bewegung des Gemüthes, doch las man in den Augen und dem kurzen Athem neben der Freude des lieblichen Mundes eine Spur von Beängstigung und Sorge um den Ausgang der nächsten Stunde. Heran trabten im Schloßenschauer, von feinen Schneeflocken

bedeckt die Leibschwadronen und schwenkten im Schloßhofe auf, und bald nach ihnen sprengte der alte Herzog an das Portal, schwang sich jugendlich aus dem Sattel, stäubte den Helmbusch von Flocken rein, und herzte mit ausgelassener Lustigkeit den geliebten Sohn, der ihm an der Steintreppe entgegen flog, und mit der Schärpe ihm den Schnee vom schwarzbepelzten Aermelmantel herunter schlug.

Brav, Bürschchen, geputzt wie zur Hochzeit an meinem Ehrentage! rief der Alte schmunzelnd und überfreundlich. So recht! So lieb' ich's! Nun kann der alte Heinrich mit Ehren zur Ruhe fahren, und Dir Raum geben. Aber Dein Anzug gemahnt mich, daß auch ich mein Staatskleid hervorsuchen muß. Führe mich rasch hinauf an's Kamin, und trommle die Kammerlakayen zusammen. Heute giebt's bei dem alten Wittwer Cour und Traktament; die Herrn von den Städten und die armen Sünder folgen meiner Ferse. Vergeben und Vergessen! Ich will die Hungerleider füttern, daß sie der schmalen Bissen Abends nicht mehr gedenken sollen, die ihnen in den letzten Wochen der braunschweiger Marktvogt zuwog nach Loth und Quentlein. —

Mir einen Augenblick, Väterchen! bat da der Junker, mit unwiderstehlicher Freundlichkeit sich an des Alten Hals hängend. Laß das Putzen bis hernach. Die Rathsherrn können warten, und sich indeß die erfrornen Finger am Kaminfeuer aufthauen. Auch ich habe Gäste geladen zum Trakta-

ment, und ihnen eine liebevolle Aufnahme verheißen vom Schloßherrn. Väterchen, Du mußt mich heut' nicht zum Lügner machen. —

Junge! sprach der Herzog mit verfinstertem Auge, was hast Du gemacht? Was gewagt auf die eigene Faust? Ich will nicht hoffen! Woher sind die Gäste? — Von Berlin kamen sie, vom Hofe des Churfürsten Joachim, entgegnete rasch und mit Bedeutung der Junker; doch als er den Alten stutzen sah, setzte er schneller noch hinzu: Der kleine Heinrich Julius ist auch dabei, und will den hochgeehrten Großvater kennen lernen. — Da flog ein Purpurschein über des Herzogs Gesicht hinauf zur Stirn, und ohne zu antworten nickte er mehrmals mit dem Haupte, und die Stimme des Herzens verstehend, sprang Eitel die breite Wendelsteige voran hinauf, immer zwei Stufen überspringend, und der alte Fürst keuchte, so schnell er's vermochte, ihm nach.

In dem uns schon bekannten Geheimzimmer stand Prinz Julius am Fenster, und stützte den sorgenschweren Kopf an das Gesimms. Sein blasses, aber angenehmes Gesicht drückte die innerste Bewegung der Seele aus; befand er sich doch an dem Orte, wo er als Knabe nicht viel gute Tage gehabt, weil ihn der Vater, eines Fußschadens wegen, der ihn gebrechlich machte, nicht wohl leiden konnte; befand er sich doch in den Mauern, aus

welchen den Jüngling der Fluch des Vaters vertrieben, weil er seine Neigung zu der neuen Lehre des wittenberger Reformators entdeckt hatte. Nicht weit vom wärmenden Kamine stand die Wiege, in welcher der Erbe Braunschweig's sorglos schlief, und nicht die Stürme kannte, durch welche seine Erzeuger gegangen waren. Die Prinzeß Hedwig, des Churfürsten Tochter, saß nahe dabei im Lehnsessel ermattet, so durch die gestrige Reise im Unwetter wie durch die Angst um den Ausgang des gewagten Schrittes, und ihr schönes Auge irrte vom schlummernden Kinde zum geliebten Gemahl hin und her, und auf dem duldsamen Gesichte sprach sich die lange Bekümmerniß aus, die sie für Beide getragen.

Muth und Fassung, mein trautes Gemahl! rief der Erbprinz plötzlich. Er ist da. Er steigt ab an der Schloßpforte. O Gott der Liebe und Gerechtigkeit, wache ob dieser Stunde! — Die Prinzessin wollte sich erheben vom Sessel, aber wie von Ohnmacht gebunden, vermochte sie es nicht, und hob nur Augen und Hände wie betend zu dem Deckgewölbe empor.

Und die Thür ward aufgethan, und Junker Eitel sprang herein, rief athemlos: Der Vater kommt! und dicht nach ihm stürmte der alte Held von Braunschweig in das Gemach. Mit auf das Herz gepreßter Hand und gebeugtem Haupte trat der Erbprinz einige Schritte vor, die Prinzeß erhob sich gewaltsam immer noch in der Geberde der Betenden;

der Alte aber kümmerte sich um Beide nicht, sondern setzte rasch seinen Weg auf die Wiege zu. Da, wie sie den Kriegsmann mit dröhnendem Schritte heran schreiten sah, klirrend die langen Rädersporen auf dem Estrich, ihm nachrasselnd des mächtigen Schwertes Metallscheide, wie sich das wilde, bärtige Gesicht niederbog zur Wiege, da überfiel die Prinzeß tiefe Mutterangst, und wie die Henne zum bedräueten Neste flog sie heran, und fiel mit einem Angstschrei neben der Wiege in die Knie nieder.

Nur ruhig, Frau Tochter! brummte der Herzog gutmüthig. Ich verspeise keine Kinder wie der Moloch, und thue dem Kerlchen nichts, aber muß doch sehen, ob es ein braunschweigisch Gesicht hat, und ob ein Heinrich in ihm steckt. — So griff er zu, und nahm den kleinen Buben rasch aus den Polstern, und hielt ihn hoch vor sich hin in das Licht. — Schrei mir nicht, Du kleiner Schlafratz, sprach er dazu, die weinerlichen Gesichter sind hier in Wolfenbüttel nicht zu Hause, und der Großvater kann sie vor allen nicht vertragen. —

Und das Kind, das verdrüßlich ausgesehen, und mühsam die schlaftrunkenen Aeuglein aufgerissen, starrte verwundert in des Alten glänzende Augen, drehte nach kurzer Weile munter das Köpfchen voll blonder Krauslocken nach dem Vater und Mutter, und als der Großvater in seiner Kinderfreude ihn vor sich hin auf den Tisch gestellt, faßte der Knabe mit den kleinen Händen in den langen, rauhen

Bart des Herzogs, und zerrte nicht gar zu sanft und manierlich in den Haarzöpfen, so daß die Prinzeß furchtsam herbei eilte, ihm Einhalt zu thun.

Reiß nur, Bübchen, reiß nur! lachte jedoch der Alte wie ausgelassen. Du magst das immerhin thun, aber ein Anderer, und wär's des Kaisers Majestät, sollte mir wohl daraus bleiben. Es ist ein ächter Heinrich, kennt nicht Furcht noch Schrekken, setzte er hinzu, indem er das Kind nach einem schmatzenden Kusse der Mutter in die Arme gab, und so sey er mir denn willkommen und Ihr dazu und will's Gott! bleiben wir zusammen für immer. —

Mit einem Jubelrufe und hervorbrechenden Thränen warfen sich die Kinder in des Vaters Arme, und Eitel Heinrich beugte sich von hinterwärts über des Herzogs Schulter, und küßte mit glühender Hast des Gütigen bärtige Wange.

Die fremden Herren! rief da der Trabant herein, und zu früh löste das Wort die schöne Gruppe für Alle, die sie bildeten. Der junge Hexenmeister hat das gemacht, sagte der Alte noch, auf den Kirchberger deutend, dankt ihm dafür, er hat nun einmal ein Gesicht und eine Stimme, denen der Heinrich nichts abschlagen kann. Ihr aber, Herr Erbprinz, folgt mir alsobald! —

Ob das Wort Probe hält überall? flisterte Eitel dem fortgehenden Vater nach, indeß der Prinz und Frau Hedwig ihn mit Liebeshänden zu sich zogen, und hundertfältige Liebesworte über ihn ausschütteten. —

Im großen Rittersaale, wo jede Wand ein lebensgroßes Ahnenbild, jede Säule eine mächtige Waffenrüstung trug, traf der alte Herzog schon die ganze Versammlung der Erwarteten im weiten Halbkreise auf ihn hoffend. Die Hörner des Bogens bildeten die Zwischenträger und Friedensstifter, der weißhaarige kaiserliche Oberhauptmann, der nürnberger Bürgermeister Ebener, die Herrn Schwaneflügel, Bornemann und Elvede aus Göttingen, Brandes und Koch aus Hildesheim und mehrere ansehnliche Rathsmänner der Städte; in der Mitte des Halbkreises befanden sich die Deputirten der Stadt Braunschweig, ihr berühmter Bürgermeister Franz Kahle und mit ihm die Rathsmänner Schrader, Eilerdes und Krüger, die mit Hast sich in die Knie warfen, als sie den beleidigten Herrn im rauhen Feldwamse, ungeputzt und kriegerisch, mit gewohntem Eilschritte eintreten sahen, und das ihnen so furchtbare Antlitz, den ganzen Charakter rauher Ritterlichkeit und unbiegsamer Strenge scharf ausgeprägt tragend, vor ihnen erschien; doch als sie den Erbprinz Julius, den Lutheraner, dessen Milde sie kannten, der, wie sie, durch schwere Leidensschule gegangen war, dicht hinter dem alten Fürsten erblickten, langsam in den hohen Reiterstiefeln, welche sein Uebel ihm zu tragen befahl, nachkommend, und mit gütigem Blicke aus hellen Augen die Versammlung überschauend, da ermuthigten sich die bangenden Herzen, der Herr Franz Kahle sprach ohne Stocken sein Bittwort und die Reue der Stadt

aus, und ersuchte demüthigst, die Geschenke Braunschweigs huldreich anzunehmen, welche in zwei herrlichen braunen Streithengsten, in ein Paar mächtigen Schlachtochsen mit vergüldeten Hörnern, in einem Fasse rheinischen Weins und zehn Tonnen Mumme und auserlesenen Biers bestanden; zugleich überreichte der Herr von Hassenstein dem Herzoge, der bei jedem Worte freundlicher geworden, die Vergleichsurkunde in doppelter Abschrift.

Flüchtig überlief Heinrich die vierzig Artikel derselben und sprach dazu mit seiner dumpftönenden Stimme: Also ist Euch endlich das Hirn im Kopfe auf die rechte Stelle gerüttelt worden, und Ihr erkennt mein Recht und Euer Unrecht, und wollt uns kein Judaslied wieder nachblasen, noch Eure vatermörderischen Kugeln nach Unserm heiligen Haupte sausen lassen? Wohl bekomm's Euch! Wir meinen, Ihr sollt als treue Erbunterthanen Euch besser stehen, denn als ruhmredige Condomini und Consocii, wie Euch die rebellischen und abtrünnigen Verführer tituliren möchten. Ihr seyd demnach satt des Krakelens und Plünderns, thut Abbitte, wollt Landesfolge und Türkensteuer und Landsteuer nicht mehr verweigern? Ihr wollt fernerhin Unsere Feinde nicht hausen noch mit ihnen Bündnisse knüpfen? Versprecht Uns die Herbstbeete, Tornemanns und Jägergelder zuzugestehen? Erkennt Euch der Landesfolge pflichtig? Wollt Unser Meierrecht annehmen und Meier und Kothhöfe unzerrissen und unzertheilt lassen, daß die Meier ein Erb-

recht bekommen? Wollt achtzig tausend Thaler in fünf Terminen zahlen zur Tilgung Unserer Kriegsschuld? —

Freudiger setzte der Fürst hinzu, als ein eintöniges, lautes Ja ihm geantwortet: Nun so wollen Wir denn auch wiederum seyn Euer gnädiger Herr und guter Landesvater, wollen bestätigen Eure Privilegien, wollen fernerhin nicht anfechten Eure Religion, und wollen Eure Abgeordneten huldreichst zulassen auf Unserm Landtage, auch selbst mit Unserm Erbprinzen und Nachfolger Julius erscheinen in Eurer Stadt, die Versöhnung fester zu knüpfen. Und jetzt steht auf, meine lieben Herrn; es soll Alles vergessen und vertragen seyn, und ist Alles aus des Herzens Grunde vergeben, so wahr mir Gott helfe und sein heiliges Wort. —

Amen! sprach die ganze Versammlung feierlich, und die Braunschweiger erhoben sich in froher Eilfertigkeit und umdrängten den Fürsten, in einzelnen ehrfurchtsvollen Dankworten ihre Empfindungen auszusprechen.

Marschall, führt die Gäste in den Speisesaal! rief der alte Herzog, durch das Gedräng belästigt; laßt die Tafeln sich biegen und die Silberkannen klingen. Bald bin ich selbst unter Euch, meine lieben Herrn, zierlicher angethan, wie es sich zu solchem Feste schicken mag, und präsentire Euch meinen Enkel, daß Ihr den Herrn Eurer Kinder erkennen möget von Angesicht zu Angesicht. —

Erbprinz Julius und der Marschall von Stein=

berg führten die Gäste aus dem Rittersaale, und im fröhlichen Getümmel drängte sich Alles zu der weit=offenen Flügelthür hinaus; als aber auch der alte Heinrich, der dem Gewühle mit sinnenden Blicken nachgesehen, und den Vergleichsbrief dabei langsam und mit sichtbarer Befriedigung zusammengefaltet hatte, den leeren Saal verlassen wollte, fühlte er sich am Mantel gehalten, und da er sich wandte, lag der Junker Eitel Heinrich zu seinen Füßen und sah wie bittend zu ihm hinauf.

Willst auch Du mir danken, Du lieber Friedens=bote? fragte der Herzog gar sanftmüthig und mit Laune. Ja, ja, der alte Heinrich hat heute gethan als hätte er aus dem Rheinweinfasse der Braun=schweiger sich einen firmen Rausch gezeugt. Aber Kopf und Sinnen werden stumpf, und die vielge=brauchten Gliedmaßen sehnen sich nach Ruhe. Hast Du die Gesichter der Rathsmänner beobachtet, wie sie sich verzerrten, und doch sich alle Mühe gaben, den innern Hochmuth und Stolz nicht an das Licht zu bringen, als ich die Hauptpunkte des Pactes ihnen vorsprach? Auf dem todten Papiere sieht der=gleichen sich ganz anders und gleichsam erstorben und unbedenklich an; aber wenn es das Wort auf der Zunge lebendig macht, da wird der Buchstabe zum Schwerte und das Siegel darunter zum eiser=nen Riegel. Die gute alte Zeit, wo Fürst und Bürger für Vater und Sohn galten, ist hin, und Vater wie Sohn mögen daran schuldig seyn. Der Julius leitete sie so zutraulich hinab; er kennt diese

Starrköpfe nicht, welche nur die Nothwendigkeit in Banden legte. Auch er wird einst mit ihnen zu schaffen bekommen, und wir wollen sorgen, durch einen aufmerksamen Vogt auf dem Berge Cyriaci, daß der vorgelegte Riegel nicht so leicht zerbrochen werde. Aber warum kniest Du immerfort und sprichst nicht? Oder ist die Gebehrde nicht Dank, sondern wohl gar noch eine Bitte? —

Vater! erwiederte der Junker mit beklommener Stimme, Du hast heute so viel Glückliche gemacht; kröne Dein Werk, und laß den Eitel nicht leer ausgehen, laß ihn auch Theil haben an dem Himmel, den Du so Vielen aufgethan. —

Komm mit zum Friedensmahle, und nimm den Ehrenplatz! — antwortete der Herzog, aufmerksam in des Jünglings Mienen forschend. Du hast den Sieg erfochten, Du des Vaters Leben gerettet, Du eine Hergogskrone verschenkt; Dir gebührt der Platz mir zur Rechten. —

Laß mich da sitzen, aber nicht allein! sprach Eitel fort, und als er des Alten lauerndes Gesicht bemerkte, über das ein leichter Verfinsterungs-Schatten hinflog, so setzte er schneller hinzu: Was sagtest Du am Abende der Blutschlacht, als des tapfern Feindes Leichnam vor Dir lag, vom Mondenlichte wie von einem heiligen Bahrtuche bedeckt? Vergeben und vergessen und gut machen! das letzte ist noch zurück, und wie ich meines Herzogs Seele erkannte, so säumt er nicht, alle seine Verheißungen zu erfüllen. —

Aber was soll's denn werden, Du wunderlicher Knabe? fiel Heinrich ungeduldig ein.

Nicht alle Gäste hat Dein Auge schon erschaut; antwortete Eitel scheu. Nicht alle Abgeordnete Braunschweigs sind vor Deiner Güte erschienen und von ihr begnadigt worden. Darf ich, die noch kamen, Dir vorführen? — Der Alte sagte nichts, aber sein Gesicht wurde starr und wirklich bleicher in Ungeduld und Erwartung. Da sprang der Junker entschlossen empor, riß ein Seitenpförtlein auf, und auf seinen Ruf traten zwei weibliche Gestalten furchtsam und mit gesenkten Blicken in den Rittersaal. Ein jäher Schreck durchfuhr des alten Heinrichs Glieder, seine Hände erhoben sich abwehrend, als er die beiden Gestalten in die tiefste Trauer gehüllt erblickte, und als sie jetzt langsam näher kamen, als sie die Knie beugten, die thränenschweren Augen zu ihm erhoben, und wie die Bilder einer Maria mit dem Schwerte in der Brust und einer jammernden Magdala vor ihm da lagen, fühlte sich der rauhe Held übermannt vom Bewußtseyn der alten Schuld, und wäre geflohen aus dem Saale, hätten Eitels ihn umfangende Arme seine Flucht nicht verhindert.

Sie sind es? fragte er kaum hörbar, ohne das Auge von ihnen wenden zu können.

Rechnet uns nicht zu die Schuld des Vaters! sagte Frau Justa mit der leisen Stimme und der Ergebung einer gebrochenen Dulderin. Gewährt der Wittwe und Waise Schutz, und schirmt ihre

Habe. Die verwürfelte Braut hat keine Ehre mehr in der Stadt, seit sie verlassen wurde, und seit der Barner fiel für Braunschweig, wirft jede Partei auf ihn die Schuld der Rebellion, und zählt die Sünde auch der Wittwe zu. —

Stille! Stille! edle Frau von Steinbrück! fiel der Herzog mit wilderregter Gemüthsbewegung ein. Nichts davon, auch mir sind einige falsche Posten angezeichnet, die Rechnung möchte mir kein gewinnend Facit bringen. Möge der Himmel allen Sündern vergeben! — Eva heißt die Magd? der Name klingt mir gar wohl, und ihr Angesicht paßt dazu und ist schön und fromm. Nun, Bursche, Du hast ja keine Ader des Stolzes und wirfst mit Kronen und Ländern splendid um Dich, als wären sie Marzipan und Zuckernaschwerk. Im Reiche der Liebe war Deine Heimath; laß Dir denn die Krone der Liebe aufsetzen von Deiner kleinen Königin, und der Himmel bescheide Dir mit Deiner Eva ein festeres Glück, als er einem gewissen Andern gewährte. —

Krampficht umhalste der Junker den Vater und umklammerte seine Brust im höchsten Entzücken dermaßen, daß der Alte mit erkünsteltem Zorn rief: Willst Du ein Vatermörder werden und den alten Heinrich erdrosseln in einer Zeit, da er wieder sich zu freuen anfing, und hoffte mit Euch noch ein Stückchen in der Welt mitzumachen? — Hilf den Damen vom Estrich auf, ungezogener Bub und führe sie hinein zur Prinzeß Hedwig! setzte er befehlend hinzu, machte sich mit Gewalt los von

Eitels Armen, und leitete ihn mit Hast in die Arme der jungfräulich erröthenden Eva, deren Lilien-Wangen schöne Rosen wurden, und die Verwirrung, Freude und Weh zugleich in allen lieblichen Zügen des feinen Antlitzes zeigte, als sie die Reden des alten, gefürchteten Fürsten vernahm, und ihn so gütig vor sich stehen sah.

Fort und hinein zur Prinzeß! drängte der Alte. In jenem Zimmer waltete schon einmal eine Eva! Gott gebe ihr Seligkeit und gönne ihr den Segensblick herab auf uns! Fort! Ich komme bald nach! Bin ich doch wieder Vater und Großvater geworden und Friede um mich und hier — er schlug heftig gegen seine starke Brust — ist wieder gewonnen. —

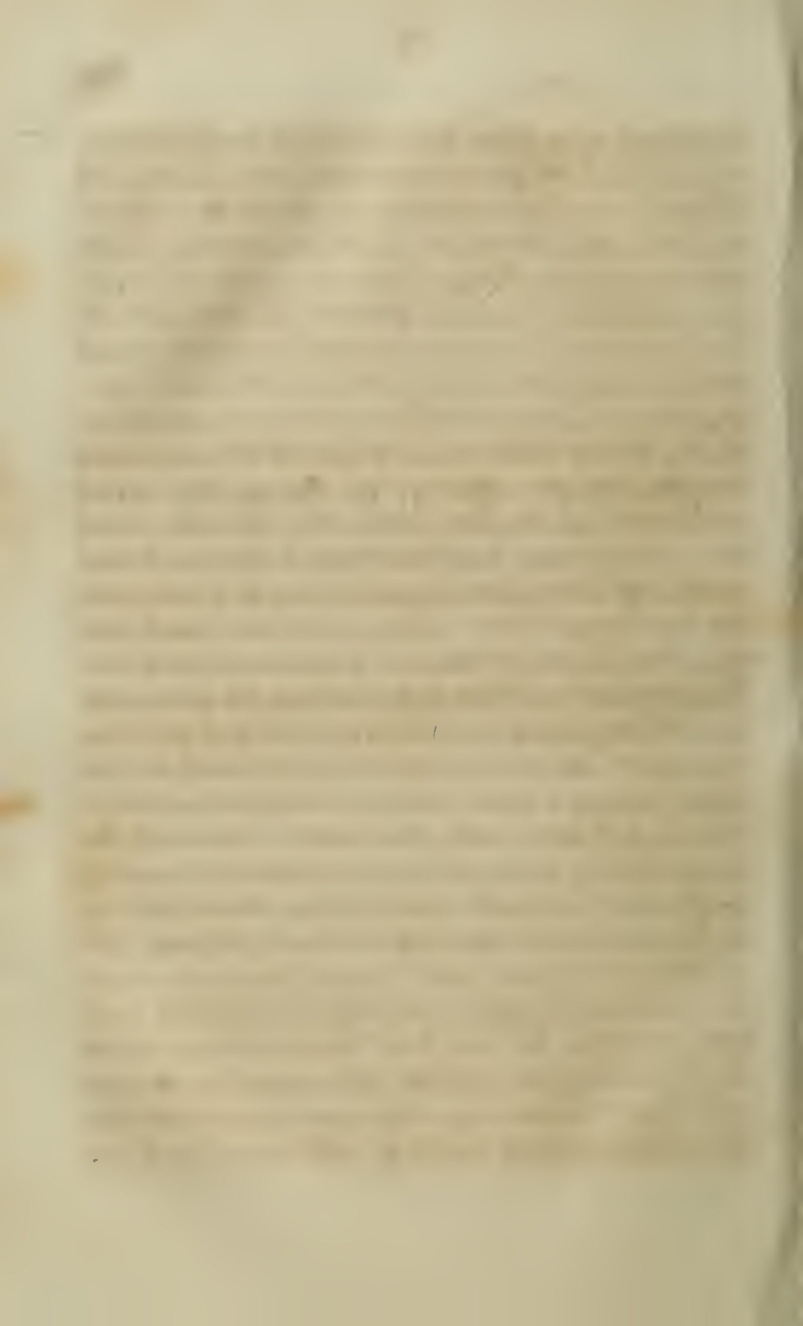
So machte er sich los, und schritt eiligst fort; doch mitten im weiten Saale blieb er plötzlich stehen, drehte sich wieder zu den Zurückgebliebenen, die, in einer Gruppe von unerwartet schnellgewonnenem Glücke erschüttert, mit verschlungenen Händen lautschluchzend dastanden, hob Augen und Hände zu dem hohen Bogenfenster auf, durch welches die Sonne zwischen dem verstörten Schneegewölk freundlich hineinblickte, und sprach andächtig:

„In Gottes Gewalt hatt' ich's gestallt,
Der hat's gefügt, das mir genügt." —

IV.

Die Freunde.

Novelle.



Der Sturm tobte aus Ost über das Meer daher und peitschte die schäumenden Wogen hoch hinauf an die Küsten der Insel Seeland. Schaurig klang das hohle Aechzen der Brandung durch den Abend gleich dem Verzweiflungsgeheul einer Sklavenhorde, die der zornige Herr züchtigt mit der Faust von Erz. Der Mond schimmerte zuweilen zwischen dem fliegenden Gewölk hindurch, und beleuchtete die hohen Steingruppen der Residenz, die auf der platten Fläche in ihrer kolossalen Schattengestalt sich einem Gebirg ähnlich aus dem Nebelschleier erhob, der sie wie mit einem traurenden Wittwenkleide bedeckt hielt. Fern auf der See erkannte man die Laternen der riesigen Kriegsschiffe, schwankend im Winde, doch wie Angelsterne fest und trotzend dem tobenden Elemente. Am Lande machte der helle Nachtgefährt zuweilen eine mächtige Batterie sichtbar, spiegelte sich auf dem blanken Metallrücken der Geschütze, und ließ die scharlachrothen Kriegsröcke ihrer Wachen erkennen, welche in fremdländischer Sprache sich anriefen, oder auch ein wildes

Kriegslied, gleichsam dem Himmel zum Trotz, in das Geheul des Windes hinauf schrien.

Nicht fern vom Ufer lag ein Fischerdorf; Lichter schimmerten in den ärmlichen Hütten, aber keine Menschenseele bewegte sich zwischen den niedern Wohnungen. Nur in der Nähe des letzten Strohdaches stand auf einer kleinen Erdhöhe ein einzelner Mann fest und hoch wie ein Mast, mit untergeschlagenen Armen in sich gedrängt des Wetters spottend, und die Augen starr auf die nahe Straße gerichtet, welche sich an der Batterie zum Dörfchen durch die Sandfläche herabzog. Der Mann war kein Bewohner dieser Strohhütten, die Kleidung verrieth's. Ein dunkler Oberrock deckte seine kräftige Gestalt; aufgeknöpft, flatternd im Winde ließ das Oberkleid einen breiten Gürtel sehen, der ein Paar Terzerole barg, und an dem der kurze Degen der Seeleute befestigt hing; ein großer Hut, tief in das Gesicht gedrückt, verdeckte die Gesichtszüge des Mannes zur Hälfte, doch blieb ein buschigter Bart sichtbar, der ein bleiches gefurchtes Antlitz umkreisete.

Der Mann stand lange unbeweglich auf derselben Stelle, aber sein Geist schien fern von dem Orte, wo er stand; denn er rührte weder Kopf noch Glied, selbst dann nicht, als auf dem Meere einige Kanonenschüsse donnerten, die Befehls-Signale für die Flotte oder Nothzeichen einzelner Schiffe seyn mochten.

Von der nächsten Hütte her bewegte sich jetzt

etwas gegen die Höhe herauf. Eine weibliche Gestalt näherte sich und kam langsamer, scheuen Schrittes durch den Abendnebel gegen das Ufer her, und drehete ihr Gesicht suchend bald hier, bald dorthin. Ein weißer Schleier war dicht um ihr jugendliches Gesicht geknüpft, fest zog sie den hellgrauen Mantel zum Schutz gegen das ungestüme Wetter um den schlanken Leib. Mit verdoppelten Schritten aber eilte sie zu dem Manne, als sie ihn im ungewissen Mondlichte ausgefunden und erkannt hatte.

Warum verweilen Sie so lange in der bösen Nacht? fragte sie mit einer sanftklingenden Stimme, in welcher Sorge und Scheu hörbar wurden. Warum ängstigen Sie mich mit jeder Stunde mehr und bedrücken immer neu mein schwaches Gemüth? Kommen Sie mit mir hinein in das warme Zimmer und zum Licht, Vater! Obgleich sie mich Ihres einstigen Zutrauens nicht mehr werth zu halten scheinen, obgleich ich nicht weiß, was Sie seit Kurzem so furchtbar=seltsam verwandelt hat, so fühle ich doch, der Aufenthalt in solcher Nacht ist Ihrem Körper wie Ihrer Seelenstimmung gleich schädlich. —

Der Mann wandte sich unwillig und mit heftiger Bewegung gegen die Sprechende. Was willst Du? Wer rief Dich? fragte er rauh und herrisch. Geh zurück zum Ofen. Iß und trink, ich habe keinen Hunger. Die Neugier und die Fragelust der Weiber ärgern immerdar den Mann, und ich dulde sie nicht an Dir, das weißt Du. —

Wie können Sie Neugier schelten, was tiefe Bekümmerniß kindlicher Liebe ist? entgegnete die Tochter. O Ihre Egwia wäre ein schlechtes Kind, könnte sie ruhig ansehen, wie der finstere Geist immer gewaltiger sich ihres Vaters bemächtigt, wie er Sie um Ihren Schlaf, um jede Ruhe bestiehlt, wie er selbst die Vatersorgfalt, die Zärtlichkeit, welche Sie Ihrer Egwia schenkten, gänzlich zu vernichten dräuet. Nannten Sie mich nicht oft Ihre starke, besonnene Tochter? Warum soll ich jetzt nicht mein Theil der Last mittragen, welche den Vater bedrückt, so schwer bedrückt, daß ich zittere, sie möchte ihn erdrücken? — Erdrücken? lachte grimmig der Mann auf. Hemmo Blodhand hat auf dem starken Herzen andere Lasten getragen, als diese da, denn seit langen Jahren hilft ihm die Freude endlichen Triumphs die Bürde heben, welche das Schicksal schickt. —

Wunderbare Freude muß das seyn, da sie das Herz verschließt und die Augen bis zur Furchtbarkeit verfinstert; seufzte das Mädchen. Ja, ich sah so etwas an Ihnen, aber auch das blieb mir ein düsteres Räthsel. Als die furchtbaren, mitleidslosen Feinde unsere Stadt zerstörten, als die gräßlichen Donner Tag und Nacht den Erdboden erschütterten, die zerschmetternden Bomben durch die Lüfte rauschten, die fürchterlichen Feuerraketen zischten, festhafteten an Haus und Thurm, und unlöschbare Brunst entflammten, da erkannte ich eine Freude auf Ihrem Gesichte, die mich beben machte. Ueber-

all tönte Jammer und Nothgeschrei; zerrissene Leichen der Bürger, der Weiber, der Kinder lagen in den Straßen, kein Dach, keine Mauer bot Sicherheit, es war das Angstleben in einer lodernden Hölle, Sie allein gingen mit eisiger Ruhe und Todesverachtung zwischen der Zerstörung, und als die schöne Frauenkirche zusammenstürzte, als der grause Brand die Aschbergschen und Holkschen Paläste am großen Platze fraß, da hörte ich Sie lachen; o Vater, ein Lachen, das ich nie vergessen werde, so lange ich athme. —

Habe ich gelacht? rief der Mann wild. Ja, ja! Emwald und Mathilde! rief es damals in meinem Innern. Die Flamme hat endlich den blutbegossenen Schauerplatz rein gebrannt, der fünf und dreißig Jahr meine Sohlen mit Schlangenzungen gewundet, wenn ich über ihn hinschritt. Es ist eine schreckliche Sache, daß der Mensch nicht vergessen kann und sein Gedächtniß ihm getreuer ist als er sich selbst, als die Menschen ihm, und als er wünschen darf. —

Ihre Rede ist mir Räthselwort, versetzte Egwia, gleichwie es mir Räthsel bleibt, daß Sie bei der Zertrümmerung unserer Königsstadt durch den ungerechten Feind, welcher sich übermüthig seiner Macht bediente, ruhig in den wankenden Mauern blieben, und jetzt die Stadt verließen, da der Friede gewonnen, da die Capitulation abgeschlossen und das liebe Vaterland bald von den gehaßten Fremdlingen befreit seyn wird. —

Ungerechte Feinde? fragte der finstere Hemmo. Ein Weib sieht nicht weiter als ihr Busentuch reicht. Aber der über den Wolken, über den Völkern, über den Königen, jener große Donnerer schauet durch die Welten und über die Welten hinaus; in seiner Zeitrechnung sind dreißig Jahre ein Augenwink, und seine Strafe kommt, dünkt sie dem Erdenwurme auch spät und schleichend, glaubt der Erdenwurm in seiner Faulthiersnatur sich auch längst sicher vor der verschobenen Rache. Sie haben gezittert, sie sind in den Staub gebeugt, diese Grausamen, die sich unerreichbar, unverwundbar hielten gleich den Göttern und Asen ihrer Voreltern. Britten und Hannoveraner haben diese goldbedeckten Götzen in den Staub geworfen; es fehlte nichts als das Feldgeschrei: Mathilde! das sie hätten hören müssen in dem Donner jeder Kanone, in dem Gezisch jedes Congreveschen Feuerpfeils; und der, welcher allein im Dänenreiche die angebetete Engländerin nicht vergaß, den man darum mit Füßen trat, daß der Soldat sich elenden Krämern zum Führer ihrer jämmerlichen Kauffahrer verdingen mußte, eben der hat seinen Dornstrauch mitten in die Ruthe gebunden, und als die Stolzen winselten unter ihr, hat er ihnen die Parole der Rache: Mathilde und Emwald! in das Ohr geschrien. —

Von wem sprechen Sie, Vater? stammelte das Mädchen furchtsam. Kommen Sie mit in das Haus. Der Wind streicht so rauh über den Hügel, Sie sind krank, Sie könnten kränker werden. —

Still, Dirne! rief Hemmo heftig. Hörtest Du nicht eine bekannte Stimme durch den Sturm? — Bewegt trat er vorwärts, sich nicht weiter um die Tochter kümmernd. Und seine scharfen Sinne hatten ihn nicht getäuscht. In der Nähe der Batterie vernahm man den Anruf der Wachen, mehrere Stimmen sprachen, und bald trabten zwei Reiter die Straße her und näherten sich der Erhöhung, wo Hemmo mit sichtlicher Gemüthsbewegung sie zu erwarten schien.

Folkerts! rief er mit lauter, freudiger Stimme, als der erste der Reiter ihm auf Pferdelänge nahe kam, ja, Du bist es, braver Mensch. Du bist rasch, wenn die Freundschaft fordert. Nur herab vom Gaule und folge mir in sicheres Versteck. Aber Du bist nicht allein? —

Ein treuer Gefährt, antwortete der Angerufene, indem er vom Pferde stieg; durch die feindlichen Schaaren reitet sich's im Dunkel besser zu Zwei. Nur voran, Capitain; das Pferd ist scheu im Halblichte. —

Herr Hemmo drückte ihm die Hand, drehete sich dann rasch und schritt den Weg zu den Hütten hinunter. Egwia aber trat scheu und flüchtig den Angekommenen näher und flüsterte: Folkerts, Sie kommen zu uns? O sagen Sie, was macht Kronsciold?

Fragen Sie ihn selbst, Fräulein, entgegnete eben so leise der Gefragte, denn hinter uns steigt er eben aus den Bügeln. —

O mein Gott! was wird das werden? stam=

melte das Mädchen, und eilte dem Vater nach, und hing sich an seinen Arm, und verschleierte ihr Zittern und ihre Gemüthsbewegung mit einer Klage über das böse Wetter.

Man war in der Fischerhütte angekommen. Das lockergebaute Nest war leer bis auf ein altes taubes Weib, welches am Heerde saß, und für die am Meere bei den Kähnen und Netzen beschäftigten Hausgenossen das Nachtessen bereitete. In der engen Stube schritt der Capitain Blodhand unruhig auf und nieder, und horchte wie die angekommenen Reiter vor der Thür ihre Pferde festmachten. Egwia hatte sich erschöpft im Winkel auf einen Schemel gesetzt. Endlich traten die beiden Fremden ein, nahmen ihre Hüte ab und lüfteten die großen Reitmäntel. Beide waren junge, wohlgebildete Männer, beide gleich schlank und hochgewachsen, beide ächt nordische edle Physiognomien, blauäugig und blond, doch trug der Eine dunkele, aber feine Bürgertracht, der Andere dagegen die Uniform des Vaterlandes.

So wie der matte Schein des einzigen Lämpchens die Gestalten der Fremden ganz beleuchtet hatte, fuhr Capitain Hemmo mit wildem Fluche auf, dunkele Gluth flog über sein gelbes, faltiges Gesicht, seine Augen rollten, und er griff an das Terzerol im Gurt. Egwia und Folkerts, so hieß der Mann in Bürgertracht, sprangen gleichzeitig

hinzu und faßten den zuckenden Arm des Mord=süchtigen.

Was wollen Sie thun, um Gotteswillen, Va=ter! schrie das Mädchen. Keine Unbesonnenheit, alter Freund! rief der junge Mann zugleich. Laßt mich los, tobte der Capitain, oder so wahr ich Blodhand heiße, ich färbe meine Hände mit dem Blute von Euch Allen! Zugleich bewegte er seine Arme mit so gewaltiger Heftigkeit, daß sowohl das Mädchen wie der junge Mann weit von ihm weg=geschleudert wurden. Der Mann in Uniform, dem des Zornigen Angriff zu gelten schien, trat, indeß jene bleich und bebend sich wieder aufrafften, mit Ruhe vor den Capitain und achtete die Mündun=gen der Terzerole nicht, welche dieser auf ihn richtete.

Was zagest Du, Oluf? Was bewegt Sie also, mein werthes Fräulein? sagte er mit leichtem Tone. Capitain Hemmo erkannte seinen vormaligen Haus=genossen nicht bei dem trüben Schimmer der Lam=pe, und sein Angriff galt nur der Uniform. Wie könnte er in Frerich Kronsciold einen Feind ver=muthen? —

Der Capitain war überrascht vom Tone, der ihm entgegen klang und ließ die Hände sinken, obgleich sein tiefliegendes, düsteres Auge jede Bewegung des Redenden beachtete. Wer rief Dich? Frerich, fragte er grollend. Was hast Du hier zu thun, was auf=ſerhalb Kopenhagens Wällen? — Folkerts trat heran. Auf meine Bitte ritt er mit, versetzte er. Ihr wißt, wir theilten von jeher Alles; Kinder=

spiele, Schule, Jünglingstollheiten, Reise, Freude und Leid blieb uns gemein; wir lebten nur Ein Leben, Ihr habt es ja selbst erfahren in den letzten Jahren, welche wir mit Euch unter Einem Dache verbrachten; ja auch das Herz war nur Eins; setzte er seufzend und mit einem Blicke auf Egwia hinzu; und was oftmalen sonst selbst unter Brüdern den blutigsten Zwiespalt zu erwecken verstand, verknüpfte uns nur fester. —

Was kümmert mich Eure tolle Freundschaft! entgegnete Blodhand kalt, indem er sich niedersetzte und die Terzerole vor sich auf den Tisch warf. Ich rief nur Dich, und mein Brief sagte Dir deutlich genug, daß ich nur Dich wollte und keinen fremden Zeugen. —

Eben dieser Brief, Eure schnelle Abreise, Alles das beunruhigte uns Beide so arg, daß wir selbst bei der ersten Kunde von Euch in Einem Entschlusse die Pferde satteln ließen, sagte Folkerts.

Wir und immer wir! fiel der Capitain höhnisch lachend ein. Ich meine denn doch, zu dem, was ich mit Dir vorhatte, wirst Du an Deinem Ich Genüge haben müssen. Aber gut, gut! Hast Du den Zeugen mitgebracht, so ist es nicht meine Schuld, wenn er etwas anhört, was nicht nach seinem Geschmacke seyn möchte, noch für die Farben paßt, welche er am Hute und auf den Schultern trägt. — Kronsciold trat dicht an den Tisch und zu den Sitzenden. Vater Hemmo, sprach er mit traurigem, aber nicht minder herzlichem Tone, es scheint, als wolltet Ihr

mich mit Absicht kränken. Wie ich's verschuldete, bleibt mir räthselhaft. Ihr waret uns Beiden scheinbar gleich zugethan. Ihr nahmet Achtung und Liebe von uns, als kämen sie aus den Herzen Eurer Söhne. Ihr gabet uns Rath, Lehre, Unterricht zurück gleich einem Vater. Da entdeckte sich's, daß wir Beide Eure Egwia liebten; da entdeckte sich's, daß Ihr meinem Oluf den Vorzug gabet, und zwar aus dem räthselhaften Grunde, weil er den Kaufmannsstand erwählt und nicht wie ich dem Könige, Eurem Könige, diente; da entdeckte sich's, daß Egwia mir gewonnen war, daß ihre schuldlose Zuneigung, ihr Vertrauen mir die Hoffnung auf ein Glück zusagte, für das mir alle Erdenschätze zu klein däuchten. Alles das geschah ohne Heimlichkeit, ohne Scheu oder Schleier, Auge in Auge, Mund gegen Mund, offen von uns Allen Vieren verhandelt, so bald es zur Sprache gekommen und an das Licht getreten. Warum sie mir den Vorzug gab vor meinem Oluf, blieb auch mir ein Räthsel, denn Keiner weiß so als ich, wie hoch er über mir steht in allen Tugenden des Mannes, in allen Vorzügen, die zu dem Besitze einer Egwia würdig machen, und hätte ich seine Werbung geahnet, dieses Herz würde verschlossen geblieben seyn gleich einem Grabe, diese Zunge hätte ich selbst früher zerbissen, ehe sie die Werbung zu Euch gesprochen. Aber es war geschehen, Ihr hattet meine Bitte angehört; von Euch hörte ich, wie Ihr Folkerts Neigung erkannt, und ihm in Eurer leider zu ver=

schlossenen Seele die Hand der Tochter zugesprochen. Ihr zürntet, und versagtet; ich trat zerschmettert, hoffnungslos zurück, und warb nicht weiter um die Geliebte, und machte selbst dem Freunde Raum. Konnte ich dafür, daß Egwia's Liebe mir so unverdient und in solcher Fülle geworden, daß sie mein Opfer verschmähete, und das zarteste, liebevollste Kind zum Erstenmale dem Vater ihren Gehorsam versagte? Ihr Widerstand, ich läugne es nicht, wurde ein Stern in der finstern Nacht, in die ich verstoßen worden; aber ich that nichts, ihn zu reizen oder zu stärken, so wahr ich ein Mann von Ehre bin und mit Ehre diesen Säbel trage. Warum warfet Ihr denn seitdem Euren Zorn, Euren Haß auf mich? Warum ward ich ausgeworfen aus Eurem Vaterherzen? Weil ich liebte, was Euch angehörig? Weil ich durch das innigste Band mit Euch verknüpft zu seyn wünschte? Nein, das konnte den gerechten, verständigen Hemmo nicht zu solchem Wechsel seiner Neigung bewegen. Und wenn Folkerts Bitte zu diesem Ritt mich sofort aufriß, wenn Sorge um die geliebte Egwia mein erster Gedanke dabei war, so blieb doch der nächste Wunsch zugleich, Euch dringend zu fragen, warum Ihr so plötzlich Euch von mir gewendet, und warum Ihr selbst in der letzten grausen Bedrängniß unserer Stadt, die Dienste, den Schutz, den ich Euch bot, so hart und lieblos von Euch stießest. —

Schutz? versetzte der Capitain, indem er verächtlich Kronsciold vom Scheitel bis zur Sohle maß.

Zum Schutz war Hemmo Blodhand sich immer selbst genug, und es soll Euch zur Stunde klar werden, daß er ganz andere Schirmer hatte als Euresgleichen. Es ist wahr, ich muß mich selbst verlachen, daß ich einen Verräther in Euch zu bekämpfen mich rüstete, als ich Eure Uniform so unerwartet mir gegenüber sah. Es stiegen Erinnerungen in mir auf, ferne Bilder, die meine Vernunft packten, daß sie den Dienst versagte. Was kann König Christian und seine in Ketten gelegte Garde mir thun hinter den Geschützwällen, welche Ihr passirtet, und der Obrist im nahen Schloß Sorgenfrey würde jedes Haar auf meinem Haupte zu rächen wissen. Kennt Ihr solche Papiere? Er breitete zugleich mehrere Schriften auf dem Tische aus, und Folkerts bückte sich zur Lampe. — Das ist ein Schutzbrief des englischen Ministers, und dieses ist ein Offiziers-Patent für Euch! sagte er erstaunt, als er die Blätter durchgesehen. — Ihr, Capitain Blodhand, Ihr ein Däne, im Dienste der Verheerer des Vaterlandes? rief Kronsciold sogleich mit sichtlichem Entsetzen.

Ja, mein Lieutenantchen, versetzte der Capitain mit Spott; ja Dein Busenfreund sah recht, und ich sagte Dir ja vorher, daß Du der unberufene Zeuge von Dingen seyn würdest, die dem jungen, weichherzigen Püppchen Gespenster dünken möchten. Setzet Euch und höret zu, still und ohne Unterbrechung, fuhr er ernster und in einem befehlenden Tone fort. Ich muß auf's Schloß Sorgenfrey; doch

die englischen Herrn tafeln spät zu Mittag und trinken bis in die Nacht auf der grünen Decke. Bis dahin solltet Ihr Aufklärung haben, denn es drängt mich, sie Euch zu geben, damit Ihr nichts Böseres vom Capitain Hemmo denkt, als wirklich da war; ich will sie Euch geben, da es den Abschied gilt für das ganze Leben oder wohl gar für ewig, wie man's nennt in der gewöhnlichen Menschensprache. —

Abschied? Für ewig? hallte es nach im Schreck von allen drei jungen Leuten; doch der Capitain winkte herrisch und dräuend mit der Hand, und Alle schwiegen. Egwia drückte sich tiefer in den Winkel, ihre nassen Augen zu bergen; Folkerts setzte sich an den Tisch mit furchtsamem Ausdrucke in allen Zügen; Lieutenant Kronsciold aber blieb mitten im Zimmer stehen auf seinen Degen gestützt, und seine Augen fielen bald finster auf den Sprecher, bald mit sanftem Licht der Zärtlichkeit auf das durch die Schatten der Hütte verborgene Mädchen.

Ihr Alle waret noch nicht geboren, begann der Capitain, da sah Eure Geburtsstadt einen Tag, der in der Geschichte der Völker für Dänemark eben so blutroth verzeichnet bleiben wird, wie die Bluthochzeit für die Frankreicher und König Karls Mord für die Britten. Den 28. April 1772 meine ich, den Tag, wo Brandt und Struensee Hand und Kopf auf den Blutblock legten. Als ein Kindermährchen werden Euch die Wärterinnen davon erzählt, und Euch vielleicht mit den Gespenstern der Volkstyran-

nen und Hochverräther zu Bett gescheucht haben, um auch Euch den Haß einzuimpfen, welcher Mode geworden, da ihn eine Königin trug. Nichts davon; was helfen Advokaten für Ermordete, die Weltgeschichte ist das Weltgericht und ein unbestechliches. Königin Mathilde war eine liebenswürdige Frau, viel zu gut und sanft und menschlich für einen Thron auf Erden; Struensee mag immer ein stolzer Schwärmer gewesen seyn, welchen sein Glück zum Uebermuth drängte; Emwald von Brandt jedoch war der beste Mensch, als Mann so liebenswerth wie Mathilde als Weib und — mein Busenfreund von früh an, wie Du, Folkerts, jenen Königsknecht da Freund titulirst. Alle diese drei Genannten standen auf dem Gipfel des Glücks, waren durch die Bande der festesten, bewährtesten Achtung und Zuneigung gegenseitig verknüpft, hatten sich vereinet, ein Volk glücklich zu machen, sahen sorglos und zufrieden auf die keimende Saat und träumten von fröhlicher Ernte. Da senkte sich die fürchterliche schwarze Nacht des siebenzehnten Jänners erdrückend auf sie herab, und das folgende Morgenroth fand sie alle in Haft und Kerker, die Königin entehrt durch den eigenen Gatten und seine Mutter, die Vertrauten als Hochverräther in Ketten und dem Henkertode unerrettbar bestimmt. Und ich sah das Alles, und war nur ein ohnmächtiger, einzelner Mensch und konnte nicht retten. —

Der Capitain biß die Zähne zusammen und schwieg eine Weile. Folkerts war aufgesprungen

und hielt den Lieutenant schmerzlich umfaßt. Nach kurzer Pause fuhr Hemmo Blodhand fort:

Ich diente damals als ein junger Mann unter den dreihundert Dragonern, welche Struensee an die Stelle der abgedankten Leibgarde gesetzt hatte. Durch Brandts Freundschaft hatte ich eine Capitains=Stelle bekommen, und sein Vertrauen, sein hoher Posten am Hofe gab mir die Aussicht auf eine glänzendere Zukunft. Ich unternahm es in erster Aufwallung, die Kameraden zu einem Rettungsversuch zu reizen, aber ich fand feige, vom jähen Schreck verschüchterte Gemüther; ich wagte selbst mit wenigen Verbündeten einen Anschlag für die Freiheit der englischen Prinzeß, aber die Kronenburg wurde zu wohl bewacht von Julianens Trabanten. Wie ich den Bluttag überlebte, wo es mich hindrängte auf den Richtplatz, weil mir des Freundes Tod eine Unmöglichkeit schien, weil ich mit Sicherheit auf das wehende Gnadentuch wartete und der Erste seyn wollte, den pardonirten Freund vom Schaffott zu tragen, wo ich statt dessen sein warmes, hellrothes Blut spritzen sehen mußte aus dem zerrissenen Armstumpf des bleichen, schönen Mannes, wo ich sein theures bluträufelndes Haupt, seine weiße Hand, welche meine Hand so oft gedrückt, mißhandeln sehen mußte durch den rauhen Henker, wie ich die Stunde überlebte, begreife ich noch heute nicht. Starr wie ein lebendiger Leichnam hatte ich anfangs gestanden, dann war ich ohnmächtig nieder gesunken mitten zwischen

dem jauchzenden Volke. Mein wackerer Reitknecht hatte mich mühsam aus der Gefahr gerettet, zertreten zu werden. — Es war geschehen, Todte ließen sich nicht lebendig machen, und ich mußte mir Glück wünschen, daß man mich für zu armselig ansah, für zu unbedeutend, um auch mich gleich dem Sturz und andern Freunden der Gerichteten in dasselbe Verderben zu ziehen. Ein finsterer Tiefsinn ergriff meinen Geist, das Bild jener Mordscene stand Tages und Nachts vor mir, Emwalds letzter Blick, sein in Höllenschmerz verzogenes Antlitz verfolgte mich, und wird mich verfolgen, bis auch mein Todesschmerz vorüber ging. Ich floh in das Ausland, ich durchstrich Länder und Meere, ich kehrte zurück, gefaßter, kälter im Aeußern, aber eben so zerrissen, so empört im Innern als ich vor Jahren abgereiset. Mit Schaudern betrat ich den dänischen Boden, mit Entsetzen meine blutbefleckte Vaterstadt; ich fühlte klar, ich haßte das Land, die Stadt, ich haßte mit unauslöschlichem Grimm jeden Dänen, der die Gräuelthat angesehen und geduldet, aber ich mußte leben, den größten Theil meines kleinen Vermögens hatten meine Reisen verzehrt; was übrig geblieben reichte nicht zu, mein Daseyn sicher zu stellen. Ich bewarb mich um eine Anstellung; wohl mir, hätte ich's nicht versucht, denn nun erinnerte man sich erst meiner frühern Verhältnisse, jener verhaßten Dragoner Struensees, und überall abgewiesen, zurückgestoßen, mußte ich mir Glück wünschen, daß ich ohne Ketten den Küsten

Danias Adio sagen durfte. Deine Mutter, Egwia, fesselte mich allein noch an das Vaterland; der Bund, den wir schon damals geschlossen, zog mich von langen Seereisen zurück nach der Heimath; ich fand Vieles umgestaltet, war vergessen wie Mathilde und ihre Freunde, durfte wagen meinen Kopf in der Residenz unbefährdet zu tragen, und zog es vor, im Vaterlande einem geringern Stande anzugehören, als Geburt und Jugendleben mir verheißen, nur um Deiner Mutter Treue und Wort zu halten. Aber wenn ich die Schiffe der goldschweren stolzen Kaufleute führte durch die Meere als ihr erster Knecht, da wuchs mein Grimm wie die Welle vor dem Winde, ich fluchte hinein in den Orkan und meine Seele schäumte in Haß wie die Brandung am dräuenden Cap Horn. Da kam ich nach London, hörte von dem Zuge der Britten gegen das Dänenland, und ich gestehe, und ich würde es dem Könige in das Angesicht gestehen: ich jauchzte, denn Emwalds Verderber sollten gedemüthigt werden. —

Er hielt inne und seine bleichen Zuhörer sahen sich schüchtern unter einander an. Capitain, fragte da Kronsciold scheu und leise, Ihr habt doch nicht? Man forschte gestern in der Stadt streng nach Euch; man sprach von verrätherischen Angaben; der englische Staatssekretär soll die genauesten Karten von der Küste Seelands gehabt haben, soll den Umfang unserer Marine, die reichen Vorräthe unserer Pack- und Waffenhäuser bis auf das schlechteste Blockschiff

und die kleinste Segeltuchkiste gekannt haben, und von brittischen Offizieren selbst soll im trunkenen Muthe der Verräther der Schiffs- und Marine-Listen, der Karten und Vorräthe genannt, und dieser Treulose soll — ein Däne gewesen seyn. —

Capitain Blodhand warf einen langen furchtbaren Blick auf den Lieutenant, der diesen auch sofort verstummen machte. Die rechte Hand auf das Terzerol gelegt, stand er langsam von seinem Sessel auf. Junger Mensch, sagte er mit tiefer Stimme, wäge Deine Worte besser, sonst möchte Dir ein Eisen oder Blei die Zunge lähmen, ehe Dein blondumlocktes Puppengesicht sich einen grauen Silberrand verdienen konnte. Doch was habe ich mit Dir zu schaffen; Du bist ein gedemüthigter Kriegsgefangener der Nation, deren rothe Schärpe ich künftig tragen werde. Die Ueberwundenen sind dem Staube gleich unter dem Fuße des Siegers. Aber grüße Deine Landsleute von mir und sprich zu ihnen: Wäre der verachtete Blodhand Admiral Gambir oder Lord Cathcart gewesen, so würde man künftig nicht mehr von Kopenhagen sprechen, sondern nur von dem grausen Grabhügel Emwalds von Brandt, der aus den Trümmern fürstlicher Schlösser und stolzer Kirchen und den Gebeinen speichelleckender Satelliten zusammen gehäuft worden. — Der Grimm auf des Capitains Gesicht verzog sich alsdann zur höhnischen Freundlichkeit. Du bist einmal hier als ungebetener Gast, setzte er hinzu; nun so will ich Dich denn als gastlicher

Däne noch einmal bewirthen auf dänischem Boden. Oluf Folkerts, Du liebst mein Kind und ich habe es Dir zugesagt, wenn Du auch in seltsamer Affenliebe zum Freunde da bisher mein Geschenk zurück wiesest. Ich gehe jetzt nach Sorgenfrey, bespreche mich mit dem Obrist über die Abfahrt. Dort werde ich den englischen Feldprediger finden, und wenn ich Dir den Rump sende, folgst Du ihm mit Egwia und dem Herrn Lieutenant, der sich zum Zeugen Eurer nächtlichen Feststunde herbeigedrängt. Vor Mitternacht ist Egwia Dein Weib, Oluf; ich mag die schwache Dirne nicht in das Kriegerleben hinein reißen, nicht unter das fremde Volk, bei dem ich künftig leben, in dessen überseeischen Reichen ich vielleicht bald mein Ziel finden werde. Aber das schwöre ich Dir, weigerst Du Dich, sie vor meiner Abreise als Deine Gattin zu umhalsen, so wahr ich Blodhand heiße, dann folgt sie mir und nie siehst Du sie wieder. Du kennst den Capitain Hemmo und seinen eisernen Sinn. —

Mit diesen Worten ergriff er seine Terzerole, steckte sie in den Gurt, und schritt zum Zimmer hinaus, noch einen verächtlichen Blick auf den erschüttert dastehenden Lieutenant werfend, und draußen mit hallender Stimme seinen Diener Rump zur Begleitung kommandirend.

Einige Minuten blieben die drei Zurückgelassenen betäubt und bewegungslos auf ihren Plätzen,

wie Menschen, zwischen denen ein Wetterstrahl niederfuhr. Kronsciold regte sich zuerst, und wie aus tiefem, schweren Traum erwachend raffte er sich empor, eilte zu Egwia und stürzte sich ihr zu Füßen hin.

Ist es denn möglich, kann es denn seyn, kann ein Gott der Liebe zerreißen lassen durch grausame, eherne Hand, was er selbst verknüpfte? fragte er heftig, indem er des Mädchens zarte Hände mit Ungestüm faßte und mit Küssen bedeckte. Nein, nein, es ist nur eine Prüfung der ewigen Vorsicht; sie wird uns fest und treu finden, und diese schwarze Nacht wird hell werden, ehe wir es vermuthen. —

Hoffe nichts, Frerich! entgegnete das Mädchen klagend. Ich kenne den Vater, und so ist meine Hoffnung ausgelöscht für immer. O endloser Jammer, daß ich es selbst aussprechen muß! Wir werden uns trennen, trennen für dieses Leben, müssen für hier verzichten, und auf ein besseres Daseyn uns vertrösten. —

Nein, Nein! rief Kronsciold heftig, indem er aufsprang. Ich kann kein Leben denken ohne Dich! Ich würde dem Schiffe, das Dich forttrüge, nachstürzen, sein Bord umklammern, und nicht lassen bis man mit scharfen Säbelhieben meine Hände trennte von den fürchterlichen, räuberischen Brettern. Aber warum zaudern wir, und besinnen uns lange? setzte er mit funkelnden Augen und entschlossener Stellung hinzu. Capitain Blodhand ist ein Landesverräther; er selbst gestand es laut und

klar. Er darf Kopenhagen nicht wieder betreten ohne den Kopf zu wagen, und gegen den Verräther, gegen den Falschen ist unehrlich Spiel erlaubt. Was zaudern wir? Er selbst hat uns angedeutet, was wir thun sollen, er selbst uns getrieben, das Letzte, das einzige Rettungsmittel zu benutzen. Unsere gesattelten Pferde stehen an der Thür; Egwia schwingt sich hinter mich hinauf, in einem Stündchen sind wir in Kopenhagens Mauern, wohin die blutige Hand nicht reicht, wo uns der König selbst schirmen wird, höret er, was uns zu solcher Flucht verleitete. Und, Egwia, nicht wahr, Du bist überzeugt, daß Deines Frerichs Arm Dich sicherer schützt als der Arm dieses Rachsüchtigen, daß Deine Ehre, Deine Zukunft an Deines Frerichs Herzen gesicherter ist als auf den Raubzügen, zu welchen dieser Knecht des kriegeslustigen Inselvolks Dich mitschleppen will. —

Egwia entzog rasch ihre Hand der seinigen und warf einen Blick auf den erhitzten Jüngling, in welchem Unwille und Schmerz sichtlich kämpften. Kronsciold, wohin verirrte sich Deine reine Seele? sagte sie mit Vorwurf. O es wird mir Mühe kosten zu vergessen, was Dein Mund so eben im Wahnwitz aussprach! Aber dieser Wahnwitz ist Kind Deiner Liebe zu mir, darum muß ich verzeihen, und will Dich nicht schelten deshalb. Die Schimpfreden, mit welchen Du den Vater beflecktest, treffen sie nicht auch der Tochter Herz, und hat dieser unglückliche, von Gespenstern und wilden Traumbildern

gemarterte Mann noch ein anderes Wesen, das ihm angehört, das ihn an's Leben knüpft, als diese Tochter? Komm zurück von Deiner Verirrung; nanntest Du doch selbst in Deiner erhitzten Stimmung Deinen Vorschlag ein unehrlich Spiel, und so strafte Dein reines Gemüth selbst sofort die Verirrung Deiner Phantasie. Nein, Egwia kann dem Geliebten treu bleiben, und stürmte ein endloses Meer zwischen ihm und ihr, aber ihre Ehre giebt sie ihm nicht preis, ihre ersten Pflichten wirft sie nicht von sich um ihn, Gottes Gebote tritt sie nicht mit Füßen um ihn; wie könnte sonst der Geliebte ihr glauben, ihr vertrauen, sie seiner Achtung würdig halten. Ja, sterben kann Egwia um Dich, aber nicht Unrecht thun und gälte es ihr höchstes, ihr einziges Erdenglück! —

Sie wandte sich bekümmert weg von dem bleichen Jüngling, der sein Gesicht in Scham und Verzweiflung mit beiden Händen bedeckte. Eine tiefe Pause trat wiederum ein, dann fuhr Kronsciold zum Zweitenmale stürmisch auf, wie der Orkan, der ebenfalls wie zum Ausruhen seine Pausen hält; doch Folkerts war jetzt der Gegenstand, dem sein Sturmstoß galt. Oluf, und Du? sprach er mit Hast. Fällst auch Du von mir ab und läßt mich allein wie den Ausgesetzten auf wüster Insel? Du hörtest und sitzest da theilnahmlos, und redest nichts? Oder hat Dir der Vorschlag des Capitains gefallen? Hat das unerwartete Glücksloos, das Dir bestimmt ward, Dich berauscht, habe ich mit der

Geliebten auch den Freund verloren? Was sinnest Du? Rede, um Gottes, um meiner Ruhe Willen, sprich: Was wirst Du thun? —

Oluf hatte bislang in tiefe Gedanken versunken gesessen und den Kopf auf den Arm gestützt. Langsam hob er jetzt sein Gesicht zu dem Freunde empor. Was ich thun werde? fragte er kalt und finster. Was ich muß und was das Schicksal fordert. —

Mensch, Freund, Bruder! rief Kronsciold wie außer sich. Willst Du ein Kain werden oder mich zum Kain machen? Willst Du sie heirathen? —

Sie will mich ja nicht; das weißt Du längst! antwortete Oluf eintönig.

Und wenn der Vater sie zwingt? Du hörst ja, wie sie gehorsam ist! — fuhr Frerich auf ihn ein.

Zwingen kann kein Mensch den andern, antwortete Folkerts mit gehobener, fast feierlicher Stimme; Seele und Herz sind frei auch im gefesselten Körper, und wer sich selbst getreu ist, den verführt kein Schrecken, keine Drohung, keine berauschende Verlockung. —

Egwia wandte sich rasch und legte ergriffen ihre Hand auf Folkerts Arm. Ihr habt mich verstanden, Oluf! sagte sie rasch. O sagt das noch Einmal diesem da, der mich nicht mehr kennet, und von allen denen, die auf dieser Erde athmen, mich am meisten und besten kennen sollte. —

Zusammen schrak der Lieutenant und sein großes Auge irrte unstet von der Geliebten zum Freunde,

und wiederum von ihm zu ihr. Mit aufglühendem Gesicht umfaßte er dann fest das weinende Mädchen und drückte sie heftig an sich und preßte seine heiße Stirn in ihr blondes Haar. — O sey menschlich, Egwia! Sey nicht grausam gleich Deinem Vater! sprach er mit bebender Stimme. Kennst Du eine gräßlichere Lage als die, in welche mich das Schicksal verstieß? Meine Liebe zu Dir hat sich meines ganzen Wesens bemächtigt, ist mir unentbehrlich geworden wie Licht und Luft, ist mir Blut geworden und Gedanke. Ohne Deine Liebe, ohne Dich zu leben ist für mich eine Unmöglichkeit. Deine Gegenliebe gab mir die Hoffnung eines Himmels auf Erden. Nun soll ich Dich verlieren so oder so, an den Glücklichern, der Dich vielleicht glücklich machen kann, wie ich es gethan hätte, oder an die Ferne, an die unerreichbare Ferne, in eine Welt Dich geworfen sehen, wo ich Dich umsonst suchen würde, und schwämme ich Deinem Schiffe nach wie ein getreuer Hund. Du würdest mir treu seyn, o ich weiß es, ich glaube es, aber Du würdest vergehen wie ich in zehrender Trennung, und mein gedrücktes Herz belüde sich dann mit noch größerer Last, mit dem Bewußtseyn, die Schuld Deiner vergeudeten Jugend, Deines verlorenen Glücks zu tragen. O welche grause Wahl, die vor mir liegt! Und nun zürnest Du gar! O vergiebt denn die Liebe nicht, was doch nur um sie und durch sie der Wahnwitzige sprach und that! —

Egwia drückte sich dichter an sein Herz und um-

schlang ihn leidenschaftlich mit beiden Armen. O sie vergiebt, Frerich! rief sie innig. Aber sey stark und richte Dich auf. Wende Dich zum Himmel, denn wo Menschenhülfe verläßt, kann nur Gott retten; und hier unten finde ich keine Rettung mehr.

Und doch vielleicht! fiel da Folkerts ihr mit tieferm, ernstem Tone in die Rede, und stand rasch auf von seinem Sessel. Frerich, sprach er sich nähernd, wir sind Jahre lang wie Zwillingsbrüder neben einander gegangen, wir haben das Leben getheilt miteinander, nichts gehabt ohne einander, selbst unsere Gefühle begegneten sich überall, selbst auf dem höchsten Gipfel, den das Gemüth erfliegt, selbst in der Liebe. Vertrauen ohne Gränzen, ohne Maß! war unser Loosungswort. Gilt das noch, gilt das bis zum Grabe, so ist Hülfe für Euch in meiner Hand. —

Sprich! antwortete Kronsciold hastig, mit den Augen starr an den Lippen des Freundes hangend.

Ihr kennt des Capitains unbezähmbaren Eigensinn, fuhr Oluf fort; an Einspruch, an Aufschub ist da nicht zu denken. Soll Dir die Geliebte, sollst Du ihr gerettet seyn, muß man seinem Willen schmeicheln und das übrige der Vorsicht anvertrauen, die gute Menschen selten verläßt. Wenn er den Rump sendet, werde ich allein auf's Schloß gehen; ich werde ihm sagen, daß wir, Egwia und ich, uns seinem Willen fügen, daß Du verzweifelnd nach Kopenhagen zurück geflohen. Zugleich werde ich ihm jedoch erklären, daß ich seine Egwia zu hoch

hielte, um sie gezwungen und als Gunst des drängenden, gewaltthätigen Augenblicks zu meinem Eigenthume zu machen; werde ich ihm erklären, daß ich gleich ihm Dänemark verlassen will, daß ich mich entschlossen, mit ihm zu meinem Bruder nach London zu reisen, daß ich dort hoffe, Dein Bild in Egwia's Herzen zu verlöschen und die Werbung meiner opfernden Liebe gekrönt zu sehen. Er wird, er muß einwilligen, und Egwia ist Dir erhalten —

Und was dann? fragte Kronsciold gedehnt, indem er mit einem seltsamen, funkelnden Blick fest in Olufs klare Augen sah. Du reisest mit Egwia, ich bleibe hier. Du sonnest Dich an ihrem Auge, ich erstarre im einsamen Frost. Was dann? frage ich nochmals. —

Deine Seele glimmt in Deinem Blick, Frerich, antwortete Oluf wehmüthig; aber was ich in ihr erkenne, verwundet mich recht schmerzlich. Mißtrauen heißt die rothfunkelnde Flamme, die in Deinem Augensterne blitzt. War unsere Freundschaft denn ein Komödienspiel, daß der Freund Schein glaubt und Maske fürchtet bei dem Freunde? O dann will ich wenigstens Dir nicht mehr als ein Widersacher, als eine Klippe Deiner Fahrt gegenüber stehen! Dann reite ich sofort nach der Stadt zurück, verschwinde aus Hemmo's Augen, und Du magst dann selbst zusehen, wie Du mit ihm überein kommst; ich bin dann wenigstens nicht Schuld, wenn er Deine Geliebte über das Meer führt, und Du

vergebens in den schweigenden Wellen eine Spur von ihr suchst. —

Nein, in meines Kronsciolds Brust kann kein Mißtrauen gegen den edlen Freund wurzeln, fiel Egwia ein; Oluf sprach nur nicht aus, der Schlußstein seines Plans ist uns noch unbekannt. Ich kenne Frerichs Gefühl für den Freund; es gab eine Zeit, wo ich sogar eifersüchtig war auf den Freund: aber eben deshalb fasse ich vertrauend Folkerts rettende Hand und sehe in ihm den Engel unserer Liebe. — Kronsciold konnte nicht reden, aber er umarmte mit Gefühl den Freund.

Den Schlußstein würde Frerich selbst finden, versetzte dieser, hätte Leidenschaft und Schmerz nicht seinen Geist verwirrt und gefesselt. Dänemark wird leider langen Frieden haben, denn dieser Raubzug hat es in Ohnmacht geworfen. Sobald als thunlich, fordert Frerich Urlaub, und seine Fahrt geht gerade nach England, wo er in jeder Küstenstadt Addressen von uns treffen soll. Er eilet uns nach, schließt sich wieder an uns, und die Vorsehung wird den Sonnentag herauf führen, an welchem mit des Freundes Glück auch mein neues Glück beginnt. Mein Vermögen, mein Haus, das ich dem Vetter anvertrauen werde, soll ihm die Mittel zu dieser Reise geben. Hoffnung und Treue! sey unsre Parole. Ein Augenblick kann die Schicksale eines Welttheils umwandeln, wie viel mehr die eines Menschenpaars. —

Kronsciold stand einige Minuten tiefsinnig und

beschämt da, dann erhob er das düstere Gesicht, seufzte tief aus voller Brust und ergriff des Freundes Hand.

Ja, Du bist edler, bist besser wie ich, sagte er mit gepreßter Stimme; ich gestehe es vor dem Mädchen, dessen Schirmer Du werden sollst, gestehe es, auf die Gefahr hin, daß ihre Augen über Deinen Werth aufgehen, und sie erfährt, wie Du mehr gilst als ich. Aber sie missen! Sie fern wissen! Mich nicht täglich laben können an ihrem lieblichen Antlitz! Nicht täglich mir Muth und Trost holen können aus ihren reinen Augen! Sieh, ich kann den Gedanken nicht tragen, wie wird mich die Wirklichkeit zermalmen! Du konntest sie aufgeben, o darum habe ich sie mehr geliebt als Du sie liebtest, und das wird Egwia nicht vergessen, wenn — sie fern ist. —

Freund und Geliebte umfaßten den gebeugten Jüngling jetzt zugleich und hielten ihn in ihren Armen aufrecht. Ich entsagte um des Freundes willen; keinem Andern hätte ich den Vorrang so willig geräumt, versetzte Oluf. — Ferne sind wir nie! rief Egwia. Wie kann Menschenwille, wie kann Raum und Zeit Seelen trennen? —

Kronseiold erhob sich mit Kraft. Gut, sagte er, ich will mich der Nothwendigkeit fügen. Ich will der Geliebten den Mann zeigen; ich will nicht weinen wie ein Kind, dem man die Puppe nimmt. Ich nehme Dein Opfer an, Oluf! setzte er feierlich hinzu. Aber ich vergelte das Opfer mit dem höch=

sten Vertrauen, das ein Mensch dem andern zeigen kann. Oluf, o halte im Auge, was ich Dir übergebe! Es ist mein höchster Schatz, ist meine Seligkeit; mein Ich selbst, meine Religion, mein Glaube! O hüte den Schatz! Setze Blut und Leben ein für das Kleinod, wie ich es gethan haben würde! — Ich folge Euch mit größter Eile; und verschwändet Ihr mir im Gedränge der Völker, ich würde Euch suchen bis zu den beiden Polen, und zuletzt an ihren Eisklippen verzweifelnd und mit einem Fluche auf getäuschtes Vertrauen meinen Kopf zerschmettern. Gehe jetzt zum Schlosse, ich weile bei meiner Egwia, bis Du gekehrt und Nachricht bringst. — Egwia sah ihm betrübt in die Augen.

Nein, mein Frerich! entgegnete sie herzlich. O verzeih dem Mädchen, das Dich innig, treu bis zum Tode liebt, daß sie heute jeden Wunsch Dir versagen muß, wenn auch ihr Herz blutet in der Versagung. Wie unsere Lage liegt, darf ich nicht allein bleiben mit Dir, wollen wir Folkerts großmüthigen Plan nicht vor seiner Ausführung zu nichte machen. Der Diener könnte kehren, die Fischer könnten plaudern, der Vater selbst könnte mit dem Freunde heimkommen. O der Argwohn und das Mißtrauen sind so feste Gäste in seiner Brust geworden, daß die kleinste Ahnung eines Einververständnisses zwischen uns Dreien und einer Abrede ihn zu den gewaltthätigsten Maßregeln führen möchte. Reite zugleich mit Folkerts von hier, be-

gleite ihn bis Sorgenfrey und kehre dann zur Stadt zurück. —

Scheiden! rief Frerich heftig. Scheiden jetzt schon, und wer sagt mir, wann ein Wiedersehen kommen wird? —

Scheiden, ja, antwortete Egwia fest; aber nicht zum Abschiede. Ich schwöre Dir's, Frerich, keine Gewalt bringt mich zu Schiffe, ehe ich Dich nochmals gesehen, und der Freund wird auch sorgen, diese letzte Freude auf Seelands Boden uns zu bereiten. —

Gieb mir von Deiner Kraft! rief Kronsciold und riß sie an seine Brust. O ich weiß, Du liebst mich, wie ich Dich liebe; warum drückt mich denn dasselbe Gefühl so tief in den Staub, das Dich so herrlich erhebt! —

In einer langen, enggeschlungenen Umarmung, in endlosen, heißen Küssen hielten sie sich, bis Folkerts, der sie allein gelassen, außen bei den Rossen rief, und der Lieutenant sich heftig losriß und aus der Hütte stürzte. Da verließ auch die erzwungene Stärke das schöne Mädchen, und in tiefer Abspannung sank sie neben dem Sessel in die Knie, stützte die gefalteten Hände auf das harte Brett, legte das liebliche Haupt darauf und betete von dem Gott der Liebe und dem Vater der Guten um eine milde Auflösung solch bösen Schicksalknotens. —

———

Der 18. Oktober 1807, der Tag der Einschiffung der englischen Landtruppen, welche an zwanzigtausend Mann stark waren, kam heran. Freude und neues Leid brachte der Tag dem Dänenvolke. Freilich hatten sie sich selbst dieses Nationalunglück zugezogen, freilich hatten sie es abwenden können, hätte ihnen die Ehre etwas weniger hoch gegolten. Die erste Seemacht Europa's forderte ihre Flotte, nicht um sie sich anzueignen, sondern nur um sie in Obhut zu nehmen, damit der große Weltverheerer, der Attila seiner Zeit, diese treffliche Schiffsmacht nicht zwänge, ihm dienstbar zu werden und seiner Eroberungssucht eine starke Hülfe zu bringen. England verlangte dieses Pfand der Völkerfreundschaft, und da es Britannia war, die erste Königin des Ozeans, so verlor die Gewährung des strengen Verlangens das Entehrende. Dänemark schätzte seine eigene Kraft zu hoch, und erfuhr jetzt zu spät. daß seine Gegner mit dem Willen die Vollgewalt besaßen, das zu vollziehen in höchster Strenge, was die Nothwendigkeit zu gebieten schien. Das Urtheil von ganz Europa tadelte den in schauerlichstem Umfang ausgeführten Entschluß, doch nur Wenige mögen tief genug eingeweiht gewesen seyn in die Mysterien der Politik, um gerecht die Wage geführt zu haben in solch schwerer Sache, und nur der große, unsichtbare Weltregent ist der kompetente Richter über den Königen und über den Völkern, und er hat entschieden, so weit seine stummen Sprüche für Menschenaugen sichtbar werden können.

Zerfleischen mußte es freilich jedes Dänenherz, wenn der Patriot nach dem furchtbarsten Bombardement seiner Königsstadt, nach der Zertrümmerung des schönsten Theiles seines geliebten Kopenhagens, jetzt die höchste Zierde seines Landes, den Kern der Kraft seines Volkes, die treffliche Flotte wegführen sah an fremde Ufer und unter fremder Flagge; wenn der feindliche Admiral nicht genug daran hatte, den Baum auszureißen, sondern auch jeden jungen Schößling, jeden Kern vernichtete; wenn die plündernde Feindeshand alle Vorrathshäuser gefüllt mit dem doppelten Bedarf an Segelwerk, Tauen und Ankern, ausräumte bis auf die Oefen und Eisenthüren; wenn die rührige Matrosenschaar alles Bauholz, hinreichend eine ganze Flotte neu zu vollenden, hinwegschleppte; aber England war von je gewohnt, nichts halb zu thun, und es hatte einen neuen Lehrer bekommen an dem Götzen, vor dem damals fast ganz Europa in Furcht die Knie gebeugt. — —

Oluf Folkerts ritt an jenem Abende mit beklommenem Herzen zum Schlosse Sorgenfrey. Er kannte des Capitains Scharfblick und sein argwöhnisches Gemüth zur Genüge, um beide zu fürchten. Beschäftigt mit großen Plänen für seine Zukunft blieb Blodhand blind, als Oluf ihm seinen Entschluß entdeckte, ja er schien sogar über die Abänderung seines Entwurfs erfreut zu seyn. Seine Tochter blieb bei ihm; der junge Mann, dem er besonders zugethan war, den er sich zum Sohne gewählt, ver=

ließ gleich ihm das Vaterland, welches er haßte; Oluf trennte sich von dem Freunde, der Blodhand widerwärtig geworden; Folkerts Vermögen versprach ihm in dem Insellande, wo Gold und Reichthum adelte und die Seele des Lebens blieb, glänzendern Auftritt und festere Sicherstellung; Alles das schnell überschauend umhalsete er mit Feuer den jungen, betroffenen Mann, lobte seine Anhänglichkeit, und eilte dafür zu wirken, daß der Mitfahrt seiner beiden Söhne, denn Egwia sollte in Männerkleidung die Reise machen, nichts in den Weg gelegt werden möchte. Der humane, nur seinen Dienst im Auge haltende Obristlieutenant der Engländer willigte gern in des neugeworbenen, kundigen, wohlempfohlenen Kriegskameraden Wünsche, da überdem dieser die Söhne als Rekruten der Deutschen Legion des Königs einzuschreiben verhieß, und Blodhand und Folkerts beschäftigten sich von da mit nichts, als den schleunigsten Anstalten zur Abfahrt, wie sie Beiden ihre verschiedene Lage vorschrieb. — Der bestimmte Morgen leuchtete; das rothe Bataillon brach aus der Gegend von Sorgenfrey auf und marschirte nach dem fernen Küstenplatze, wo die Sammlung der Truppen zur Einschiffung befohlen worden. Blodhand ritt mit den Offizieren, Oluf und Egwia folgten dem Korps auf einem Wagen.

Angelangt auf der weiten Küstenfläche empfing sie das imposanteste Schauspiel, welches vielleicht je auf diesem Meere gesehen worden. So nahe

den Ufern als möglich lag die englische Flotte an fünfhundert Fahrzeuge stark, in einem großen Halbzirkel da, eine mächtige Wasserstadt, mit tausend Masten in die Wolken reichend, geschmückt mit zahllosen Flaggen und buntfarbigen Wimpeln wie zu einem Feste, umwallt von glänzend weißen Segeln gleich mächtigen Flügeln der Siegesgöttin, bedeckt mit einem Gewühl von Menschen, die von fern geschäftigen Ameisen glichen. Am weitesten in See lagen die stolzen Kriegsschiffe mit dreifachen dräuenden Geschützreihen; in ihrem Halbkreise sah man näher dem Strande die Fregatten und Briggs, schlanker gebauet, leichter beweglich, doch nicht weniger stattlich, ein flüchtiges, gefährliches Schützenkorps zwischen den schweren Panzern, diesen gar oft den Sieg erleichternd oder wohl gar die Krone der Victoria vor der Hand entreißend; zunächst dem Lande, mitten in den schützenden Zirkeln schaukelten sich die wehrlosern Transportschiffe, zur Aufnahme der Landarmee bestimmt, und zahllose Barken und Schaluppen absendend, um ihre lebendige Ladung abzuholen. Doch nicht weniger ergreifend war das Schauspiel, welches sich am Lande dem Auge darbot. Von allen Seiten bewegten sich die Bataillons und Regimenter heran in blitzenden Waffen und unter den weißen Fahnen des Großbritannischen Herrscherhauses; angelangt am Küstenplatze bildeten sich geschlossene Massen, weitschimmernd durch die Scharlachfarbe der Kriegskleider und von den furchtbaren Reihen der gewal-

tigen Geschütze durchbrochen. Rosse schnoben und wieherten, Gewehre klirrten, Kommandoworte schallten; dazwischen tönte Kriegsmusik, rasselte Trommelschlag, riefen die Hörner der leichten Schützen, und die fernher tönenden Sprachröhre der Schiffsoffiziere schienen als ein Echo zu antworten. Zahllose Volkshaufen nahmen den Hintergrund dieses kriegerischen Theaters ein; dem aufmerksamen Psychologen wurden sie ein Studium der Leidenschaften; Haß und Freude, Ingrimm und Gram malte sich auf den Gesichtern; hier herrschte tiefe Verschlossenheit, das Schweigen unaussprechbarer Verzweiflung; dort rollte das Murren des verhaltenen Zornes durch die Reihen, halblaute Schmähworte wurden verständlich; doch Erinnerung und Furcht hielten in der Gegenwart der schlagfertigen Armee das dräuende Wetter der Volkswuth ab, sich seiner Blitze zu entladen. — —

Aengstlich saß die männlich maskirte Egwia auf ihrem Fuhrwerk und drückte sich immer fester an ihren Begleiter, dessen Blicke in der Ferne umherirrten und zu suchen schienen. Capitain Blodhand kam jetzt zum Wagen heran, bedeutete Folkerts den Platz, wohin er sich zur Einschiffung zu verfügen habe, und eilte dann dem Strande zu, um selbst die nöthigen Vorbereitungen zu besorgen.

Kaum war er entfernt, so näherte sich mit hastigen Schritten ein junger Matrose dem Platze, und Egwia erkannte mit dem Scharfblicke der Liebe sogleich in ihm den Freund ihres Herzens.

Egwia! rief Kronsciold. So ist der Schreckensmoment da! Zum letzten Male soll ich in das Auge blicken, das der freundliche Stern meines Glücks war. —

Nicht zum letzten Male, antwortete das Mädchen, ihm die Hand reichend; Hoffnung, Treue, Wiedersehen müssen die Engel dieser schweren Stunde seyn. O Frerich, häufe nicht die Last, welche meine Seele drückt, durch Klage und böse Ahnung. Glaube mir, seit dieses wildbewegte Getümmel rauher Männer mich umgiebt, ist die starke Egwia ein zaghaft Kind geworden, und ich möchte herab in Deine Arme springen, und mit Dir flüchten zu dem fernsten Küstendorfe, um diesen dräuenden Schaaren zu entkommen. —

Thue das! rief Kronsciold. Fort mit mir! Ich schütze Dich mit meiner Brust und mit dem Blute meines Herzens. —

Thörichte Kinder! schalt Oluf ernst. Wollt Ihr durch die Unsinnsthat des Augenblicks die schöne Zukunft verderben? Drückt Euch die Hände! erneuet noch einmal Euer Gelübd, dann scheidet in Vertrauen und mit Seelenkraft, denn schon sehe ich den Capitain kehren, der mit dem Obrist nur kurz gesprochen. —

Aber die armen Leidenden hatten keine Worte für diese Minute; nur ihre Hände umschlangen sich fester und fester; ihre Augen hingen aneinander, als sollten die Blicke in einander verglühen. Thränen rannen über des Mädchens Wangen, da

riß Frerich sich los, haschte das Tuch, welches die Geliebte an das nasse Gesicht gedrückt, und stürzte fort; ein lauter Schrei tönte von Egwia's Lippen, sie barg das ganze Haupt in den Mantel und — das Schicksal hatte die Mauer der Trennung heraufgezogen zwischen zwei engverknüpften, seelenverwandten, guten Menschen.

Die Einschiffung wurde vollzogen. Folkerts mußte die Freundin in das Boot und aus dem Boote auf das Transportschiff tragen, welches ein tüchtiges Fahrzeug schien, den Namen Cäsar Augustus führte, und ehedem als Fregattschiff in Englands Marine gedient hatte. Der entschlossene Mann, den Freundschaft und Liebe vermocht hatten, mit Hintansetzung aller seiner bürgerlichen Verhältnisse ein nicht geringes Opfer zu bringen, um die immer noch still geliebte Jungfrau dem Freunde wo möglich zu erhalten und für ihn zu beschirmen, kam in eine nicht kleine Verlegenheit, als er sich jetzt am Bord des Cäsar Augustus sah. Die englische Flotte segelte nicht sogleich ab, sondern blieb noch drei Tage lang im Sunde, theils mit den Anstalten zur Rückreise beschäftigt, theils günstigen Wind erwartend. Diese drei Tage spannten Folkerts Seelenkräfte auf's Höchste an. Ganz unerwartet war die geistesstarke Egwia so schwach und sichtlich seelenkrank geworden, daß Oluf jeden Augenblick die Zerstörung seines ganzen Plans fürch-

ten mußte. Mit bleichen Wangen saß sie auf dem Deck am Geländer des Backbords, und war von dem ersten Morgenlicht bis Nachts nicht wegzubringen von dem Platze, mochten die Matrosen auch noch so brittisch-grob auf den Knaben fluchen, der ihnen im Wege saß, und die Stöße nicht achtete, welche er durch vorbeigeschleppte Rahen oder geschleuderte Tau-Enden empfing. Wie das Steinbild einer Niobe, der das Geschick ihr liebstes geraubt, saß sie da, von Jammer fast vernichtet, oft starren Blickes, oft in Thränen schwimmend, und vergebens verschwendete der Freund jedes mögliche Wort des Trostes, jede Appellation an die Vernunft, jedes Trost- und Hoffnungs-Bild an die in Schmerz Befangene. Ohne Antwort saß sie da, den Blick auf den Platz am Strande gerichtet, wo sie in das Boot gestiegen, und der flache Sandfleck gab ihrem Gram leider jeden Tag zu mehreren Malen neue Nahrung, denn man sah oftmals dort ein weißes Tüchlein flattern an hoher Stange, und dann stürzten Egwia's Zähren reichlicher, dann streckte sie die Arme aus, als wollte sie sich herunter stürzen vom Bord, dann lallte sie Kronsciolds Namen in gebrochenen Tönen.

Jaget den Knaben wieder hinüber, Capitain! spöttelte der Commandant des Schiffs, den finstern Blodhand auf die Schulter klopfend. Er hat sichtlich schon das Heimweh, ehe die Reise begann, und Ihr werdet wie eine Amme und Wartfrau an ihn zu hätscheln und zu pflegen haben, bevor wir die

Themse sehen und an Altenglands weißen Küsten Anker werfen. —

Blodhand schalt dann grimmig auf das arme Mädchen hinein, und Folkerts hatte die größte Mühe den alten Stürmer zu besänftigen, mehr noch die höhnenden Matrosen und Soldaten von einer neugierigen Annäherung abzuhalten, welche Egwia's Geschlecht und ihre Verkleidung so leicht hätte verrathen können.

Endlich am 21. October donnerten die Signalschüsse vom Admiralsschiffe; die befehlenden Wimpel flogen an den Masten wechselnd auf und nieder, die Sprachröhren tönten dumpf über die Wellen, und ein plötzliches großes Leben begann alle diese stillgelegenen Fahrzeuge in Bewegung zu bringen. Am Strande wehete das weiße Tuch und wurde heftig an der Stange geschwungen, dann fiel es plötzlich zu Boden, und Egwia that einen Schrei, warf sich ungestüm in des Vaters Arme, und floh dann die Schiffstreppe hinab in das Innere der Kajüte, wo sie sich einschloß.

Laßt sie gewähren; bat Folkerts den zürnenden Vater. Ein Herz wie das Eurer Tochter giebt nicht leicht auf, was sie einmal erwählt. Thäte sie's, dürfte Capitain Hemmo sie nicht s e i n e Tochter nennen. Aber weil sie es ist, wird sie auch erstarken, und sich bald zurecht finden. Die Zeit, die Aenderung ihrer Umgebung wird die gewohnte Wirkung nicht verfehlen. —

Blodhand beruhigte sich und die neue Bekannt=

schaft, welche er mit dem Führer des Cäsar Augustus abgeschlossen, in welchem er einen Mann gefunden, der ziemlich gleichen Sinnes mit ihm war und von ähnlichen Leidenschaften, wie er besaß, unterjocht wurde, ließ ihn bald die genauere Beachtung seiner Reisegefährten vergessen.

Die Flotte begrüßte die Schwedische Küste mit ehrenden Salutsalven, und verließ alsdann glücklich den Sund. Als der Cäsar im Angesichte der Residenz dahin schwamm, stand Hemmo Blodhand am Bogspreat und streckte die dräuende Faust gegen das Ufer. Adio! Du grauser Blutplatz; rief er mit wilder Geberde. Mathilde von England und Emwald Brandt schweben als freundliche Geister über Deinen gebrochenen Thürmen, und winken uns ein dankend: Fahre wohl! — Dem Zuge einer riesigen Schwanen-Familie ähnlich, die von kalter Küste entflieht und mit ausgespanntem Schneegefieder die blaue Fluth durchfährt, um für die kalte Winterszeit schönere Eilande zu suchen, so segelte das stattliche Geschwader durch den Ozean, und hatte der Unerfahrene Anfangs mit Furcht und hochsträubendem Haare das Gedräng der Fahrzeuge betrachtet, wo jede Berührung, jede falsche Wendung Untergang dräuen mußte, so stieg seine Bewunderung, seine stille Hochachtung, je mehr er die Ordnung erkannte, in welcher diese ungeheure Masse todter Maschienen, von menschlicher Vernunft und strenger Subordination gelenkt, so leicht und geregelt die bahnlose Wasserfläche durchschnitt,

als fände jedes einzelne Schiff mitten in den Wellen die Schnur gelegt, der es zu folgen hätte, um sein Ziel sicher zu erreichen.

Als die heimischen Küsten verschwunden waren, als nur Wasser und Himmel die Fahrenden umgab, schien der gewaltige Eindruck auch auf Egwia's Gemüth zu wirken; der Nothwendigkeit sich unterordnend hörte sie wieder auf Olufs Vorspiegelungen künftiger Freudentage, horchte gern auf seine Erzählungen von Frerichs früherm Leben, weinte still wenn Folkerts mit warmen Farben des Freundes Lage schilderte, der verlassener geblieben als sie beide, und der in sich allein Trost und Muth suchen müßte. Sich vergessend gedachte sie jetzt nur des Geliebten und ihr ganzes Benehmen ward besonnener und geregelter.

Er soll seine Egwia finden, wie er sie verließ! flüsterte sie, dem Freunde die Hand drückend. Ja, Oluf, treue Liebe ist das höchste hier unten auf Erden, denn sie ist mächtiger als Gewalt und Grab, und darf aller Widersacher spotten, weil sie vom Himmel stammt und das Himmlische im schwachen Erdenwesen bezeugt und ausspricht. —

Folkerts bestärkte sie in ihrem Muthe, und ließ sich ein in ihre lieben Schwärmereien, gewann so stündlich mehr ihr Vertrauen und das wohlthätige Bewußtseyn, daß sie ihr Schicksal in seine Hand gelegt, wie in die Hand eines zärtlichen und kräftigen Bruders. —

Die ersten drei Tage der Fahrt wurden vom Wet=

ter besonders begünstigt, und der frischeste Nordost blies aus vollen Backen in die Brittischen Segel. Glücklich hatte die Flotte das Kattegat verlassen, war ohne Gefährde die dräuende Spitze des Skagershorn und die Norwegischen Felsenriffe von Lindernas vorüber gefahren, und schwamm jetzt auf dem breiten Spiegel des deutschen Meeres hin, welches mit Unrecht gemeiniglich die Nordsee genannt wird. Weniger sorgsam beachteten die Seeleute und Schiffscommandanten Cours und Steuer, denn was konnte in diesem bekannten Gewässer ihnen zustoßen, und das Admiralschiff, von einem Gambir geführt, sicherte die Fahrt, und es bedurfte nichts als ihm Folge zu leisten; so richtet das Rudel der Edelhirsche nur die glänzenden Augen auf den kräftigen Althirsch, beachtet sein hohes, vielendiges Geweih, horcht auf seinen Ruf, und überläßt es vertrauend dem Erfahrenen, für sichere Weide und gutes Lager zu sorgen.

Am dritten Tage der Fahrt gewahrten die Seeleute manche Anzeigen der Aenderung des Wetters; Wolken thürmten sich seltsam gestaltet am Horizonte, die Wellen gingen höher und zeigten glänzende Schaumkronen auf ihren Gipfeln, der Wind schwankte hin und her, jedoch sah man keine sichere Kennzeichen eines nahenden Unwetters. Egwia bewohnte mit dem Vater Eine Kajüte; daneben schlief Folkerts mit dem Pay=Master des Bataillons in einem kleinern Gemach, und alle Viere saßen Abends zusammen bei einer Bowle warmen Punsch und

der Master des Schiffs kam zuletzt auch noch hinzu, und theilte die Unterhaltung der Gesellschaft.

Goddam! rief der derbe Britte. Das heiß' ich fahren! Habt Ihr die Knoten gezählt an der Logleine, Blodhand? Ja, ja, Ihr dänischen Amphibien erfahrt nun auch einmal, wie man unter brittischen Flaggen segelt, und wie die Meer-gebornen Söhne Neptuns ihre Mutter zu streicheln verstehen. Es lebe das grüne Wasser! Wer's nie geschmeckt, darf sich nicht einen Mann schelten lassen. —

Einen großen Tummler des heißen Getränks goß der übermüthige Vorredner dabei in seine weite Kehle hinab.

Nun, nun, Herr Kamerad, antwortete Hemmo mit Laune, macht nur aus Eurem Mäulchen keinen Pottfischrachen, der eine ganze Themse zu den Wolken spritzt. Auch wir haben das Cap Horn umsegelt, und diese Spazierfahrt ist kaum Redens werth. Zu dem süßen Brau hier ist nicht viel des grünen Wassers gekommen, und er schmeckt Euch doch. Gott bewahre jeden für einen solchen Zug aus dem salzigen Becher, wie Ihr ihn eben aus dem süßen gethan. —

Wohl recht! entgegnete der Britte mit grellem Gelächter. Ich habe auch einmal auf einem Stück Mast von der gescheiterten Helena die Brandung von Teneriffa's Korallenspitzen durchflogen, und mich dabei im Salzwasser so satt getrunken, daß es mir noch auf der Zunge brennt. Auswendig

und unter dem Kiel ist's ein köstlich Element, aber inwendig taugt's für kein Menschenkind. —

Es ist doch nichts Gefährliches nahe? fragte Egwia mit bleichen Wangen. Oft hörte ich sagen, der kühne Seemann gedächte niemals seiner Schiffbrüche, als wenn er ein ähnliches Unheil vor Augen sähe, so wie der Landbewohner meistens nur des Todes gedenkt, wenn er einen schwarzen Sarg in die offene Gruft senken sieht. —

Bürschchen, antwortete spöttisch der Schiffsmaster, wie würde es um Dich stehen, wenn Du einmal mit der Windsbraut den unwillkommenen Wirbelwalzer tanzen müßtest, da Du schon von dem Schattenworte einer Havarie blaß wurdest? Bis Dir der Bart wuchs, wirst Du noch Mancherlei erleben, von dem hinter dem Ofen der Großmama kein Lied gesungen wurde. Aber Ihr könnt ruhig seyn. Die Leuchte des Admiralschiffs ist ein Pharus, dem man sicher nachsteuert, wie der Herbstzug der Kraniche dem vorsegelnden Nestor, und sind nur die Steuerleute frei von heißem Geiste und halten die Augen fest auf das Nachthaus und den Strichkompaß darinnen, so fährt jedes Schiff neben einander hin auf eigener, unberührter Linie, und die Abdrift des Kiels wird leicht verbessert. Wenn der Wind nicht zu stark nach Nord hält, sehen wir morgen schon Altenglands Küsten, und Eure Angst vor dem Nassen kann sich durch einen Blick auf das Feste kuriren. Legt Euch schlafen ohne Furcht; der Obrist hat schon seinen Schlaftrunk hinter, die

Soldaten schnarchen in ihren Kojen, ich werde nur noch die Posten visitiren und dann ein Gleiches thun. Master Williams hat seit Jahren das Glück am Bord, und die falschen Meergeister huschen wie flüchtige Wasserhosen an seinem Backbord vorbei, ohne Schaden zu thun. —

Er hob den gefüllten Becher wiederum und brachte ihn an die blaulichten Lippen. Aber noch hatte kein Tropfen seinen Mund berührt, so tönte ein so fürchterlicher Krach, als wenn der geborstene Himmel über ihn herabprasselte, und zugleich wurde wie von einer unsichtbaren Gewalt die ganze Gesellschaft zu Boden gestürzt, und fand sich nach einer augenblicklichen Sinnlosigkeit auf der Seitenwand der Kajüte mitten zwischen den Tischen und Sesseln, Gläsern und flackernden Lichtern liegend.

Gott verdamme mich! schrie der Capitain, indem er mit Händen und Beinen sparlte, wir sind verloren! Das Schiff liegt auf der Seite und ist übersegelt. —

Kronsciold! rief Egwia mit gefalteten Händen und wie im Sterbeseufzer. Folkerts aber umfaßte sie kräftig und haschte zugleich das Licht. In derselben Minute aber fühlten sie das Schiff hinwiederum sich bewegen und zwar aufwärts, und zugleich rutschten Alle von der Seitenwand mit den Möbeln und Geräthschaften zugleich auf den Fußboden der Kajüte zurück; aber ein gräßliches Geräusch, ähnlich den Tönen, mit denen ein furchtbarer Windstoß die riesigen Zweige des Waldes

durchfährt und seine höchsten Eichen niederstürzt, hallte über ihnen hin, und vermehrte das Entsetzen.

Der Cäsar steht wieder! rief der Schiffsmaster. Ob er aber nicht in Fetzen zergangen, wollen wir sehen ohne Verzug.

Besonnen, und so freisinnig, als wäre nichts Besonderes geschehen, raffte der Britte sich empor und sprang durch die Kajütenthür und die Stiege hinan, und sogleich hörte man auch oben sein Donnerwort: Alle zu Hauf! Leuchten auf's Deck! das Gemurmel der Wellen übertönen.

Blodhand folgte sofort dem Capitain, und die bebende Egwia ließ sich von Folkerts ohne Weigerung ebenfalls hinauf führen, denn unten allein zu bleiben in Gesellschaft namenloser Angst und Ungewißheit vermochte sie nicht. Die Nacht war zwar dunkel, doch der Schein des Meeres leuchtete genug, um sogleich die Größe des Unglücks aufzufassen, und die schnell entzündeten Laternen vergewisserten mit jedem Augenblick mehr, was geschehen. Dicht am Bord des Cäsars wurde eine schwarze, ungeheure Masse sichtbar, die sich bald hob, bald senkte, und im Aufsteigen das Fahrzeug zu erdrükken schien. Ein großes Kriegsschiff, falsch gesteuert, war mit seinem Vordertheil in den Bauch des Transportschiffes gefahren, hatte es eingedrückt und umgeworfen. Der gute Bau des Cäsars und ein glücklicher Wellenschlag half demselben zwar sofort zur Aufrichtung, aber seine zwei Hauptmasten brachen durch die furchtbare Erschütterung wie morsches

Holz, stürzten durch den Schwung bei der Erhebung des Fahrzeuges hinüber auf das Kriegsschiff, und die Takellage beider Schiffe, Rahen, Taue und Segelwerk wickelten sich unauflöslich in einander, und verknüpften beide Fahrzeuge mit zahllosen Unglücksknoten. Jeder, der eine Einsicht von Schiffsbau und Seefahrt hat, kennt das Fürchterliche und Zerstörende eines solchen Unfalls, bei dem das kleinere der verknüpften Schiffe meistens immer unrettbar verloren gehen muß. Eine furchtbare Verwirrung ward anfangs daher auf beiden Schiffen sichtbar; hundert Stimmen schrieen, kreischten, fluchten; die auf- und niedersteigende Bewegung der Fahrzeuge war mit einem andauernden Gekrach der einzelnen Schiffstheile verbunden; hier riß ein Segel mit dem eigenen, kreischenden Tone; dort sprang ein Tau mit dem Hall einer gelöseten Kanone; hier brach eine Segelstange und prasselte auf das Deck. Aber schnell kam Ordnung in die schreienden, unerwartet aus der Sicherheit des Schlafs zum Dienste geweckten Menschen, und die Subordination bewährte ihre Trefflichkeit und ihren Nutzen nach wenigen Minuten der Unordnung. Das Kommando der Offiziere scheuchte die Soldaten unter das Deck zurück. Das Sprachrohr der Capitaine, die Pfeifen der Bootsleute rief die Seeleute an ihre Posten. Laternen erhellten schnell die Verdecke, Enterhaken rasselten, Beile dröhnten, und zahllose Arme wurden angestrengt, das verflochtene Segelwerk zu zerstören, Maste und Rahen zu kappen,

und auf die schnellste Weise die gefährlichen Fesseln zu sprengen, und beide Schiffe frei zu machen, ehe denn es zu spät würde.

Unsere drei Dänen befanden sich indessen mitten in dem Getümmel der hin und her stürzenden Seeleute, hielten sich jedoch so nahe als möglich bei dem Schiffmaster, um sein Benehmen als den Barometer ihrer Gefahr zu betrachten. Egwia hing, mit ihrer Schwäche kämpfend, in krampfhafter Bewegung an Folkerts fest, der seinen linken Arm um sie geschlungen hatte; Blodhand stand unbeweglich, das funkelnde Auge starr auf den Platz der Gefahr gerichtet. — Der Teufel hat dieses Eheband geknüpft! fluchte der Engländer jetzt, indem er die geballten Fäuste wie ein Paukenschläger durch die Lüfte warf. Hätte es ein Pfaff gethan, hielte es nicht so lange. Die große Bestie wird mein armes Fregattchen in Fetzen zerreißen, ehe die Scheidungsakte vollzogen ist. — Blodhand wandte sich rasch zu den jungen Leuten.

Kinder, sagte er halblaut, thut dasselbe, was Ihr mich thun seht. Bleiben wir hier, so sind wir in wenigen Minuten eine Speise der Fische. Schauet nur hin; so wie die Arbeiter einen Theil der Takellage loshauen, bekommt das Kriegsschiff stärkere Bewegung, und steigt auf jeder neuen Welle eine Elle höher hinauf. Nicht lange, so wird sein Kiel sich auf unser Deck setzen, und, wie des Wallfisches Schweif das Boot des Harpuniers, mit Einem Schlage uns so tief unter sich drücken, daß kein

Stück vom Cäsar und kein Athem auf ihm von dem Morgen beleuchtet werden möchte. —

Gott wird helfen, antwortete Oluf, den Eindruck der Worte auf das Mädchen, den er in ihrem fieberhaften Erbeben und der Eiskälte ihrer Hände merkte, zu mildern. Es sind englische Seeleute, auf die man bauen kann, und die für ihr eigen Leben das Unmögliche oft schon möglich machten. Und höret nur, das Geräusch der reißenden Taue singt uns ein Hoffnungslied. —

Schöne Hoffnung! versetzte Blodhand und knirschte mit den Zähnen. Glaube mir, das ist das Hohngelächter meines bösen Dämons, der mir die Aussicht auf das neu gewonnene Glück beneidet. Aber ich will ihn zwingen, so wahr ich Hemmo heiße. Schau, da springen wieder einige der Mannschaft von uns hinüber auf das Bord des Kriegsschiffs. Glück zu, wackere Jungens! Ihr zeigt uns den Weg. Paß auf, Folkerts, so wie des Cäsars Deck wieder aufsteigt über das Deck des Feindes, so wirf Dich mit dem Mädchen hinüber. Aber rasch und stark, und den Augenblick nicht versäumt. Egwia, sey wie ein Mann; es gilt das Leben. Heida, das war ein Krach, da nahm der Dreidecker ein Dutzend Planken und die ganze Gallerie mit. Mir nach, Kinder, ich springe voran. —

Er trat dicht an den Rand des Decks, die nächste Welle hob das Transportschiff, und er sprang, und verschwand in dem Dunkel. Oluf hatte mit der Riesenkraft seiner Jugend das Mädchen auf seine

Schulter gehoben, und war entschlossen, sich dem Capitain nachzustürzen, aber ein seltsam-schauerliches Wehgeheul schlug an sein Ohr. Vater! Vater! kreischte zugleich das Mädchen, und sich mit dem Oberleibe ihres Körpers zurückwerfend, riß ihre Schwere den Jüngling mit sich rücklings zu Boden, und kaum behielt er Besonnenheit und Stärke genug, durch eine rasche Wendung den Fall der Jungfrau auf das Deck unschädlich zu machen. Ein wildes Hurrah erschallte in diesem Augenblicke von unzähligen Stimmen; das letzte Tauwerk war gekappt, noch einen heftigen Stoß gab der freigewordene Dreidecker seinem verwundeten Sklaven, und schleuderte ihn damit weit von sich weg in die Meeresfläche hinaus. Bis da hatte man kaum eine Menschenstimme vernommen, Furcht und Anstrengung hielten jeden Mund geschlossen, jetzt wurden plötzlich wieder hundert Zungen wach, und alle sprachen in der Musik der Fröhlichkeit, und die Kommandoworte der Schiffsoffiziere verloren den dumpfen Schall der Verzweiflung und erklangen hell und lebhaft, und in alter Sicherheit.

Egwia lag sinnlos zu Folkerts Füßen. Als er sich überzeugt, daß das Schiff sich auf dem Wasser hielt, keine Bewegung ein Sinken kündete, raffte er die schöne Last wieder auf und trug sie in die Kajüte hinunter, und mühete sich an ihrem Lager lange Stunden, sie zu erwecken, zu beruhigen, und den wüsten Träumen ihrer kranken Phantasie, in denen der Erwachten Geist umher irrte, durch

Trostworte ein Ziel zu setzen. Erschöpft schlief sie endlich ein, und Folkerts stieg auf das Verdeck, im ersten Morgenlichte das ganze Unheil, welches die tückische Nacht gebracht, zu erfahren. Schon fand er den Schiffscapitain in voller Thätigkeit, obgleich etwas angetrunken, wie es der Seemann nennt. Die Verwüstung schien bedeutend. Die ganze schöne Ordnung des kunstreichen Schiffbaues, der gestern noch durch Zweckmäßigkeit wie Eleganz ein Gegenstand der Bewunderung des Laien gewesen, bot jetzt den Anblick eines wirren Chaos dar. Die beiden Hauptmasten fehlten, nur ihre zersplitterten Grundstämme zeigten die Stellen an, wo sie sich stolz in die Lüfte erhoben hatten, und um dieselben lagen in ungeordneten Haufen die Reste und Trümmer der Rahen, Spieren, Taue und Segel. Aber der Vordermast stand unbeschädigt, und schon bemühten sich die flinken Matrosen, so viele Segel an ihm beizusetzen, als er nur zu tragen im Stande, und ihre Mühe schien nicht ohne Lohn, denn der Cäsar segelte regelmäßig, und wenn auch vielleicht aus seiner Ordnung etwas mehr in die Hinterglieder des Geschwaders zurückgekommen, fand er sich doch noch inmitten der Flotte, und je heller der Tag in Osten heraufstieg, je mehr der befreundeten Fahrzeuge sah man rundum auftauchen aus den Nebeln der Wasserfläche.

Folkerts schöpfte den ersten freien Athemzug, und näherte sich dem Capitain, der an der Backbordsseite stand und mit dem deutschen Obrist sich

besprach. Seyd Ihr noch da? fragte er spöttisch, als er den Dänen erblickte; ich dachte, Ihr hättet auch einen Salto=Mortale vollführt, und Euer Mißtrauen auf Master Williams hätte Euch ebenfalls zum Deserteur gemacht. —

Ist Euer Schiff gerettet, und werdet Ihr am Bord bleiben und denkt uns glücklich an das Land zu bringen? fragte Oluf hastig.

Ein Schiffsmann verläßt sein Haus nicht so leichtfertig wie Ihr Dänen Eure Heimath! entgegnete der Engländer mit einem Blicke, der fast verächtlich schien. Der böse Inflexible hat uns zwar den Bauch eingedrückt, daß die Eingeweide geplatzt sind und drei Kanonen einen unwillkommenen prasselnden Besuch im Raume machten; wie der Herr Obrist mir jedoch so eben sagt, ist kein Mann unten zu Schaden gekommen, und das deutet auf des Himmels Schutz. Schon ist der Bauch reparirt, die Gallerie wieder hergestellt, und wenn auch als ein Invalid hoffen wir dennoch Abends die Küste zu sehen. — Ein Ruf aus der Ferne über das Wasser her unterbrach das Gespräch.

Hai da! Capitain von dem Transportschiff! klang eine dumpfe Stimme, und man sah ein Kriegsschiff sich nähern und erkannte den Kommandant auf dem Vordertheile. Der Schiffsmaster sprang auf den Spillenkopf und antwortete durch sein Sprachrohr.

Habt Ihr Unterwasser? fragte es herüber. Soll

Euch der Inflexible in's Schlepptau nehmen, oder wie segelt Ihr? —

Es geht, wie's kann! antwortete Williams lakonisch. Wir kommen fort, besser als sich nach solch einem derben Abendgruße hoffen ließ. Mit den Paar ungerupften Schwanenflügeln denke ich vor Abend in den ersten englischen Hafen einzulaufen. Gott verhüte Sturm, denn alsdann würden wir viel Wasser saufen müssen. —

Ich lasse Euch die Brigg zur Seite, Master! versetzte der Kommandant des Dreideckers. Habt Ihr Noth, kann sie Euch aufnehmen. —

Mit dem Hute winkte er einen Gruß, und bald sah man das Kriegsschiff mehrere Segel beisetzen und aus der Nähe des Cäsars enteilen. Rasch faßte Oluf des Capitains Arm. Ruft noch einmal, bat er schnell und drängend. Fragt nach der Mannschaft, welche sich hinüber gerettet, als die Schiffe zusammen hingen. Ruft Herrn Blodhand auf das Deck, daß ich Befehle vom Vater erhalte.

Mit großaufgerissenen Augen starrte der Schiffsmaster ihn an. Dann sprang er herab von seinem Posten, packte hart die Hand des jungen Mannes und zog ihn dicht an das Bord des beschädigten Schiffs. Du bist klüger gewesen, Bursch, als der Alte, sagte er hart. Ich sah ihn wohl springen und rief ihm einen Narren nach, und hätte ihn gern festgepackt, denn er war eine gute Gurgel und ein tüchtiger Seemann. Aber jeder Hahn hat nur Courage auf eigenem Mist, und darum lief ihm

mit der Geduld auch der Muth davon. Du dauerst mich, Bursch, denn von dem Blodhand wird kein Menschenauge mehr wieder erblicken, als Du dort am Rumpfe siehst. Ein Fetzen seines Oberrocks flatterte heut' morgen noch an jener Rahe; sieh, dort steckt noch seine Mütze in der Spalte der geborstenen Planke und das Stückchen Hirn daneben mag ihm wohl gehört haben. Die Hasen, welche sprangen, sind von den beiden Schiffen wie ein Plumppudding zusammengequetscht worden. —

Mit Entsetzen schlug Oluf die Hände zusammen. Gräßliches, schnelles Gericht der ewigen Vorsicht! stammelte er. Egwia! O du arme Egwia! setzte er aber sogleich erschüttert und leiser hinzu. —

Für einen Mann, der wirklich ein Mann ist, wird es leicht, einer langsam herannahenden Gefahr zu begegnen oder sich einem Angriffe, den er kommen sieht, mit Sicherheit zu stellen; aber die ächte Probe besonnenen Muths, den Goldstrich gereifter Vernunft besteht nur der, welcher in dem plötzlich und unerwartet hereinbrechenden Sturmstoß des Schicksals Kopf und Herz gleich frei und wirksam behält, und sich und die Seinigen in dem verzweifelten Augenblick zu schirmen versteht.

Oluf Folkerts bestand jetzt diese Probe. Er mußte hinab zu der Freundin. Vorher sog er die frische Frühluft mit vollen Athemzügen ein, um seinen beklommenen Herzschlag zu beruhigen; alle Gewalt,

welche die Seele über den Körper besitzt, bot er auf, seinem Gesichte jeden Ausdruck des Schreckens und der Sorge zu benehmen, und so trat er in die Kajüte, wo das Mädchen bleich auf dem Bett saß, und ihm sogleich mit der Frage nach dem Vater bedrohete. Er beruhigte sie über den Zustand des Schiffes, und indem er die Schilderung des Unfalls und des Glücks dabei geflissentlich in die Breite zog, gewann er die nöthige Fassung vollends, und erzählte ihr mit anscheinender Ruhe, daß man auf dem Kriegsschiffe mehrere Offiziere gesehen, welches mit dem Vater denselben Rettungsweg versucht, daß man ihn darunter erkannt zu haben glaube, und daß man, sobald die See weniger hoch ginge und die Annäherung der Schiffe erlaube, gewißlich von ihm Nachricht erhalten werde.

Egwia versank in tiefe Gedanken, die er zu stören vermied, bis sie mit der Frage: Wo soll ich aber jetzt bleiben? seinen Gedanken begegnete. Bei dem Freunde, bei dem Bruder! antwortete er rasch. Ich verlasse Sie nicht mehr. Jedoch soll die nöthige Gesellschafterin nicht fehlen, damit in der Rechenschaft vor dem fernen Freunde nichts mangele, und Egwia's heilige Ehre ohne einen Schatten des Verdachts ihm entgegen leuchte. Erlaubt es die Schwester, so vertraue ich dem Deutschen Obristlieutenant unser Geheimniß; er wird die Frau eines seiner Soldaten uns zur Gesellschaft geben, bis Englands Hafen aus dieser peinlichen Lage erlöset. — Egwia reichte dem Freunde die Hand. Folkerts,

sagte sie mit Herzlichkeit, ich habe Ihnen wehe gethan und Sie sammeln feurige Kohlen auf mein Haupt. Sie verstehen dieses Herz so ganz; aber wie sollten Sie nicht? Sie sind ja der Zwillingsbruder des Mannes, dem ich angehöre bis zum Tode, Sie sind sein anderes Ich, und nach ihm mir das befreundetste Wesen auf der Welt. Thun Sie, was Sie für uns am Besten halten. —

Eine schmerzliche Freude zog durch des jungen Mannes Brust; er preßte die dargebotene Hand fest an seine Lippen, und vollzog sogleich seinen Auftrag, dem der edle Kommandant der Truppen mit Theilnahme und schnellster Bewilligung entgegen kam.

Mit einer Sehnsucht, als warte dort sein eigenes, höchstes Glück auf ihn, starrte der Däne, als er die Wärterin bei der Geliebten wußte, dann den Tag über vom Vordertheil des Cäsars nach Westen hinaus, und begrüßte den dunkeln Strich, der ihm die ersehnte Küste zu seyn schien, mit Jauchzen. Aber seine treue Hoffnung sollte zerrinnen, und seine Prüfung war noch nicht zu Ende.

In der nächsten Nacht weckte ihn die ungewöhnliche Bewegung des Schiffs; er hörte sofort Gelärm des Schiffsvolks über sich, und überzeugte sich bald, daß ein wilder Sturm im Anzuge sey, und neue, größere Gefahr den ihm vertraueten Schatz nochmals bedräue.

Und es war so. Der Wind hatte sich umgesetzt und stürmte aus West ihnen entgegen. Schwarz

hing die Nacht herab, riesige Wolken rauschten in furchtbaren, wunderlichen, immer sich wandelnden Gestaltungen heran und jede brachte einen Sturmstoß mit, der das Schiff zu brechen schien. Die gepeitschten Wellen stiegen himmelan, hoben das gebrechliche Fahrzeug jetzt auf ihre Gipfel und stürzten sich in nächster Minute mit ihm in den schwärzesten Wasserschlund. Das Schiffsvolk schien verzagt, denn die gewohnten Mittel zur Hülfe mangelten. Der Schiffsmaster sprach in seiner Verzweiflung der Flasche zu, und gab nur dann und wann den Befehl, Nothschüsse abzufeuern. In dieser wüsten Unordnung brach der Morgen an, doch sein ersehntes Licht vergrößerte nur die Schrecken, indem es enthüllte, was die Nacht mitleidig verschleiert hatte. Allein fand sich der Cäsar auf dem Meere, alle Gefährten verschwunden, kein Segel des Englischen Geschwaders war mehr zu sehen. Düster hing der Himmel und schwer über dem Wasser, und der Sturm tobte mit jeder Stunde furchtbarer. Es gehört die reiche Phantasie und die Erfahrung des trefflichen Cooper dazu, solche Schreckensscenen mit den Farben der Natur auszumalen. Wir würden ihn zu copiren haben und doch weit hinter ihm bleiben, wollten wir den Versuch wagen.

Drei lange Tage blieb die Lage unserer Freunde dieselbe. Jeder Augenblick schien die Vernichtung heran zu tragen. Der einzige Mast war ebenfalls unnütz geworden, denn die Wellen hatten daß neugezimmerte Nothbord bald zertrümmert und die

Takellage zerrissen. Die zerknickten Planken ließen das Wasser ein, und die wildbrausenden Wogen schlugen über das Schiff und drangen in seine Räume. Der trunkene Capitain und seine verzagten Matrosen sahen lässig dem Schauspiele zu, das der erzürnte Himmel mit ihrem Fahrzeuge trieb, und nur die Besonnenheit des Deutschen Kommandanten und eines Englischen Schiffsoffiziers, der als Passagier im Cäsar sich befand, hielt den raschen Untergang desselben auf, indem beide die Landsoldaten an die Pumpen beorderten und sogar in Kesseln und Feldgeräth das Wasser ausschöpfen ließen, bei welcher ungewohnten Arbeit die braven Krieger ihre Folgsamkeit und erprobte Gemüthsruhe in der Gefahr neu bewährten, obgleich sie manchen Kameraden über Bord taumeln und unter die schäumenden Wasserberge unrettbar versinken sahen.

Trauriger noch blieb die Lage der in die Kajüten eingesperrten Reisenden. Wie Bilder des Todes saßen sie auf ihren Lagerstätten, fest angeklammert an die Tragpfeiler des Gemachs, dessen Boden mit Wasser bedeckt war, in welchem Koffer und Geräth, und zerschmettertes Geschirr hin und her rollten, und jeden Schritt gefährlich machten. Folkerts Auge haftete beständig auf der Gestalt der schönen Freundin. Ein furchtbarer Schmerz ergriff ihn, wenn er die Lage des zarten Wesens bedachte, das so plötzlich durch den Wahnsinn des Vaters aus dem glücklichsten Frieden hinaus gerissen worden, unter rohem Schiffsvolke aller gewohnten Bequem=

lichkeiten entbehrte, und dem grausenvollsten Tode verfallen schien, wenn Gottes allmächtige Hand sie nicht schirmte. Eine recht tiefe Wehmuth erwachte in ihm, wenn er die holde Gestalt, seine erste einzige Liebe, ansah, wie sie oft das große Unschuldsauge auf ihn richtete, und dann mit duldender Ergebung die Hände zum Gebet faltete. Nein! nein! flüsterte er dann leise vor sich hin. Sie kann nicht verloren seyn! Der Schöpfer kann sein schönstes, sein unschuldigstes Geschöpf nicht verderben wollen! —

An sich dachte er gar nicht, seine Opferung fiel ihm nicht einen Augenblick bei; aber Kronsciolds bleiches Bild trat oft vor seine Seele, und dann seufzte er tief, und flüsterte in sich: Armer Freund! Wie wirst du leben können, wenn das Meer die Geliebte und den Bruder zugleich verschlang, und du so allein bleibst in der fremden, falschen Welt? —

So waren die drei schrecklich-langen Tage verlaufen. Niemand wußte, in welcher Weltgegend das Schiff umhertrieb, denn kein Sonnenblick ließ am Tage, kein Stern in der Nacht den Gebrauch der Schiffsinstrumente zu. Wie der ergrimmte Leu mit dem gefangenen Wild grausam spielt, ehe er es zerreißt, so warf das große Ungeheuer, Meer genannt, das Wrack des Cäsars umher, als ergötze es sich an seinem sichern Raube, und jede Nacht, die sich auf den Ozean herab senkte, machte die Schrecken ärger, wenn sie auch die nahen Todesschlünde verschleierte, weil sie die schwarze Ahnung mitbrachte, sie werde die letzte Nacht seyn für alle

die vielen verlassenen Lebendigen, und ihnen allen werde kein neues Morgenroth tagen. —

Plötzlich gegen den vierten Morgen erschütterte das Schiff ein heftiger Stoß und sein Kiel stand sogleich wie eine Mauer fest und das ganze Gebäude bewegte sich kaum noch, und sein Wirbeltanz ward auf einmal in ein mildes Schwanken verwandelt. In die halbtodten Leichengestalten der Mannschaft kam ein neues Leben. Es ist kein Felsenriff! Wir sitzen auf einer großen Sandbank! rief der Führer, nachdem er das Senkblei geworfen. Der erste Tagesblick muß uns eine Küste zeigen. — Jeder Hoffnungsschein wird im Unglück zur Sonne; in der Wüste ist der Wassertropfen mehr als Wein; der verzweifelnde Schwimmer greift nach dem Halme, der ihm ein Seil der Rettung dünkt. — Ein Jauchzen tönte durch alle Räume, und jeder vergaß, daß der nächste Wellenstoß desto gewisser das feststehende Fahrzeug in Trümmer zerschlagen konnte. Alle eilten auf das Deck und starrten durch das Dunkel hinaus; Keiner konnte den Augenblick erwarten, wo er das rettende Gestade begrüßen möchte.

Da dämmerte es, und vor ihnen erschien eine feste Küste, und Alle hoben die Hände zum Himmel und die wilden Seemänner ließen ihr schallendes Hurrah ertönen, als wären sie eines Sieges über die Elemente gewiß.

Auch Egwia befand sich, auf Folkerts Arm gestützt, oben zwischen dem Gedräng; mitten in dem wilden Gelärm sank sie auf die Knie, und ihr Auge

zu dem Himmel gerichtet rief sie laut: Gott der Gnade, du hat deines Kindes Gebet erhört! O du bist groß über den Schwachen! Du prüfest und züchtigst, die dich nicht erkannten, aber du verstößt die Deinen nicht, und über den Verlassenen schwebt deine Hand! Dank dem Herrn, der groß ist in seinem Schrecken und im Sturme spricht: Ihr seyd nichts ohne mich! — Alle sahen erstaunt auf den hübschen Knaben, und die rauhen Seemänner wurden still, und es war, als sey Egwia der Priester der wilden Horde und habe Alle in den Tempel der Andacht gerufen.

Aber wo sind wir? fragte nach einer Weile der Obristlieutenant. Das scheinen nicht Englische Ufer, und wer von uns kennt diese Gegend? —

Seht Ihr die vielen Windmühlen nicht, über welche der Morgennebel sich aufrollt? entgegnete Folkerts rasch. Das ist Holländische Erde, oder mich müßte mein Auge trügen. —

Auf Ehr! Ihr sehet scharf junger Freund, versetzte der Obristlieutenant mit finsterer Stirn. Also Feindes Strand? Was ist da zu thun? Das Leben könnte gerettet seyn, doch Kriegsgefangenschaft ist nicht minder böses Schicksal. Ihr Herren Schiffsoffiziere hieher; sammelt Euch, und sprecht, ob das Schiff zu lösen. Ist es noch tauglich, die Fahrt nach der Heimath zu wagen, wenn der schon mildere Sturm sich gelegt? —

Alle Steuerleute, Bootsmänner und Offiziere drängten sich auf diesen Ruf um den Kommandan-

ten, Egwia aber umfaßte Folkerts mit Heftigkeit und sprach hastig: Oluf, sprich mit ihnen! Ich beschwöre Dich bei allem was Menschen Heiliges und Theures haben, bei Freundschaft und Liebe! Sprich mit ihnen, berede sie! Deine lieben Worte können ja das Schlimmste im Herzen beschwören und still machen. —

Und was soll ich sprechen unter diesen Erfahrenen und Umsichtigen? fragte Folkerts zurück, tief ergriffen von der Traulichkeit des Mädchens und der Harmonie des schwesterlichen Du's, das er zuerst gehört.

Sie sollen sich nicht verführen lassen vom trügerischen Wetter, vom Ehrgeiz und Männermuthe; antwortete Egwia mit steigender Heftigkeit. Sie sollen Gott nicht versuchen. Thäten sie es, ich würde nicht Theil haben an dem Uebermuthe, ich würde mich vom Bord in die Wellen stürzen und mich von der Fluth todt oder lebend an den Strand spülen lassen. —

Ruhig, meine Freundin! bat Oluf, ihre Hand fassend. Der Freund, der jetzt auch Vatersstelle einnimmt, wird nie mehr dieses geliebte Leben dem Hazardspiele des Schiffers überlassen. Fahren die Kecken, so darf man uns das kleine Boot nicht weigern, und diese Arme rudern alsdann das geborgene Kleinod zum sichern Hafen. — Egwia legte ihre heiße Stirn an seine Brust; stürmisch klopfte sein Herz, er kämpfte, ob er sie nicht umschlingen, sie zum ersten und einzigen Male fest an sein opfern=

des Herz pressen sollte, aber da war ihm, als flüsterte der Wind Kronsciolds Namen, und er selbst hob durch eine sanfte Bewegung die gefährliche Stellung auf.

Egwia hatte sich vergebens geängstet. Die Offiziere waren nicht so leichtsinnig, für das Fantom der Ehre das Leben mehrerer Hundert Krieger auf's Spiel zu setzen. Obgleich der geworfene Anker das Schiff sicherte, obgleich die Arbeit der Soldaten es fast vom Unterwasser befreiet, obgleich der Sturm nachließ und der Wind sich nach Ost zu wenden begann, beschloß dennoch die Mehrzahl derselben zu landen und sich in die Nothwendigkeit zu fügen.

Vom Strande war indeß die fremde Erscheinung bemerkt worden, und nicht lange dauerte es, so sahen die Engländer einige Reitertrupps hin und her sprengen; bald erschien im schnellen Anmarsch ein Corps leichter Artillerie, wandte das Geschütz, Blitz und Dampf ging dem Donner vorher, die Kugel schlug vor dem Cäsar nieder, eine zweite sausete bogenförmig über ihn hin, eine dritte fuhr als Kernschuß dicht über das Verdeck und berührte beinahe den einzigen Mast. Diese derbe Sprache wohl verstehend hißte man sogleich ein weißes Tuch als Ergebungs-Signal an einer Nothstange auf, und die feindliche Begrüßung nahm ein Ende. Man bemerkte jetzt, daß Wachpikets den Strand besetzten, daß Böte herbeigeschafft wurden; aber die See ging noch immer zu hoch, um Hülfe vom Lande aus er-

warten zu können. So senkte sich auch dieser Tag wieder in den Schooß der Nacht und lösete sein Versprechen nicht bei den Hoffenden aus. — —

Der Obristlieutenant saß mit seinen Offizieren in der großen Kajüte. Ernst herrschte in dem Gespräche der Kriegsmänner, es galt ja die wichtigsten Interessen des Soldatenlebens; da wurde die Thür mit Hast geöffnet, und Egwia trat blaß und mit kurzem Athem zwischen die Männer. Rettet Euch, rettet uns! rief sie und sank in einen Sessel. Was hat Sie neuerdings so erschüttert? fragte der hochgewachsene Kommandant, indem er sich ihr mit Ehrfurcht näherte. Sorgen Sie nicht mehr, arme Miß! Der nächste Tag schon wird Ihrem qualvollen Zustande ein Ziel setzen. — Miß? flüsterten die Krieger und sahen erstaunt auf den vermeinten Knaben.

Nein! rief sie, alle Kraft zusammen nehmend. Wir sind verloren, ehe der Tag anbricht. Oben saß ich am Mast, beschattet durch ihn, und sah mit Schmerz, wie der Abend das Sehnsuchtsland immer mehr verschlang und endlich ganz verhüllte. In bange Ahnungen versunken konnte ich nicht von dem finstern Platze. Da umgab mich Geräusch, dunkele Gestalten sammelten sich, ich erkannte an den Stimmen die Matrosen des Schiffs. Sie hielten Rath miteinander, anfangs still, dann immer heftiger sich besprechend. Der Steuermann war un=

ter ihnen. Fest steht ihr Entschluß, sich nicht dem gehaßten Feinde zu ergeben. Um Mitternacht wollen sie das Anker kappen und das von der Fluth schon frei gemachte Schiff wieder in das Meer steuern; gelänge dieser Entwurf aber nicht, so schwuren einige Rasende, den Cäsar eher in die Luft zu sprengen als ihn und sich in französische Gewalt zu überliefern. —

Alle Gesichter waren während der kurzen, aber gewichtigen Erzählung erblichen, nur der riesige Führer stand unerschrocken, dankte dem Mädchen, die er den Schutzengel seiner Fahne nannte, und gab sogleich die nöthigen Ordres. In aller Stille ward ein Unteroffizier mit einer starken Wache auf das Vordertheil beordert; die Treppe, welche zur Pulverkammer führte, ebenfalls besetzt, und im Raum ein Theil der Mannschaft schlagfertig gemacht. So erwartete man mit Besorgniß die entscheidende Stunde.

Doch auch der Feind am Ufer vermehrte die Unruhe, denn sein Geschütz begann, sobald es ganz finster geworden, wiederum die gefährliche Sprache und schwieg erst dann, als man den Mast und das Deck mit Laternen behangen hatte.

Schweigen herrschte jetzt überall, und nur das Geklatsch der Wellen an den Schiffswänden tönte einförmig aus der Tiefe herauf. Da näherte sich ein schwarzer Haufen dem Bogspreat und bei dem Dämmerlicht der Leuchte ward die derbe Gestalt des Steuermanns, der ein blankes Beil auf der

Schulter trug, an der Spitze seiner Gesellen sichtbar. — Wer da? rief der Unteroffizier. — Goddam! Was frägst Du, deutscher Tölpel? antwortete rauh der Seemann. Ich bin's, der Schiffsoffizier, der nach dem Anker zu sehen hat. Kümmere Du Dich um Deine Landböcke, wir führen kein Bajonett und gehorchen keiner Trommel. — Zurück! herrschte ihm der bärtige Soldat zu. Niemand soll an den Bogspreat, so sagt meine Ordre. —

Ein furchtbares Gebrüll der Matrosen tönte zur Antwort und der wilde Steuermann hob das Beil. Da zogen die Soldaten die verborgen gehaltenen Waffen hervor, und die Mündungen der Gewehre schreckten die tobenden Schiffsleute zurück. Vater Tim, jetzt gilt's! rief da eine dumpfschallende Baßstimme. Wollen die Landhammel nicht mit uns schwimmen, so sollen sie fliegen lernen. — Der Sprecher riß zugleich die nächste Laterne vom Haken und stürzte damit der Schiffstreppe zu. Aber wie ward ihm, als auch da ihm ein stämmiger Krieger den Weg vertrat, und als er durch wollte, ihn mitsammt seiner Leuchte niederschlug und viele Hände ihn faßten und knebelten. In demselben Augenblick rasselte Trommelschlag im Raume, das ganze Deck war lebendig, überall stiegen bewehrte Soldaten herauf, und der hohe Kommandant trat selbst furchtlos zwischen die Meuterer.

Was wollt Ihr? Wißt Ihr, was Insubordination heißt? Und wollt Ihr kosten, wie fest eine

hanfene Schnur drückt und eine Segelstange hält? fragte er hart und ernst.

Wir wollen unsere Pflicht thun, entgegnete der Steuermann barsch. Das Schiff ist uns anvertrauet vom Großadmiral. Ihm nur haben wir Rechenschaft zu geben, und ein ächter Britte stirbt lieber, als daß er seine Freiheit jenen französischen Dogs zur Beute giebt. —

Euer Schiff ist hin, fiel ihm der Kommandant in die Sturmrede. Ihr habt Eure Pflicht gethan, seyd vernünftige Männer gewesen bis heut. Wie könnt Ihr Eure Belohnung kürzen wollen durch meuterischen Anschlag? —

Schöne Belohnung! war die spöttische Antwort. Eingepökelt werden wie die schwarzen Sclaven auf ein stinkendes Blockschiff! Faule Fische speisen und schimmeligen Zwieback! O wir kennen das so ziemlich, als hätten wir's mitgemacht. —

Laßt mich sorgen, entgegnete gutmüthig der Offizier. Wir sind nicht im Felde gefangen; das Unglück ehrt der Feind. Ich stehe Euch für gute Behandlung und baldige Auswechselung. —

Und wer besiegelt Euer Versprechen, Sir? fragte höhnisch der Steuermann. Und geben es uns die blauen Schurken am Lande verbrieft, wer bürgt für sie, die dem eigenen Könige nicht Wort gehalten? Wir stechen in See, so wahr ich meiner Mutter Sohn bin, und alle Eure feigen Bajonette sollen uns nicht hindern. — Er machte zugleich eine heftige Bewegung, um durch die Wachen zum An=

ker zu kommen; da packte ihn mit Herkuleskraft der hochgewachsene Anführer. So will ich Dir zeigen, wer hier zu gebieten hat! rief er zugleich mit einer Schlachtstimme. Burschen, schießt jeden Schurken nieder, der nicht sogleich das Deck räumt. —

Die Gewehre klirrten, die Hähne knarrten und eine Todtenstille trat ein, während welcher langsam der Haufe der Meuterer sich verdünnte und ein Matrose nach dem andern unsichtbar wurde. Die Mannschaft blieb die Nacht unter den Waffen und am Morgen erschien ein Boot mit dem feindlichen Obrist, der den Engländern und Deutschen zugestand, was sie bescheiden bedingten, und die Anstalten zur Ausschiffung leitete.

Mit dem ersten Boot landete Egwia, von Folkerts begleitet; der Kommandant hatte als Lohn für die Retterin diese Vergünstigung veranstaltet. Wie eine Trunkene stand das Mädchen auf dem festen Strande und starrte die Fischerhütten des Dorfes Tor-Hayden wie eine Wahnwitzige an.

Wir sind auf Seeland! rief sie. Das ist das Häuschen, wo ich zuletzt in seinen Armen lag. O eile, Folkerts, er muß darin seyn, er wird sogleich aus der Thür treten! O eile hin, rufe ihn her. In meinen Füßen ist Blei, und ich kann nicht weiter. — Sinnlos sank sie auf den Muschelsand, und Oluf rief schnell ihr einige der neugierig versammelten Fischerfrauen zu Hülfe. —

Die Ausschiffung ging übrigens glücklich von Statten, und selbst die grimmigen Matrosen wurden

heiter und sangen ihr: Rule Britannia! auf dem feindlichen Boden wie eine wunderliche Parodie ihres Geschicks, als sie den Rückblick zum Abschied auf ihren Cäsar gewendet, und das verlassene Schiff, da kaum das letzte Boot mit dem Rest der Leute am Gestade war, von der Fluth ergriffen sich zur Seite legte, und dann langsam in die Tiefe des Meeres versank. Ein wehmüthiges Fare well! riefen die wilden Seelen hinüber und winkten mit ihren Mützen und Tüchern, wie man Abschied nimmt von einem lieben Blutsfreunde; viele Augen wurden feucht, welche der Anblick des tiefsten menschlichen Elends trocken gelassen; hier fielen sich Todfeinde um den Hals, dort sprachen die niedrigern Gemüther mit Hast der Flasche zu, um den Schmerz zu ersäufen; und dann traten sie ihren Marsch geduldiger an, der zuerst nach dem Orte Scheveningen und von da nach der holländischen Stadt Haag von dem feindlichen Obrist, der ihnen die Waffen abgenommen, dirigirt wurde.

In einem kleinen Gasthofe, der jedoch in einem der schönsten Quartiere der Hauptstadt von Südholland lag, saß ein junger, ansehnlicher und fein gekleideter Mann am Fenster der gemeinsamen Gaststube, und schauete schwermüthigen Gesichts in das kalte Novemberwetter hinaus, welches in feinen Schneeflocken sich niederließ und die Fenster schon am Rande mit zierlichen Eisblümchen umsäumte.

Der Wirth, Herr Jocondus, ein wohlgerundeter Holländer, trat in seinem braunen Rocke und der runden Perücke und den über die Knie gezogenen und da mit schwarzen Sammetbändern festgeschnallten, lichtblauen Strümpfen zu dem Gaste und machte ihm sein steifes Kompliment, welches Jener nachläßig erwiederte.

Mein Herr, redete der Wirth zum Gaste, Wagen und Pferde sind in den besten Stall gebracht, den je ein Holländischer Besen scheuerte, und das Zimmerchen wird sogleich gewärmt seyn. Glühwein und Theekanne sind schon parat, und der Herr darf nur befehlen, ob hier am Tischchen oder oben im Stübchen servirt werden soll. —

Oben, oben, Herr Wirth! antwortete der Fremde. Es hat nicht Eil. —

Nicht Eil? fragte Herr Jocondus verwundert. Und doch sind der Herr in dem Mordwetter gefahren, daß den Gäulen der Silberschaum auf den Nasen zu Krystall gefroren. Mein Herr hat vielleicht eilige Geschäfte am Hofe Seiner Majestät, oder setzt einem Banquerotteur nach, der mit voller Brieftasche sich auf die Schuh gemacht. Ja, es ist schwere Zeit, und der ehrliche Mann hat seine Noth, in dem Schurkengedräng fortzukommen.

Keines von Beiden! antwortete der Fremde barsch und mit finsterm Blick auf den Neugierigen. Aber sagt mir doch, setzte er rascher hinzu, welch schönes Gebäude ist das, da schräg gegenüber? Wohnt dort der Kriegsminister oder ein General?

Ich sahe rothe Uniformen an den Fenstern, vielleicht Schweizer von Napoleons Armee. Auch ist viel Gelauf und Lärmen auf dem Vorplatz. —

O nicht doch, der Herr sind im Irrthum; versetzte der Wirth und warf den runden Mund noch dicker auf. Es ist nur ein Gasthaus wie das meine, aber viel Prunk von außen deutet nicht immer auf Gold in der Tasche. Ohne Ruhm zu melden, es wird mein Herr so gut bei mir aufgehoben seyn wie drüben. Freilich nennt sich mein Haus nur zum silbernen Schlüssel, jenes führt das stolze Schild zum Parliamente von England, aber der Lärm darin ist gewöhnlich so arg wie in der Nähe der Wollsäcke des Oberhauses und scheucht die Gäste. Seit vier Wochen schon liegt das ganze Haus voll kriegsgefangener Englischer Offiziere; die Herren verzehren tüchtig, sind aber grob wie Lastträger und zechen bis in die Nacht hinein. Einer der Insulaner hat seine Frau bei sich, ein hübsches, bleiches Weibchen, die fast ein Monat lang todtkrank lag. Meine Sempronia war mehrmals dort, und rühmte den Mann, der sich arg gegrämt um das Weiblein, das ihre Treue zu ihm, und daß sie ihn in der Kriegsnoth nicht verließ, so arg zu büßen gehabt. Wie das arme Frauchen davon gekommen und daß das wilde Gebraus über und unter ihr sie nicht in die kalte Erde gebracht, ist ein Wunder Gottes. —

Hat's denn eine Schlacht in der Nähe gegeben? fragte der Fremde weiter. Die Zeitung sagte nirgend davon. —

Das eben nicht; antwortete der Wirth. Aber die kecken Insulaner versuchen jederzeit unsern Küsten Uebels zu thun, und da mögen die Rothröcke sich wohl zu weit gewagt haben, und sind in die Mausfalle gerathen. Ja, ja, die Küstensperre ist gewaltiglich, und die französischen Soldaten sind flink wie die Wasserhunde. —

So giebt es wohl von hier keine Gelegenheit nach England hinüber zu kommen? fragte der Gast weiter mit langsamer, fast scheuer Aussprache und den Wirth streng in die Augen blickend. Herr Jocondus zog ein schlau Gesicht und in seine kugelichte Gestalt kam eine besondere Lebhaftigkeit.

Hab's gleich gewittert, fiel er ein. Der Herr kamen von Nord, dahin reichte die Adlerskralle noch nicht. Sprache und Gesicht sagte mir's zur Stelle, daß der Herr nichts mit dem Welttyrannen zu schaffen hat. Ja, nach England zu kommen, ist schwer, selten gelingts. Doch glaub's der Herr nur, wir Holländer sähen lieber brittische Wimpel in unsern Häfen, als diese Raubvögel, die Handel und Wandel scheuchen, wo sie hinkommen. Einen König haben wir bekommen, wie die Frösche den Storch in der Fabel. Er will gefuttert seyn mit unserm Blut; die hochmögenden Generalstaaten nährten sich ohne uns. Ja, nach England! Wer hinüber fliegen könnte wie der Zugvogel! Zu der glücklichen Küste ist dem Napoleon der Weg versperrt wie uns. — Die Smugler allein, welche sofort wittern, wenn ein Engländisch Schiff in der Nähe fährt,

könnten einem ehrlichen Manne hinüber helfen. Ich habe selbst einen Bruder in Schevellingen, ein Stündchen von Grafenhaag; war einst ein stattlicher Schiffer, jetzt sitzt er auf dem Trockenen, haßt die Blauröcke und wagt manches Mal ein feines Stückchen. Wenn der Herr befehlen — —

Still für jetzt, mein Freund! fiel der Fremde hastig ein, indem er aufstand. Das Stübchen oben wird warm seyn. Wir sprechen nachher davon, und finde ich in Euch einen biedern Altholländer, sollt Ihr in mir den Dankbaren erkennen, der gern treue Dienste mit blanker Münze belohnt. — So nahm er den Hut und verließ das Zimmer, der Wirth aber schlug ein fröhlich Knipschen hinter ihm her und nickte bedeutend mit dem dicken Kopfe.

Am Morgen darauf ritt derselbe Fremde fern von Haag an der flachen Küste des Meeres auf und nieder, und hielt zuweilen, und blickte recht sehnsüchtig auf die grünen, mild an den Strand schlagenden Wogen hinaus. Ein ältlicher Mann in Schiffertracht trat bald darauf zu ihm, und beide redeten viel mit einander, wobei der zuletzt gekommene oftmals sorgsam, doch ohne Furcht, das Auge über die flache Landgegend streifen ließ. Der Morgen war frisch, aber rein; der Himmel still, und der Dampf aus des Schiffers Tabakspfeife stieg in leichten Ringeln gerade in die Höhe.

Euer Gnaden können mir vertrauen, sagte er

mit derber, fester Stimme. Wir lieben den Verdienst und das Geld, aber wir sind ehrlich im Handel. Wer uns kauft, wird nie betrogen, den Ruf haben unsre Aeltervàter auf die Enkel verebt. Mein Bruder ist zwar ein Schenkwirth, und seines Gleichen sind, was die Kreide betrifft, eben nicht im besten Geruch, aber ehrlich hält er, was er zugesagt. Sie haben nichts zu fürchten. Wagen und Pferd wird er Ihnen bezahlen, die übrige Bagage schaffe ich Abends hinüber, so wahr mir die Orangeflagge lieber ist als der dreifarbige Wimpel. —

Ich muß von hier und wehrten alle Meerungeheuer mir den Eingang in ihr Reich; entgegnete der Fremde. Ich vertraue Euch und schenke gern meine Equipage für die Hülfe Euch und dem Herrn Jocondus. Aber wo ist das Schiff, von dem Ihr spracht? Ich schaue nichts wie Himmel und Meer. —

Glaub's wohl! Dazu gehören geübte Augen; lachte der Schiffer. Heftet nur den Blick dorthin, wo die Möwe eben jetzt hin und herschießt und sich Fische fängt. Etwas rechts ragt's hinauf wie dünne Kiele vom schwarzen Rabenfittich. Es ist ein Seidenhändler und er lavirt schon dort seit gestern Abend. Wenn der Kaiser seinen Douanen unsere Augen statt Brillen einsetzen könnte, müßten wir noch armseligere Bettler werden. Aber so schütteln wir dennoch manchen Apfel vom verdorrten Baume, und diese Mitternacht tauscht unser kühnes Schaluppchen Euch aus gegen einige Ballen, die uns viel-

leicht für den Winter sorgenlos machen. Ihr müßt nur die rechte Stunde nicht verfehlen.

Glaube mir, ich werde die Viertel des Glockenthurms zählen bis dahin; seufzte der Fremde und drehte das langmähnige Roß zum Fischerdorfe, welches sie bald erreichten. Der Schiffer flüsterte seinem Gönner noch einige Warnungen zu und nannte ihm die Parole der Smugler, und verschwand dann in der ersten Hüttenthür. Sinnend setzte der Andere seinen Weg fort und muthig wiehernd schritt das Pferd über die leichte Schneedecke hin.

Der Weg vom Dorfe Tor-Hayden war menschenleer. Der früh eingetretene Winter machte die einförmige Landschaft noch gehaltloser und kahler, nur die Holländischen Windmühlen mit ihren gespreizten durchsichtigen Gestalten bewegten flink ihre Flügel im Winde und schenkten der Gegend einen Trugschein von Lebendigkeit.

Ein einzelner Mann kam jetzt langsam auf der beschneieten Straße dem Reiter von Scheveningen entgegen. Ein blauer Mantel verhüllte den Fußgänger; die Pelzmütze verdeckte fast das ganze Gesicht, doch ließ sie eine schwarze Seitenbinde erkennen, welche um die Stirn gelegt worden; übrigens war der Mann von ungewöhnlich hohem Wuchse, und sein Gang, seine Haltung deutete auf keinen schlechten Stand.

Der Fußgänger näherte sich dem Reiter bis auf wenige Schritte, da blieb er aber plötzlich mitten im

Wege stehen und seine Augen blitzten aus ihrer Verhüllung den Fremden an.

Kronsciold! rief er dann mit lautschallender Stimme. Ist es kein Traum? Und welcher böse Dämon führt Dich hieher? —

Vater Hemmo! rief der Reiter in freudigem Erschrecken zurück, sprang aus den Bügeln, und umfaßte, ohne sich um das Pferd weiter zu kümmern, ungestüm den starr in der Straße Stehenden: Seyd Ihr es denn wirklich? setzte er lebhaft hinzu. Bin ich nicht der Narr meiner Sinne? O welch ein glücklicher Zufall! Hier finde ich Euch und wähnte Euch fern jenseits des Meeres. Darum drängte es mich so arg; darum trieben mich finstere Geister immer dräuender und ungestümer aus Kopenhagen, darum hetzte ich meinen Kutscher ohne Schonung bis zu dieser Küste. O Vater, Ihr glaubt nicht an die Heiligkeit der Liebe; Ihr wolltet trennen, was Gott verband. Sehet Ihr nicht in dieser Verkettung die Waltung und den deutlichen Willen der Vorsehung? O Ihr müßt sehen, oder Eure Seele kennt kein Licht und glaubt an keine Vorsehung! Wo ist meine Egwia? Ich will ja wie Ihr die Heimath meiden, will sie hassen wie Ihr, will als Euer Knecht mich an Eure Sohlen hängen, nur gebt mir meine Egwia. Da allein, wo sie ist, habe ich ein Vaterland, ohne sie wurde es eine Wüste. O auch sie muß unglücklich seyn, wie Frerich es war. Hemmo, Euer Gesicht ist voll milderer Züge. Euer Auge blickt nicht mehr so gehässig als damals

auf Seelands Küsten. Gebt mir das Mädchen, weigert sie mir nicht länger. Ihr könnt ja einen getreuen Sohn gewinnen, und möchtet im Gegentheil sonst auch eine Tochter verlieren. —

Ohne sich zu bewegen hatte Capitain Blodhand die lange stürmische Anrede des jungen Mannes angehört, aber der Trübsinn, welcher sichtlich in seinen Mienen vorwaltete, hatte immer mehr einen schmerzlichen Charakter angenommen, und seine rothumkreiseten, düstern Augen starrten feucht werdend in Kronsciolds schwärmerisch leuchtendem Blicke.

Egwia? Ja, sie war mein gutes Kind! versetzte er mit einem tiefen, hohltönenden Seufzer und schlug den Mantel von einander und drückte die Faust gegen die Stelle des Herzens, als wollte er da inwendig einen Sturm niederschlagen. Gott grüße Dich, Landsmann in der Fremde! Bist Du auch immer eine Art liebesiecher Jammermann gewesen, und hast deßhalb mir eben nicht besonders gefallen, so passest Du doch jetzt deßwegen gut zu mir, denn den Saulus hat Gottes Hand schwer berührt, und es fehlt wenig daran, daß er ein Paulus werde. —

Um des Himmels willen! Wo ist Egwia? fragte Kronsciold, und die Ahnung, welche in ihm aufstieg, blies alles Feuer von seinen jungen Wangen und in seinen blauen Augen aus.

Der Cäsar liegt im Grunde der Nordsee; antwortete Blodhand mit furchtbar eintöniger Stimme. Ein größerer Augustus hat ihn zusammengeschmet=

tert. Ich, der ich vielleicht der Schuldbeladenste war an seinem Bord, rettete mich auf den gewaltigen Inslerible, doch mit einer Kopfwunde, die mich sinnlos niederwarf, daß man mich vom Bord in die Kajüte tragen mußte. Aber auch dem Unbeugsamen halfen seine drei Decke nichts. Auch ihn faßte die Faust des unsichtbaren Rächers, und der Orkan desselben zerbrach ihn wie morsches Schilfrohr, und warf mich, den Einzigen, auf einem dünnen Rettungsbrett mit zerschellten, blutigen Gliedmaßen an das Ufer von Harlem. Tod wäre zu geringe Strafe gewesen; ich bin aufbehalten für höhere Pein. Allein seyn in der Welt mit dem Bewußtseyn, das Liebste in das Verderben gerissen zu haben, Kronsciold, das ist mehr als Menschengericht, und Emwalds Schmerzenstod bleibt ein Kinderspiel dagegen. —

Kronsciold faßte mit jugendlicher Heftigkeit den Alten an beiden Schultern fest und fragte nochmals: Wo ist Eure, meine Egwia? —

Tief begraben unter den Wellen; antwortete Blodhand mit hohlem Tone; nicht ich, nicht Du, nur der scharfzahnige Hai wird sie finden.

Einen Augenblick stand Kronsciold wie zu einer Bildsäule geworden, dann stieß er den Capitain gewaltig zurück, daß er taumelte, und that einen furchtbaren Schrei und schlug beide Hände vor sein erblichenes Gesicht. Aber sogleich kam wieder eine wilde Lebendigkeit in den jungen Mann.

Du bist ihr Mörder, ihr schändlicher, verruch=

ter Mörder! schrie er gleich einem Wahnwitzigen. Von Dir fordere ich meine Egwia, meine Braut, den Engel, den Du zum Verderben schleiftest! Nein, sie war Deine Tochter nicht. Wie kann das reine Lamm in des Tigers Bett gerathen? Ja, verdammt mußt Du Dich fühlen, verdammt bist Du, auf Dein Gesicht sind alle Marken der Hölle gezeichnet. Aber kann ich genug daran haben? Mein Erdenglück hast Du gestohlen, und ja, ich darf es stolz aussprechen, auch Egwia's Erdenglück war durch Deine Rachsucht zertrümmert. Und was hast Du Dir selbst geraubt? Welch eine Tochter war sie! Ihre kindliche Pflicht hielt selbst gegen die glühendste Liebe Stand, und das ist selten wie Phönix und Karfunkelstein. Und welch ein Sohn wäre ich Dir geworden! Trotz Deiner Härte, trotz Deines eisigen Kaltsinns ehrte ich Dich, liebte ich Dich. O Du warest ja Egwia's Vater, und ich wollte von Dir des Lebens schönste Krone erbitten. Jenseits wird Dich ein furchtbarer Gerichtsherr verurtheilen, aber hier unten darfst Du auch nicht ungerichtet bleiben, und ich fühle mich berufen, als der Rächer Deiner Unthat aufzutreten. Sterben sollst Du, sterben von meiner Hand, Kindermörder, Vaterlandsverräther, Teufel meines Lebens, Du entgehst mir nicht mehr. —

Capatain Blodhand hatte ohne eine Miene zu verziehen den feindlichen Zuspruch ausgehalten. Mit seltsam kaltem Blicke betrachtete er jetzt den Jüng=

ling, der erschöpft und athemlos einhielt und dessen Glieder zusammen zu brechen droheten.

Junger Mensch, sprach er dann mit ruhigem Tone, Du hast schwere Worte gesprochen. Aber Du hast mein unglückliches Kind wahrhaft geliebt, Du hast sie geliebt wie ich, das hat Deine Wuth mir verrathen. Glaubst Du, Hemmo Blodhand fürchtete den Tod? Armer Prahler, ich habe nichts mehr auf der Welt zu thun; ich habe keine Liebe mehr, und auch mein Haß ist erloschen in der Fluth, die mein Liebstes verschlang. Schade, daß Du Deinen Degen nicht an der Hüfte trägst; ich würde die nackte Brust dir willig darbieten zum erlösenden Stoße. Aber wir sind beide Soldaten, darum laß uns die Sache beenden, wie Ehrenmänner so etwas abzuthun pflegen. Du hast Schimpfworte hören lassen, welche nur ein Pistolenschuß stumm macht. Wo soll ich mich stellen? Wo wirst Du zu finden seyn? —

Der Lieutenant fühlte sich erschüttert vom Tone und dem Inhalte der Rede des Alten. Er holte tief Athem und preßte die kalte Hand mehrere Mal gegen die heiße Stirn und die brennenden Aughöhlen. Nachmittags, zwei Uhr, in der Stadt Haag, im Gasthofe zum silbernen Schlüssel, auf dem Zimmer Numero acht! stieß er hervor, und der Capitain nickte ernst, sagte: Ich werde Dich treffen, darum adio bis dahin! und schritt in seinen Mantel gewickelt mit gesetzter Haltung an ihm vorbei dem Dorfe zu.

Mit gesenktem Haupte sah ihm Kronsciold nach; Sie ist hin! O möchte er mich bald Ihr nachsenden! seufzte er und ging langsam zu seinem Pferde, welches wenige Schritte von ihm Halt gemacht, und ungeduldig im Schnee scharrte. Er setzte sich auf, und trabte in verworrenen Gedanken und wie zernichtet an Leib und Seele die Straße hinauf, welche zur Stadt sich zog.

In dem Parliamente von England saß an diesem Morgen die schöne Egwia am warmen Ofen, und theilte heute zum ersten Male seit einem Monate die Frühstücksstunde mit ihrem Freunde. Die Jugend hatte das böse Nervenfieber bezwungen; zwar etwas hagerer und bleicher geworden, war ihr doch der Reiz geblieben, den die Natur bei der Wiege geschenkt, und die zur Lilie gewandelte Rose durfte darum nicht mit dem Schicksale schmollen, hing doch des treuen Olufs Blick in stiller Anbetung an ihren verfeinerten Zügen und sie durfte in diesem Spiegel lesen, daß die Todeskrankheit ihr den Gürtel der Cyprischen Göttin wohl gelassen.

Mit unverhehlter Freude bereitete sie für den Freund die Semmelschnittchen und den Thee und die Eyer, und reichte ihm mehrere Male die durchsichtige Alabasterhand hinüber, die er sanft an seine Lippen drückte.

Sey heiter, Oluf, sprach sie dazu, wir feiern ja

mein Genesungsfest; Du warest mir mehr als Arzt und Heilkraut, darum bist Du des Festes König und mußt mir ein königlich Gesicht dazu mitbringen. —

Glaubt Egwia, ich freue mich nicht? fragte er mild zurück. Wenn die Erde einen Wiederschein der Himmelsfreude tragen kann, so glüht dieser heute in meiner Brust. Aber meine Seele schwebt in ferner Weite und ich vermisse die Gäste, welche dieses Fest feiern würden wie ich und theilen würden meine Seligkeit. —

Du meinst den Vater und Frerich; entgegnete das Mädchen, und um ihr helles Auge legte sich ein Wölkchen. Freilich wird der Vater sich härmen und kümmern; aber das Gewühl der Londoner Welt muß ihn zerstreuen, er wird im neuen Wirkungskreise sich anstrengen, den besten, sichersten Platz für sich zu gewinnen, und der Kriegsminister hat Dir ja versprochen, auf dem ersten Schiff, welches abgehen darf, uns den Platz zu gewähren, da unsere Papiere ihm Genüge thaten, und von den Kriegsgefangenen schieden.

Aber Frerich? fragte Folkerts gespannt. Sollen wir ihn nicht erwarten? — Egwia zog die Oberlippe auf, wie die Weiber thun, wenn sie einen Groll nicht aussprechen, aber andeuten wollen, und warf hastig eine Unzahl Zuckerbrocken in die vor ihr stehende Tasse.

Lieutenant Kronsciold sitzt ruhig auf seinem festen Seeland, und erwartet die bessere Zeit; sagte

sie wie vor sich hin. Hast Du nicht gesagt, Du hättest ihm geschrieben, sogleich nach unserer Ankunft? setzte sie lebhafter hinzu, und schlug die Augen feuervoll zu Oluf auf. Es ist ziemlich lange her, und nicht Er, nicht einmal einen Brief von ihm kam zurück. Die Männer sind Freunde der Gegenwart; der bequeme Besitz fesselt sie und ihre Träume und Wünsche reichen nicht darüber hin, und ihre Beständigkeit soll leichtlich an den Mauern, die das Schicksal zieht, matt werden und erkalten. Wir Weiber bauen dagegen gern in der Zukunft; unser Gefühl erstarkt sich an der Schwierigkeit; die Hoffnung ist uns eine schwesterliche Göttin; die Geduld steht uns zur Seite, und hält unsere Treue aufrecht. O sieh nicht so finster auf mich herüber, Folkerts! Dich traf mein Wort nicht, Dich konnte ich nicht meinen. Du hast die höchste Probe der Freundschaft bestanden; bis zum Grabe muß Egwia Dir dankbar bleiben, denn ohne Dich hätte das Grab sie längst in seinem kalten Kerker aufgenommen. —

Frerich würde dasselbe, würde mehr gethan haben als ich; entgegnete Folkerts ernst; er hätte die Gefahr mit den Kränzen der Liebe umhangen und versteckt; er hätte kein Trostwort, keinen Aufruf zur starken Besonnenheit bedurft; sein Kuß, seine Umarmung würde alle Angst, jeden Schmerz von Egwia genommen haben. Wüßte er, was uns traf, er würde mich beneiden um die Gunst, welche die Vorsicht mir zuwarf. — Das Mädchen schüt=

telte leicht den Kopf. Du nimmst den Mantel der Bescheidenheit um, mein Freund, sagte sie schlau, obgleich er Dich drückt und beengt. O verbirg mir nichts mehr! Wie Du mich in der Hütte des Abschieds besser erkanntest als er, so habe auch ich Dich erkannt in den Stunden der Lebensnoth. Ja ich liebte Kronsciold, ich verstieß Dich um ihn; o ich fühle das Dir gethane Weh jetzt schmerzlich nach und mir zur Strafe. Ernster ist das Leben vor mich hingetreten in dem großen Wassergraben, aus dem die Ungeheuer der verborgensten Tiefe die feuchten Krallen nach uns ausstreckten. Die Schwärmerei der Liebe ist ein schöner Blumengarten, aber das Fruchtfeld des Lebens gehört ihr nicht und ihre Blüthen sind Sommerkinder, welche den Winter ohne Zierde lassen. Folkerts, wenn Kronsciold nicht bald erscheint, so halte ich sein Band gelöset, so bin ich entschlossen ohne ihn zu reisen; — so wollen wir zum Vater; — und dort — ich war dem Vater nur Ein einziges Mal ungehorsam, und des Himmels Strafruthe züchtigte das ungehorsame Kind furchtbar und warnend. —

Sie hatte die letzten Reden scheu, abgestoßen und mit halber Stimme gesprochen; bewegt stand sie jetzt auf und that einige leichte Gänge an den Fenstern hin, als beachte sie die Witterung.

Erstaunt hatte Folkerts ihr zugehorcht, sein Auge flammte einen Augenblick auf wie ein Wetterleuchten am blauen Horizonte, doch schnell verfinsterte sich wiederum sein Blick, und er wischte

mit dem Tuche heftig über sein Gesicht, als wollte er die auflodernde Gluth, die er auf den Wangen empfand, verlöschen.

Zum Vater? lallte er schmerzlich; die Reise ist weit und schwer. —

Sey es; antwortete Egwia, sich rasch zu ihm wendend und ihr Gesicht unenthüllt ihm bietend, auf dem junge Rosen der tiefsten Empfindung glüheten und dessen Augen eine Innigkeit des Gefühls aussprachen, in der eine beseligende Hoffnung für den Mann schlummerte, welchem sie galt. Sey es, von Dir begleitet habe ich keine Furcht mehr. O ich habe empfunden, was das Weib ist ohne den wahren Mann, und was dieser gilt, wenn die Prüfung ihn wiegt. —

Egwia zürnet auf ihren Geliebten, versetzte Oluf, sie streng fixirend, und der arme Frerich sitzt vielleicht eben jetzt vom tiefsten Gram gefoltert, und der Gram wird ein zwiefacher, weil er an keinem Freundschaftsherzen sich ergießen kann. Ich schrieb gestern den zweiten Brief; die Kriegszeit kann den Ersten gehindert haben, seine Bestimmung zu finden. Und wer steht uns dafür, daß der glühend-liebende Mann in seiner Verzweiflung nicht das erste, beste Schiff, welches von Kopenhagen nach London auslief, bestieg; daß er uns nachsegelte ohne Verzug. Vielleicht war es ein schlechter, gebrechlicher Kauffahrer, der dem Sturme nicht gewachsen, den unser Cäsar aushielt; vielleicht faßte auch ihn der Orkan, warf ihn auf Klippen oder

Sandbank; vielleicht ging das Fahrzeug unter mit Mann und Maus; vielleicht schläft der arme, treue Frerich längst unter den Wogen, und sein Geist umschwebt uns und trauert tief, daß das Mädchen seiner ersten, heiligen Liebe so leicht zweifelte an seinem Herzen, so leicht im kindischen Groll ihn vergaß. —

O Gott des Himmels! rief Egwia mit Entsetzen. Welch ein Bild malt Ihr vor mir aus, Grausamer? Oder ist es Wahrheit? Habt Ihr Nachricht? Frerich, Frerich! Ja, ich fühle seinen Geisterhauch. O warum ward ich denn gerettet? Warum ließet Ihr mich nicht zu ihm, in seine Arme hinunter? Meine Errettung war ja eine Sünde und ich kann sie Euch nicht mehr danken.

Kraftlos sank sie in einen Sessel, aber schon war Oluf aufgesprungen und hielt sie in seinen Armen. Ermannt Euch, liebe Freundin, sprach er freundlich. Nein, Frerich lebt und wird bald in seinen Armen Euch Vergessenheit alles Bestandenen schenken. Sehet Ihr, wie Ihr Euch täuschtet? Wie Ihr mich täuschen wolltet im kleinlichen Unmuthe Eurer Weiblichkeit? Mein Leben ist abgeschlossen; es gehört der Freundschaft. Verzeihet die kleine Rache dem in seinem Busenfreunde mit Beleidigten. Egwia, wir wollen treu seyn uns wie ihm. O die Treue, die opfernde, ist der reinste, hellste Stern über und in dem Menschen, und sein stilles Licht lohnt, wie nichts außer ihm lohnen kann, denn es strahlt Zufriedenheit und Frieden in die Seele dessen, der sein Auge darauf festhält.

Du bist ein großer Mensch, Oluf! flüsterte die Jungfrau scheu, und verdeckte beschämt ihr thränennasses Angesicht. Folkerts preßte ihre Hand fest an seinen Mund und antwortete bewegt: Nicht groß, aber fest wie ein Mann seyn soll. O glaubt mir, nur ihm gönne ich diese Hand und das Herz, dem sie gehört; nur ihm, weil ich weiß, daß er beide verdient.

Man klopfte an der Thür, und er verließ in weicher Rührung die Weinende.

Auf dem Vorplatze traf Folkerts einen englischen Unteroffizier, welcher ihn unverzüglich zu dem Obristlieutenant lud. Er folgte neugierig der Ladung, und der Kommandant trat ihm freundlich mit einem offenen Briefe in der Hand entgegen. Verzeiht, mein Freund, sagte der stattliche Mann, daß ich Euch aus schönster Gesellschaft lockte; mir ist ein wunderliches Schreiben zugegangen aus dem Gasthof drüben; da Ihr ein Däne seyd, so wird es Interesse für Euch haben, denn der Schreiber ist Euer Landsmann. —

Folkerts warf nur einen Blick auf den Brief, und freudige Gluth bedeckte seine Wangen. Er ist da, rief er wie außer sich, mein Frerich Kronsciold ist da. Es ist seine Hand. Er hat uns gefunden, und das Schicksal hört endlich auf uns zu schlagen.

Ihr kennt also den Briefsteller? versetzte der brittische Offizier. Der Name trifft zu. Aber von

Euch steht nichts darin, und Euer Jauchzen paßt gar nicht zu dem ernsthaften Inhalte. Leset nur, mein junger Freund.

Folkerts las mit Eile Folgendes:

— „Kriegsmänner sind sich überall Kameraden, mögen sie auch verschiedene Farbe und Schärpe tragen; Degen und Ehre verbrüdern sie unter jeder Zone. War sich auch Britte und Däne noch kürzlich feind, so hegt doch der letztere zu dem Erstern das Vertrauen, daß der Engländer einem dänischen Gardeoffizier den brüderlichen Beistand in einer Ehrensache nicht verweigern wird. Hier in der Fremde allein stehend möchte ich einen Zeugen meines Ehrentodes nicht gerne entbehren. Ich bitte deßhalb den achtbaren Sir, in dessen Hand dieses Blatt gelangt, mich sogleich mit seinem Besuch zu erfreuen, und mir Rath und ehrlichen Beistand zu schenken. Der Zweikampf muß noch heute vor sich gehen, und da ich erst gestern zu Haag eingetroffen, fehlt mir die Kenntniß eines schicklichen Ortes für das ernste Waffenspiel."

Frerich Kronsciold,
Lieutenant in der Reitergarde S. M. v. Dänemark.

Wie betäubt starrte Oluf auf das düstere Blatt. Nun? fragte der Obristleutenant. Wollt Ihr mir folgen zu dem jungen Helden im silbernen Schlüssel? Der Aufwärter von dort hatte die Ordre, den Brief in die Hand des ersten englischen Offiziers

zu legen, der im Parliamente ihm begegnen würde. Mich traf das Loos, und ich werde die Aufforderung nicht zurückweisen, da der Fremde unserer Uniform eine Ehre erzeigte, indem er sie zu seinem Schutze aufrief, statt einen Holländer oder Franzosen zum Sekundanten zu erkiesen.

Ihr thut recht daran, entgegnete Oluf hastig; Euer Degen wird keine Schande haben in dieser Sache. Kronsciold ist ein Ehrenmann; aber ich muß Euch Gesellschaft leisten, denn er ist mein Herzensfreund, mein Bruder. Dunkele Räthsel enthält der Brief. Frerich weiß nichts von uns, das ist klar. Aber wie kam er denn nach Haag? Und mit wem will er sich schlagen? Und schlagen darf er sich nicht, sein Leben ist heilig, unverletzbar, sein Tod wäre in diesem Augenblicke das Gräßlichste, was sich ereignen könnte. Ist der Zweikampf nothwendig, so werde ich selbst für ihn eintreten, und er wird mir den Tausch nicht weigern, nenne ich ihm nur Einen Namen. —

Das Alles wird sich machen, enträthseln, wenn wir sogleich selbst hinüber gehen; ich weiß die Nummer, antwortete der Obristlieutenant und griff zum Hute. Folkerts folgte ihm ohne Verzug, doch mit hochklopfendem Herzen. —

Im silbernen Schlüssel framte in demselben Augenblick der Lieutenant Kronsciold zwischen seinen Effekten, verschloß Koffer und Mantelsack, siegelte Papiere, und reichte eines der Pakete einer Gerichtsperson, die dasselbe nebst dem zugleich offerir=

ten Goldstück respektvoll empfing und sich alsdann empfahl.

So jung mein Herr ist, so vorsichtig ist derselbe; sprach der Wirth Jocondus; das ist lobenswerth, und wenn der Herr, wie ich meine, ein Kaufmann ist, so muß das Haus desselben auf gar festen Füßen stehen. Eine Seefahrt bleibt immer ein kitzlich Ding, vorzüglich bei jetziger Jahreszeit, und wer sein Haus vorher bestellt, thut klug daran, denn ein Schiff ist ein dünnes Brett im Sturm, und in der jüngsten Zeit sind gar viele, die vergnügt aus dem Hafen fuhren, in recht trauriger Gestalt an unsere Küsten gespült worden. —

Kronsciold seufzte tief und hob die traurigen Blicke zur Decke des Zimmers auf. Ja wohl! antwortete er halblaut; und sie wird nie wieder lächeln, was ihr so lieblich stand, und womit sie so hoch beglücken konnte. Meine Sachen lasse ich Euch in Verwahr; fuhr er alsdann gefaßter fort; hört Ihr, daß mich ein Unglücksfall betroffen, so sorgt dafür, daß mein Testament geöffnet werde. Dieser versiegelte Brief giebt Euch für den Fall die nähere Instruktion. Auch Eurer ist gedacht und Ihr werdet für Eure Mühwaltung Euch hinlänglich belohnt finden. —

Und wann wird mein Herr reisen? fragte Herr Jocondus mit einem tiefen Bücklinge. Hat mein Bruder die Sorge auf sich genommen? —

Alles ist bestellt, antwortete Frerich zerstreut; noch heute trete ich den Weg an zu ihr. —

Der Herr kann sich auf uns verlassen, entgegnete der Wirth mit Verwunderung und wachsender Neugier. Auch der Brief ist besorgt zum Parliament, und irre ich nicht, so bringen dort zwei englische Herrn selbst die Antwort, denn sie schreiten gerade auf unser Haus herüber. Sey der Herr nur vorsichtig in dem, was Er den Insulanern vertrauen möchte; Kriegsgefangene benutzen oft fremde Verlegenheit, um sich den eigenen Platz besser zu gestalten. Vertraue der Herr nur ganz meinem Bruder. Der versteht sein Gewerb, hat er doch noch vor wenig Wochen sich zuerst mit seinem Boot trotz der hohen See an das englische Schiff gewagt, das bei Tor-Hayden auf der Sandbank unterging. Es kam vom Kopenhagener Zuge, und die beiden Offiziere, welche eben in das Haus traten, waren mit darauf. Der Eine soll kein Engländer, sondern ein gefangener Däne seyn, den sie zusammt seiner jungen Frau als Geißel mitschleppen; es ist derselbe, von dem ich dem Herrn gestern erzählte. —

Wie war das? Was sagst Du, Mensch? fuhr Kronsciold heftig auf; doch ehe Herr Jocondus Zeit zur Antwort fand, öffnete sich die Zimmerthür und der Obristlieutenant mit Folkerts traten ein.

Als wäre ein Gespenst im Leichentuche vor ihm aus der Erde gestiegen, so stand Kronsciold da, ei=

ner Bildsäule gleich, mit entstellten Gesichtszügen, das Entsetzen ausgedrückt auf seiner ganzen Gestalt. Folkerts blieb einen Augenblick, ebenfalls erschrocken über das Aussehen des Freundes, dann breitete er die Arme aus und rief lebhaft: Frerich, Du bist's? O nun ist Alles gut. O komm an das Herz Deines Bruders.

Er schritt schnell dem Freunde entgegen, dieser aber machte eine abwehrende, gehässige Bewegung und sprang hinter den Tisch, eine der dort liegenden Pistolen ergreifend und sie gespannt gegen Oluf hebend.

Verräther! Räuber meiner Seligkeit! stieß er mit halber Stimme und mit bebenden Lippen hervor. Kommst Du mein zu spotten? Nimm das Gewehr, ziele wie ich, rasch, rasch. denn diese Minute ist entsetzlich und möchte mich tödten, ehe ich auf den Erzfeind, den betrügerischen Sohn der Hölle, den Racheschuß abdrücken könnte. Wo ist meine Egwia? Wo hast Du das anvertraute Kleinod? Egwia ist Dein Weib; ich weiß alles, der hämische Zufall verrieth mir das schwarze Geheimniß. In der Bedrängniß wurde das schwache Geschöpf überredet, gezwungen. Mich den Thoren ließ man daheim mit wohlerfundenem Mährchen. Nimm das Gewehr, oder ich schieße Dich nieder wie einen Straßenräuber. —

Kronsciold, bist Du wahnwitzig, krank? rief Oluf mit warmer Besorgniß. Kennst Du mich denn nicht? Denkst Du denn nicht an Egwia? —

Ja, ja, ich denke! stammelte Frerich und sein Gesicht ward noch bleicher und alle seine Glieder bebten fieberhaft. Ja, Egwia hat Dich gewählt, Du bist ihr Gatte, ich beraubte sie, träfe meine Kugel Dein Herz. Nein, das kann Kronsciold nicht; aber Platz machen kann er um Egwia's willen, und wird ihrem Glück nicht länger im Wege seyn.

Schnell wandte er die Mündung des Gewehrs gegen sich selbst und drückte sie gegen seine Stirn. Aber eben so schnell hatte der Engländer die Hand des jungen Mannes gefaßt und die Pistole, ehe er abdrücken konnte, aus den zitternden Fingern gewunden. Kamerad, das ist keine Ehrenthat! sagte er zugleich hart und zürnend. Dazu habe ich Euch nicht gerufen, Sir! stotterte der Lieutenant zugleich matt heraus und sank erschöpft in einen Sessel.

Und das ist Alles kein Traum? fragte Folkerts da mit wehmüthiger Stimme, indem er beide Arme um die Schultern des Freundes legte, der einer Ohnmacht nahe schien. Frerich, habe ich das verdient um Dich? Und stand keine festere Bürgschaft für mich in Deinem Herzen? — O der Gram der Trennung muß arg an dem armen Verwaiseten gerissen haben, daß Du zweifeln konntest an dem heiligsten Bunde, zweifeln an mir und Deiner Geliebten. Komm zu Dir, Bruder, besinne Dich. Egwia ist Dein wie sonst. Egwia ist hier und erwartet Dich mit liebender Sehnsucht. Komm und sieh sie selbst, und genese an ihrer fleckenlosen Brust.

Starr und noch immer ungläubig richtete Kron=

sciold sein Gesicht und die fast erloschenen Augen zu ihm empor. So ist sie nicht Dein Weib? fragte er langsam und schwach.

Keine Folter hätte mich zu solcher Untreue und Uebelthat gezwungen! entgegnete Folkerts fest.

O Gott! Wie war mir denn? Und welche Rabenstimme erzählte mir denn die grausige Geschichte? fragte Frerich wie in sich hinein. Aber ich glaubte es, ich konnte es glauben! O das ist entsetzlich! Verlaß mich, Oluf, ich bin ja Dein nicht werth, bin ihrer nicht mehr werth, denn ich konnte ja zweifeln. Wie kann ich aufsehen zu Dir? Wie kannst Du mir verzeihen? O laß mich, daß ich allein vergehe in meiner Scham! —

Folkerts zog ihn empor zu sich vom Sessel und preßte ihn fest an seine Brust. Weißt Du noch, wie Du vor Jahren krank lagest am bösen Schiffsfieber? sagte er recht herzlich. Du tobtest damals, schlugst meine Hand fort mit der Arznei, schaltest mich hart in Deinen Fieberrasereien. Wurde ich damals hart an Dir? Minderte sich meine Sorgfalt? Oder wuchs sie nicht vielmehr nach jedem solchen Sturme? Sieh, mein Frerich, heute warest Du noch schwerer krank; das Uebel hatte nicht den Körper, sondern die Seele ergriffen. Sollte der Freund denn nun weniger Geduld, weniger Nachsicht haben wie damals? —

O komm zu Egwia! rief da Kronsciold sich ermannend und mit leuchtenden Blicken. Dort allein kann ich Dich belohnen für Deinen Edelmuth; ich

weiß ja, wenn Du mich glücklich siehst, bist Du auch glücklich.

Sir, setzte er dann, sich zu dem englischen Offizier wendend, mit erhobener Stimme hinzu und wieder seine stolze Haltung annehmend, die dem schönen Mann so wohl stand, Sie sind plötzlich aus einem Fremden unser Vertrauter geworden, und ihre Achtung für mich hat vielleicht einen Augenblick geschwankt bei meinem Benehmen. Sie werden unsere Verhältnisse bald ganz kennen lernen, und dann weniger hart den jugendlichen Brausekopf beurtheilen, denn auch Sie waren jung und Ihr Auge spricht von reichen Erinnerungen. Das haben Sie aber sicher schon jetzt erkannt, daß dieser hier in unserem Bunde der höhere ist, und kennen Sie erst sein Opfer ganz, werden Sie ihn betrachten wie ein übermenschlich Wesen und mich um seine Liebe beneiden. —

Ihr Bekenntniß zeugt, daß Sie seines Opfers werth sind, erwiederte der Obristlieutenant, und ich meine, die Größe dieses Opfers wäre mir nicht ganz fremd geblieben, und ich möchte wie der Tyrann von Syracus wünschen, der Dritte in Eurem Bunde zu seyn. —

Er hätte dasselbe für mich gethan! rief Folkerts, und sah mit wahrhaftem Entzücken in des Freundes Gesicht.

Aber Egwia! fiel dieser ein, und alle drei verließen auf diesen Ruf Zimmer und Haus, und der Herr Jocondus, der mit weit offenem Munde das

Alles angehört, und jetzt unruhig seine Perücke von einem Ohr zum andern schob, blieb zu seiner Betrübniß allein in seinem Stübchen. —

Weit voran eilte Kronsciold über die Straße, und nur Folkerts Nachruf: Sie war krank; sie wird erschrecken! zähmte seinen Lauf. Oluf trat zuerst in das Zimmer, aber Egwia hatte kaum sein erhitztes Antlitz gesehen, so rief sie: Er ist da! Er ist angekommen! Wo weilt er noch? und ihr Ausruf erstickte auf Folkerts Munde alle Einleitungsworte, welche er im Hergehen ausgesonnen. Er machte dem Freunde Platz und Kronsciold stürzte zu den Füßen der Geliebten hin, und sie zog ihn auf an ihre Brust, an ihren Mund, und achtete die Gegenwart des fremden Zeugen nicht.

So ist Alles überstanden! Das Schicksal endlich versöhnt! sprach Frerich wie außer sich. Ich habe Dich wieder und keine menschliche Gewalt trennt mich nun mehr von Dir. O wir haben ein unbesonnenes Spiel gespielt; so wie wir jetzt uns halten, hätten wir uns umschließen müssen dort auf vaterländischem Boden; des Vaters Zorn, des Vaters Härte würde zerronnen seyn an unserer Festigkeit. —

O warum rufst Du neue Gespenster herauf in dieser Stunde? antwortete Egwia trüb sich seiner Umarmung entziehend. Warum bei dem Wiederfinden schon das Bild der neuen Trennung wie den Geyer zwischen die Tauben werfend? Aber er wird jammern, der arme Vater; er wird die Toch-

ter verloren glauben, wird glücklich seyn, wenn er sie wieder hat, und in dieser ersten Stunde des Glücks wird der Tochter Bitte keine harte Antwort bekommen. Laß uns reisen, ihn suchen, schnell hinüber eilen zum freien Insellande. Er haßte nur Dein Kleid, Deinen Stand; Dich selbst kann er nicht hassen, denn Du bist gut und wirst ihm der beste Sohn werden. —

Quält Euch nicht, fiel Folkerts ihr in das Wort, indem er heran trat; der Vater trennt Eure Liebe nicht mehr. In dem Lande, wo er weilt, fallen die irdischen Schwächen ab, und ich bin überzeugt sein Segen ruht über Euch, da er erkannt, daß nur durch diesen seine liebe Tochter wahrhaftes Glück gewinnen konnte —

Kronsciold sprang lebhaft auf und griff nach seinem Hute. Ja, meine Egwia, sagte er, Oluf hat Recht. Der Vater ist umgewandelt; das Unglück hat auch seine Härte geschmolzen. Gut, daß Du mich errinnerst, Freund; ich gehe ihn aufzusuchen, ihn zu versöhnen. Wenn ich ihm zurufe: Egwia lebt! Egwia wurde durch ein Wunder gerettet! so wird er dem Ueberbringer dieser Liebespost den höchsten Lohn nicht versagen, und fordert er auch diese Egwia selbst. —

Wohin willst Du? fragte Folkerts, ihn festhaltend und schwankend, auf welche Weise er die traurige Botschaft, die ihm auf den Lippen schwebte, die jetzt gesagt werden mußte, am wenigsten verwundend für die Freundin aussprechen sollte.

Wohin? antwortete Frerich. Nun, Du weißt ja um meine Ehrensache. Mein Gegner wird nicht lange auf sich warten lassen. —

Du kennst den Hemmo Blodhand recht; tönte da eine tiefe Stimme in der Zimmerthür. Bei einem Ehrengang war er stets zur rechten Zeit am Platze. — Alle wandten sich dem Tone zu, und der Capitain, welcher schon längst in der offengelassenen Thür Zeuge der Scene gewesen war, trat jetzt in seinen Mantel gewickelt vollends in das Zimmer.

Folkerts stand wie versteinert; Ihr lebt? hallte von seinen bleichen Lippen. Egwia flog jedoch dem Vater entgegen, klammerte sich an seine Brust, und der lange finstere Mann schlug seine Arme krampfhaft um ihren schlanken Leib, als wollte er sie zerdrücken, und dicke Thränen perlten über sein braunes Gesicht in den dichten Bart hinab. Eine stille Pause folgte, keiner der Zuschauer wagte ein störend Wort, Jeder war ängstlich gespannt auf das, was jetzt kommen würde; hing doch für Alle die ernste Entscheidung an des Vaters erstem Worte.

Blodhand erhob sein Gesicht aus den Locken des Mädchens, in denen er die nassen Augen versteckt gehalten. Mit scharfem Blicke sah er zuerst auf den zagenden Kronsciold.

Nun, mein Lieutenant? fragte er mit Ironie in Blick und Ton. Wo ist der Platz zum Duell? Wann werdet Ihr Eure Kugel dem Kindesmörder durch das eherne Herz jagen? —

Ihr waret sein Gegner? fragte Folkerts voll

Entsetzen und wachsender Angst. Euch hat er gefordert, Euch, den Vater seiner Geliebten? —

Das Gesicht des Capitains verlor langsam sein finsteres Ansehen, und ganz ungewöhnliche, freundliche Lichtblicke strahlten aus seinen tiefen Augen. Ja, ja, sagte er wie scherzend fast, der junge Bär wollte mir an das Leben; aber ich muß gestehen, er ist mir nie so liebenswürdig vorgekommen als eben in dem Augenblicke, wo er sich mir recht furchtbar und gehässig zeigen wollte. Oluf, Du selbst bist Schuld, wenn ich dir wortbrüchig werde, denn Du entsagtest ja vorhin schon, und segnetest an meiner Statt. Du hast mir das Kind bewahrt, sie ist Dein doppeltes Eigenthum geworden, und ich darf nicht zurückfordern, was du verschenktest. —

Vater! stammelte Kronsciold. Verstehe ich Euch recht, darf ich Euch nennen wie mein Herz gewünscht von lange schon?

Aber nicht zurück zu der schauervollen Stadt voll blutiger Geister; entgegnete ernst und schauernd der Alte. Ueber das Meer zum Asyl der Menschenwürde und Geistesfreiheit. —

Frerich trat heftig heran, umschlang Vater und Tochter und drückte sein Gesicht fest auf des Capitains Schulter. Wohin Du willst! rief er. Nur wo sie ist, findet Kronsciold die Heimath, also rief mein Gott mir zu, als ich recht elend und recht allein stand. —

Aber wie wird es mit Dir, mein armer, beraub-

ter, verwaiseter Oluf? fragte Blodhand da voll Mitleid und sichtlicher Liebe.

Folkerts schlang seinen Arm um des Freundes Nacken und reichte die Rechte mit männlichem Ernst dem Capitain.

Verwaiset? sagte er vorwurfsvoll und sah mit innigster Theilnahme auf Egwia und ihren Geliebten. O der ist nicht arm, der in einen solchen Himmel schauen, und dann zu sich sprechen darf, ich habe Theil daran, und war der Gärtner dabei, und Freundschaft wird mir's lohnen mein Lebelang, denn sie erkannte mich und daß ich ihrer werth geblieben, so schwer auch die Prüfung war. —

Kronsciold und Egwia ließen sich und umfaßten ihn zugleich, und mit einer Thräne im Auge preßte er die Glücklichen an sich, die er gemacht.



In unserem Verlage erschien neu und kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden:

A. F. E. Langbein's

sämmtliche Gedichte.

Vollständig in fünf Bänden.

Verbesserte und vermehrte Original-Ausgabe, mit acht Stahlstichen.

Broschirt 5 fl. 12 kr. oder 3 Rthlr. 6 ggr.

Diese fünf Bände enthalten zusammen zweitausend Seiten. Das Papier ist weiß und dauerhaft, der Druck elegant. Langbein's Name ist ein so allbekannter, daß wir über seine Leistungen nichts beizufügen brauchen.

Inhalt des ersten Bandes:

Richard Löwenherz und Blondel. — An die Feldblumen. — Vergessenheit. — Das Veilchen und die Tulpen. — Der junge Landmann. — Eginhard und Emma. — Der Abend. — An meine Schwester. — Lilith. — Warnung. — Julchens Brautgeschichte. — Trostlied. — Der Einsiedler. — An einen jungen Dichter. — Die lange Predigt. — Lob des Schweigens. — Die Liebesprobe. — Der Mond an die Dichter. — Lobesans Schicksale. — An den Tod. — Die neue Eva. — Rabulisten-Lied. — Die Mißheirath. — Jünglings-Aussicht.

Inhalt des zweiten Bandes:

Entwaffnung. — An eine in den Punschnapf gefallene Fliege. — Der sterbende Schuldner. — Klagelaut eines Kreuzträgers. — Die Pfarrerwahl. — Die Liebeschronik. — Die schöne Frucht. — Die Farospieler. — Der Wunderpasch. — Der Landprediger. — Die Gaben des Herrn. — Die beiden Fliegen. — Die Beförderung. — Der Ziegenbock. — Edwards Abenteuer. — Der Wegstreit. — Der Kirchbau in Aachen. — Robert und Klärchen. — Der Wunsch. — Das Gesetzbuch. — Die Mitgift. — Die Heilung wider Willen. — Der Kinderraub. — Bist du da? — Der Gasthof. — Das große Loos. — Der Advokat und der Rothmantel. — Das Weingericht. — Der Brillenhändler. — Der Uhu und sein Weib. — Das Noth- und Hülfsbüchlein.

Lied vom Wein. — Die Wege der Freude. — Tischlied nach einem Vogelschießen. — Bachus und Amor. — Geselligkeit. — Tischlied bei einem Tanzfeste. — Für Tanzlustige. — Lied für Zufriedene. — Ruf zur Freude. — Der Zauberbann.

Der Schwätzer. — Der Sonderling. — Der kleine Ruhm. — Der Empfindler. — Ueber den Ordensstern eines hohen Menschenfeindes. — Der leere Topf. — Die Bauern vor dem Bildniß ihres Gerichtshalters. — Der Lobredner seiner Zeit. — Familienrache. — Der rechte Titel. — Zwei gefällige Weiber. — Entschuldigung. — An Herrn Till.

Inhalt des dritten Bandes:

Die Heilige oder das natürliche Wunder. — Domitian und der Witzling. — Die Weissagung. — Der vorsichtige Selbstmörder. — Der Adler und die Schnecke. — Die Ausforderung. — Die Gans. — Der Affe. — Die neuen Hemden. — Der Substitut des heiligen Georg. — Der Hahn und der Kapaun. — Der Hofpoet. — Der Universalerbe. — Der Kranzräuber. — Der Kapaun. — Der Igel und der Dachs. — Jost und sein Diener. — Der Koch, ein Klostermährchen. — Tamino und Pamina. — Der erste Ring. — Der Kirschbaum oder die Schule der Duldung. — Das war ich! — Die Katze in der Speisekammer.

In solchen Wassern fängt man solche Fische. — Der Dichter und die Feder. — Der Unhold. — Die gelehrten Zänker. — Der Gevatterbrief eines Buchhändlers an einen Trompeter. — Der Schreiner in seiner Werkstatt. — An meinen Vater. — Auf die Jubelhochzeit meiner Eltern. — Der Lehrmeister. — Der Kornwucherer und die Kartoffel. — Des Sängers Amt. 1807.

Frühlingsgespräch eines Landwirths mit seinem Freunde. — Der Schmarotzer. — Der Flucher. — Der Luftschiffer vom Handwerk. — Als Rektor Severus eine poetische Anthologie mit scharfen kritischen Noten herausgab. — Die Brillenmode 1809. — Mars und Venus. — Ewige Neuheit. — Deutschland oder Teutschland? — Die sitzende Jungfrau.

Inhalt des vierten Bandes:

Inhalt des fünften Bandes:

steuer. — Versöhnung nach dem Tode. — Die heilige Lanze. — Reise des Zürcher Breitopfs. — Die Mönchsehe. — Mutterliebe und Heldenmuth. — Der Hirt von Oggersheim. — Der Frauenfeind. — Die Schlangenkönigin. — Die lachende Braut. — Die Zauberpuppe. — Die Grafenbraut. — Der Besuch. — Der Student und die Bauern. — Der Pfaffe und sein Esel. — Ritter Kurzbold. — Der Zwerg. — Der Tintenteufel. — Schön Mühmchen. — Der Seiltänzer. — Der späte Freier. — Die selige Frau. — Das furchtbare Gewehr. — Die Todten-Hochzeit. — Das Gespenst im Hohlwege. — Die Nachtigall. — Der Bader an der Saale.

Der heilige Jodokus und die vier Bettler. — Schweizertreue. — Das Heirathsgut. — Erfindung des Kegelspiels. — Das Pilgermahl. — Die drei Hähne. — Das getaufte Käpplein. — Ergebung. — Sankt Petrus und der Mönch. — Das Teufelsweib. — Junker Ohnebart. — Das Mährchen vom König Lutbert. — Das Gold und der Hut. — Die Spende. — Die beiden Töpfe. — Der Hagestolz. — Junker Fritz und der Zeitgeist. — Der Bräutigam. — Das Schlüsselloch. — Der Bund. — Die alte Schlange. — Der wilde Jäger und der muthige Schneider.

Frauenlied. — Der Grillenfänger und seine Freunde. — Der Vogelsteller und die Vögel. — Der Liebe Sieg über den Wein. — Lied eines Invaliden. —

Der Kranke. — Studentenlied. — Das Lied vom zerbrochenen Satan. — Lied bei der Geburtsfeier eines wackern Alten. — Die Weintrinker. — Poesie des Lebens. — Wiegenlied für ein altes Kind, das sich darüber grämte, daß es einen erwarteten Orden nicht erhalten konnte. — Der Philosoph an einen Architekten. — Lehrer und Schüler. — An Amanda. — Der Canarienvogel an seine Herrin. — Klagelied eines armen Schulmeisters. — Klage des alten Niemand. — An Kornwucherer, 1817. — Der Iltiß. — Der Winter. — Charade. — John Falstaffs Sendschreiben an eine zu Shakespeare's Gedächtniß versammelte Gesellschaft. — An mein Bildniß, 1826. — Am Allerhöchsten Geburtsfeste Sr. Majestät des Königs Friedrich Wilhelm III., 1833. — Der Gesellschaft naturforschender Freunde in Berlin, an ihrem fünfzigsten Stiftungsfeste 1823. — Joseph Haydn. Gefeiert am Tage seiner Geburt, den 31sten Mai 1826. — Mozart. Zu seiner Todtenfeier am 5. Dez. 1824. — Mozart, zur Feier seiner Geburt am 27. Jänner 1825.

Der Magnet. — Als eine muthige deusche Frau eine Luftreise allein unternahm. — Aufruf. — Das Vaterrecht. — An den Mond. — Der Poet aus Lebenslust. — Die theuern Grabmäler. — Pardonnez-moi. — Gedanken bei einem Holzschnitt. — Aufhelfer. — Falscher Eifer. — Kein Epigramm, aber Wahrheit. — Heutige Tapferkeit, 1810. — Die Mützenmode. — Der ungetreue Witzling. — Lot=

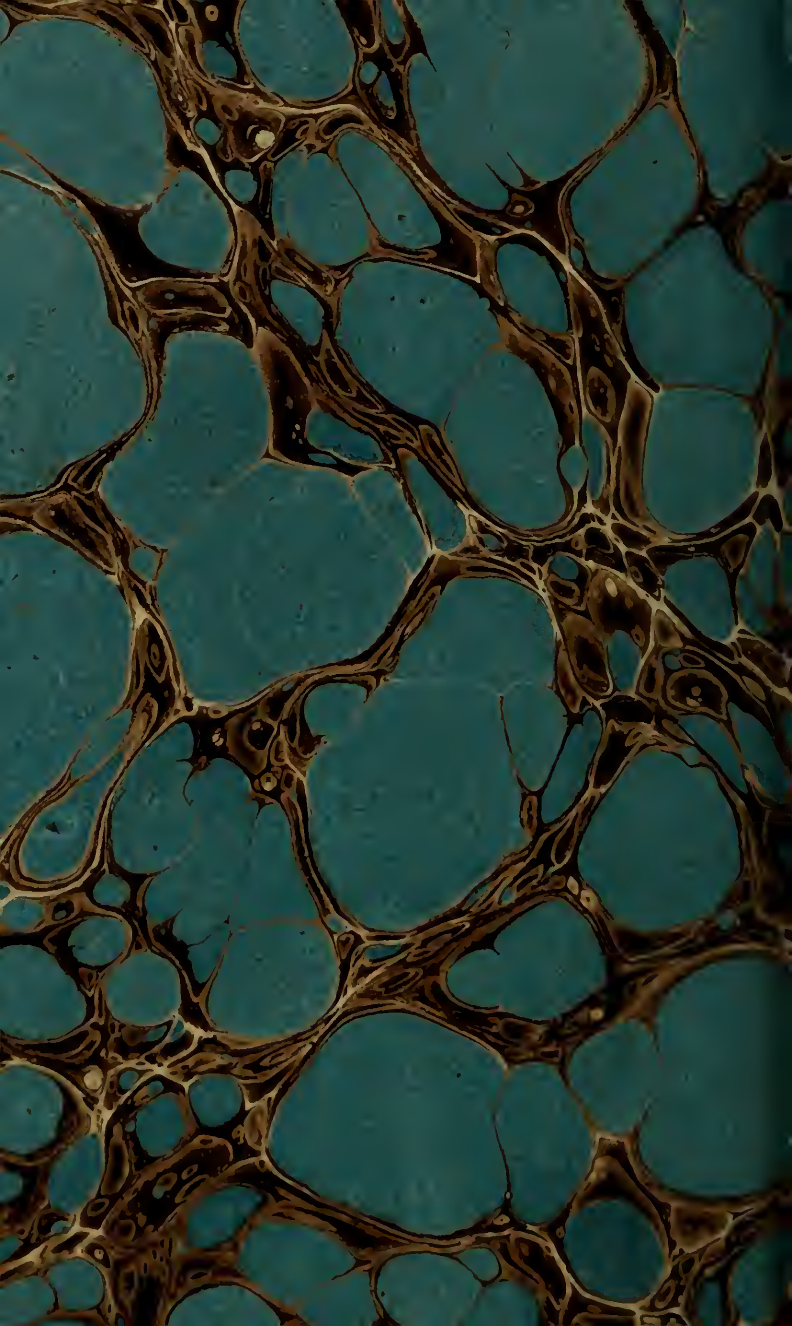
terie=Einnahme. — An Manche. — Der Selbstling. — Der gelehrte Guckuck. — Räthsel. — Der Aufruhr in **.

Dem Justizamtmann zu Radeberg. Am 23. Jänner 1812. — An meinen Vater. — An den Oberschulrath Eschke in Berlin, 1811. — Auf den Tod meines Freundes Eschke, 1811. — An Auguste Eschke, 1812. — Ehrengedächtniß meiner Freundin Auguste Eschke (gestorben am 17. Mai 1815). — An die Frau Oberschulräthin Eschke. Zu ihrem Geburtstage. — In die Stammbücher zweier geistvoller Schwestern. — An Caroline Bardua. — An Wilhelmine Bardua. — An Christian Heinrich Wolke bei seiner Geburtsfeier 1820. — An den guten Vater Wolke, 1821. — An meinen Pathen Karl Graßhoff, 1820. — An Minna Graßhoff, 1812. — An die Frau Direktorin Graßhoff, 1813. — Minna an ihre geliebte Mutter, 1814. — Hochzeitlied für Karl Konstantin Kraukling und Karoline Wilhelmine Pfeiffer, 1819. — Der Frau Oberbauräthin Crelle, 1819. — Zur Geburtsfeier des Herrn Oberbauraths Crelle, 1820. — Zur Silberhochzeit des Königl. Geh. Oberbauraths Dr. A. L. Crelle und seiner Frau Gemahlin Philippine, geb. Dressel, 1834.









PLEASE DO NOT REMOVE
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY

PT
1820
B44
1837
Bd.4

Blumenhagen, Wilhelm
Gesammelte Werke


UTL AT DOWNSVIEW
D RANGE BAY SHLF POS ITEM C
39 11 04 03 15 005 7